



Erasmus+ Jahresbericht | 2017

Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit

dreißig

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service



Erasmus+

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Erasmus+ Jahresbericht | 2017

Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit

dreißig

Ein ereignisreiches Jahr mit einem traurigen Ende

Ein Nachruf auf Dr. Hanns Sylvester

Das letzte Jahr stand für die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit ganz im Zeichen der Feierlichkeiten anlässlich des 30-jährigen Jubiläums von Erasmus+. An vielen der im Laufe des Jahres abgehaltenen Festveranstaltungen nahm Dr. Hanns Sylvester teil – als Redner, Moderator und Gesprächspartner. Ende November 2017 verstarb der Direktor der NA, der bis kurz vor seinem Tod in Deutschland wie auf europäischer Ebene unermüdlich – kritisch wie konstruktiv – an der Weiterentwicklung von Erasmus+ mitwirkte.



DAAD verliert geschätzten und geachteten Kollegen

Hanns Sylvester verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von gerade einmal 62 Jahren. «Mit ihm verliert der DAAD nicht nur den Direktor der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit», wie Professor Dr. Margret Wintermantel und Dr. Dorothea Rüland im Namen des DAAD in ihrem Nachruf feststellten, «sondern auch einen langjährigen, in Deutschland, Europa und der Welt geschätz-

ten und geachteten Kollegen, dessen Expertise, Freundlichkeit und Menschlichkeit uns schmerzlich fehlen wird.»

25 Jahre lang hatte Dr. Hanns Sylvester fast durchgehend mit dem und für den DAAD in verschiedensten Positionen und Aufgabenbereichen gearbeitet. 1992 ging Sylvester, der an der Universität Hamburg in Geologie promoviert worden war, im Rahmen einer DAAD-Langzeitdozentur für 2 Jahre an die im nordchilenischen Copiapó gelegene Universi-

tät von Atacama. Nach einem daran anschließenden einjährigen, ebenfalls vom DAAD unterstützten Aufenthalt an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster arbeitete er zwischen 1995 und 1997 für die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ). Seit 1997 war er dann für den DAAD tätig.

Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang vor allem die Leitung des Referats für Entwicklungszusammenarbeit (2004–2009) und der DAAD-Außenstelle in Mexiko-Stadt (2009–2013) sowie, von Anfang 2014 bis zu seinem viel zu frühen Tod, der Nationalen Agentur. In dieser Funktion «setzte er sich», wie Professor Dr. Margret Wintermantel und Dr. Dorothea Rüland ebenfalls festhalten, «[f]ür Europa, für seinen inneren Zusammenhalt und für seine Verantwortung in der Welt» ein, und das «auch in schwierigen Zeiten mit großem Engagement und mit Leidenschaft».

Bekennender Europäer und Idealist

Bei der für ihn neuen Aufgabe zeigte Hanns Sylvester dieselbe Begeisterung, die ihn bereits bei der Entwicklungszusammenarbeit ausgezeichnet hatte. Erleichtert wurde das sicherlich dadurch, dass er von Erasmus+ zutiefst überzeugt war. Er sah das Programm als eine «Investition in Köpfe», eine Aussage, so erinnert sich sein langjähriger Kollege Dr. Michael Harms, die er oftmals gegenüber Kolleginnen und Kollegen tätigte und seine Überzeugung zum Ausdruck brachte, dass Gelerntes nachhaltiger und somit wichtiger sei, als es beispielsweise bloße Infrastrukturmaßnahmen je sein könnten. «Die Welt kann man nur mit den Menschen verändern», so fasst Anke Stahl, die ebenfalls viele Jahre eng mit ihm arbeitete, seine Überzeugung zusammen.

All der Idealismus und all die Begeisterung wurden getragen durch seine strukturierte, analytische Herangehensweise in der alltägli-



Im Rahmen einer DAAD-Langzeitdozentur war Hanns Sylvester 2 Jahre lang an der im nordchilenischen Copiapó gelegenen Universität von Atacama tätig.

chen Arbeit. Gerne verwendete er Diagramme und Schaubilder, um «komplexe Dinge darzustellen und dadurch für alle leichter verständlich zu machen», wie sich Anke Stahl erinnert. Hier offenbarte sich der Naturwissenschaftler in Hanns Sylvester und als solcher war er, wie Dr. Harms unterstreicht, «ein Exot» im von Geisteswissenschaftlern dominierten DAAD.

Ein kleines Vermächtnis

Als Leiter der NA war es Hanns Sylvester ein besonderes Anliegen, die Inhalte der EU-Bildungsprogramme im Hochschulbereich möglichst attraktiv darzustellen und für eine interessierte Öffentlichkeit zugänglich aufzubereiten. Das waren auch die Gründe für das neue Design der ersten von ihm redaktionell verantworteten Ausgabe des *DAADeuroletters* im Oktober 2014. Und diese Motive spielten ebenso bei der von ihm vorangetriebenen erneuten Überarbeitung des Magazins eine Rolle.

Das Heft war ihm ein großes Anliegen, vielleicht ein noch größeres als alle vorhergehenden Nummern, für die er ebenfalls die Verantwortung trug. Umso bedauerlicher ist es, dass er das Heft nicht in den Händen halten konnte. Das Redaktionsteam hofft, mit der Anfang 2018 erschienenen Nummer Hanns Sylvester und seiner unermüdlichen Arbeit für das Erasmus-Programm und die europäische Idee ein würdiges Andenken geschaffen zu haben. Auf jeden Fall vermissen wir bereits jetzt seine herzliche, konstruktive und bescheidene Art schmerzlich. Er fehlt als Vorgesetzter, Kollege und auch Freund.

Liebe Leserinnen und Leser,



Dr. Klaus Birk ist seit dem 1. Januar 2018 der neue Direktor der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit (NA DAAD)

das Titelbild deutet es bereits an: Für die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im Deutschen Akademischen Austauschdienst (NA DAAD) stand 2017 im Zeichen des 30-jährigen Erasmus-Jubiläums. Neben verschiedenen Publikationen und der Einrichtung einer eigenen, weiterhin zugänglichen Rubrik auf der Website eu.daad.de gab es in ganz Deutschland im Laufe des Jahres vielfältige von der NA – ebenso wie von Hochschulen und studentischen Lokalen Erasmus+ Initiativen – organisierte Veranstaltungen und Aktionen. Beiträge über einige dieser Jubiläumsaktivitäten, die teils durch vom Bundesministerium für Bildung und Forschung zur Verfügung gestellte Sondermittel unterstützt werden konnten, finden Sie im vorliegenden Jahresbericht.

In den Vorträgen sowie Diskussions- und Informationsrunden, die im Rahmen dieser Veranstaltungen (ab)gehalten wurden, standen die historische und inhaltliche Entwicklung des Vorzeigeprojekts der Europäischen Union und dessen unbestreitbare Errungenschaften im Fokus. Vertreterinnen und Vertreter nationaler und europäischer Institutionen wie auch Stakeholder referierten und debattierten zudem aber intensiv über die mannigfaltigen gegenwärtigen Herausforderungen Europas sowie die Rolle, die Bildung im Allgemeinen und Erasmus+ im Besonderen bei deren Bewältigung spielen soll und kann.

Diese angeregte Auseinandersetzung fand (und findet) vor dem Hintergrund der Diskussionen über die neue Programmgeneration statt, die 2021 beginnen wird. Die NA DAAD spielt dabei auf nationaler wie europäischer Ebene eine aktive Rolle. Anlässlich der im letzten Jahr durchgeführten Halbezeitevaluierung von Erasmus+ entwickelte die Nationale Agentur zum Beispiel in enger Abstimmung mit den deutschen Hochschulen ein Positionspaper. Die darin vorgeschlagenen Maßnahmen decken sich im Wesentlichen mit Empfehlungen, die beispielsweise das Europäische Parlament und die EU-Kommission formuliert haben. Auch darüber finden Sie ausführliche Beiträge in diesem Jahresbericht.

Während all der Feierlichkeiten und (hochschul-)politischen Diskussionen lief die alltägliche Arbeit der NA DAAD mit Beratungen und Veranstaltungen unterschiedlichster Art im vergangenen Jahr weiter, und das dank der Beratung durch die NA ausgesprochen erfolgreich. Auch 2017 zeigten Studierende, Lehrende und Mitarbeitende deutscher Hochschulen wieder regen Zuspruch auf die Ausschreibungen der verschiedenen Programmlinien von Erasmus+. Dass deutsche Hochschulen, Organisationen und Institutionen nicht zuletzt bei den zentral von der Exekutivagentur für Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) der Europäischen Kommission in Brüssel verwalteten Förderlinien stark beteiligt sind, darf an dieser Stelle positiv hervorgehoben werden. Darauf will die NA 2018 aufbauen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine spannende und informative Lektüre!

Herzlichst Ihr

Dr. Klaus Birk

Direktor der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD

Inhalt

Die Nationale Agentur im DAAD

- 8 Der DAAD auf einen Blick Der Deutsche Akademische Austauschdienst ist die Organisation der deutschen Hochschulen und ihrer Studierendenschaft zur Internationalisierung des Wissenschaftssystems. Zugleich ist er eine Mittlerorganisation der staatlichen Außen-, Europa-, Entwicklungs- und Hochschulpolitik.
- 14 Das Qualitätsmanagement in der NA DAAD Wie für eine ISO-Zertifizierung vorgesehen, erfolgte im August 2017 das Überwachungsaudit des Qualitätsmanagementsystems der NA DAAD. Zur Vorbereitung wurde im Juli 2017 ein internes Audit mit dem Schwerpunkt Risikokultur der NA durchgeführt.

30 Jahre Erasmus

- 17 Erasmus – 30 Jahre erfolgreich Europa bewegen Im ersten Jahr des am 1. Juli 1987 gestarteten Bildungsprogramms nutzten 657 deutsche Studierende die Möglichkeit, mit Erasmus ins europäische Ausland zu gehen – heute sind es jährlich circa 40.000.
- 22 Im Zeichen des Jubiläums: Die Erasmus+ Jahrestagung 2017 Ganz im Zeichen des 30-jährigen Bestehens des europäischen Austauschprogramms stand die Erasmus+ Jahrestagung, die an der Universität Heidelberg am 1. und 2. Juni 2017 stattfand.
- 24 Symbole für Europa Hashtag, Sterne, Pfeile und ein Plus. Diese Symbole stellte die Staatliche Akademie für Bildende Künste Stuttgart für die künstlerische Auseinandersetzung mit dem 30-jährigen Erasmus-Jubiläum 2017 in den Fokus.
- 26 Europa unterwegs – seit 30 Jahren bewegt Erasmus Anlässlich der von der NA DAAD organisierten Veranstaltung «Über Europas Grenzen hinweg – 30 Jahre internationale EU-Hochschulkooperation» reflektiert Beate Körner über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Hochschulzusammenarbeit im Rahmen von Erasmus+.
- 32 Wider den Rückzug in nationale Vergangenheiten – Erasmus-Programm von zentraler Bedeutung Nach über 60 Jahren Integrationsprozess ist die Idee einer offenen und grenzenlosen europäischen Gesellschaft das erste Mal grundlegend herausgefordert. Dem Erasmus-Programm des DAAD kommt hierbei eine zentrale Bedeutung zu, wie Professor Dr. Jürgen Neyer in seinem Gastbeitrag ausführt.
- 33 3 Hochschulen – 3 Ehrungen – 4 Tage Ein perfekter Dreiklang zum 30. Jubiläum von Erasmus+. Gleich 3 Hochschulen hatten gemeinsam vom 27. bis 30. November 2017 nach Düsseldorf eingeladen.
- 35 Europa als Auftrag und Bestimmung: Die Europa-Universität Flensburg Seit ihrer Umbenennung im Jahr 2014 ist Europa das Kernthema der Europa-Universität Flensburg.
- 39 Ein Bekenntnis zu Europa Vor über 20 Jahren richtete die Europa-Universität Flensburg (EUF) ein Akademisches Auslandsamt ein. Im Gespräch erinnert Ulrike Bischoff-Parker an die Ursprünge des Erasmus-Programms in Flensburg.
- 41 Eine Unterführung für Europa Die Lokale Erasmus+ Initiative des Student Welcome and Orientation Project (SWOP-Team) der Hochschule Augsburg entschied sich, aus Anlass des 30-jährigen Erasmus-Jubiläums ein Graffiti-Projekt zu realisieren.
- 43 Powerplay: Erasmus+ im Deutschlandfunk «Wir sind Europa» lautet der Titel einer Sendereihe, mit der das Radioprogramm des Deutschlandfunks über Erasmus+ Themen berichtete. In mehr als 20 Beiträgen stellten die Radiomacher Menschen und ihre Austausch-Erfahrungen vor: Erasmus+ ganz individuell erlebt.

Europa und die EU-Hochschulprogramme

- 46 Die Zukunft von Erasmus+** Die Diskussionen über die Programmgeneration ab 2021 sind bereits im Gange. Die NA DAAD beteiligte sich auch 2017 an diesen Debatten. Dabei zeigt sich, dass in wesentlichen Fragen weitgehende Einigkeit herrscht.
- 51 Die Halbezeitevaluierung von Erasmus+** Nur gut 2 Jahre nach Beginn von Erasmus+ lancierte die Europäische Kommission 2016 eine Zwischenevaluierung des Programms sowie seiner Vorgängerprogramme. Veröffentlicht wurde die Halbezeitbewertung am 31. Januar 2018.
- 53 Bildungspolitischer Kontext des Programms** 2011 veröffentlichte die Europäische Kommission ihre Modernisierungsagenda, deren zentrale Ziele die Unterstützung von Wachstum und Beschäftigung waren. Im Mai 2017 brachte die Kommission eine überarbeitete Strategie heraus.
- 56 Der Europäische Hochschulraum (EHR) – der «Bologna-Prozess»** Der «Bologna-Prozess» steht für die Reformierung der nationalen Hochschulsysteme hin zu einem gemeinsamen Europäischen Hochschulraum (EHR).
- 59 Anerkennung von ausländischen Studienleistungen** Die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen und -abschlüssen ist wesentliche Voraussetzung für die akademische Mobilität. Bei Staats-examensstudiengängen bestehen aber weiterhin Hürden.
- 62 Umfassende Unterstützung für die Umsetzung des Bologna-Prozesses: Der *bologna hub*** bietet Akteuren der deutschen und europäischen Hochschullandschaft Plattformen zum Erfahrungsaustausch.

- 63 Von gemeinsamen Perspektiven zur effektiven Umsetzung: Der ASEM-Bildungsprozess** Europa und Asien näher zusammenbringen, Brücken schlagen, Kooperationen fördern – dies sind die Kernelemente des *Asia-Europe Meeting* (ASEM).

Erasmus+ Politikunterstützung

- 68 Erasmus+ Politikunterstützung** (Leitaktion 3) ist die Aktionslinie, die den Fortschritt des bildungspolitischen Reformprozesses in Europa, aber auch über dessen Grenzen hinaus, unterstützt und damit einen Beitrag zur Verbesserung der europäischen Bildungs- und Jugendpolitik leisten möchte.

Erasmus+ Partnerschaften und Kooperationsprojekte

- 72 30 Jahre Partnerschaften und Kooperationsprojekte in Erasmus zur Unterstützung strategischer Internationalisierung** Das Erasmus-Jubiläumsjahr 2017 war ein Anlass, die Erfolge der Kooperationsprojekte zu feiern beziehungsweise deren Entwicklung Revue passieren zu lassen.
- 74 Erasmus+ Strategische Partnerschaften** Die Programmlinie unterstützt die Zusammenarbeit von mindestens 3 europäischen Organisationen aus verschiedenen Erasmus+ Programmländern in ihren Internationalisierungsaktivitäten in den verschiedenen Bildungssektoren.
- 79 Kapazitätsaufbauprojekte in der Hochschulbildung** eignen sich dazu, Kooperationsmöglichkeiten außer- und innerhalb der EU auszubauen und einen Beitrag zur Entwicklung unterschiedlicher Regionen zu leisten. Sie fördern die Internationalisierung der Hoch-

schulen und legen häufig den Grundstein für eine Zusammenarbeit mit Partnern weltweit.

- 84 Wissensallianzen** sind eine Möglichkeit zur Förderung der Kooperation zwischen Hochschulen und Unternehmen. Hier arbeiten Hochschul- und Unternehmensvertreter in Projekten mit dem Ziel zusammen, die Innovationskraft Europas zu stärken.
- 87 Jean Monnet-Aktivitäten: Über Europa lehren, forschen und debattieren** Die Aktivitäten dienen dazu, Lehre und Forschung zu EU-bezogenen Themen an deutschen Hochschulen zu fördern und somit Studierenden und Berufseinsteigern eine bessere Kenntnis der Europäischen Union und ihrer Werte zu ermöglichen.

Erasmus+ Mobilität von Einzelpersonen

- 92 Erasmus+ Mobilität mit Programmländern: Ergebnisse des Projekts 2015** Die Mobilitätsprojekte aus dem Aufruf 2015 wurden im Berichtsjahr 2017 abgeschlossen. Für sie standen rund 70 Mio. Euro zur Verfügung. Nach Auswertung aller Projekte konnten im Ergebnis 45.126 Auslandsaufenthalte ermöglicht werden.
- 96 Qualität, Quantität und internationale Identität** Mit jedem Erasmus+ Projekt wählt die NA DAAD unter Berücksichtigung vielschichtiger Kriterien eine Anzahl deutscher Hochschulen aus, die sich aufgrund ihrer Projektumsetzung als Beispiele guter Praxis qualifizieren.
- 98 Success Story 2017: Das Erfolgsrezept der Hochschule RheinMain** Für die Hochschule RheinMain ist die Förderung internationaler Erfahrungen und Austauschaktivitäten ein wesentlicher Baustein ihrer Gesamtstrategie.

- 102** Valencia, ich vermisse dich! Zwei Semester in einem anderen Land zu leben und zu studieren, ist eine besondere Erfahrung. Sie ist umso wertvoller, wenn sie trotz einer Behinderung erfolgreich gelingt.
- 104** München-Jyväskylä – 5 Tage Aus-
landerfahrung *on the job* 2016
war Laura Lombardi im Rahmen der
Staff Mobility von Erasmus+ für 5
Tage an der Universität Jyväskylä
in Finnland. Über ihre *Staff Week*
berichtet sie unserem Interview.
- 107** Erasmus+ Mobilität mit Partner-
ländern (KA107): Auswertung der
2015er Projekte
- 112** Von Pristina nach Vechta mit Eras-
mus+: Kulturwechsel inbegriffen
Zwei Studierende der Universität
Pristina im Kosovo kamen mit einer
Erasmus+ Förderung an die Uni-
versität Vechta. Sie berichten über
neue Eindrücke, Kulturwechsel –
und dass vieles anders war, als sie
gedacht hatten.
- 116** Sprachenförderung online – OLS
Die Förderung von Sprachenkom-
petenz und Spracherwerb gehört
zu den wichtigsten Zielen von Eras-
mus+. Die Europäische Union stellt
mit OLS ein System aus Sprachtests
und -kursen zu Verfügung, um eine
Auslandsmobilität vorzubereiten,
zu unterstützen und zu begleiten.
- 118** *Recognition in Higher Education*
Credit Mobility Die erste «Trans-
national Cooperation Activity» im
Hochschulbereich brachte Experten
und Hochschulvertreter aus ganz
Europa nach Leipzig.
- 120** Der Europass im Hochschulbereich:
vielfältig und anwenderfreundlich
Kompetenzen, die Studierende im
Rahmen eines Auslandsaufenthal-
tes erwerben, können durch den
Europass kommuniziert werden.
Damit wird die Förderung von
grenzüberschreitendem Lernen und
Arbeiten gezielt unterstützt.

- 121** *Erasmus Mundus Joint Master*
Degrees (EMJMDs) sind durch ihr
einzigartiges Studienangebot und
die attraktiven Stipendien Anzie-
hungspunkt für exzellente, hoch-
qualifizierte Studierende aus der
ganzen Welt.

Flankierende Aktivitäten

- 126** Audits durch die NA DAAD bei
Erasmus+ Projektträgern im Hoch-
schulbereich Jedes Jahr führt die
NA DAAD die von der Europäischen
Kommission vorgesehenen vertief-
ten Überprüfungen bei Projekten
im Hochschulbereich durchs. Dabei
handelt es sich um Überprüfun-
gen der etablierten Systeme zur
Projektdurchführung sowie um eine
finanzielle Kontrolle der Abschluss-
berichte.
- 128** Erasmus+ Experten Mit Unterstüt-
zung des Bundesministeriums für
Bildung und Forschung organisiert
die NA DAAD seit Jahrzehnten das
Netzwerk der Erasmus+ Experten in
Deutschland. Formal unterstützen
sie das Netzwerk für den Zeitraum
eines Kalenderjahres, oft sogar für
mehrere Jahre.
- 129** Der «*bologna hub* – Preis der
Anerkennung 2017» Durch das
seit 2010 vom BMBF geförderte
Vorhaben «Bologna macht mobil –
Begleitmaßnahmen» werden die
Bemühungen des Referats EUo4 im
DAAD zur Umsetzung und Weiter-
entwicklung der Bologna-Reformen
und deren Auswirkungen auf die
Mobilität und Internationalisierung
unterstützt.
- 130** Lokale Erasmus+ Initiativen:
Studierende entwickeln Netzwerke
Studierende und Praktikanten sind
die größten und wichtigsten im
Rahmen von Erasmus+ geförderten
Gruppen. Bundesweit vertreten
werden sie durch Lokale Erasmus+
Initiativen (LEI).
- 131** Europa macht Schule Mit dem Jah-
resbeginn 2017 ging «Europa macht
Schule» in eine neue Runde: Das
BMBF sagte die Finanzierung des
Programms bis 2020 zu. Auch die
Übernahme der Schirmherrschaft
durch Bundespräsident Frank-Wal-
ter Steinmeier von seinem Amtsvor-
gänger stärkt das Programm.
- 134** Publikationen 2017 Im Berichtsjahr
hat die NA DAAD mit zahlreichen
interessanten Printprodukten eine
breit gefächerte Leserschaft infor-
miert.
- 137** Onlineaktivitäten der NA DAAD
2017 standen die Onlineaktivitä-
ten der NA DAAD voll und ganz im
Zeichen des 30-jährigen Jubiläums.
- 139** Weltoffen durch Erasmus+? Neue
Studie der NA DAAD zur Wirkung
von Erasmus+ Nationalistische und
populistische Tendenzen, terroris-
tische Anschläge, Radikalisierung
und Diskriminierung stellen die
europäische Gesellschaft vor große
Herausforderungen. Bildung wird
als Schlüsselement gesehen, um
ihnen entgegenzuwirken. Erasmus+
kommt dabei besondere Bedeu-
tung zu.
- 141** Veranstaltungen 2017 Die NA DAAD
hat 2017 über 30 Veranstaltungen
selbst organisiert und ausgerichtet.
Die Förderung der Personalmobili-
tät war dabei eines der wichtigsten
Themen.

145 Anhang: Aktivitäten und Statistik

160 Impressum

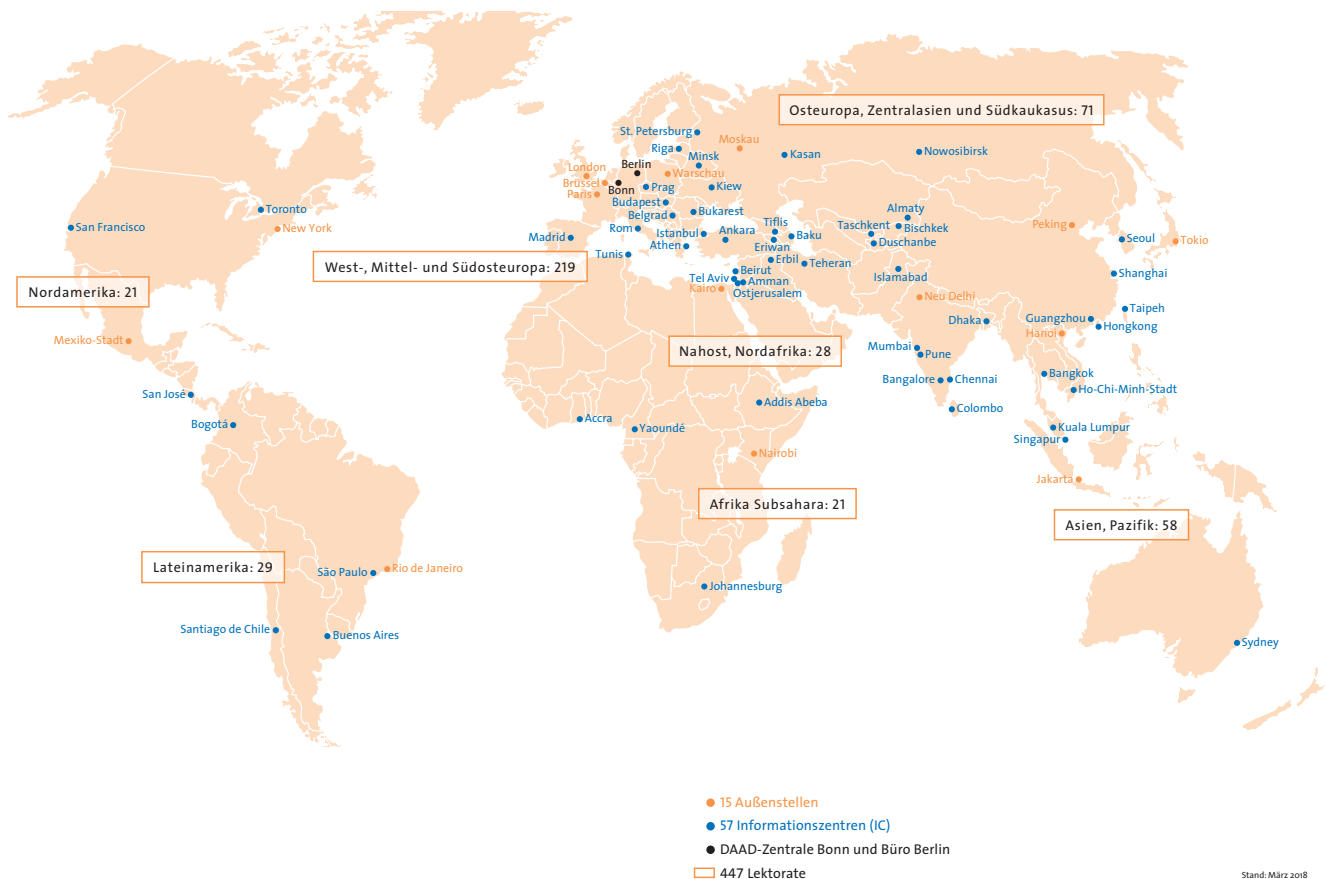
Der DAAD auf einen Blick

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) ist die Organisation der deutschen Hochschulen und ihrer Studierendenschaft zur Internationalisierung des Wissenschaftssystems. Zugleich ist er eine Mittlerorganisation der staatlichen Außen-, Europa-, Entwicklungs- und Hochschulpolitik. Ursprünglich 1925 instituiert, wurde der DAAD nach seiner Auflösung 1945 im Jahr 1950 als eingetragener Verein privaten Rechts wieder gegründet.

Grundlegendes

Der DAAD fördert jährlich über 130.000 deutsche und internationale Studierende und Wissenschaftler rund um den Globus – und ist damit die weltweit größte Förderorganisation seiner Art. Er unterstützt darüber hinaus Entwicklungsländer beim Aufbau ihrer Bildungssysteme und fördert die Germanistik und

deutsche Sprache im Ausland. Für die Durchführung dieser Aktivitäten unterhält der DAAD ein Netzwerk mit 15 Außenstellen, 57 Informationszentren (IC) und 447 Lektoraten. Sein Berliner Künstlerprogramm zählt zu den international renommiertesten Stipendienprogrammen für Künstler. Mehrere Nobelpreisträger finden sich unter den vom DAAD geförderten Wissenschaftlern.



Ziele und Wege

In seiner «Strategie 2020» hat der DAAD im Jahr 2013 zusammenfassend drei Wege genannt, mit denen er seine Ziele auch in Zukunft verfolgt:

■ Stipendien für die Besten

Durch Promotions- und Masterstipendien trägt der DAAD zur Heranbildung des Hochschullehrernachwuchses im In- und Ausland bei und fördert künftige Führungskräfte in Politik, Wirtschaft und Kultur. Damit wird den Anforderungen der fortschreitenden Globalisierung und der wachsenden Bildungsbeteiligung entsprochen und das Fundament für gute Beziehungen mit Deutschland beziehungsweise dem Gastland gelegt.

■ Förderung weltoffener Hochschulstrukturen

Der DAAD bietet den Hochschulen eine Vielzahl von Programmen zur Realisierung ihrer Internationalisierung zu Hause und zur Förderung ihrer strategischen Kooperationen mit ausländischen Partnern. Er beteiligt sich an der Gestaltung des Europäischen Hochschul- und Forschungsraums.

■ Bereitstellung von Wissen für Wissenschaftskooperationen

Der DAAD hat auf der Grundlage seiner langjährigen Tätigkeiten und durch das weltweite Netzwerk der Außenstellen, Informationszentren und Lektorate ein umfassendes und differenziertes Wissen über die Strukturen der Hochschulkooperation und die Wissenschaftssysteme weltweit erworben. Dieses Wissen wird kontinuierlich aktualisiert und für strategische Entscheidungen den Akteuren in der Internationalisierung des Wissenschaftssystems zur Verfügung gestellt.

Diese Ziele verfolgt der DAAD mit mehr als 250 Programmen, die ganz überwiegend aus öffentlichen Mitteln des Bundes und der Europäischen Union finanziert werden. Sie sind in der Regel offen für alle Fachrichtungen und alle Länder und kommen Ausländern wie Deutschen gleichermaßen zugute. Im Jahr 2017 konnte der DAAD über 130.000 Stipendien vergeben, davon exakt 45.125 im Rahmen von Erasmus+ an Lernende und Lehrende aus Deutschland.

Daneben unterstützt der DAAD die internationalen Aktivitäten der Hochschulen durch eine Reihe von Dienstleistungen. Dazu zählen Informations- und Publikationsprogramme, Marketing, Beratungs- und Betreuungshilfen sowie Programme, die auf eine stärkere Internationalisierung und weltweite Attraktivität der deutschen Hochschulen zielen. In der Gestaltung der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik, der nationalen Hochschulpolitik und der Entwicklungspolitik wirkt der DAAD beratend mit.

Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit (NA DAAD) vertritt der DAAD im Rahmen der europäischen Bildungsprogramme mit Hochschulbezug und bei der Umsetzung des Bologna-Prozesses die Interessen der deutschen Hochschulen.

Die Hochschulprogramme der Europäischen Union

Die Bildungsprogramme der EU sind in den letzten 30 Jahren zu wichtigen Instrumenten für die Internationalisierung der deutschen Hochschulen geworden. Die Förderangebote des Programms Erasmus+ und seiner Vorgänger (Erasmus, Erasmus Mundus, Tempus und andere) haben die akademische Zusammenarbeit der Hochschulen und die Mobilität ihrer Angehörigen im europäischen Raum und darüber hinaus nachhaltig unterstützt.

Aus der Sicht des DAAD ergänzt Erasmus+ die Zielsetzungen der mit nationalen Mitteln oder mit Finanzierung anderer Partnerorganisationen verwirklichten Programme. Durch sein großes Volumen erweitert es die Handlungsspielräume für die deutschen Hochschulen in erheblichem Maße.

Die bedeutendsten Erasmus+ Förderinstrumente für die EU-Hochschulzusammenarbeit werden durch drei Leitaktionen dargestellt:

- Die Leitaktion 1 zielt auf die Mobilität von Einzelpersonen wie Studierende und Hochschulmitarbeiter ab.
- Die Leitaktion 2 lädt die deutschen Hochschulen ein, in Partnerschaftsprojekten oder anderen Kooperationsformen gemeinsam mit ausländischen Partnern die Internationalisierung voranzutreiben.
- Als flankierende Maßnahme und aus der Sicht der NA DAAD auch als Bindeglied zur Thematik des Bologna-Prozesses kann die Leitaktion 3 angesehen werden, die auf Maßnahmen zur Unterstützung von Reformagenden oder politischen Dialogen abzielt.

Einige Programmteile werden zentral durch die Exekutivagentur für Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) administriert, Aktivitäten wie Mobilität und Strategische Partnerschaften

werden dezentral durch Nationale Agenturen verwaltet.

Leitaktion 1

Neben der Mobilität innerhalb Europas – der populärsten Erasmus+ Aktionslinie – werden seit 2015 auch weltweite Aktivitäten gefördert: Mit der von den Nationalen Agenturen ebenfalls dezentral verwalteten Programmlinie «Mobilität mit Partnerländern» wird der gegenseitige Austausch von Studierenden und Hochschulpersonal gefördert.

An der Mobilität mit Programmländern sind neben den 28 EU-Mitgliedsstaaten auch Island, Liechtenstein, Norwegen, die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien und die Türkei beteiligt. Partnerländer sind alle anderen Länder der Welt.

Im Rahmen der Mobilität von Einzelpersonen mit Programmländern können Studierende mit Erasmus+ nach Abschluss des ersten Studienjahres an einer europäischen Hochschule in einem anderen Teilnehmerland studieren, um dort ihre fachlichen, sozialen und kulturellen Kompetenzen zu erweitern und ihre Berufsaussichten zu verbessern. Sie lernen dabei das akademische System einer ausländischen Hochschule ebenso kennen wie deren Lehr- und Lernmethoden. Zudem kann diese Zielgruppe mit Erasmus+ Praktika in Unternehmen oder Organisationen im europäischen Ausland absolvieren, in einem internationalen Umfeld Erfahrungen sammeln und die Erfordernisse eines EU-weiten Arbeitsmarkts kennenlernen.

Die Auslandsaufenthalte für Lehrpersonal und Hochschulmitarbeiter dienen dem Austausch und der Begleitung der Studierendenmobilität. Erasmus+ fördert Gastdozenturen an europäischen Partnerhochschulen, Aufenthalte ausländischen Unternehmenspersonals an deutschen

Hochschulen sowie Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen von Hochschulpersonal an europäischen Hochschulen und Unternehmen. Gastdozenten sollen durch ihren Aufenthalt die Internationalisierung der Gasthochschule unterstützen sowie deren Lehrangebot ergänzen.

Die Mobilität von Einzelpersonen mit Partnerländern außerhalb Europas ist durch den Einsatz von Fördermitteln aus verschiedenen europäischen Strukturfonds mit der Förderlinie internationale Mobilität möglich geworden. Es werden ebenfalls Studienaufenthalte für Studierende und Auslandsaufenthalte für Lehrpersonal und Hochschulmitarbeiter vorrangig in Richtung der Europäischen Union beziehungsweise der Programmländer gefördert. Die Mobilität mit Partnerländern soll in erster Linie dabei unterstützen, talentierte Studierende aus strategisch wichtigen Herkunftsländern und -regionen an den Europäischen Hochschulraum heranzuführen.

Die oben genannten Angebote der individuellen Mobilität werden von der Nationalen Agentur im DAAD den deutschen Hochschulen vorgestellt und die Fördermittel über Ausschreibungen zugänglich gemacht.

Darüber hinaus werden in der Leitaktion 1 mit den *Erasmus Mundus Joint Master Degrees* (EMJMDs) transnationale Masterstudiengänge für exzellente Studierende aus der ganzen Welt gefördert. Es ist das Nachfolgeprogramm der Erasmus-Mundus-Masterkurse. Dabei handelt es sich um internationale Masterstudiengänge, die von mindestens drei europäischen Hochschulen aus drei europäischen Ländern gemeinsam angeboten werden und mit einem Doppel-, Mehrfach- oder gemeinsamen Abschluss abgeschlossen werden und mindestens zwei verpflichtende Mobilitätsphasen in zwei unterschiedlichen europäischen Ländern umfassen.

Leitaktion 2

Eine wichtige Komponente in der Internationalisierung von Hochschulen ist der Aufbau und die Umsetzung gemeinsamer strategischer Partnerschaften und Kooperationsprojekte. Erasmus+ bietet in der Leitaktion 2 verschiedene Programmlinien an, mit denen Innovation und Austausch guter Praxis gefördert werden können.

Erasmus+ Strategische Partnerschaften eröffnen den deutschen Hochschulen die Möglichkeit, ihre Internationalisierungskonzepte strukturell durch Kooperationen mit anderen europäischen Hochschulen zu unterstützen. Sie können innovative thematisch oder regional ausgerichtete Netzwerke bilden oder flexibel Maßnahmen definieren, die sie zur inhaltlichen Vertiefung der Zusammenarbeit einsetzen wollen. Strategische Partnerschaften bieten somit Chancen und Möglichkeiten für Innovation und eine zukunftsorientierte Vernetzung von Hochschulen und gesellschaftlichen Institutionen in Europa. Strategische Partnerschaften sollen die Entwicklung, die Übertragung und/oder die Umsetzung innovativer Praktiken auf organisatorischer, regionaler, nationaler und europäischer Ebene fördern. Die Antragstellung für Erasmus+ Strategische Partnerschaften erfolgt direkt bei der NA DAAD.

Leitaktion 3

Die Aufrufe der Erasmus+ Politikunterstützung sind der Leitaktion 3 zuzuordnen. Sie werden zentral über die EACEA verwaltet, die NA DAAD berät und informiert deutsche Antragsteller zu allen relevanten Aufrufen und Themen. Die Projektaufrufe stehen in direktem Zusammenhang mit europäischen politischen Schwerpunktsetzungen. Europäische Bildungssysteme und Reformprozesse können somit direkt mitgestaltet werden.

Zukunftsweisende Kooperationsprojekte

Projektideen und -aktivitäten dieser Förderlinie richten sich an länderübergreifende Kooperationsprojekte, die einen Beitrag zu einer innovativen Zukunft der Bildungs- und Jugendsysteme Europas leisten können. Gefördert werden Projekte zur Ermittlung, Prüfung und Bewertung innovativer Ansätze. Das Ziel: neue Partnerschaften zwischen Interessengruppen bilden und eine gemeinsame Projektdurchführung erreichen. Die Ausschreibung erfolgt im 2-jährigen Turnus.

Europäische experimentelle Maßnahmen

Projekte der Europäischen experimentellen Maßnahmen zeichnen sich durch europaweite Zusammenarbeit unter Federführung hochrangiger Behörden aus.

Hier werden innovative politische Maßnahmen durch Feldversuche getestet. Ziel ist neben der länderübergreifenden Zusammenarbeit auch das gegenseitige Lernen zwischen den Behörden auf höchster institutioneller Ebene. Außerdem werden die Wirksamkeit und Effizienz der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung und der Jugendpolitik verbessert. Auch diese Ausschreibung erfolgt im 2-jährigen Turnus (im Wechsel mit den Zukunftsweisenden Kooperationsprojekten).

Projekte sozialer Integration

Aufrufe dieser Förderlinie stehen im Zeichen der Pariser Erklärung zur Förderung von Politischer Bildung und der gemeinsamen Werte von Freiheit, Toleranz und Nichtdiskriminierung 2015 (http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/repository/education/news/2015/documents/citizenship-education-declaration_de.pdf). Diese setzt Ziele auf nationaler und europäischer Ebene zur Stärkung von sozialem Zusammenhalt, kritischem Denken und Me-

dienkompetenz sowie zur Förderung des interkulturellen Dialogs und ist eng an den Artikel 2 des Vertrags der Europäischen Union gebunden. Hochschulen und weiteren Bildungsinstituten wird so über Projektzusammenarbeit die Möglichkeit gegeben, soziale Inklusion durch unterschiedliche Aktivitäten zu fördern, europäische Grundwerte zu vermitteln und einen aktiven Bürgersinn zu stärken. Die Ausschreibung erfolgt jährlich.

Für die nachfolgenden Förderlinien erfolgt die Antragstellung zentral in Brüssel. Die NA DAAD leistet innerhalb von Erasmus+ die Information und Beratung mit dem Ziel der synergetischen Verbindung mit anderen Fördermaßnahmen.

Erasmus+ eröffnet den Hochschulen zudem die Möglichkeit, sich außerhalb Europas strukturell im Rahmen von Kapazitätsaufbauprojekten in Netzwerken für die nachhaltige Entwicklung von Hochschulsystemen und Hochschulen in Drittländern zu engagieren. Die Kapazitätsaufbauprojekte führen im Wesentlichen die bewährten EU-Drittlandprogramme Tempus, Alfa und Edulink fort.

Der stärker in den Fokus gerückten Zusammenarbeit von Hochschule und Wirtschaft wird besonders mit der Maßnahme Wissensallianzen (*Knowledge Alliances*) Rechnung getragen. Es handelt sich dabei um sehr groß angelegte sowie kostenintensive Programme, die eine breit gefächerte Beteiligung von Hochschulen, Unternehmen und anderen Institutionen aus mindestens drei europäischen Ländern voraussetzen und auf die Stärkung unternehmerischer Fähigkeiten als auch auf die Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit abzielen.

Im Rahmen von Erasmus+ fördern die Jean Monnet-Aktivitäten als Ergänzung zu den Leitaktionen weltweit die Exzellenz sowie den politischen Dialog mit der akademischen Welt

zu EU-bezogenen Themen. Die Jean Monnet-Aktivitäten bieten weltweite Förderung von Studien zur europäischen Integration, und dies durch die Unterstützung von Lehrstühlen, Lehrmodulen, Exzellenzzentren, Netzwerken und Projekten. Zu den Schlüsselaktivitäten gehören unter anderem Lehrveranstaltungen, Forschung, Konferenzen und Publikationen auf dem Gebiet der europäischen Integration.

Aufgaben und Ziele der NA DAAD

Die hohe Bedeutung der europäischen Bildungsprogramme für die Förderung weltweiter Hochschulstrukturen sowie die Heranbildung von Hochschullehrernachwuchs und künftiger Führungskräfte im In- und Ausland ist eng verknüpft mit den strategischen Zielen des DAAD. Entsprechend wurde der DAAD auch für die Programmgeneration Erasmus+ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für die verschiedenen EU-Hochschulprogramme benannt, die Aufgaben einer Nationalen Agentur (NA DAAD) wahrzunehmen.

Der DAAD ist bereits seit 1987 mit einer Agentur für die Hochschulzusammenarbeit in Deutschland für die Verwaltung von Erasmus zuständig; dies schließt die Vergabe von EU-Fördermitteln in beträchtlichem Umfang ein. Die NA DAAD ist damit eine der ältesten und erfahrensten Agenturen in Europa. In seiner «Strategie 2020» macht der DAAD deutlich, dass die NA DAAD zum Kern der Arbeit des DAAD gehört und der DAAD den Europäischen Hochschul- und Forschungsraum mitgestalten und nutzen will. Konkret hat es sich der DAAD zum Ziel gesetzt, mithilfe der Aktivitäten der NA DAAD den Umfang der durch Erasmus+ geförderten Personalmobilität und damit diesen Beitrag zur strategischen Internationalisierung der Hochschulen zu erhöhen. Ebenso wirkt der DAAD mit der Nationalen Agentur darauf hin,

den Anteil der Beteiligung deutscher Hochschulen an den zentralen Maßnahmen von Erasmus+ zu erhöhen.

Im Arbeitsfeld der Politikunterstützung der NA DAAD verschränken sich die programmatischen Absichten und die Unterstützung der Europäischen Union und des BMBF. Nationale Projekte wie *bologna hub* sowie europäische Projekte wie *STEERING – Support to European Higher Education Reforms in Germany* ergänzen sich in beispielhafter Weise und flankieren gemeinsam die Erasmus+ Vorhaben deutscher Hochschulen. Darüber hinaus nimmt die NA DAAD im Auftrag des BMBF an einer Arbeitsgruppe und einer beratenden Arbeitsgruppe der Bologna-Follow-up-Gruppe teil und wird so die weitere Ausgestaltung des Europäischen Hochschulraums unmittelbar mitgestalten. Die NA DAAD konzipiert Programme der Projektförderung zur stärkeren Einbeziehung östlicher Partner in den Europäischen Hochschulraum und implementiert sie gemeinsam mit den deutschen Hochschulen. ■



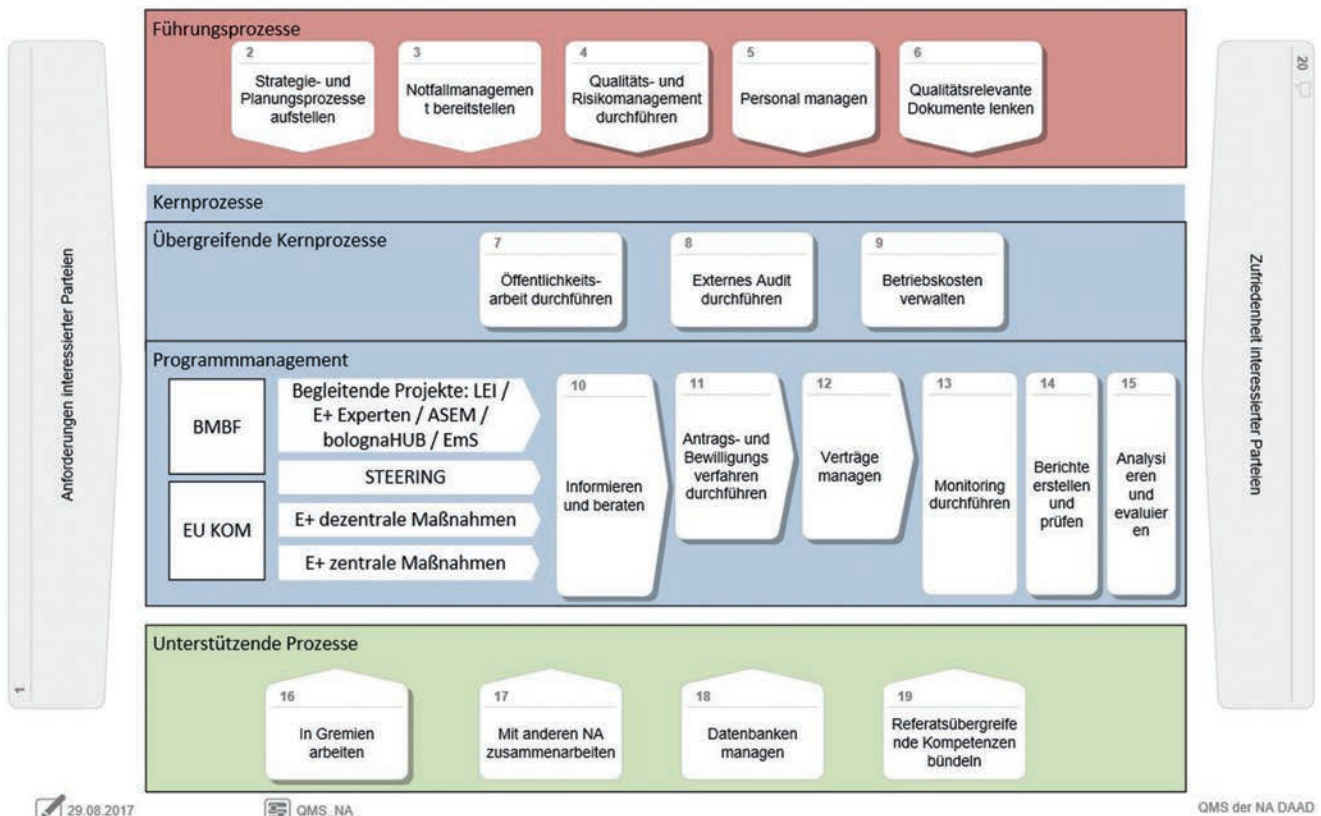
Das Qualitätsmanagement in der NA DAAD

Wie in den Vorgaben für eine ISO-Zertifizierung vorgesehen, erfolgte im August 2017 das Überwachungsaudit des Qualitätsmanagementsystems der NA DAAD durch die Prüfgesellschaft DQS GmbH. Zur Vorbereitung ließ die NA DAAD im Juli 2017 ein internes Audit durch eine renommierte externe Prüfgesellschaft mit dem Schwerpunkt Risikokultur der NA durchführen.

Die Vorbereitung des ISO-Audits wurde eingeleitet durch die Aktualisierung der Verfahrensanweisungen der NA DAAD und die Übertragung ausgewählter Prozesse in die neue Datenbank ViFlow. Hervorzuheben ist, dass

nun vergleichbare Prozesse in verschiedenen Einheiten der NA DAAD von einer gemeinsamen Prozessbeschreibung gesteuert werden, die gegebenenfalls mit spezifischen Handlungsanweisungen unterlegt ist.

Prozessmodell



Erfolgreiche Audits

Sowohl das vorbereitende Audit als auch das ISO-Überwachungsaudit betonten die sehr gute Aufstellung der NA DAAD, und das im Hinblick auf die Anforderungen des Programms Erasmus+ wie den Entwurf der Norm DIN EN ISO 9001:2015. Die besondere Stärke der NA DAAD ist demnach ein von allen Mitarbeitern gelebtes, authentisches Qualitätsmanagementsystem, die besondere Identifikation der Leitung der NA und der Mitarbeitenden mit dem Qualitätsanspruch und dem Qualitätsmanagementsystem, die Orientierung an Erwartungen von Kunden und weiteren Partnern sowie der hohe Innovationsgrad. Es wurde bestätigt, dass die NA DAAD als qualitätsbewusste und kundenorientierte Organisation mit sehr hohen Leistungsansprüchen, einer guten und zuverlässigen Umsetzung dieser Zielsetzungen sowie vielfältigen Analyse-, Lern- und Verbesserungsprozessen agiert.

Ein besonderes Ziel der NA DAAD ist es, neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bestmöglich in ihre Zuständigkeitsbereiche einzuarbeiten, auf diesem Wege bei allen Mitarbeitenden zusätzlichen Schulungsbedarf zu identifizieren und entsprechende Schulungen zu organisieren. Das Qualitätsmanagementsystem trägt dazu bei, neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit den Prozessen der Programmverwaltung schnell vertraut zu machen; Schulungen verfolgen den Zweck, Mitarbeiter optimal für die von ihnen ausgeübten Tätigkeiten zu befähigen und sie in die Lage zu versetzen, ihre Aufgaben qualitätsorientiert zu erfüllen.

Das ISO-Überwachungsaudit bestätigte zudem die ernsthafte Auseinandersetzung der NA DAAD mit dem Risikomanagement – die enge Absicherungswelt des Risikomanagements wird künftig um eine Chancendimension ergänzt.

Kundenbefragung

Wie in den vergangenen Jahren wurde auch im Jahr 2017 eine Befragung der Kunden der NA DAAD mittels eines Onlinefragebogens durchgeführt. Sie wurden gezielt über das Erasmus+ Mailforum angeschrieben, die Anonymität der Befragten wurde bei der Beantwortung gewahrt. Durchgeführt wurde die Kundenbefragung im November 2017.

Aus der Befragung ergibt sich mit 424 ausgefüllten Fragebogen eine sehr hohe Rücklaufquote. Die Gesamtzufriedenheit mit der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit liegt im Schulnotensystem bei 1,6. Auf der Basis der jeweiligen Bewertungsergebnisse passt die NA DAAD ihre Aktivitäten in verschiedenen Bereichen an.

Die Ergebnisse der Kundenbefragung sind auf der NA DAAD-Website veröffentlicht. Sie finden sie unter https://eu.daad.de/medien/eu.daad.de.2016/dokumente/die-nationale-agentur/2017-11-22_resultate_kundenbefragung_2017.pdf. ■

30 Jahre Erasmus



Erasmus – 30 Jahre erfolgreich Europa bewegen

Im ersten Jahr des am 1. Juli 1987 gestarteten Bildungsprogramms nutzten 657 deutsche Studierende die Möglichkeit, mit Erasmus ins europäische Ausland zu gehen – heute sind es jährlich circa 40.000. 1987 gehörten zum europäischen Ausland die 12 Länder der Europäischen Gemeinschaft – Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Dänemark, Irland, das Vereinigte Königreich, Griechenland, Spanien und Portugal; mit der Einbeziehung der EFTA-Länder und nach der EU-Osterweiterung sind es 28 Programmländer geworden. Und durch die sogenannten Partnerländer ist Erasmus inzwischen nahezu in der ganzen Welt erleb- und erfahrbar.

Erasmus wurde in einer Zeit der Europaskepsis ins Leben gerufen und hat sich seitdem mit seiner enormen Reichweite, Bürgernähe und politischen Wirkungskraft zu einer europäischen Erfolgsgeschichte entwickelt, deren Potenzial wir auch und gerade heute nutzen sollten. Durch die unmittelbare Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen an Europa fördert Erasmus heute wie vor 30 Jahren Werte wie Toleranz, Freiheit und Demokratiebewusstsein und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zu einem gemeinschaftlichen Europa.

Ein Festakt in Berlin

In Deutschland als einem der Gründungsmitglieder der Europäischen Gemeinschaft nahm das Erasmus-Jubiläum auch auf politischer Ebene einen besonderen Stellenwert ein. Dies bezeugen die zahlreichen Beiträge relevanter politischer Akteure im Anfang 2017 von der NA DAAD herausgebrachten Jubiläumsband *Europa in Bewegung – das europäische Erfolgsprogramm ERASMUS feiert sein 30-jähriges Jubiläum*; das zeigt sich aber gleichfalls in der Unterstützung, die die Nationalen Agenturen (www.erasmusplus.de) in diesem Jahr seitens des BMBF erfahren haben.

Zu Beginn des Jahres würdigte das BMBF die Errungenschaften des Bildungsprogramms in einer Festveranstaltung in Berlin, zu der alle deutschen Nationalen Agenturen für Erasmus+ eingeladen wurden: 30 Jahre Europäische Zusammenarbeit in der Bildung.

«Es gibt keine leidenschaftlicheren Botschafter für ein gemeinsames Europa als Menschen, die selbst erfahren haben, wie bereichernd es ist, andere Kulturen kennenzulernen.»
Bundesministerin Johanna Wanka



Nicht nur fast 1,3 Mio. Studierende waren inzwischen mit Erasmus im Ausland, das Förderangebot wurde auch sukzessive für Auszubildende, Schüler, die Erwachsenenbildung und die Jugendarbeit ausgeweitet. Bis 2020 werden europaweit mehr als 4 Mio. Menschen aus allen Bildungsbereichen mit Erasmus+ Auslandserfahrung gesammelt haben.

Dies würdigten in Berlin Bundesbildungsministerin Johanna Wanka, Bundesjugendministerin Manuela Schwesig, die Präsidentin der Kultusministerkonferenz Susanne Eisenmann und EU-Bildungskommissar Tibor Navracsics, der auf der Festveranstaltung einen Impulsvortrag hielt.

Abgerundet wurde die Veranstaltung mit Filmen und Gesprächsrunden der Nationalen Agenturen und einer abschließenden Podiumsdiskussion, in der Vertreterinnen und Vertreter aus Gesellschaft, Politik und Bildung einen Blick in die Zukunft Europas warfen.

Einblicke, Zahlen, Fakten

Das 30-jährige Jubiläum und die bisherigen Erfolge des Erasmus-Programms boten der NA DAAD 2017 nicht nur Anlass zum Feiern und zur Rückschau auf das bisher Erreichte; die neuerliche Skepsis gegenüber einem gemeinschaftlichen Europa und das Erstarken populistischer und nationalistischer Strömungen waren gleichfalls ein Anreiz für die Nationale Agentur, das Bewusstsein für Erasmus und für Europa weiter zu stärken, die europäische Idee einer möglichst breiten Öffentlichkeit zu vermitteln.

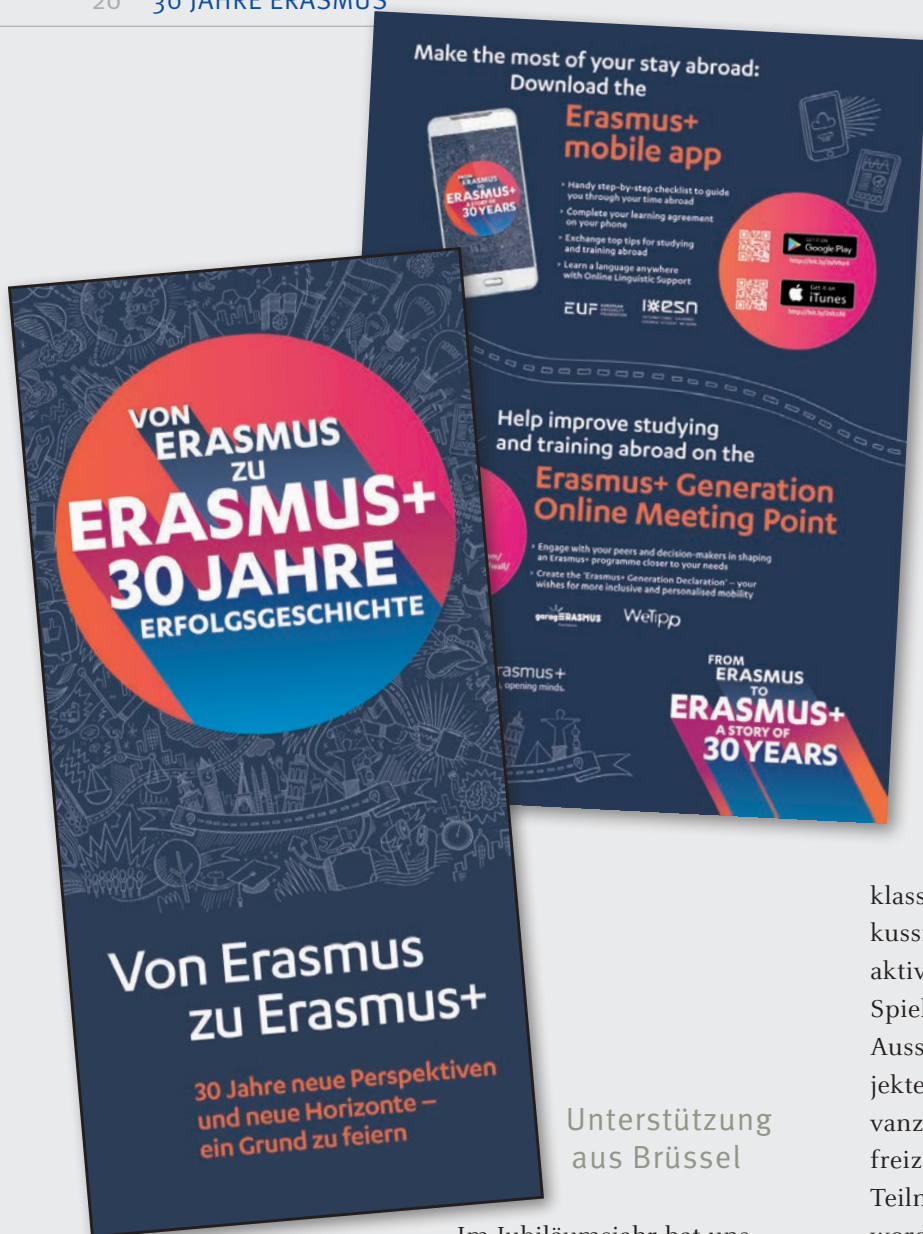
Hierzu hat die NA DAAD auf eine Vielzahl von öffentlichkeitswirksamen Instrumenten zurückgegriffen. Eines der wesentlichsten war die Einrichtung einer Jubiläumsrubrik auf der Website eu.daad.de, in der über sämtliche von der NA im Laufe des Jahres initiierten Aktivitäten berichtet wurde.

Hier fand die Alumnirubrik ihren Platz, ebenso die Grußworte aus Politik und Wissenschaft. Unter beiden Überschriften erhielten Akteure, Alumni und Zeitzeugen des Erasmus-Programms eine Stimme, um aus ihrer persönlichen Perspektive von ihren Erasmus-Momenten zu berichten (<https://eu.daad.de/die-nationale-agentur/30-jahre-erasmus/alumni/alumni-galerie/de/>).

Flankiert wurden diese individuellen und subjektiven Einblicke in die Erasmus-Welt von Zahlen und Fakten zum ältesten Bildungsprogramm der Europäischen Union, einer Übersicht zu den Pressereaktionen auf das 30-jährige Jubiläum und natürlich der Dokumentation aller eigenen und begleiteten Aktivitäten und Publikationen, die in diesem Kontext entstanden sind.

Der Wunsch der NA war es, mit der Erstellung dieser Rubrik all jenen eine Plattform zu bieten, die uns 2017 bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt haben. Vor allem die Projektkoordinatoren und die Studierenden an den Hochschulen haben durch ihre Aktivitäten dazu beigetragen, die Möglichkeiten und Wirkungen von Erasmus einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.





Unterstützung aus Brüssel

Im Jubiläumsjahr hat uns auch die Europäische Kommission mit ihren Ressourcen besonders dabei unterstützt, das Erasmus-Programm einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Sie hat auf ihrer Website das ganze Jahr hindurch Print- und Online-Bildelemente, Videos, Erfahrungsberichte sowie Flyer, Plakate und länderspezifische Fact Sheets zu Erasmus+ zur Verfügung gestellt. Sogar eine Erasmus+ App ist im Berichtsjahr von der Kommission entwickelt worden (https://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/news/launch-erasmus-mobile-app_en). Einige der Materialien, vor allem die Jubiläumsflyer und -plakate, wurden zusätzlich zu den Produkten der Nationalen Agentur auf zahlreichen Veranstaltungen der NA DAAD und von Hochschulen eingesetzt.

Vielgestaltige Programme

2017 erhielt die Nationale Agentur durch Sondermittel des BMBF die Möglichkeit, insgesamt 34 Hochschulen bei der Durchführung von Veranstaltungen und anderen Aktivitäten zu unterstützen. Diese von den Hochschulen selbstständig konzipierten und durchgeführten Aktionen verstanden sich ausdrücklich nicht als reine Informationsveranstaltungen. Sie nutzten das Jubiläum und die Reichweite der Marke Erasmus vielmehr, um einen Beitrag zur Stärkung der europäischen Werte zu leisten.

Das Portfolio der Aktivitäten reichte von klassischen Veranstaltungsformaten mit Diskussions- und Informationsrunden über interaktive Formate wie Wettbewerbe, (Gewinn-) Spiele und interkulturelle Abende bis hin zu Ausstellungen und Filmprojekten. Allen Projekten gemeinsam war die Betonung der Relevanz eines gemeinschaftlichen, friedlichen und freizügigen Europas, das für viele der aktuellen Teilnehmer zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, für die es sich einzusetzen lohnt.

Als Bindeglied zwischen dem akademischen Wissenschaftsbetrieb an den Hochschulen und der regionalen Öffentlichkeit verstanden sich in vielen Fällen die Studierenden der Lokalen Erasmus+ Initiativen (LEI), die – ebenfalls durch Sondermittel gefördert – die Hochschulen bei ihren Aktivitäten mit flankierenden Projekten unterstützten oder aus eigener Initiative aktiv wurden.

Sowohl die Hochschulen als auch die Lokalen Erasmus+ Initiativen erhielten zudem eine größere Auswahl des eigens für das Jubiläum produzierten Informationsmaterials. So konnte das Erasmus-Programm über die Hochschulen hinaus einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden.

... und reichlich Informationen

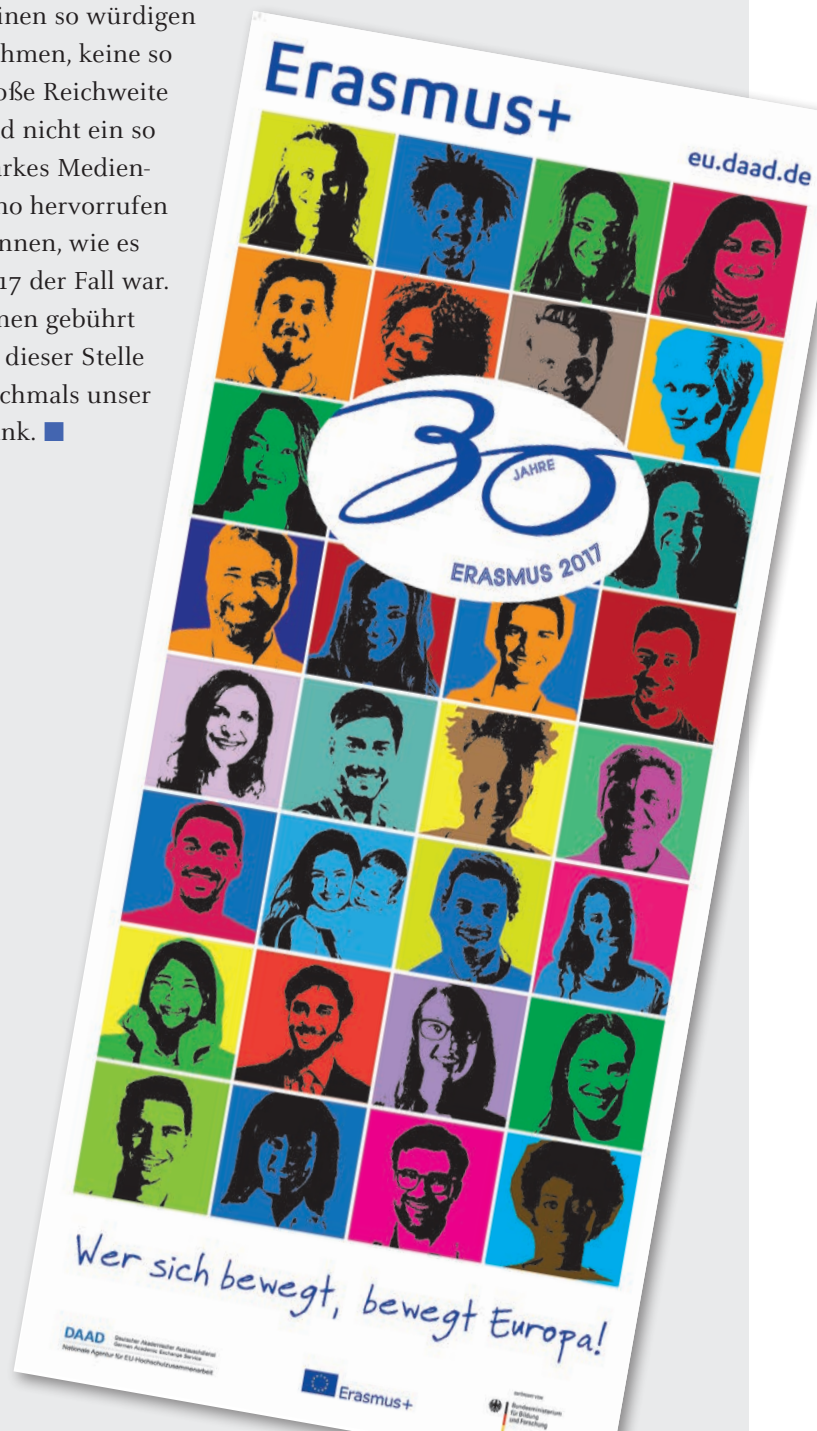
Dieses Material wurde auch bei den Veranstaltungen der NA DAAD eingesetzt, insbesondere bei denjenigen, die sich im Kern dem Jubiläum widmeten. In diesen Veranstaltungen, zu denen neben der Erasmus+ Jahrestagung die Regionaltagungen, das Erasmus+ Forum für Internationale Partnerschaften und das jährliche Treffen der Lokalen Erasmus+ Initiativen zählten, kamen vorrangig Akteure von Erasmus zu Wort, um von ihren Erlebnissen mit dem Programm zu berichten. Projektkoordinatoren, Alumni und Zeitzeugen sprachen anschaulich über die wesentlichen Meilensteine des Programms (z. B. den Programmabschluss, die geografische Ausweitung und Implementierung von Erasmus+) und nahmen die Teilnehmer der Veranstaltungen mit zahlreichen Anekdoten auf eine Reise in die Vergangenheit mit (<https://eu.daad.de/die-nationale-agentur/30-jahre-erasmus/downloads/de/58938-zeitstrahl-zu-0-jahren-erasmus/>).

Vertreter der Europäischen Kommission stellten dabei gleichzeitig ihre Visionen einer Zukunft von Erasmus vor und luden NA-Vertreter, Koordinatoren und Studierende zur Diskussion und Mitgestaltung der nächsten Programmgeneration ein.

Ein bewegtes Jahr

2017 war sicherlich ein sehr ereignisreiches Jahr. 30 Jahre Erasmus boten die Bühne zur Rückschau und Bilanzierung des Erreichten und zum konkreten Ausblick auf die unmittelbare Zukunft.

Ohne die Unterstützung und das unermüdliche Engagement der Projektkoordinatoren und -koordinatorinnen – sowohl bei den LEI als auch in den Hochschulen – hätte das Jubiläum keinen so würdigen Rahmen, keine so große Reichweite und nicht ein so starkes Medien-echo hervorrufen können, wie es 2017 der Fall war. Ihnen gebührt an dieser Stelle nochmals unser Dank. ■



Im Zeichen des Jubiläums: Die Erasmus+ Jahrestagung 2017

Ganz im Zeichen des 30-jährigen Bestehens des europäischen Austauschprogramms stand die Erasmus+ Jahrestagung, die an der Universität Heidelberg am 1. und 2. Juni 2017 stattfand. Gefeierte wurde das Ereignis mit einem multimedialen Rück- und Ausblick sowie einer interaktiven Kunstinstallation. Bei der Auftaktveranstaltung gingen die Vortragenden aber gleichfalls auf die Krisen in Europa ein.

Austausch aufrechterhalten – selbst in politisch schwierigen Zeiten

Zum Auftakt der Jahrestagung warnte DAAD-Präsidentin Professor Dr. Margret Wintermantel eindringlich vor dem Erstarken populistischer Bewegungen in Europa: «Statt nationaler Abschottung bedarf es offener Gesellschaften. Wir müssen uns daher weiterhin unbeirrt für gegenseitigen Respekt, Anerkennung, Toleranz, demokratische Werte und Kooperationen auf Augenhöhe einsetzen.»

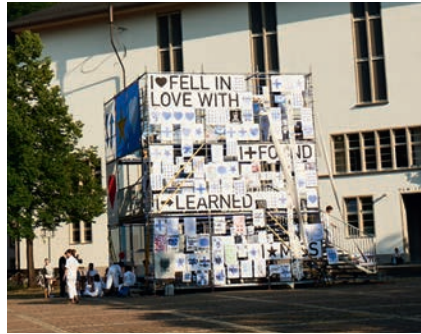
Dem akademischen Austausch komme dabei eine Schlüsselrolle zu, denn der Wechsel des eigenen Standortes gehe oft mit einem persönlichen Perspektivwechsel einher. «Angesichts der vielen aktuellen Herausforderungen kann die Zukunft nur in einem weiteren Ausbau des EU-Bildungsprogramms Erasmus+ liegen», sagte Wintermantel. Sie rief dazu auf, auch nach dem Brexit mögliche Hemmnisse im europäisch-britischen Studierendenaustausch zu vermeiden und trotz der aktuellen politischen Entwicklungen die Hochschulzusammenarbeit mit der Türkei aufrechtzuerhalten, da sie vielfältige Möglichkeiten der gegenseitigen Verständigung biete.

Der Rektor der gastgebenden Universität Heidelberg, Professor Dr. Bernhard Eitel, sowie die baden-württembergische Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Theresia Bauer, gingen ebenfalls auf die Krisen in Europa ein. Nur durch internationale Kooperation seien die Probleme lösbar, sagte Bauer: «Das kann man nicht aus dem Lehrbuch lernen, man muss es leben.» Auch deshalb forderte die Ministerin deutlich mehr EU-Mittel für das Austauschprogramm. In Deutschland können derzeit nur 50 Prozent der Erasmus-Förderanträge der Hochschulen bewilligt werden.

Multimedialer Streifzug durch die Erasmus-Geschichte

Ein abwechslungsreicher multimedialer Rückblick führte die rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Jahrestagung durch die Erasmus-Geschichte: Kurze Videoclips zeigten die verschiedenen Phasen des Programms – von der Gründung über die geografische Ausweitung nach Ost- und Südosteuropa bis zur neuen Programmgeneration Erasmus+, die unter anderem die mehrfache Förderung einzelner Studierender ermöglicht.

«Der Austausch ist bereichernd
für alle Seiten.
Davon profitieren auch immer mehr Lehren-
de und Mitarbeitende an
unseren Hochschulen ...
Die Wissenschaft lebt vom
internationalen Austausch.»
*Theresia Bauer,
Wissenschaftsministerin
Baden-Württemberg*



«Erasmus
ist die europäische Idee von Freiheit.»
Stuttgarter Studierende



«[Man muss] das Netzwerk feiern, denn es
bringt die europäische Jugend auf ganz be-
sondere Art und Weise
zusammen.»
Prof. Patrick Thomas, ABK Stuttgart



Unter den von Dr. Markus Symmank von der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD Interviewten waren Dr. Siegbert Wuttig, der erste Leiter der Nationalen Agentur im DAAD, sowie Vertreter anderer europäischer Nationaler Agenturen. Zu Wort kam auch der Leiter des Erasmus-Büros der Europäischen Kommission, Alan Smith, der erklärte, dass ihm der Name des Programms beim Duschen eingefallen sei.

Über die Halbzeitevaluation der laufenden und die Vorbereitung auf die nächste Programmgeneration diskutierten im Anschluss Dr. Henk van Liempt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und Sébastien Combeau von der Europäischen Kommission. Die Ziele von Erasmus+ – vor allem die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmer – seien erreicht worden, bilanzierte van Liempt.

Allerdings gelte es, für die nächste Programmgeneration flexiblere Ziele zu setzen, um bei Bedarf rascher umsteuern zu können.

Dies betonte auch der Direktor der Nationalen Agentur im DAAD, Dr. Hanns Sylvester. Angesichts der Tatsache, dass sich Teile der europäischen Bevölkerung von der Idee der Gemeinschaft immer mehr abwenden würden, sollten künftig vor allem die europäischen Werte im Mittelpunkt von Erasmus stehen. Die Nationale Agentur und das BMBF wollen zudem den Verwaltungsaufwand für die Förderantragsteller verringern und unzureichende IT-Tools verbessern. Sébastien Combeau betonte währenddessen, dass Inklusion in der Zukunft noch besser realisiert werden müsse: Das Programm solle stärker für sozial Benachteiligte geöffnet werden. ■

Symbole für Europa

Hashtag, Sterne, Pfeile und ein Plus. Diese Symbole stellte die Klasse Thomas der Staatlichen Akademie für Bildende Künste Stuttgart für die künstlerische Auseinandersetzung mit dem 30-jährigen Erasmus-Jubiläum 2017 in den Fokus. Sie stehen für moderne Kommunikation, Europa, Austausch und die aktuelle Programmgeneration. Über das Jahr hindurch tauchten sie immer wieder auf verschiedenen Kommunikationskanälen auf.

Ein Kunstwerk symbolisiert das Erasmus-Programm

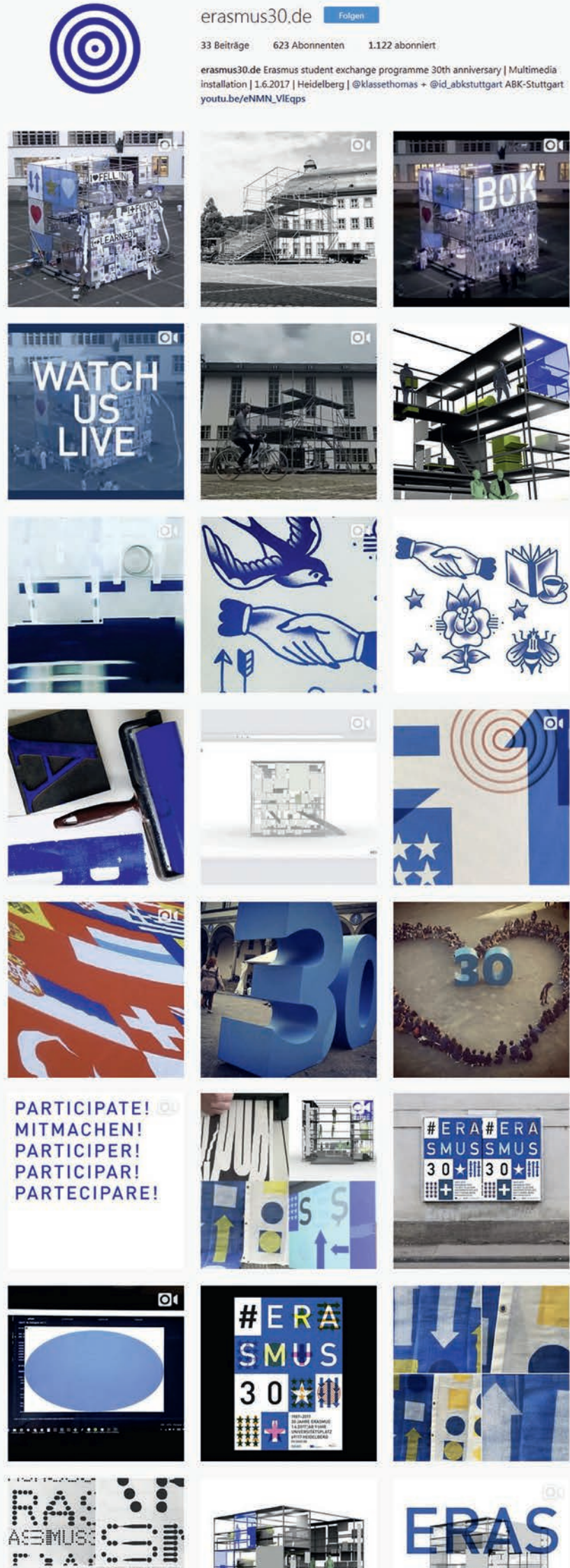
Eine Live-Installation während der Erasmus+ Jahrestagung, die die Kommunikationsdesign-Klasse von Professor Patrick Thomas gemeinsam mit der Industrial-Design-Klasse von Professor Uwe Fischer aufbaute, bildete dabei den Höhepunkt der über das Jahr entwickelten Aktivitäten, die in einem Plakatentwurf zur Ankündigung der Erasmus+ Jahrestagung am 1. und 2. Juni 2017 in Heidelberg ihren Anfang genommen hatten. Bei strahlendem Sonnenschein lockte diese Installation bis in die Nacht hinein viele Zuschauer an. Bürger der Stadt Heidelberg blieben stehen, betrachteten die Arbeit der beiden Klassen und informierten sich über das Erasmus-Programm. Eigene Erfahrungen mit Erasmus und Europa konnten direkt vor Ort von den Studierenden visualisiert werden.

Das Baugerüst auf dem Heidelberger Universitätsplatz war mit Plakaten, Endlosfaxen und blau-schwarz bedruckten Blättern behängt – und es wurden immer mehr. Studierende in einem weißen Arbeitsanzug tauchten Holzbuchstaben in Farbe, hängten frisch getrocknete Plakate auf oder informierten die Zuschauer über das Projekt. Neben dem Gerüst hatte sich eine Menschenschlange gebildet, denn hier konnte man sich *Temporary Tattoos* auf die Haut stempeln lassen: Herzen, Liebspfeile, Friedenstauben oder Fleißbienen. Bald liefen viele Teilnehmer der Erasmus+ Jahrestagung mit diesen Motiven auf der Haut durch die Gegend und verglichen ihre Motive. Ein kommunikatives Erlebnis, das, ähnlich wie das Programm, die Menschen an diesem Tag verbunden hat. Ein weiteres Highlight war die Lichtershow am Abend, bei der Grüße und Botschaften aus ganz Europa live übertragen wurden und die Passanten und Besucher faszinierten.

Schon in der Vorbereitung konnte jeder über Instagram eigene Fotos, Illustrationen oder Texte schicken und damit die Erasmus-Installation ergänzen. Bewusst hatten die beiden Klassen mit der NA DAAD ein interaktives Format gesucht, bei dem jeder mitmachen konnte, denn «die Philosophie von Erasmus wie von Europa ist gegenseitiges Verständnis», sagte Professor Patrick Thomas. So stand diese Installation auch für die Entwicklung des Erasmus-Programms.

Künstlerische Erinnerung

Auf dem Instagram-Kanal [erasmus30.de](#) präsentiert die Klasse die Installation und ihre vorherigen Arbeiten zum Thema Erasmus und Europa. ■



Europa unterwegs – seit 30 Jahren bewegt Erasmus

Anlässlich der von der NA DAAD am 16. und 17. November 2017 organisierten Veranstaltung «Über Europas Grenzen hinweg – 30 Jahre internationale EU-Hochschulkooperation» reflektiert Beate Körner über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Hochschulzusammenarbeit im Rahmen von Erasmus+. Dabei ist Erasmus immer mit den Menschen verknüpft, die diese Erfolgsgeschichte geprägt haben.

Wie alles begann

Auch wenn die Kooperationen zwischen europäischen Hochschulen und der ganzen Welt erst seit 2014 in Erasmus+ verankert sind, kann diese internationale Dimension ebenfalls auf eine fast 30-jährige Geschichte in den verschiedenen Programmgenerationen zurückblicken. Was 1989 mit PHARE (*Pologne, Hongrie: Assistance à la Restructuration Economique*) zur Unterstützung der wirtschaftlichen und sozialen Reformen nach den Umwälzungen in Mittel- und Osteuropa begann, weitete sich in den darauffolgenden nahezu 3 Jahrzehnten auf unterschiedliche Partnerschafts- und Kooperationsprogramme für europäische Nachbarschaftsregionen und darüber hinaus aus. Die bekanntesten von ihnen sind sicherlich das TEMPUS-Programm (heute *Capacity Building for Higher Education*), Erasmus Mundus, Jean Monnet, Alfa, Edulink, Asialink und Atlantis, von denen die meisten – und hier schließt sich der Kreis – 2014 in Erasmus+ integriert wurden.

Gemeinsamkeiten

Allen Programmen war und ist gemein, dass mit ihrer Hilfe die Hochschulzusammenarbeit intensiviert und internationalisiert werden sollte – sei es durch den Ausbau von Netzwerken oder durch Partnerschaftsaktivitäten. Dabei wurden – mit unterschiedlichen regionalen Schwerpunkten – je nach Zielland zwei grundsätzliche Ziele verfolgt: zum Ersten die Steigerung der Qualität und damit der Attraktivität der europäischen Hochschulbildung, zum Zweiten die Unterstützung von Nicht-EU-Partnerländern bei der Modernisierung ihrer Hochschulbildung.

Partnerschaften und Kooperationsprojekte haben seit ihrer Gründung nicht nur die berufliche und persönliche Entwicklung von Studierenden und Wissenschaftlern unterstützt, sondern vor allem auch die Internationalisierung und Attraktivität der beteiligten Hochschulen gefördert, die Vernetzung der Hochschulen untereinander und mit der Gesellschaft und

der Wirtschaft vorangetrieben sowie zum Aufbau von Kapazitäten in Hochschulen und zur Reform von Hochschulsystemen beigetragen.

Die deutschen Hochschulen nahmen von Beginn an intensiv an den EU-Drittlandprogrammen teil. Im größten Programm, TEMPUS, betrug die deutsche Beteiligung im Verhältnis zu allen geförderten Projekten zwischen 1990 und 2012 immer zwischen 34 und 40 Prozent. In der letzten Förderperiode von TEMPUS IV (2007–2013) lagen die deutschen Hochschulen mit einer Rekordbeteiligung an 289 Projekten (davon 105 als koordinierende Einrichtungen) europaweit an erster Stelle.

Die Reichweite der internationalen Kooperationsprojekte und die Beteiligungen von Personen und Institutionen verdeutlicht auch die Entwicklung von Erasmus Mundus seit dem Programmstart im Jahr 2004: 393 Joint Programmes wurden ausgewählt, 37.000 Personen aus der ganzen Welt waren mobil, darunter 28.000 Masterstudierende, 6.600 Lehrende und 1.700 Doktoranden. Mehr als 2.500 Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen waren beteiligt. Bei den Erasmus-Mundus-Masterkursen (2009–2013) waren Institutionen aus Deutschland (Hochschulen und andere Einrichtungen) als Koordinatoren oder (assoziierte) Partner an 66 Prozent der insgesamt 138 Masterkurse (91 Projekte) beteiligt. Im europäischen Vergleich lagen sie damit auf Platz 3. Den gleichen Platz nahmen sie auch bei den Erasmus-Mundus-Doktorandenprogrammen (2009–2013) ein (35 Projekte).

Europäische Impulse für die Internationalisierung deutscher Hochschulen

Die sehr positive Entwicklung und Umsetzung von Internationalisierung und entsprechenden Strategien an Hochschulen in Deutschland und Europa in den letzten 20 bis 30 Jahren ist sicherlich auf die jeweilige nationale Unterstützung zurückzuführen. Nicht zuletzt – und daran besteht ebenso kein Zweifel – ist sie aber auch den intensiven Bemühungen auf europäischer Ebene geschuldet.

Diese Kooperationen standen (und stehen) von Beginn an in einem engen Zusammenhang mit politischen Kontexten und Agenden der Europäischen Union. In den letzten Jahren wurden dabei die Zielsetzungen und Prioritäten der einzelnen Programme enger mit den Konzepten, Strategien und Zielen übergeordneter Agenden wie der EU2020-Strategie oder der Strategie «Allgemeine und berufliche Bildung 2020» abgestimmt und stärker auf deren nachhaltige Wirkung ausgerichtet. Besonders die «Agenda für die Modernisierung von Europas Hochschulsystemen» 2011 und die «europäische Erneuerungsagenda für die Hochschulbildung» vom Mai 2017 sowie die Mitteilung «Europäische Hochschulbildung in der Welt» fokussieren auf die Entwicklung umfassender Internationalisierungsstrategien für europäische Hochschulen.*

* Mehr Informationen zu diesen Dokumenten finden Sie auf den Webseiten der Europäischen Kommission unter Allgemeine und Berufliche Bildung, EU-Maßnahmen im Hochschulbereich:
https://ec.europa.eu/education/policy/higher-education_de
 [24.11.2017].

Mit den genannten Partnerschafts- und Kooperationsprojekten, die im Zuge der Neuausrichtung von Erasmus+ geschaffen wurden, bietet die Europäische Kommission seit 2014 exzellente Fördermöglichkeiten für den strategischen Ausbau und die Vernetzung der Internationalisierung von deutschen und europäischen Hochschulen. Durch die Ausrichtung der Projekte auf gemeinsame europäische und internationale Kooperation sowie die geforderte Verbindung von Internationalisierung und Innovation in Studium und Lehre können die Hochschulen diese Förderlinien zielgerichtet für ihre Bedürfnisse einsetzen. Besonders wichtig ist hierbei, die eigenen Zielsetzungen und Strategien mit den Zielen und Prioritäten auf programmatischer Ebene abzustimmen.

Missverständnisse und strukturelle Neupositionierung

Die aktuelle Programmgeneration hat in vielerlei Hinsicht einen Paradigmenwechsel eingeleitet, auch für Partnerschaften und Kooperationsprojekte. Zum einen hat die Integration aller ehemaligen EU-Drittlandprogramme in Erasmus+ die Sichtbarkeit der Partnerschaftsprojekte verbessert. Die Verringerung der vielen kleinen fragmentierten Programme auf einige wenige erlaubt eine bessere Vergleichbarkeit einzelner Förderlinien miteinander. Die Fokussierung auf europazentrierte Programme und die Einführung der sogenannten internationalen Dimension macht zudem die Ziele und die Abgrenzung der Förderlinien untereinander klarer.

Die Zusammenführung aller Förderlinien unter dem Dach von Erasmus+ brachte zum anderen jedoch ebenfalls einige nicht zu unterschätzende Missverständnisse beziehungsweise Fehleinschätzungen mit sich. Während die Erasmus-Mobilität traditionsgemäß von den Akademischen Auslandsämtern umgesetzt wird, wurden große Kooperationsprojekte vor Erasmus+ in der Regel in den Fachbereichen abgewickelt. Zu Beginn von Erasmus+ erwies sich in diesem Punkt die Integration der Kooperationsprojekte in das gemeinsame Programm nicht nur als Segen, sondern auch als «Fluch», denn viele Hochschulleitungen erwarteten, dass die *International Offices* alle Förderlinien entsprechend umsetzen, und das ohne genaue Kenntnis der Inhalte und des Umfangs. Aufgrund von Kapazitätsgrenzen war eine ablehnende Haltung einiger Auslandsämter gegenüber den neuen Förderlinien – sei es als Multiplikatoren oder als koordinierende Einheit – nicht selten.

In der Folge und auch aufgrund der intensiven Beratungsarbeit der NA DAAD haben sehr viele Hochschulen einen strukturierten Dialog zwischen *International Office*, Fachbereichen und der Hochschulleitung angestoßen, bei dem über eine Neuorientierung von Zuständigkeiten und Aufgaben nachgedacht wurde. Viele Hochschulen haben erkannt, dass durch eine bessere strukturelle Positionierung Internationalisierung und Innovation in Lehre und Studium wesentlich besser verbunden werden können. Darüber hinaus hat sich die Nutzung der verschiedenen Förderlinien für Projekte auch als ein Bottom-up-Prozess verselbstständigt. Projektkoordinatoren, die bereits in der Vergangenheit in den Drittlandprogrammen Anträge gestellt haben, sind auch weiterhin in Erasmus+ erfolgreich. Dazu kommen viele Professoren oder auch wissenschaftliche Mitarbeiter, die Projekte konkret zur Internationalisierung

lisierung ihres Fachgebiets beantragen, sei es für die Erstellung von gemeinsamen Curricula, die Einführung von E-Learning-Modulen oder eine sektorenübergreifende Zusammenarbeit mit Unternehmen, NGOs, Schulen etc.

Zudem sind einige *International Offices* inzwischen selbst «auf den Geschmack gekommen» und Koordinator oder Partner in einer Partnerschaft, die sich mit transversalen beziehungsweise strukturellen Themen befasst, beispielsweise mit internationaler Personalentwicklung, Kennzahlen von Internationalisierung oder der Mobilität von Studierenden und Lehrenden mit besonderen Bedürfnissen. Inzwischen ist durchaus eine beachtliche Anzahl von Hochschulen in allen drei Leitaktionen von Erasmus+ aktiv – sowohl große Universitäten als auch kleinere Hochschulen als auch private Institutionen.

Um dies erfolgreich zu tun, ist es jedoch nach wie vor wichtig, die Umsetzung strategischer und internationaler Partnerschaften auf mehreren Schultern innerhalb der eigenen Hochschulen und denen der Partner zu verteilen und durch geeignete Maßnahmen, wie Ermäßigung des Lehrdeputats oder andere Incentives, zu unterstützen. Darüber hinaus gilt es zu berücksichtigen, dass Internationalisierung mithilfe solcher Projekte auch mit Eigenmitteln unterstützt werden muss. Obwohl mit Erasmus+ wichtige und innovative Projekte angegangen werden können, leisten alle EU-Projekte in erster Linie eine Anschubfinanzierung. Die erarbeiteten innovativen Lehr- und Lernmethoden, internationalen Curricula oder Strukturprojekte sollen nach Auslaufen der Förderung so in die eigene Hochschulstruktur integriert werden, dass diese nachhaltig weitergeführt werden. Nur so können die Hochschulen umfassend von den gegebenen Möglichkeiten zur strategischen Internationalisierung profitieren.

1986

Europäische Kommission legt den ersten Programmentwurf für ein europaweites Austauschprogramm für Studierende vor

1987

offizielle Etablierung des Erasmus-Programms

1989

Erasmus-Programm wird bis 1994 verabschiedet

DAAD wird zur Nationalen Agentur ernannt

Beginn des Jean Monnet-Programms

1990

Etablierung des Tempus-Programms für die Reformstaaten in Mittel- und Osteuropa

1995

Europäisches Parlament und Europarat verabschieden Sokrates I

1995–1997

institutionelle Hochschulverträge lösen allgemeine Hochschulkooperationsprogramme ab

1999

30 Staaten verpflichten sich mit der Bologna-Erklärung zur Zusammenarbeit im Hochschulbereich

2000

Europaparlament und Europäischer Rat verabschieden Sokrates II

Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen und Slowenien werden als assoziierte Partner in Erasmus aufgenommen

2002

Zahl der Erasmus-Geförderten erreicht Millionen-Grenze

2004

Die Türkei tritt dem Erasmus-Programm als assoziierter Partner bei

2006

Verabschiedung des Programms für lebenslanges Lernen (LLP)

Die langjährigen Projektkoordinatoren und Experten in TEMPUS / Capacity Building Prof. Dr. Klaus Hänßgen (HTWK Leipzig) (li.) und im Jean Monnet-Programm Prof. Dr. Wolfgang Wessels (Universität zu Köln) beim Anschnitt der Jubiläumstorte

Erfolge müssen gefeiert werden

Fast 3 Jahrzehnte gemeinsamer Kooperationen zwischen europäischen Hochschulen und der ganzen Welt waren für die NA DAAD Anlass, im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten 2017 noch einmal die Entwicklung der Programme und Erreichtes Revue passieren zu lassen. Deshalb richtete die NA DAAD am 16. und 17. November die Veranstaltung «Über Europas Grenzen hinweg – 30 Jahre internationale EU-Hochschulkooperation» an der Technischen Universität in Berlin aus.

Highlights gibt es in der 30-jährigen Geschichte der EU-Hochschulkooperationen viele. Nach dem Start des Programms 1987 folgten Meilensteine, wie Bologna, die EU-Osterweiterung oder der Beschluss der Ministerkonferenz zur Schaffung eines gemeinsamen europäischen Hochschulraums, die die Entwicklung der europäischen Bildungsprogramme maßgeblich beeinflussten. In einem multimedialen Rückblick wurden diese wichtigen Einschnitte in den Fokus gerückt und die Entwicklung der EU-Programme zur Unterstützung von internationalen Hochschulkooperationen nachvollzogen. Zeitzeugen und Projektkoordinatoren aus Deutschland sowie Vertreter der Europäischen Kommission und von Nationalen Erasmus+ Büros teilten ihre Erfahrungen und Erinnerungen zu den Entwicklungen und Ergebnissen der letzten 30 Jahre mit den Teilnehmenden.*

* Dieses Video kann abgerufen werden unter:
<https://eu.daad.de/die-nationale-agentur/30-jahre-erasmus/downloads/de/58938-zeitstrahl-zu-30-jahren-erasmus/>



Der Erfolg der internationalen Hochschulkooperationen zeigt sich auch im Variantenreichtum der Projektthemen sowie der Anzahl und der Diversität der Projektbeteiligungen. Dies veranschaulichten eindrucksvoll die im Rahmen der Veranstaltung vorgestellten laufenden Erasmus+ Projekte. Die Themen reichen unter anderem von *Space exploration and intelligent robotic systems* (Lehrplanentwicklung Kapazitätsaufbauprojekte) über *Migration and intercultural relations* (*Erasmus Mundus Joint Master Degree*) bis hin zur Erinnerungskultur (Jean Monnet-Netzwerk). Das Themenspektrum der vorgestellten Projekte und das große Interesse potenzieller Antragsteller auf der Veranstaltung zeigen gleichfalls, dass die sich durch Erasmus-Kooperationsprojekte für die Hochschulen bietenden Möglichkeiten weiterhin und zunehmend eine hohe Attraktivität haben. Weitere Informationen zur Veranstaltung finden Sie unter eu.daad.de/veranstaltungen.

Wie geht es weiter?

Ein Blick zurück auf die 30-jährige Erfolgsgeschichte wirft auch die Frage nach der Zukunft der internationalen EU-Kooperationsprojekte beziehungsweise der gesamten internationalen Dimension von Erasmus+ auf. Gegenwärtig werden bereits intensiv die Vorschläge für die nächste Programmgeneration ab 2021 diskutiert. Die NA DAAD hat neben ihrer Stellungnahme in einem Positionspapier an die EU-Kommission noch konkrete Forderungen zur internationalen Zusammenarbeit in Erasmus+ formuliert. Zentrale Forderung ist dabei, dass es in einer Erasmus+ nachfolgenden Programmgeneration eine besser ausgestattete «internationale Dimension» zur Kooperationsförderung mit Hochschulen in Partnerländern geben soll. Zusätzlich zu *International Credit Mobility* und zu *Capacity Building* sollte es die Möglichkeit einer strukturbildenden innovativen Kooperationsform mit internationalen Industrieländern (Südkorea, Neuseeland, Kanada, Australien, USA etc.) geben. Weitere Forderungen beziehen sich auf Laufzeitenverlängerung, bessere finanzielle Ausstattung der Projekte und der internationalen Mobilität sowie eine Wiedereingliederung der *Erasmus Mundus Joint Doctorates* in Erasmus+ beziehungsweise das Nachfolgeprogramm.

Darüber hinaus wird es sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene weitere Konsultationen geben, an denen sich auch viele deutsche Hochschulen beteiligen mögen. Die Teilnehmer der Veranstaltung an der TU Berlin konnten beispielsweise ihre Wünsche an die neue Programmgeneration ab 2021 formulieren, die dann von der NA DAAD in den Konsultationsprozess in Brüssel eingebracht werden. Die Nationale Agentur wird Sie über aktuelle Entwicklungen auf dem Laufenden halten. ■

2007

offizieller Startschuss von LLP

2009

Bologna-Ministerkonferenz setzt sich das Ziel, dass bis 2020 mindestens 20 Prozent aller Studierenden einen Teil ihres Studiums im Ausland absolvieren

2010

Bologna-Ministerkonferenz verkündet Etablierung des europäischen Hochschulraums

2011

Europäische Kommission stellt Agenda für die Modernisierung von Europas Hochschulsystemen vor

2012

Dilber Öztürk wird als 400.000ste deutsche Erasmus-Studierende geehrt

2013

neue Datenbanklösungen führen erstmals zu europaweiter Transparenz des Programms

2014

Start von Erasmus+

Wider den Rückzug in nationale Vergangenheiten – Erasmus-Programm von zentraler Bedeutung

Der Studierendenaustausch ermöglicht es Jahr für Jahr Tausenden von jungen Menschen, im europäischen Ausland zu studieren, andere Kulturen kennenzulernen und Vorurteile abzubauen. Das Erasmus-Programm prägt die

Nach über 60 Jahren Integrationsprozess ist die Idee einer offenen und grenzenlosen europäischen Gesellschaft heute das erste Mal grundlegend herausgefordert. In ganz Europa gewinnen illiberale Parteien Zulauf und äußern den Wunsch nach einem Rückzug in die nationale Vergangenheit. Wir alle sind heute dazu aufgerufen, auf diese Herausforderung eine Antwort zu finden und das große Versprechen Europas auf eine bessere Zukunft mit neuer Plausibilität zu unterlegen. Dem Erasmus-Programm des DAAD kommt hierbei eine zentrale Bedeutung zu, wie Professor Dr. Jürgen Neyer von der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) in seinem Gastbeitrag ausführt.

nächste Generation von Leistungs- und Verantwortungsträgern und damit auch die europäische Zukunft. Für die Europa-Universität Viadrina liegt dieses Programm im Herzen ihres Auftrages. Sie versteht sich als eine Einrichtung, die Grenzen überwinden und eine Brücke zwischen der nationalen Vergangenheit und der europäischen Zukunft schlagen möchte.

Diese Brücke kann und darf nicht nur zwischen Gesellschaften gebaut werden, die fest auf dem Boden des Erreichten stehen. Sie muss ebenfalls – und vielleicht sogar ganz besonders – zu den Gesellschaften führen, die mit Europa hadern. Gerade in Staaten wie der Türkei, Ungarn und der Ukraine ist unser aller Engagement gefordert. Wenn wir die sich hier stellenden besonderen Herausforderungen nicht annehmen, dann versagen wir vor den Aufgaben, die sich mit festem Willen vielleicht doch lösen lassen. Erasmus ist ein Programm, das an die Zukunft glaubt. Dieser Glaube basiert auf dem Vertrauen darin, dass politische Differenzen im Rahmen des Dialogs und der Begegnung verringert werden können. Diesen Weg sollen und müssen wir weitergehen.

Ein wesentliches Element der Erfolgsgeschichte des Erasmus-Programms sind die vielen Koordinatorinnen und Koordinatoren an den deutschen Universitäten. Sie sind die unersetzlichen guten Geister, die Studierenden den Weg in andere Kulturen und Länder bahnen und ohne die die grenzüberschreitende Verständigung in Europa keine überzeugende Perspektive aufweisen würde. Ihnen allen soll daher an dieser Stelle ein ausdrücklicher Dank ausgesprochen sein. ■

Jürgen Neyer ist Professor für Europäische und Internationale Politik an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)



An den 3 Düsseldorfer Hochschulen sind rund 46.000 Studierende eingeschrieben

3 Hochschulen 3 Ehrungen 4 Tage

Ein perfekter Dreiklang zum 30. Jubiläum von Erasmus+. Gleich 3 Hochschulen hatten gemeinsam vom 27. bis 30. November 2017 nach

Düsseldorf eingeladen: die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU), die Hochschule Düsseldorf *University of Applied Sciences* (HSD) und die Robert Schumann Hochschule (RSH). Neben Podiumsdiskussionen, Workshops und einem Rahmenprogramm wurden auch 3 Ehrungen für besondere Verdienste um das Erasmus-Programm vorgenommen.

3 Düsseldorfer Hochschulen hatten geladen und zahlreiche, auch internationale Gäste waren gekommen, um an 4 Tagen das 30-jährige Jubiläum von Erasmus zu feiern und zukunftsrelevante Fragen des Austauschprogramms zu diskutieren. Der erste Veranstaltungstag führte auf einer thematischen Tour durch Düsseldorf, der zweite war dem Kennenlernen der 3 Partnerhochschulen vorbehalten, dem ein Konzert in der Robert Schumann Hochschule folgte.

Mobilität nicht Selbstzweck

Der dritte Veranstaltungstag begann mit der Ehrung von Professor Dr. Helmut Brall-Tuchel (HHU), Florian Boddin (HSD) und des *ERASMUS Student Network ESN* für die jeweils außergewöhnlichen Leistungen und das Engagement im Rahmen des Studierendenaustauschs.

Danach fokussierte eine Podiumsdiskussion unter dem Motto «The Erasmus Programme and the European Idea: New Challenges for Erasmus (refugees, Brexit, developments in Turkey, international brain circulation)» auf die Herausforderungen der Zukunft.

Die Eingangsfragen stellte Professor Dr. Reinhard Putz von der Ludwig-Maximilians-Universität München, der die Diskussion leitete: Wie entwickelt sich Erasmus+ an den einzelnen Hochschulen, was bedeutet der Austausch für Studierende, welche Perspektiven bieten sich angesichts der Diskussionen um den Zusammenhalt Europas?

Einigkeit bestand in der positiven Bewertung des Austauschs. **Mobilität sollte aber nicht Selbstzweck sein**, sondern dazu beitragen,

Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion v.l.n.r.: Professor Andrea von Hülsen-Esch (HHU), Professor Brigitte Grass (HSD), Professor emeritus Reinhard Putz, Professor Volker Kalisch (RSH), Jessica Breitkopf (Stadt Düsseldorf)



Europa aufzubauen und zu stärken. Ziel sei es weiterhin, noch mehr Studierende für einen Austausch zu motivieren, aber auch ausländische Studentinnen und Studenten an die eigene Hochschule zu holen. Professor Andrea von Hülsen-Esch (HHU) betonte in diesem Zusammenhang die Bedeutung von strukturierten Austauschprogrammen wie Doppelabschlussprogrammen, die sowohl Studierende als auch Lehrende zu Mobilität motivieren würden. Als strategisches Ziel nannte Professor Brigitte Grass (HSD) dann ebenfalls die Internationalisierung zu Hause, während Professor Volker Kalisch (RSH) betonte, dass die Musikhochschulen allein aufgrund ihrer internationalen Studierendenschaft bereits eine Sonderstellung einnehmen würden.

Wünsche an Erasmus+

Eine bessere finanzielle Ausstattung auch in Bezug auf die Höhe der Mobilitätszuschüsse könnte nach Ansicht der Podiumsteilnehmer entscheidend zur Erhöhung der Mobilität sowohl von Studierenden als auch von Lehrenden beitragen. Dies betrifft insbesondere den Austausch mit Partnerländern, der KA107.

Zu bedenken gab Professor Volker Kalisch in diesem Zusammenhang den wachsenden bürokratischen Aufwand für die Hochschulen durch den Ausbau des Programms, die Erweiterung der Möglichkeiten und die zusätzlichen Kontrollmechanismen, die in den letzten Jahren hinzugefügt worden seien.

4 Fragen, 4 Workshops

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion fanden 4 Workshops mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Dabei standen Fragen der Hochschulpräsentation in Partnerländern, der Risiken und des Krisenmanagements beim Austausch, der Kosten insbesondere für kleinere Hochschulen sowie der Vorbereitung der Studierenden auf ihren Auslandsaufenthalt auf dem Programm. Am Abend wurden die Ergebnisse der Workshops präsentiert.

Am Ende der Veranstaltung resümierten die Teilnehmer: Erasmus+ ist das erfolgreichste Programm der EU. Es bringt die Menschen zueinander und macht sie zu wahren Europäerinnen und Europäern. ■

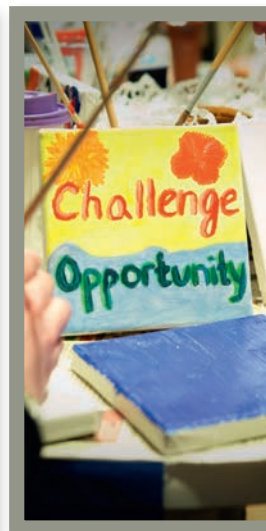
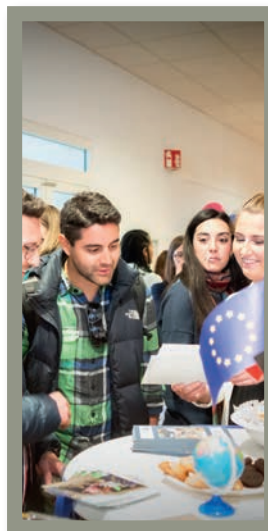
Europa als Auftrag und Bestimmung: Die Europa-Universität Flensburg

Seit ihrer Umbenennung im Jahr 2014 ist Europa das Kernthema der Europa-Universität Flensburg. Das zeigt sich in der europäischen Dimension ihrer Lehr- und Forschungsschwerpunkte. Erasmus+ kommt dabei eine zentrale Rolle zu.

Eine Universität an der Grenze

Seit nunmehr 4 Jahren – mit der Umbenennung in Europa-Universität Flensburg (EUF) 2014 – ist Europa unser zentrales Thema. Zum Ausdruck kommt das in Bachelor- und Master-Europa-Studiengängen, **Mobilitätsfenstern** in allen Bachelorstudiengängen, der Einrichtung von Europaprofessuren sowie der Gründung eines Europa-Forschungszentrums (2018), das als Kompetenzzentrum für Europa ausdrücklich auch in Politik und Gesellschaft hineinwirken will. Diese strategische Fokussierung war auch eine konsequente Folge der 25-jährigen erfolgreichen Kooperation in Doppelabschlüssen mit der *Syddansk Universitet* (Odense) sowie dem *European Centre for Minority Issues* in Flensburg. Hier, in der deutsch-dänischen Grenzstadt, wird der europäische Gedanke gelebt.

Das Programm Erasmus+ ist dabei ganz klar das zentrale Förderprogramm der dynamischen und wachsenden EUF (von knapp 4.200 Studierenden 2007/2008 auf 5.700 Studierende 2017/2018). Das Erasmus-Jubiläumsjahr 2017 verschaffte der Universität zahlreiche Impulse und erwies sich in der Folge als äußerst erfolgreiches Jahr im Sinne der **europäischen Programme und Aktivitäten**.



... mitten in Europa

Anlässlich des Europatags (9. Mai) – und im Anschluss im gesamten Jahr 2017 – haben wir für verschiedene Zielgruppen in unterschiedlichen Formaten rück- und vorausblickend das Erasmus-Programm in den Fokus genommen, zum Beispiel mit Workshops zu strategischen Partnerschaften und EU-Programmen gemeinsam mit Partneruniversitäten, Erasmus-Info-Cafés und Netzwerktreffen für Studierende und Mitarbeitende mit Länderfokus, Erasmus-Infoständen auf dem Campus gemeinsam

mit dem Sprachenzentrum und der Vernetzung von Universität und (Europa-)Schulen in der Region. Bei Facebook & Co. kamen authentische «Stimmen aus dem Ausland» zu Wort. Diese Maßnahmen dienten der **Information und Vorbereitung von Mobilitäten**, aber auch der Vernetzung und Nachbereitung.

Bei all diesen Aktivitäten haben wir stets darauf geachtet, die Sinnhaftigkeit von Auslandsaufenthalten nicht nur für das Studium, sondern auch für die Persönlichkeitsentwicklung (aller Teilnehmenden), die Sprachenförderung und die generelle Wertschätzung und Achtung der europäischen Werte hervorzuheben. Die erfolgreiche Kooperation von *International Center*, Studierenden sowie Studiengangsvertreterinnen und -vertretern macht deutlich, wie mit enormem Engagement Europa bewegt werden kann.

Besonders beflügelt wurde das *International Center* im Jubiläumsjahr mit der **Best-Practice-Auszeichnung** durch die Nationale Agentur für die qualitative und quantitative Umsetzung des **Erasmus-Programms**. Eine Steigerung der Mobilitätszahlen ist seit Jahren zu verzeichnen. Dies ist zum Ersten sicher den Strukturen in den Curricula (Mobilitätsfenster bzw. Pflichtauslandssemester und -praktika) geschuldet, zum Zweiten den vielfältigen und kreativen Informations- und Werbemaßnahmen des *International Center*. Ein dritter wesentlicher Faktor ist die Einordnung des *International Center* als zentrale Einrichtung der EUF, die das Mobilitätsprojekt Erasmus+ alleinig plant und verwaltet und Teilnehmerinnen und Teilnehmer in transparenter Weise auswählt und betreut.

Europa und Lehramt

Studierende mobilisieren und Mobilitätshürden aktiv abbauen: Diese Ziele verfolgt die Europa-Universität Flensburg mit besonderem Augenmerk auf ihre Studierenden der Lehramtsstudiengänge. «Die Europa-Universität Flensburg ist überzeugt von der Bedeutung der Internationalisierung des Lehramtsstudiums», so der Präsident der EUF, Professor Dr. Werner Reinhart. «Denn Interkulturalität ist eine Grundvoraussetzung, um angehende Lehrerinnen und Lehrer auf den Schulalltag in einer von Vielfalt geprägten Welt und auf den Umgang mit Diversität vorzubereiten.»

Im Studium zeitlich zurückzufallen und erwartete Probleme der Anerkennung von im Ausland erworbenen Leistungen waren bisher für Studierende des Lehramts-B.A. nicht selten Hinderungsgründe, ein Auslandssemester zu machen. Die EUF hat daher ein Maßnahmenpaket für den Bachelorstudiengang Bildungswissenschaften entwickelt und so erfolgreich umgesetzt, dass er im Jahr 2017 mit dem 1. Platz des «bologna hub – Preis zur Anerkennung» ausgezeichnet wurde.

«bologna hub – Preis zur Anerkennung 2017»:
Ulrike Bischoff-Parker nimmt in Leipzig von Martin Schifferings (NA DAAD) die Auszeichnung entgegen.

Andauernde Herausforderungen

Eine laufende Evaluation der Feedbacks ermöglicht es uns, zielgerichtet Verbesserungen im Programmmanagement umzusetzen und eine zentrale Qualitätssicherung zu leisten. So wurde im vergangenen Jahr eine Initiative gestartet, um wenig nachgefragte Zielländer (z.B. in Osteuropa) vermehrt zu bewerben und –

Eingeführt wurden (1) ein im Studienplan vorgesehenes Mobilitätsfenster, (2) ein strukturell bereits etablierter innovativer Ansatz in der Anerkennungspraxis und (3) eine zentralisierte Information und Beratung der Lehramtsstudierenden im International Center. Das Mobilitätsfenster im fünften Semester ist innerhalb jedes Teilstudiengangs (späteres Schulfach) eine auf Mobilität hin vorgedachte Lerneinheit. Beispiele sind «Life and Responsibility» in der Biologie und «Nature and Society» in der Geografie. Die Module des Mobilitätsfensters stellen mehrheitlich insbesondere generisches Wissen als Qualifikationsziele in den Vordergrund.

1. Eine zentrale Anerkennungsstelle bietet den Studierenden Verfahrenssicherheit und Transparenz: Anders als in der bisher gängigen Praxis, bei der die Zuständigkeit bei einzelnen Modulbeauftragten der verschiedenen Fächer lag, ist nunmehr eine Anerkennungsbeauftragte für alle verantwortlich. Zur Entscheidungshilfe und größtmöglichen Transparenz werden alle Anerkennungsfälle in einer Anerkennungsdatenbank dokumentiert.
2. Für die Wahl der richtigen Partnerhochschule und Planung des Auslandssemesters bietet das International Center zentrale Information und Beratung. Spezielle Formate (Matrix aller Fächerkombinationen) und die Anerkennungsdatenbank (online) helfen Studierenden bei der eigenen Recherche über die Anerkennung von Kursen.



gerade auch vor dem Hintergrund der gegenwärtigen politischen Lage und Entwicklungen – ein positives Signal im Sinne der **knowledge diplomacy** zu setzen. Der EUF ist es auch wichtig, außereuropäische Hochschulkontakte zu pflegen und im Sinne strategischer Partnerschaften zu konsolidieren. Für die Universität sind Sichtweisen der Partner von außerhalb der EU auf Europa unabdingbar. Hierzu läuft

seit Beginn der Programmlinie **KA 107** ein erfolgreiches Projekt mit dem Partnerland Russland, vor allem im Bereich der Lehramtsausbildung, weitere sind geplant. Ein Master-Doppelabschluss wird derzeit entwickelt. ■

Ulrike Bischoff-Parker
ist Leiterin des *International Center* der
Europa-Universität Flensburg (EUF)

Europaparlament Straßburg: «30 Jahre Erasmus»-Feierlichkeit

Aufgrund der Best-Practice-Auszeichnung erhielt die Europa-Universität Flensburg eine Einladung der Nationalen Agentur zur Teilnahme an der Feierlichkeit zum Erasmus-Jubiläum im Europaparlament in Straßburg, wo sie die deutschen Hochschulen vertrat. Am 13. Juni 2017 nahmen der Direktor der NA für EU-Hochschulzusammenarbeit, Dr. Hanns Sylvester, und die Leiterin des International Center der EUF, Ulrike Bischoff-Parker, gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aller Programmländer an einer feierlichen Veranstaltung teil.

Beeindruckend waren die Diskussion im Parlament und die Überzeugung, mit der die Europapolitiker das Erasmus-Programm als die Erfolgsgeschichte zur europäischen Integration verteidigten. Der Appell, sich für die Zukunft von Erasmus+ im Sinne einer gut finanzierten nächsten Programmgeneration und einer Neujustierung zum Beispiel mit den Themen Digitalisierung und Flexibilisierung einzusetzen, wurde vielfach betont. Einen kleinen Ausblick erlebten die Gäste bei der Vorstellung der Erasmus+ Mobile App.

Und noch etwas wurde deutlich: Nicht nur die Nationalen Agenturen, sondern auch die Hochschulen selbst spielen eine zentrale Rolle bei der Ausgestaltung des neuen Programms. Auf die Frage, was die Universitäten konkret tun können, war der Rat von Dr. Sylvester: sich institutionell einbringen, Wünsche formulieren, in der (Hochschul-)Öffentlichkeit für das Erasmus-Programm werben, sich mit Erasmus-Akteuren aller Bildungsbereiche vernetzen, Europa- und lokale Politiker ansprechen und so zu einer erfolgreichen Fortführung von Erasmus+ beitragen. Im Rahmen eines Besuchs einer lokalen Europaparlamentsabgeordneten an der Europa-Universität Flensburg Ende 2017 haben wir dies beherzigt und das Erasmus+ Programm in seiner Perspektive thematisiert. Dr. Sylvesters Engagement für Europa und Erasmus+ werden wir in seinem Andenken auch zukünftig weitertragen.



Ein Bekenntnis zu Europa

Vor mittlerweile über 20 Jahren richtete die damalige Pädagogische Hochschule Flensburg ein Akademisches Auslandsamt ein. Genauso lange wird es von Ulrike Bischoff-Parker geleitet. Im Gespräch mit Kathrin Fischer spricht die Leiterin des *International Center* und Erasmus *Institutional Coordinator* der 2014 in Europa-Universität Flensburg (EUF) umbenannten Hochschule über den 2017 erstmals durchgeführten Europatag, erinnert sich an die Ursprünge des Erasmus-Programms in Flensburg und legt dessen Bedeutung für die andauernden Internationalisierungsbestrebungen der Universität dar.

Sehr geehrte Frau Bischoff-Parker, wie kam es zur ersten Feier des Europatags?

Wir hatten bereits die Idee, im Jahr 2017 erstmalig den 9. Mai an der Europa-Universität Flensburg feierlich zu begehen, unter anderem weil wir den ersten Preisträger des Europapreises – den Soziologen Professor Dr. Hauke Brunkhorst – im Rahmen einer wissenschaftlichen Diskussionsrunde ehren wollten. Dann kam die Ausschreibung des DAAD zur Förderung von Aktivitäten von Hochschulen anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Erasmus-Programms hinzu und das Projekt «Europatag» wurde kurzerhand erweitert: um die Komponenten Erasmus-Infotag, Europaforum, Workshop mit ausgewählten Erasmus-Partnern, Verleihung der Zertifikate «Europalehrer» und verschiedenen Vor- und Beiträgen zur Europathematik. Dank der Förderung unseres Antrags konnte so der Tag feierlich, aber auch öffentlichkeitswirksam begangen werden.

Wie lange nimmt die EUF bereits am Erasmus-Programm teil?

1994 wurde die Universität (damals noch als Pädagogische Hochschule Flensburg) zur Teilnahme an einem *Inter University Cooperation Programme* (ICP) eingeladen; dieser Zeitpunkt markiert den Beginn des Erasmus-Programms an der EUF. Unser eigenes 30-jähriges Erasmus-Jubiläum können wir daher noch einmal begehen. 1996 wurde dann das Akademische Auslandsamt eingerichtet, das ich seitdem leite, auch in der Funktion als Erasmus *Institutional Coordinator*.

Was sind Ihre Pläne für die Internationalisierung der EUF und wie kann das Erasmus-Programm dabei unterstützen?

Im Rahmen des Europatags haben wir unter anderem versucht, ein «Erasmus-Profil» der EUF zu erstellen und alle Lehrenden und Beschäftigten eingeladen, ihren Erasmus-Steckbrief einzureichen. Über den ganz guten Rücklauf haben wir uns zwar sehr gefreut, jedoch hat sich auch gezeigt, dass die internationale Mobilität noch breiter an der Universität be-

worben und umgesetzt werden sollte. Hier bietet das Erasmus-Programm für Lehrkräfte und Personal einen großen Anreiz. Wir haben darüber hinaus aber auch interne Standards und Verfahren in der Personalabteilung implementiert, um die *Staff Mobility* zu erhöhen (Dienstzeitregelung). Selbstredend ist ein Erasmus-Aufenthalt für Studierende für uns von höchster Priorität.

Wir haben in den letzten Jahren deswegen verstärkt die Möglichkeit genutzt, Gastdozenten von Partnerhochschulen über Erasmus *teaching exchanges* an die Uni zu holen. Diese wirken im doppelten Sinne als Multiplikatoren, weil sie nicht nur für die Internationalisierung der Lehre ein Gewinn sind, sondern auch bei den Studierenden Interesse daran wecken, sich ins Ausland zu wagen. Deswegen wollen wir grade dieses Programm künftig noch stärker bei uns bewerben.

Was ist Ihre ganz persönliche Verbindung zum Erasmus-Programm?

Das Programm kenne ich erst seit meiner Tätigkeit im *International Center* und habe es natürlich für verschiedene Fortbildungsmaßnahmen selbst genutzt. Während des Studiums war ich noch mit dem Anglistenprogramm des DAAD im Ausland, mein Schlüsselerlebnis.

Wie stellt sich der Europa-Fokus an der EUF dar?

Die Universität arbeitet seit ihrer Namensänderung im Jahr 2014 sehr gezielt auf eine strategische Internationalisierung in allen Bereichen hin. Dazu gehört die Einrichtung und Neuausrichtung von sogenannten Europaprofessuren, also Professuren mit einem starken europäischen Fokus, zum Beispiel eine Professur für Soziologie und sozialwissenschaftliche Europaforschung, eine Juniorprofessur für Politische Philosophie Europas oder eine Juniorprofessur für *European and Global Governance*.

Wir haben aber auch neue Studiengänge geschaffen, die unser bisheriges Portfolio ergänzen, etwa 2016 den internationalen Bachelorstudiengang *European Cultures and Society*. 2015 ging der Masterstudiengang *Education in Europe/Bildung in Europa* an den Start. Aber auch bereits länger bestehende Studiengänge sind inter- und transdisziplinär ausgerichtet, größtenteils englischsprachig und sehr beliebt bei internationalen Studierenden.

So feierte 2016 der Masterstudiengang *European Studies* sein 10-jähriges Jubiläum, letztes Jahr dann die grenzüberschreitend in Kooperation mit der *Syddansk Universitet* angelegten Doppelabschluss-Studiengänge *International Management (B.A.)* und *International Management Studies (M.A.)* ihr 25-jähriges Jubiläum. Und erst vor Kurzem, im März 2018, wurde ein großes neues Forschungszentrum an der EUF eingeweiht, das *Interdisciplinary Center for European Studies (ICES)*. Das Zentrum bietet ideale Bedingungen für die Forschenden in unseren Europaschwerpunkten und erleichtert durch seine Strukturen und Unterstützungsangebote die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen sowohl auf dem Campus als auch auf der ganzen Welt. Auch hier sind wir für die Fördermöglichkeiten dankbar, die der DAAD bietet.

Insgesamt begreifen wir die Umbenennung unserer Universität in «Europa-Universität» 2014 als Startschuss einer dauerhaften Entwicklung. Wir streben die Einrichtung weiterer Europa-professoren und die Entwicklung weiterer Studiengänge an. In ein paar Jahren stellt sich der Europafokus also bestimmt noch anders dar. ■

Das Interview führte Kathrin Fischer von der Europa-Universität Flensburg



Eine Unterführung für Europa

Aus Anlass des 30-jährigen Erasmus-Jubiläums führte 2017 eine Reihe Lokaler Erasmus+ Initiativen ganz unterschiedliche Projekte durch. Das Team des *Student Welcome and Orientation Project* (SWOP-Team) der Hochschule Augsburg entschied sich dazu, ein Graffiti-Projekt zu realisieren. Unter dem Motto «60 Jahre Europa, 30 Jahre Erasmus» sollten Europa und das Erasmus-Programm der Bevölkerung nähergebracht und ganz nebenbei eine Unterführung in der Nähe der Hochschule verschönert werden.

Aus dem Video zum Graffiti – mit Dank an Kameramann Joshua Golde und das Team für die Nutzungsrechte in diesem Jahresbericht



Breite Unterstützung

Die Vorbereitungen nahmen 3 Monate in Anspruch. Zuerst musste ein Grundkonzept erarbeitet werden. Dann galt es, individuelle Designs der rund 15 teilnehmenden internationalen und deutschen Studierenden zu entwerfen, Genehmigungen einzuholen, Materialien zu besorgen und die Abläufe zu planen. «Dabei wurden wir», wie sich Lena Morawietz vom SWOP-Team rückblickend erinnert, «von vielen Seiten tatkräftig unterstützt, unter anderem von vielen Kommilitonen, verschiedenen Abteilungen der Hochschule und deren Professoren und Mitarbeitern, vom Graffitiverein Die Bunten e. V. und vom Tiefbauamt der Stadt Augsburg», mit dem gemeinsam die passende Passage gefunden wurde. Zudem gab es noch Fördermittel vom DAAD.

Umgesetzt wurde die Neugestaltung dann an einem Wochenende im Juni 2017. Durchgehendes und vorherrschendes Motiv sind Zahnräder, die laut Christoph Flörke, einem der Mitinitiatoren des Projekts, die europäischen Institutionen symbolisieren sollen. «Nur wenn alle Institutionen perfekt ineinandergreifen», so der Student der Wirtschaftswissenschaften, könne «Europa funktionieren.» Dazwischen und darauf finden sich Motive, die aus Sicht der Studierenden für ihr Land stehen.

Positive Resonanzen

Noch während die Arbeiten liefen, kamen die ersten Mitbürgerinnen und Mitbürger auf die Studierenden zu. Sie bedankten sich für die Neugestaltung der Passage mit den durchweg freundlichen Sujets und erzählten ebenso, nachdem sie sich über das Projekt informiert hatten, ihre persönlichen Geschichten über Europa. Aus der Sicht des SWOP-Teams war das Unterfangen ein voller Erfolg: «Die Resonanz auf unser Projekt war überwältigend», stellt Lena Morawietz fest, «und uns allen bleiben einmalige Erinnerungen an eine unvergessliche Zeit.»

Nach Berichten in der *Augsburger Allgemeinen* und auf Antenne Bayern fand das SWOP-Team auch offizielle Wertschätzung. Unter explizitem Verweis auf das Graffiti-Projekt erreichte es im Rahmen der gP Awards der Hochschule Augsburg den 3. Platz des Hans-Benedikt-Preises, der für studentisches soziales Engagement vergeben wird. Ab dem Wintersemester 2017/2018 wird es zudem eine Ausstellung zur Veranstaltung in der Hochschule geben, bei der die einzelnen Studierenden mit ihren Kunstwerken gezeigt und vorgestellt werden. ■

Marcus Klein

Powerplay: Erasmus+ im Deutschlandfunk

Hochschule, Studium und Beruf. Diese Themen stehen täglich (bis auf Sonntag) beim Radiomagazin Campus & Karriere des Deutschlandfunks in fundiert recherchierten und kritisch hinterfragenden Beiträgen im Mittelpunkt. Zum runden Geburtstag des Erasmus-Programms der EU hat das bundesweit ausgestrahlte Magazin, das seit 1998

«Von Meistern. Von Mastern. Von Relevanz» berichtet (wie es auf der Website heißt), dem Jubilar einen Schwerpunkt spendiert. Einen Monat lang – im Juni 2017 – berichtete die Redaktion über vielfältige und oft wenig bekannte Möglichkeiten, die Erasmus bietet. «Wir sind Europa» titelten die Kölner Radiomacher ihre Serie. Ein Bekenntnis, das perfekt die Generation Erasmus und damit eine der erfolgreichsten Initiativen der EU beschreibt.

Perspektivwechsel

In über 20 Beiträgen und Interviews beleuchtete das Team das Thema Erasmus in all seinen Facetten. Da kam zum Beispiel der Kölner Studienberater Anthony Bülow zu Wort, der seinen walisischen Kollegen an der Universität Cardiff über die Schulter geschaut und dabei den Unialltag aus einer internationalen Perspektive betrachtet hat. «Was ich mitgenommen habe, sind eigentlich alltägliche Sachen, also kleine Ideen, wie Abläufe funktionieren», berichtete er in Campus & Karriere. Impulse, die in seine Arbeit an der Kölner Uni einfließen würden.

Auch Thomas Hoffmann, der als Referent für Internationales der Hochschule Nordhausen arbeitet, steuerte seine Erfahrungen bei und gab Einblicke in die Möglichkeiten der Erasmus-Förderung für Hochschulangestellte. Und

«Wir sind Europa» lautet der Titel einer Sendereihe, mit der das bundesweit ausgestrahlte Radioprogramm des Deutschlandfunks über eine ganze Palette von Erasmus+ Themen berichtete. In mehr als 20 Beiträgen stellten die Kölner Radiomacher Menschen und ihre Austausch-Erfahrungen vor: Erasmus+ ganz individuell erlebt.

Luca Horoba, der Geografie und Soziologie an der Uni Münster studiert, berichtete von seinem Studienaufenthalt in Warschau, dass er «superviele Leute» kennengelernt habe, «die nicht aus der Europäischen Union kommen, und da wird einem dann auch noch mal bewusst, was das für unglaubliche Privilegien mit Erasmus sind und dass das halt schon ein ziemlicher Schatz ist.»

Journalistisches Interesse

Was war das Motiv von Kate Maleike und ihrem Team aus freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Moderation, Redaktion und Regime, in Campus & Karriere mit einer so hohen Beitragsdichte über Erasmus zu berichten? «Unser Ziel war es, diesem Klassiker unter den europäischen Förderprogrammen eine aktuelle Stimme zu geben und zu erfahren, wie Bildungsaustausch gerade läuft. Erasmus+ ist zweifelsfrei eine Erfolgsgeschichte mit über 4 Mio. Studierenden insgesamt. Aber es gibt auch Problemzonen. So weiß zum Beispiel nicht jeder, dass ein Austausch nicht nur für Studierende möglich ist. Wir wollten diese Möglichkeiten zeigen und auch ein bisschen Mut machen, sich europäisch auszutauschen und den Horizont zu erweitern», erläutert Kate Maleike das journalistische Interesse an dem Austauschprogramm.

Deutschlandfunk | DfKultur | DfNova | Df24 | Programm | Sendungen | Playlist | Kontakt | Mediathek |   

Donnerstag, 21.12.2017

Suchen 

DF24 | Nachrichten | Politik | Wirtschaft | Wissen | Kultur | Europa | Gesellschaft | Sport **LIVE ▶** Seit 15:35 Uhr @mediades

terste/te + 30 Jahre Erasmus

Reihe 30 JAHRE ERASMUS

Wir sind Europa - mit diesem Schwerpunkt rückt Campus & Karriere den runden Geburtstag einer der erfolgreichsten Initiativen der EU in den Fokus: Das Austauschprogramm Erasmus wird 30 - und das just in einer Zeit, in der Europa in einer schweren Krise steckt. Wie kann Erasmus+ jetzt den europäischen Gedanken stärken? Einen Monat lang zeigen wir die vielen Gesichter von Erasmus+. Denn seit seiner offiziellen Erweiterung können an dem Programm nicht nur Studenten, sondern auch Schüler, Auszubildende, Verwaltungsangestellte, VHS-Dozenten und Jugendliche teilnehmen. Wie funktioniert die Förderung? Und was berichten Stipendiaten von ihrem Auslandsaufenthalt?

Erasmus+ und Jugendarbeit
Diese Projekte tragen dazu bei, dass sich Menschen verändern"

 **It's HARD to see RACISM when you're white**

Die Jugendbildungsstätte Berghum in Hagen organisiert regelmäßig Projekte, in denen junge Menschen aus ganz Europa zusammen kommen, um über Demokratie zu diskutieren - gefördert von Erasmus+. Die Initiatoren sind sich sicher: Die Projekte können nicht nur Sichtweisen verändern - sondern auch Lebenswege.

Job-Shadowing in Großbritannien
"Was ich mitgenommen habe, sind kleine Ideen"

Wie sieht eigentlich die Arbeit an einer ausländischen Hochschule aus? Diese Frage zog den Kölner Studienberater Anthony Bülw an die Universität Cardiff, wo er seinen walisischen Kollegen über die Schulter schaute und den Unialltag aus einer internationalen Perspektive erlebte.

Weiterbildung im Ausland
Erasmus+ mit 58

Mit Erasmus+ ins Ausland - das geht auch mit 58 Jahren. Julia Willemsen

Erasmus und die Schweiz
Hoffen auf Rückkehr

Die Schweiz ist zwar kein EU-Mitglied, dennoch nahm das Land am Erasmus-Programm teil - bis 2014. Denn vor drei Jahren stimmten die Schweizer für eine Einschränkung der Personalfreiheit - und damit gegen einen Grundpfeiler der EU. Die EU-Kommission beschloss daraufhin den Ausschluss der Schweiz aus dem Erasmus-Programm.

Erasmus+ für Hochschulpersonal
Lernen, wie es die anderen machen

Ob Studienberater, Verwaltungsangestellter oder Marketing-Mitarbeiter: Auch Angestellte an Hochschulen, die nicht in der Wissenschaft tätig sind, erhalten durch Erasmus+ die Chance zu einer geförderten Fortbildung im Ausland. Die Hochschulen erhoffen sich davon neue Impulse für ihre Organisation.

Erasmus+ in der Erwachsenenbildung
Europäische Perspektiven für Kursleiter

Wer Fortbildungen für Erwachsene durchführt oder plant, kann über Erasmus+ Zuschüsse für Auslandsaufenthalte bekommen. Voraussetzung ist, dass sie der fachlichen Weiterentwicklung dienen und nicht länger als zwei Monate dauern. Wie die Förderung funktioniert, erklärt Mobilitätsberaterin Julia Franke im DfK.

«Wir sind Europa» zeigte einen Monat lang viele Gesichter des Programms, an dem seit seiner offiziellen Erweiterung zu Erasmus+ 2014 nicht nur Studenten, sondern auch Schüler, Auszubildende, Verwaltungsangestellte, VHS-Dozenten und Jugendliche teilnehmen können. Bei einem Sendeformat, das werktäglich 25 Minuten mit hohem Serviceanteil über Studium, Beruf und Bildungspolitik informiert, sind Aktualität und Relevanz ein wesentlicher Aspekt. Gerade in einer Zeit, in der Europa in

der Krise steckt, wollten die Macher der Sendung herausfinden, wie Erasmus+ den europäischen Gedanken stärken kann.

Die Generation Erasmus, auf der im Jubiläumsjahr viele Hoffnungen ruhten, kam dabei mit sehr unterschiedlichen Statements zu Wort. Es sind Betrachtungen aus Beteiligtersicht, die auf der Internetseite des Senders zudem noch mit Bild- und Videomaterial der Gesprächspartner flankiert wurden. Herausgekommen ist dabei «ein bunter Strauß an Austausch Erfahrungen, die auch online mit einem Klick abrufbar sind. Für Interessierte ist das informativ und praktisch zugleich», berichtet Kate Maleike, die bei Campus & Karriere von Anfang an als Redakteurin und Moderatorin dabei ist.

Weiter «auf Sendung»

Und wie geht es weiter? Bleibt mit Erasmus+ eine der nicht nur erfolgreichsten, sondern auch vielfältigsten und spannendsten Initiativen der EU weiter bei den Kölner Journalisten «auf Sendung»? «Aber klar,» sagt Maleike, «das war es sogar schon. Wir haben zum Beispiel darüber berichtet, dass sich im europäischen Schulaustausch eine Flaute eingeschlichen hat, weil die Antragsbürokratie vielen Lehrerinnen und Lehrern zu hoch ist. Europa wird für uns weiter Thema bleiben. Denn, wie auch immer sich unsere Gemeinschaft weiterentwickeln wird, Bildung und Austausch werden dabei eine zentrale Rolle spielen. Das ist eine spannende Herausforderung – auch für uns als Programmacher.» ■

Lutz Cleeves

Europa und die EU-Hochschulprogramme



Die Zukunft von Erasmus+

Die Diskussionen über die Programmgeneration ab 2021 sind bereits voll im Gange. Die NA DAAD beteiligte sich auch 2017 intensiv an diesen Debatten über das Vorzeigeprogramm der Europäischen Union, und das auf nationaler wie internationaler Ebene. Dabei zeigt sich, dass in wesentlichen Fragen weitgehende Einigkeit herrscht.

Die Entwicklung der neuen Programmgeneration

Die Nationale Agentur im DAAD nutzte die Halbzeitevaluierung des europäischen Bildungsprogramms, um in enger Abstimmung mit den deutschen Hochschulen ein Positionspapier zur Zukunft von Erasmus+ zu entwickeln.

Ähnliche Forderungen zu den Perspektiven des Nachfolgeprogramms finden sich in einem Positionspapier, das die deutschen Erasmus+ Koordinatorinnen und Koordinatoren im Rahmen der Jubiläumstagung in Heidelberg veröffentlichten.

Zur Steigerung der Wirkung des zukünftigen EU-Bildungsprogramms und seiner Wahrnehmung in der Öffentlichkeit empfiehlt die NA DAAD darin für die neue Programmgeneration – neben einer deutlichen Budgeterhöhung – unter anderem folgende Maßnahmen:

1. Die Wirkung von Erasmus+ durch virtuelle Formate stärken
2. Förderung der Hochschulen in ihrer Rolle für die Gesellschaft im lokalen und regionalen Bereich
3. Nutzung des Potenzials der Alumni
4. Zielgruppengerechte Ansprache und vereinfachter Zugang zu den Fördermöglichkeiten
5. Ausbau und Flexibilisierung der Fördermaßnahmen

Das 6-seitige Positionspapier – Entwicklung von Erasmus+ in seiner zweiten Halbzeit und Ausgestaltung der nachfolgenden Programmgeneration (2021–2027) – kann unter https://eu.daad.de/medien/eu.daad.de.2016/dokumente/programme-und-hochschulpolitik/zukunft-der-eu-hochschulzusammenarbeit/2017-05-30_positionspapier_zu_erasmus_final.pdf heruntergeladen werden.

Beschluss der Erasmus-Hochschulkoordinatorinnen und -koordinatoren der deutschen Hochschulen und Universitäten anlässlich der Erasmus+ Jahrestagung im Hochschulbereich, Heidelberg, 1. und 2. Juni 2017

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Erasmus+ Jahrestagung 2017 treten mit Nachdruck für eine Fortsetzung der Erfolgsgeschichte Erasmus ab 2021 ein. Die Internationalität von Studium und Lehre ist ein prägendes Qualitätsmerkmal einer modernen Universität bzw. Hochschule. Für mobile Studierende, Lehrende und mobiles Personal bietet das Erasmus-Programm die einzigartige Chance, fachliche Kompetenzen zu erweitern und sprachliche sowie interkulturelle Erfahrungen zu sammeln. Letztlich bildet das Erasmus-Programm mit all seinen Facetten das Herzstück der Internationalisierungsprozesse der Hochschulen und Universitäten. Allerdings muss die neue Programmgeneration den begrenzten Kapazitäten der Hochschulen Rechnung tragen, um auch nach 30 Jahren weiterhin Programmfortschritte zu erzielen.

Erwartungen an die neue Programmgeneration:

- **Programmkontinuität:** Erasmus – respektive Erasmus+ – muss als Erfolgsgeschichte und Basis universitärer Mobilität seine Fortsetzung finden.
- **Budget:** Wenn hochschulpolitisch gewollt ist, dass das erreichte Maß an Mobilität verstetigt bzw. weiter ausgebaut werden soll, muss eine signifikante Budgeterweiterung erfolgen.
- **Qualitätssicherung:** Höhere Budgets dürfen in keiner Weise zu einer Bürokratisierung von Mobilitäts- und Verwaltungsprozessen führen. Die Programmlogik muss heißen: mehr Geld, mehr Mobilität, mehr Qualität, Schaffung von Anreizsystemen zur besseren Personalausstattung, effizienter agierende Managementstrukturen, ausgestattet

mit rechtzeitig verfügbaren Dokumenten, Projektbudgets und handhabbaren und kompatiblen Datenbanken. Die Einhaltung der Vertragskette von der Ausschreibung bis zur Anerkennung ist nach wie vor von großer Wichtigkeit. Dennoch ist das Learning Agreement den mehrheitlich in Europa praktizierten Gegebenheiten anzupassen, beispielsweise mit einer flexibleren Unterschriftenpraxis.

- **Flexibilität und Verantwortung der Nationalen Agenturen:** Ein höheres Budget muss mit größerer Programmflexibilität und Verantwortung auf nationaler Ebene verbunden werden. Das gilt für inhaltliche Zielsetzungen wie:
 - Programmanpassungen an aktuelle politische oder sozioökonomische Entwicklungen in Europa
 - Berücksichtigung spezifischer Bedürfnisse der Hochschulen und Universitäten
 - vereinfachte Anträge für Neueinsteiger und kleine Einrichtungen
 - eine Förderung von Kleinprojekten, z. B. Sommerschulen
 - die Nutzung von Rücklaufgeldern, z. B. in Form von Umverteilung, Restmittelverteilung am Ende der Projektlaufzeit



- **Dezentrale Strategische Partnerschaften:**
Diese Programmlinie soll weiterhin in der dezentralen Zuständigkeit bei den Nationalen Agenturen verbleiben. Durch die Dezentralisierung ist die Hürde zur Antragstellung insgesamt geringer und das Projektmanagement effizienter. Auch hier ist das Budget signifikant zu erhöhen.
- **Erasmus+ Partnerländer:** Die *Erasmus+ International Credit Mobility* sollte in jedem Fall eine Fortsetzung finden – mit folgenden Veränderungen:
 - **Projektmanagement**
 - Erforderlich ist eine vereinfachte Antragstellung für Folgeanträge;
 - verlängerte Projektlaufzeiten zur Erhöhung einer Plansicherheit;
 - ein Budgetaufwuchs für besonders nachgefragte Regionen;
 - eine Flexibilisierung des Einsatzes der regionalen Budgets innerhalb von Regionen, nicht nur innerhalb eines Landes;
 - Erhöhung der Mittel zur Organisation der Mobilität.
 - **Staff Mobility (ST)**
 - Bei ST sollten *Zero Grants* analog zu den Programmländern geregelt werden;
 - es sollte möglich sein, entweder nur Reisekosten oder nur Aufenthaltskosten zu zahlen;
 - außerdem sollte die Mindestdauer von 5 Arbeitstagen auf mehrere Hochschulen pro Land/Region verteilt werden dürfen.

Darüber hinaus hat sich die NA DAAD aktiv in die Entwicklung eines Positionspapiers der Direktoren der Nationalen Agenturen der allgemeinen und beruflichen Bildung Europas (E&T Group) eingebracht. Das Dokument wurde der Europäischen Kommission bereits im März 2017 anlässlich der Halbzeitevaluierung überreicht und enthält ebenfalls erste Ideen für die nächste Programmgeneration. Die Generaldirektion Bildung, Jugend, Sport und Kultur nahm es sehr positiv auf und die damalige Generaldirektorin Martine Reicherts zitierte daraus in einer Anhörung des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technologiefolgenabschätzung des Deutschen Bundestages am 26. April 2017.

In unterschiedlichen Gesprächskreisen und Veranstaltungsformaten hielt die NA DAAD währenddessen die deutschen Hochschulen bezüglich der aktuellen Entwicklungen zur Zukunft von Erasmus+ auf dem Laufenden. Dabei wurden die deutschen Hochschulen stets auch aktiv in die Entwicklung von Ideen und Positionen eingebunden. Einigkeit besteht darin, dass es bei der Ausgestaltung der künftigen Generation darum geht, die Bedeutung des Hochschulbereichs durch vielfältige und flexible Fördermöglichkeiten in einem angemessenen Rahmen finanzieller Ausstattung und Administration zu stärken.

Bekenntnisse zu Erasmus

Im Hinblick auf die politischen Diskussionen über die Zukunft von Erasmus+ lässt sich auf jeden Fall feststellen, dass es auf nationaler wie auf europäischer Ebene sehr ähnliche Ideen gibt: Im Deutschen Bundestag hat der genannte Ausschuss über alle Fraktionen hinweg – ähnlich wie das Europäische Parlament und die EU-Kommission – folgende Schwerpunkte für die Gestaltung der nächsten Programmgeneration gesetzt:

- Der Übergang soll von Stabilität und Kontinuität gekennzeichnet sein
- Dezentrale Elemente und damit die Verantwortung der Nationalen Agenturen sollen erhalten bleiben und weitere Programmteile dezentral geführt werden
- Die Inklusion soll verstärkt werden, auch marginalisierten Gruppen sollen die europäischen Werte nahegebracht werden
- Das Programm soll leichter zugänglich und nutzerfreundlicher werden
- Das Programm muss finanziell aufgestockt werden

Anlässlich der Erasmus+ Jubiläumsfeier in Straßburg am 13. Juni 2017, auf der EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker die Bedeutung des Programms unterstrich und sich ausdrücklich dazu bekannte, forderte Petra Kammerevert (MdEP), Leiterin des parlamentarischen Ausschusses für Kultur und Bildung (CULT), für die Programmgeneration 2021–2027 die Verdopplung des Erasmus+ Budgets auf 30 Mrd. Euro. Im September 2017 verlangte das Europäische Parlament in einer Resolution gleichfalls eine signifikante Steigerung der finanziellen Mittel. Zudem sprach es sich neben der schon bestehenden Förderung der Beschäftigungsfähigkeit für eine wesentlich umfänglichere Inklusion und eine verstärkte Förderung europäischer Werte ab.

Die europäischen Staats- und Regierungschefs richteten ihrerseits im Oktober 2017 einen Appell an die Mitgliedsstaaten, den Rat und die Kommission, im Einklang mit ihren jeweiligen Zuständigkeiten die Planungen weiter voranzubringen. Auf einer informellen Tagung über Bildung und Kultur in Göteborg im November 2017 formulierten sie schließlich folgende Forderungen:

- eine Verstärkung der Mobilität und des Austauschs, auch durch ein wesentlich gestärktes, inklusives und erweitertes Programm Erasmus+
- die Stärkung strategischer Partnerschaften zwischen Hochschuleinrichtungen in der gesamten EU und die Förderung der Herausbildung von «Europäischen Hochschulen» bis 2024
- das vermehrte Erlernen von Sprachen; mehr junge Menschen sollen in Zukunft neben ihrer Muttersprache mindestens zwei europäische Sprachen sprechen
- die Förderung der Mobilität von Studierenden und ihrer Teilhabe am Bildungs- und Kulturangebot, unter anderem durch einen «Europäischen Studierendenausweis»
- die Förderung der Zusammenarbeit der Mitgliedsstaaten bei der gegenseitigen Anerkennung von Hochschul- und Schulabschlüssen der Sekundarstufe in einem angemessenen Rahmen

Fest steht somit: Die wichtigsten europäischen Organisationen und Stakeholder stimmen in den wesentlichen Fragen zu Erasmus+ überein. Sie haben sich zu seiner unbedingten Fortführung mit erheblich erhöhter finanzieller Ausstattung bekannt und sich zudem für einen leichteren Zugang ausgesprochen.

Zeitplan für die weitere Entwicklung

Der Zeitplan zur Ausgestaltung des neuen EU-Bildungsprogramms nach 2020 wird konkreter, unterliegt wegen seiner Abhängigkeit von gesamtpolitischen Bedingungen jedoch jederzeit möglichen Änderungen.

- Ende Mai 2018 soll der Vorschlag der EU-Kommission für den nächsten mehrjährigen EU-Finanzrahmen veröffentlicht werden. Darin enthalten sind auch die budgetären Vorstellungen für die Nachfolgeprogramme von Erasmus+ und Horizont 2020.
- Programmvorschläge zum zukünftigen EU-Bildungsprogramm (Legislativvorschlag) plant die EU-Kommission noch vor der Sommerpause zu veröffentlichen, eine Verschiebung in den Herbst ist aber denkbar.
- Im Anschluss an die Veröffentlichung des Kommissionsvorschlags werden der Europäische Rat und das Europäische Parlament den Vorschlag beraten und ihre Position abstimmen, um dann die Trilog-Verhandlungen Rat-Parlament-Kommission zu beginnen.

Unsicherheitsfaktoren hierbei sind die Wahlen zum Europäischen Parlament im Frühjahr 2019 sowie die neue EU-Kommission, die im Herbst 2019 bestimmt werden wird. Diesen Unwägbarkeiten geschuldet ist die Eile, mit der die Europäische Kommission die Entwicklung vorantreibt: Es wird angestrebt, die Entscheidungen zum EU-Haushalt und den zukünftigen Programmen im Wesentlichen noch von den derzeitigen Institutionen abzuwickeln zu lassen. ■



Die Halbzeitevaluierung von Erasmus+

Nur gut 2 Jahre nach Beginn von Erasmus+ lancierte die Europäische Kommission Mitte 2016 eine breit angelegte Zwischenevaluierung des Programms sowie seiner Vorgängerprogramme. Veröffentlicht wurde die Halbzeitbewertung des Flaggschiff-Programms der EU für Bildung, Ausbildung und Sport am 31. Januar 2018.

Der deutsche Zwischenbericht

Der Bericht über Erasmus+ in Deutschland wurde federführend vom Bundesministerium für Bildung und Forschung angefertigt. Als Grundlage dienten Teilberichte aus dem Jugend- und Schulbereich sowie Befragungen von Programmteilnehmern aus der Berufs- und Erwachsenenbildung und dem Hochschulbereich.

Die wesentlichen Feststellungen des nationalen Berichts sind:

- Erasmus+ ist eine Erfolgsgeschichte.
- Der Name Erasmus+ soll auch in der nächsten Programmgeneration beibehalten werden.
- Erasmus+ soll ohne Umbrüche fortentwickelt und ausgebaut werden.

Die Bundesregierung reichte den nationalen Bericht über die Umsetzung von Erasmus+ bei der europäischen Kommission fristgerecht zum 30. Juni 2017 ein.

Die gesamteuropäische Zwischenevaluierung

Auf Basis der nationalen Berichte zur Halbzeitevaluierung von Erasmus+ und weiterer Befragungsergebnisse, die auf Antworten von mehr als 1 Mio. interessierter Parteien und Einzelpersonen beruhen, erarbeitete die Europäische Kommission ihre Halbzeitbewertung. In dem Ende Januar 2018 veröffentlichten Bericht bekräftigte sie die positiven Effekte der Förderaktivitäten. Nahezu jeder Erasmus-Geförderter war im Anschluss mit der Erfahrung und der Unterstützung durch das Erasmus-Programm zufrieden. Weitere positive Aspekte einer Beteiligung an Erasmus+ sind:

- Zunahme des Gefühls, EU-Bürger zu sein
- wachsende Bereitschaft, dauerhaft ins Ausland zu ziehen
- höhere Wahrnehmung des Wertes von Bildung
- Verkürzung des Übergangs von Ausbildung zum Beruf

Tibor Navracsics, EU-Kommissar für Bildung, Kultur, Jugend und Sport, betonte in der Pressemitteilung der EU-Kommission vom 31. Januar 2018 die Bedeutung der Evaluationsergebnisse. Sie zeigen, dass im Gegensatz zu den Vorläuferprogrammen Erasmus+ besser auf die Politik der EU abgestimmt und gleichzeitig, so Navracsics, flexibel genug sei, um sich Veränderungen anzupassen. Auch in Zukunft solle das Programm die Umsetzung der politischen Prioritäten der EU unterstützen, dabei jedoch einen intensiveren Fokus auf weniger Prioritäten als bisher legen.

Ein zukünftiger Schwerpunkt betrifft den Zugang zu Erasmus+ für benachteiligte Bevölkerungsgruppen sowie für Schulen und kleinere Organisationen. Dieser sei derzeit noch ausbaufähig und solle daher erleichtert werden.

Im Hinblick auf die Hochschulbildung stellte er fest, dass ein größeres Engagement in der sektorübergreifenden Zusammenarbeit sowie der Förderung von Innovation bestehe als in anderen Bereichen. Davon würden allerdings andere Bildungssektoren ebenso maßgeblich profitieren.

Die Evaluierung bestätigte schließlich, dass die Nachfrage in Erasmus+ deutlich das Angebot an Finanzmitteln übersteige, das Programm also in der Lage sei, eine Aufstockung des Finanzrahmens zu absorbieren. Das Budget müsse nicht zuletzt deshalb vergrößert werden, um junge Europäer mit den Fähigkeiten auszustatten, die in einer mobilen und zunehmend digitalen Gesellschaft benötigt werden, erklärte Navracsics.

Die vollständige Mitteilung der Europäischen Kommission, die europäische Zwischenevaluierung sowie die nationalen Berichte und das Arbeitspapier der Kommission stehen in vielen Sprachen zur Verfügung: http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/resources/documents/evaluations_en.

- Bericht der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Zwischenevaluierung des Programms Erasmus+ (2014–2020): <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52018DC0050&from=DE>
- Zusammenfassung: https://ec.europa.eu/assets/eac/erasmus-plus/eval/executive-summary-icf_de.pdf
- Nationaler Bericht zur Halbeitevaluierung von Erasmus+ in Deutschland: http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/sites/erasmusplus2/files/el_national_report/DE_National_Report.pdf

Bildungspolitischer Kontext des Programms

2011 veröffentlichte die Europäische Kommission ihre Modernisierungsagenda, deren zentrale Ziele die Unterstützung von Wachstum und Beschäftigung waren. Im Mai 2017 brachte die Kommission eine überarbeitete Strategie heraus, die die Mitgliedsstaaten bei der Bereitstellung hochwertiger und inklusiver Bildung unterstützen soll.

Modernisierungsagenda 2011

Die beiden Kernziele der Agenda – Unterstützung von Wachstum und Beschäftigung – umfassten die Themen einer angemessenen Finanzierung der Hochschulsysteme sowie die Erhöhung der Studierendenzahlen. Auch eine verstärkte Zusammenarbeit von Hochschule und Wirtschaft sowie eine Verbesserung der Qualität der Hochschulbildung standen im Fokus.

Die gesellschaftlichen Herausforderungen, mit denen sich Europa konfrontiert sieht, veranlassten die Europäische Kommission im Jahr 2016, eine Anpassung der Agenda zu initiieren. Grundlage dafür bildeten Befragungen aller Akteure und Stakeholder der Bildungssysteme.

Veröffentlicht wurde die überarbeitete Strategie schließlich Ende Mai 2017 unter dem Titel *Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen über eine europäische Erneuerungsagenda für die Hochschulbildung*.^{*} Damit möchte die Kommission ganz im Sinne des Subsidiaritätsprinzips die Mitgliedsstaaten bei ihren Anstrengungen zur Schaffung einer allgemeinen und beruflichen Bildung von Welt-niveau unterstützen.

Die erneuerte EU-Agenda für die Hochschulbildung 2017

Ausgangspunkt der Überlegungen und Empfehlungen ist die Tatsache, dass sich durch die Globalisierung und den technologischen Wandel die Erfordernisse des Arbeitsmarkts und der Gesellschaft stetig verändern. Junge Absolventen sollten daher mit jenen Kenntnissen und Kompetenzen ausgestattet werden, die sie auf eine umfassende Teilhabe an der Gesellschaft vorbereiten. Hier werden unter anderem digitale Kompetenzen, Rechenkompetenz, Selbstständigkeit, kritisches Denken und Problemlösungskompetenz immer bedeutsamer.

^{*} Das 15-seitige Dokument findet sich auf den Webseiten der Europäischen Kommission unter <http://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2017/DE/COM-2017-247-F1-DE-MAIN-PART-1.PDF>.

Mit dem Ziel, hochwertige, inklusive und zukunftsorientierte Bildung anzubieten, sollten die Mitgliedsstaaten gemäß der erneuerten Agenda die Studienpläne an die Erfordernisse der Wirtschaft und Gesellschaft anpassen. Die neuen Schwerpunkte umfassen nun vier prioritäre Bereiche:

1. Förderung der Kompetenzentwicklung und Vermeidung der Missverhältnisse zwischen Kompetenznachfrage und -angebot
2. Schaffung inklusiver und vernetzter Hochschulsysteme
3. Steigerung des Innovationsbeitrags der Hochschuleinrichtungen in den übrigen Bereichen der Gesellschaft
4. Förderung effektiver und effizienter Hochschulsysteme durch eine bestmögliche Nutzung der zur Verfügung stehenden Human- und Finanzressourcen

Alle Erasmus+ Förderinstrumente bieten Möglichkeiten zur Umsetzung der Ziele der erneuerten Agenda für die Hochschulbildung. Unter dem Aufruf für zukunftsweisende Kooperationsprojekte der Erasmus+ Politikunterstützung (Leitaktion 3) wurden die Ziele der erneuerten Agenda explizit zur Umsetzung über länderübergreifende Kooperationsprojekte genannt.

Studie zur Modernisierung der Hochschulbildung

In Reaktion auf die Mitteilung der Europäischen Kommission erteilte das Europäische Parlament der *Academic Cooperation Association* (ACA) einen Auftrag für eine Untersuchung, die den Titel der Kommissionsstudie übernimmt.* In ihrer Studie analysiert die ACA die Entwicklungen seit der Agenda 2011 der Kommission zur Modernisierung der europäischen Hochschulsysteme. Darüber hinaus fasst die Untersuchung die wichtigsten Errungenschaften, Mängel und Herausforderungen zusammen, um die Wirksamkeit der politischen Maßnahmen zu bewerten, die ergriffen wurden, um die in der Agenda 2011 festgelegten Ziele zu erreichen.

Schließlich geben die Autoren der Studie verschiedene Handlungsempfehlungen an die Politik auf EU- und nationaler Ebene ab:

- Unterstützung der Lehre als zentrales Element der Hochschulbildung und die weitere Verbesserung der Unterrichtsqualität
- weitere Arbeit zur langfristigen Schließung von Finanzierungslücken
- Bedeutung der Internationalisierung als Instrument, das systematisch zur Erfüllung der EU-Agenda zur Hochschulbildung beiträgt
- Förderung von Multidisziplinarität und Diversität anstelle von STE(AM)-Priorisierung
- verbesserte Bekanntmachung der Agenda unter Hochschulinstitutionen, regionalen Akteuren und der Industrie.

* Die 65 Seiten umfassende, auf Englisch verfasste Studie findet sich unter [http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2017/602002/IPOL_STU\(2017\)602002_EN.pdf](http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2017/602002/IPOL_STU(2017)602002_EN.pdf).

Ein europäischer Bildungsraum bis 2025

Die Europäische Kommission hat am 14. November 2017 eine Mitteilung mit dem Titel «Stärkung der europäischen Identität durch Bildung und Kultur» herausgegeben. Die Strategie ist als Input zu der Diskussion der Staats- und Regierungschefs am 17. November 2017 in Göteborg aufgesetzt worden, die in Zusammenhang mit der im März 2017 initiierten Diskussion über die Zukunft der EU vom Europäischen Rat ausgerichtet wurde. Die Mitteilung fordert die Schaffung eines Europäischen Bildungsraums bis 2025. Sie betont gleichermaßen die Bedeutung von Bildung für die Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit sowie zur Stärkung einer europäischen Identität. Die Mitteilung weist darauf hin, dass die Vorschläge zu den geforderten neuen Initiativen eng mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln für den nächsten Mittelfristigen Finanzrahmen (MFF) 2021–2027 in Verbindung stehen werden. Die Kommission hat ihren Vorschlag zum nächsten MFF für Mai 2018 angekündigt.

Aus dem Europäischen Parlament gab es eine erste positive Resonanz auf die Kommissionsvorschläge. «Das jetzt von der EU-Kommission veröffentlichte Papier zu Bildung und Kultur enthält in vielerlei Hinsicht die beste und ambitionierteste Strategie, die seit Jahren auf EU-Ebene zu beiden Politikbereichen verfasst wurde», kommentierte die SPD-Europaabgeordnete und Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Bildung, Petra Kammerevert. Zu der geforderten Erhöhung des Erasmus+ Budgets merkte sie an: «Wenngleich man sich hier noch mutigere Schritte vorstellen kann, ist das ein Schritt in die richtige Richtung». ■

«Das jetzt von der EU-Kommission veröffentlichte Papier zu Bildung und Kultur enthält in vielerlei Hinsicht die beste und ambitionierteste Strategie, die seit Jahren auf EU-Ebene zu beiden Politikbereichen verfasst wurde.»

Petra Kammerevert MdEP

Der Europäische Hochschulraum (EHR) – der Bologna-Prozess

Der Bologna-Prozess steht für die Reformierung der nationalen Hochschulsysteme hin zu einem gemeinsamen Europäischen Hochschulraum (EHR). Kernziele dabei sind unter anderem

- die Einführung von verständlichen und vergleichbaren Studienabschlüssen (Bachelor/Master)
- die gegenseitige Anerkennung von Abschlüssen und Studienleistungen
- die Verwendung von Transparenzinstrumenten wie dem *European Credit Transfer and Accumulation System* (ECTS), dem Diploma Supplement oder dem europäischen Hochschulqualitätsrahmen

Ziel der Bologna-Reform ist ein Europäischer Hochschulraum, der sich durch die uneingeschränkte Mobilität von Studierenden und Hochschulpersonal, durch gemeinsame Qualitätsstandards und internationale Wettbewerbsfähigkeit sowie eine verbesserte Beschäftigungsfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen auszeichnet.

International

Im 3-Jahres-Rhythmus beraten die Bologna-Staaten über den Stand der Europäischen Hochschulreform. 2015 fand die Bologna-Ministerkonferenz in der armenischen Hauptstadt Jerewan statt. Das sogenannte Jerewan-Kommuniqué beschreibt das Arbeitsprogramm der *Bologna Follow-Up Group* (BFUG) und ihren diversen Untergruppen bis zur nächsten Bologna-Konferenz. Mit Blick auf die 2018 in Paris geplante Ministerkonferenz haben die Diskussionen und Aktivitäten 2017 nochmals an Dynamik gewonnen.

Prioritäten

Die Diskussionen in Jerewan zeigten, dass die Mitglieder des Bologna-Raums die Europäische Hochschulreform bisweilen mit deutlich unterschiedlicher Geschwindigkeit realisieren. Entsprechend machte das Jerewan-Kommuniqué die effiziente und konsequente Umsetzung der Reform zu einem der Schwerpunkte der Arbeitsphase 2015–2018.

Die NA DAAD beteiligte sich auf internationaler Ebene an den Arbeits- und Beratergruppen, die die BFUG im Nachgang zur Jerewan-Konferenz eingerichtet hat. Konkret handelt es sich dabei um die Arbeitsgruppen *Fostering implementation of agreed key commitments* und *International Cooperation*.

Die erste Arbeitsgruppe setzt sich mit der Umsetzung einzelner Elemente der Europäischen Hochschulreform auseinander. Auf Basis innerhalb des Europäischen Hochschulraums gesammelter Erfahrungen und Aktivitäten möchte sie Mitglieder des Bologna-Raums bei der Umsetzung der Hochschulreform unterstützen. Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Prozess dem *Peer-Learning*-Verfahren zu: Sie bringt schwächere und stärkere Bologna-Länder zu einem ausgewählten Reformthema zusammen und ermöglicht gleichermaßen das Engagement von politischen Vertreterinnen und Vertretern als auch den Einbezug der akademischen Community. Wie die Debatten zeigten, wird diese Vorgehensweise als kollegiales Lernen voneinander für den weiteren Bologna-Prozess eine wichtige Rolle spielen, insbesondere wenn es darum geht, Länder mit deutlichen Defiziten bei der Umsetzung der Bologna-Reform zu unterstützen.

Demgegenüber richtet die zweite Arbeitsgruppe den Blick auf die Zusammenarbeit mit den Regionen außerhalb des Europäischen Hochschulraums. Eine wichtige Plattform für diesen Austausch ist das *Bologna Policy Forum*, das seit 2000 im Rahmen der Bologna-Ministerkonferenz stattfindet. Es versammelt Vertreterinnen und Vertreter im und außerhalb des Europäischen Hochschulraums. Im Berichtsjahr fanden mehrere Dialoge mit Hochschulregionen weltweit statt, um gemeinsame Arbeitsschwerpunkte für das *Bologna Policy Forum* 2018 in Paris auszuloten. Dabei kristallisierten sich die folgenden beiden Themen heraus: Öffnung des Hochschulzugangs und Sicherung von Studienerfolg für alle Studierenden sowie die Rolle von Hochschulen und Hochschulbildung in der Gesellschaft.

Darüber hinaus unterstützte die NA DAAD das BMBF bei Aktivitäten zu Bologna-spezifischen Einzelthemen wie etwa der Umsetzung der *Belarus-Roadmap*, die die Implementierung der Bologna-Reform in Belarus steuert (siehe hierzu S. 58).

National (Herausforderungen)

Die NA DAAD nimmt regelmäßig an den Sitzungen der nationalen Arbeitsgruppe zur Fortführung des Bologna-Prozesses teil. Gemeinsam mit weiteren (hochschul-)politischen Akteuren informiert und berät sie in diesem Kreis über aktuelle Entwicklungen und Aspekte der Bologna-Reform.

Im internationalen Vergleich ist die Bilanz Deutschlands bei der Umsetzung der Bologna-Reform sehr gut, wie der von der Europäischen Kommission, der Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) und dem europäischen Informationsnetzwerk Eurydice 2015 herausgegebene Bericht *The European Higher Education Area in 2015: Bologna Process Implementation Reports* belegt. Allerdings zeigen nationale Ergebnisse und Diskussionen, dass auch im deutschen Bologna-Prozess noch Konsolidierungs- und Optimierungsbedarf besteht.

Prioritäten

So sieht der vom BMBF herausgegebene *Bericht der Bundesregierung über die Umsetzung des Bologna-Prozesses 2012–2015 in Deutschland* besonderen Handlungsbedarf bei der Umstellung der staatlichen Studiengänge auf die Bachelor-/Masterstruktur unter Berücksichtigung der jeweiligen spezifischen fachlichen und beruflichen Anforderungen. Als weitere Aktionsfelder werden das Erreichen der Mobilitätsziele genannt, die praktische Umsetzung der Anerkennungssätze der Lissabon-Konvention, die Verbesserung des Studienerfolgs oder

der Ausbau des Hochschulzugangs für beruflich Qualifizierte.

Auch für die NA DAAD spielen Studierendenmobilität und Anerkennung für den Fortschritt des Bologna-Prozesses eine zentrale Rolle. Wegweisend gelten hier die Mobilitätsziele der 2013 von Bund und Ländern gemeinsam verabschiedeten *Strategie der Wissenschaftsminister/-innen für die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland*. Demnach soll jeder zweite deutsche Studierende bis 2020 einen Studien- oder Praktikumsaufenthalt absolviert haben (50-Prozent-Ziel). Jeder dritte Studierende aus Deutschland soll einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt von mindestens 3 Monaten oder 15 ECTS-Punkten nachweisen (33-Prozent-Ziel).

Wie die aktuellen Daten zeigen, waren 37 Prozent der Studierenden in höheren Semestern mindestens einmal studienbezogen im Ausland. Demnach müssen weitere Anstrengungen unternommen werden, um das 50-Prozent-Ziel von Bund und Ländern zu erreichen. Dem-

gegenüber ist das 33-Prozent-Ziel in greifbare Nähe gerückt: 29 Prozent der Studierenden in höheren Semestern verbrachten mindestens 3 Monate studienbezogen im Ausland.

Auch die Zahl der ausländischen Studierenden in Deutschland soll weiterwachsen. Bund und Länder haben beschlossen, die Zahl der Ausländer an deutschen Hochschulen bis zum Jahr 2020 auf 350.000 Studierende zu steigern. Dieses Ziel ist in Deutschland bereits erreicht: Im WS 2016/2017 lag die Zahl der Incomer bereits bei über 358.000 (Quelle: Statistisches Bundesamt).

Die NA DAAD unterstützt die Hochschulen beim Ausbau ihrer Internationalisierung. Dabei knüpft sie u. a. an die Beschlüsse des Jerewan-Kommunikés an und verfolgt diese auf nationaler Ebene. Vor diesem Hintergrund fokussierte die NA DAAD im Berichtsjahr u. a. auf folgende Themen: Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen, Internationalisierung der Ausbildung von Jura-Studierenden, Personalmobilität. ■

Der Beitritt von Belarus zum Europäischen Hochschulraum ist an die sogenannte Belarus-Roadmap geknüpft: Sie bestimmt wichtige Entwicklungsstufen der Bologna-Reform, die das Neu-Mitglied bis 2018 erreicht haben soll. Vor diesem Hintergrund war ein zentrales Ziel der DAAD/BMBF-Aktivitäten, die belarussischen Entscheidungsträger in Hochschule und Ministerium bei der Annäherung an Standards der Europäischen Hochschullandschaft zu unterstützen. So lud die NA DAAD im Januar 2017 im Auftrag des BMBF eine Delegation hochrangiger Vertreter des belarussischen Hochschulsystems zu Fachgesprächen und Hochschulbesuchen nach Berlin ein. Darüber hinaus hatte die Delegation Gelegenheit, sich mit Vertretern der Deutsch-Belarussischen Parlamentariergruppe des Deutschen Bundestages auszutauschen.

Unterstützung der Belarus-Roadmap zur Europäischen Hochschulreform:

Europäische Fachtagung am 18. und 19. Mai 2017 in Minsk

Zur Unterstützung der belarussischen Hochschulakteure organisierte die NA DAAD im Mai 2017 eine 2-tägige hochschulpolitische Tagung in Minsk. Sie versammelte rund 200 Hochschulvertreterinnen und -vertreter aus 16 Bologna-Mitgliedsstaaten. Ein Schwerpunkt war die Möglichkeit für belarussische Hochschulen zur Netzwerkbildung mit internationalen Partnern in den Fachbereichen Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften, Ingenieurwesen und Informatik. Darüber hinaus fokussierte die Tagung auf die Implementierung der Bologna-Reform mit Good-Practice-Beispielen, praxisnahen Informationen und Handlungsempfehlungen.

Anerkennung von ausländischen Studienleistungen

Die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen und -abschlüssen ist wesentliche Voraussetzung für die akademische Mobilität – und eines der ältesten Ziele des Bologna-Prozesses. Mit der Ratifizierung der sogenannten Lissabon-Konvention, dem «Übereinkommen über die Anerkennung von Qualifikationen im Hochschulbereich in der europäischen Region», hat Deutschland 2007 hier einen wichtigen Grundstein gelegt. Gerade bei Staatsexamensstudiengängen bestehen aber weiterhin Hürden.

Die im 2-Jahres-Rhythmus durchgeführte DAAD-Studierendenbefragung «Anerkennung – (k)ein Problem?» geht genau diesen Fragen nach und den persönlichen Erfahrungen auf den Grund. 2017 beteiligten sich rund 7.000 auslandsmobile Studentinnen und Studenten. Die Ergebnisse der aktuellen Befragung werden im Frühjahr 2018 in der sechsten Ausgabe von «Anerkennung – (k)ein Problem?» veröffentlicht.

Internationalisierung von Staatsexamensstudiengängen

Erfahrungsgemäß stehen Staatsexamensstudiengänge in puncto Internationalisierung vor besonderen Herausforderungen. Häufig erweisen sich die strukturellen und inhaltlichen Vorgaben als wenig flexibel und erschweren insbesondere die Mobilität von Studierenden. Einen besonderen Schwerpunkt der Aktivitäten stellte im Jahr 2017 das Thema Internationalisierung des Jurastudiums dar, das die NA DAAD im Rahmen einer Fachveranstaltung behandelte und gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der entsprechenden Fakultäten diskutierte. Die Veranstaltung stellte beispielhafte Ansätze der Internationalisierung in Staatsexamensstudiengängen vor und bot Möglichkeit zu Austausch und Vernetzung.

Qualitätssicherung in der internationalen Hochschulpraxis

Mit der Internationalisierung von Studiengängen stellt sich auch die Frage nach der Praktikabilität und Effektivität der Qualitätssicherung. Die NA DAAD bietet in diesem Kontext Seminare und Workshops an. Dabei kommen Fragen der Qualitätssicherung von internationalen Studienprogrammen genauso zur Sprache wie neue Ansätze der Qualitätssicherung, wie die vom Akkreditierungsrat geförderten Projekte der sogenannten Experimentierklauseln oder Reflexionen über international zusammengesetzte Gutachtergruppen. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der *European Approach on Quality Assurance for Joint Programmes*. Der Ansatz, der die Akkreditierung von internationalen Studienprogrammen mit Doppel- oder gemeinsamem Abschluss erleichtern soll, wurde auf der Bologna-Ministerkonferenz in Jerewan im Mai 2015 verabschiedet.

Personalmobilität

Die uneingeschränkte Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlern ist eines der Kernziele des Europäischen Hochschulraums. Das Jerewan-Kommuniqué erweitert den Fokus der Zielgruppen: Künftig soll auch die Förderung der Mobilität des nichtakademischen Hochschulpersonals stärkere Beachtung finden. Mit der Förderung der *Staff Mobility* wird demnach nicht nur die Internationalisierung von Forschung und Lehre vorangetrieben, sondern auch die der Verwaltung und des Managements der Hochschulen und damit der Qualität der Hochschulen insgesamt. In diesem Kontext veranstaltete die NA DAAD am 28. Juni 2017 eine Konferenz zu den Möglichkeiten, die Mobilität auch des nichtakademischen Personals weiter voranzubringen. ■



Staff mobil – nicht nur in Lehre und Forschung

Perspektiven und Wege für die Mobilität des nichtwissenschaftlichen Hochschulpersonals standen Ende Juni 2017 im Fokus einer Tagung der NA DAAD in Berlin. Dabei zeigte sich: Bislang ist die Mobilitätsquote des Personals der Akademischen Auslandsämter, der IT- und Finanzabteilungen, der Bibliotheken, Archive und Labore sowie der Pressestellen oder der zentralen Dienste der Hochschulen gering. Da jedoch immer häufiger internationale Gäste die verschiedenen Einrichtungen der Hochschulen nutzen, werden auch von den entsprechenden Mitarbeitenden interkulturelle Kompetenzen und sichere Fremdsprachenkenntnisse erwartet. Gleichzeitig können sich diese durch Auslandsaufenthalte beruflich weiterentwickeln, wenn sie etwa an einer internationalen Tagung teilnehmen oder in der Fachabteilung einer Partneruniversität hospitieren.

«Reisen dürfen nur die Professoren» oder «Wenn die Sekretärin für einen Englischkurs ins Ausland fährt, macht sie doch dort nur Urlaub» – solche Vorurteile sind nach Eindruck der Tagungsteilnehmenden häufig zu hören. Dr. Tim Breitbarth von der *Faculty of Management* der britischen *Bournemouth University* forderte in seinem Einführungsvortrag, dass sich die «Organisationskultur» der Hochschulen weiter verändern müsse. Den Mitarbeitenden müsse vermittelt werden, dass ihre Erfahrungen und Erlebnisse aus dem Ausland für die Hochschule einen Mehrwert bringen, den sie nach ihrer Rückkehr direkt im Berufsalltag einsetzen können.

Mitarbeitende müssen auf allen Ebenen «mitziehen»

Selbstverständlich ist die Wertschätzung international mobiler Hochschulmitarbeitender noch nicht. «Die Bedenkensträger können überall in der Hochschule sitzen», sagte Bianca Köndgen, stellvertretende Leiterin des Referats für Internationale Angelegenheiten an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Die Teilnehmenden der Tagung stimmten darin überein, dass Menschen auf allen Ebenen der Hochschulen «mitziehen» müssen, damit das Konzept *Staff mobil* funktioniert – nicht zuletzt die Führungskräfte, die ja mit den Dienstreisen ihrer jeweiligen Kolleginnen und Kollegen einverstanden sein müssen.

Dr. Sandra Kraze, Expertin für europäische Hochschulmobilität aus Lettland, benannte einen der vielen Vorteile: «Auslandserfahrene Kollegen helfen den Hochschulen, die Dinge aus einer anderen Perspektive zu betrachten und sie zu verbessern.» Die *BA School of Business and Finance* in Riga, an der sie tätig ist, habe dank des fachlichen Austauschs der nichtwissenschaftlichen Mitarbeitenden ihr internes Informationssystem verbessern können.

Wertvolle Erfahrungen weitergeben

An der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg hat man sich damit auseinandergesetzt, dass Studierende und Forschende in der Regel ein Zertifikat über ihren Auslandsaufenthalt bekommen – nichtwissenschaftliche Mitarbeitende jedoch nicht. Die Antwort, die Bianca Köndgen und ihr Team gefunden haben, ist das Zertifikat *Admins going global*, das es seit Herbst 2016 in einer Basisversion und einer Variante für Fortgeschrittene gibt. Dafür müssen die Mitarbeitenden Sprachkurse und interkulturelle Trainings besuchen und für eine begrenzte Zeit ins Ausland gehen.

Dass sich die Auslandserfahrungen lohnen, bestätigten zahlreiche Teilnehmende der Tagung aus eigener Erfahrung. Die aus Italien stammende Laura Lombardi arbeitet an der Universität Mainz mit Schwerpunkt Lehrenden- und Personalmobilität im Rahmen von Erasmus+. Am Rande der Veranstaltung erzählte sie von *Staff Trainings* und Konferenzen in Nordeuropa, an denen sie teilgenommen hat. «In Finnland habe ich gesehen, dass einheimische Familien Patenschaften für Erasmus-Studierende übernehmen und mit ihnen gemeinsame Aktivitäten starten», berichtete sie. «Auch wenn wir nicht immer alles sofort umsetzen können, was im Ausland gemacht wird: Solche Begegnungen helfen, den eigenen Horizont zu erweitern.» ■

Josefine Janert

Umfassende Unterstützung für die Umsetzung des Bologna-Prozesses: Der *bologna hub*

Der *bologna hub* bietet Akteuren der deutschen und europäischen Hochschullandschaft thematische Plattformen zum konstruktiven Erfahrungsaustausch. Dabei verfolgt er zwei Ziele: die Unterstützung der deutschen Hochschulen bei der Nutzung der zentralen Elemente der Bologna-Reform zur strategischen Internationalisierung sowie die Konsolidierung des Europäischen Hochschulraums durch enge Zusammenarbeit mit Partnern auf nationaler und europäischer Ebene.

Internationalisierung, nicht Verschulung

Die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit ist neben der Umsetzung und Implementierung des Erasmus+ Programms auch im Bereich der Politikunterstützung aktiv. Ein wesentlicher Teil fällt auf die Unterstützung bei der Umsetzung der Europäischen Hochschulreform. Eine wichtige Rolle kommt dabei dem vom BMBF finanzierten *bologna-hub*-Projekt (2017–2020) zu, das sich an einer nationalen und europäischen Bedarfsanalyse orientiert. Im Fokus stehen Angebote, die die Internationalisierungsaktivitäten der Hochschulen fördern. Plattformen zum Austausch bieten beispielsweise Tagungen, Schulungen und Webinare.

Zusammenarbeit steht vor Beratung!

Im Vordergrund der Aktivitäten stehen die Erarbeitung und Verbreitung beispielhafter Möglichkeiten zur Nutzung der Bologna-Instrumente zur strategischen Internationalisierung der deutschen Hochschulen. Zentrale Schwerpunktthemen liegen in den folgenden Bereichen:

- Entwicklung mobilitätsfreundlicher Lehrpläne (insbesondere in den Bereichen Lehramt, Rechtswissenschaft, Medizin- und Gesundheitswissenschaften)
- Formulierung von kompetenzbasierten Lernergebnissen
- Anerkennung von im Ausland erbrachten Leistungen
- Umrechnung ausländischer Noten
- Qualitätssicherung internationaler (gemeinsamer) Studienprogramme
- Förderung eines mobilitätsfreundlichen Arbeitsumfelds für Hochschulmitarbeiter

Austausch mit deutschen und europäischen Experten

Der *bologna hub* ist eng mit dem STEERING II-Projekt der Nationalen Agentur verschränkt. 20 internationale und nationale Experten stehen den deutschen Hochschulen über dieses Projekt mit Erfahrung zu bestimmten Kernaspekten der Bologna-Reform als Gesprächspartner zur Verfügung. Die STEERING-Experten stammen aus 13 europäischen Ländern und bauen auf Erfahrungen aus mehr als 10 Jahren Beratungsaktivitäten durch nationale Bologna-Experten (2004–2013) und internationale STEERING-Experten (2014–2016) in Deutschland auf.

Von gemeinsamen Perspektiven zur effektiven Umsetzung: Der ASEM-Bildungsprozess

Europa und Asien näher zusammenbringen, Brücken schlagen, Kooperationen fördern – und das in politischer, wirtschaftlicher und soziokultureller Hinsicht. Dies sind die Kernelemente des *Asia-Europe Meeting* (ASEM). Mit dem 2008 initiierten ASEM-Bildungsprozess wurde die Zusammenarbeit insbesondere im Hochschulbereich gestärkt. Das 6. Treffen der ASEM-Bildungsminister in Seoul im November 2017 läutete eine neue Dekade ein. Zeit, Bilanz zu ziehen: Welche Entwicklungen gab es? Welche Ziele wurden erreicht? Und welche neuen wurden gesteckt?

Grundlegendes

53 Partner – Länder aus Europa und Asien zuzüglich Europäischer Kommission und ASEAN-Sekretariat sowie viele Stakeholder, unter anderem die UNESCO, die *Asia-Europe Foundation* (ASEF) und die *Southeast Asia Ministers of Education Organization- Regional Centre for Higher Education and Development* (SEAMEO-RIHED) – arbeiten in ASEM zusammen. Die unterschiedlichen historischen, politischen und kulturellen Hintergründe ergeben ein heterogenes Bild. Folglich stand im bisherigen Austausch zwischen Europa und Asien der Dialog klar im Mittelpunkt: einander kennenlernen und verstehen, Plattformen für Austausch bieten und gegenseitiges Vertrauen schaffen, mit dem Ziel, die Zusammenarbeit der Regionen zu intensivieren und auszubauen.

Der intensive Austausch ist umso wichtiger, da ASEM keine fest verortete Einrichtung ist und über keine eigenen Institutionen verfügt. Es ist vielmehr ein interregionales Gesprächsforum für den multilateralen Austausch zwischen Institutionen, Ministerien, Organisationen und gleichfalls immer mehr Hochschulen. «Das kann man als Nachteil sehen», so Nam Yoon-chul vom südkoreanischen Bildungsministerium. «Es kann aber auch ein großer Vorteil sein, weil ASEM so enorm flexibel bleibt. Es geht automatisch weniger um Posten und Positionen, sondern um Ideen und Inhalte.»

Ein Rückblick auf 10 Jahre

Im Fokus der ersten Dekade, die 2008 in Berlin auf einer Konferenz der Bildungsminister aus Europa und Asien ihren Anfang nahm, lag die Erarbeitung gemeinsamer Perspektiven und relevanter Inhalte. Die Themen (ausgeglichene) Mobilität, Qualitätssicherung und Anerkennung, aber auch die Verbindung von Hochschule und Wirtschaft, lebenslanges Lernen und berufliche Bildung zählen zu den vier Prioritäten, die von den ASEM-Bildungsministern als verbindend und bedeutsam identifiziert worden waren.



Abschluss
einer Dekade
von ASEMME1
in Berlin 2008 ...

Seit der Zusammenkunft der Bildungsminister in Riga im Jahr 2015 fußt der Bildungsprozess auf zwei Säulen: dem Dialog und den Ergebnissen. Dialog umfasst hier die Zusammenkunft in Form von Veranstaltungen, Workshops, Seminaren und Expertengruppen. So fördert zum Beispiel die *ASEM Expert Group on Credit Transfer Mechanisms and Learning Outcomes* den Dialog über Kreditpunkte sowie die Anerkennung von Leistungen und diskutiert Möglichkeiten zur Vereinfachung der Förderung von Mobilität. Die Säule der Ergebnisse hingegen umfasst gemeinsame Projektinitiativen und -aktivitäten.

Mit deutscher Beteiligung wurden in den letzten Jahren unterschiedliche Initiativen umgesetzt, wie etwa das *ASEM Work Placement Programme*, das von der Hochschule Karlsruhe und der Hochschule Aschaffenburg von deutscher Seite begleitet wird und gemeinsam mit Partnerhochschulen in Thailand und Indonesien Studierende bei der Vermittlung von Praktika und Bewerbungsprozessen unterstützt. Hierfür wurde ein *University-Business Network* aufgebaut, das stetig erweitert wird. Die Ergebnisse der gemeinsamen Projekte und Austauschrunden fließen schließlich zurück auf die politische Ebene. Dies stellt die Verbindung der zwei Säulen des Bildungsprozesses dar.

Ein Treffen in Hamburg

Als Vorbereitung auf die Konferenz der ASEM-Bildungsminister in Seoul am 21. und 22. November 2017 trafen sich Anfang Oktober 2017 mehr als 70 Vertreterinnen und Vertreter von Universitäten und Fachhochschulen, von Bildungsministerien und Hochschulverbünden aus Asien und Europa «An der Schwelle zur Zukunft: ASEM-Hochschulk Kooperationen stärken – Dialog vertiefen». Gesprochen wurde darüber, was in den nunmehr fast 10 Jahren erreicht wurde und wie man die Zukunft gestalten möchte.

Einigkeit bestand unter den Teilnehmenden darin, dass Europa und Asien mehr zusammenwachsen sollten – und ASEM dazu einen wichtigen Beitrag leisten soll und kann. In Workshops wurden spezielle Fragestellungen zu den Säulen von ASEM bearbeitet. Im Vordergrund standen die Stärkung des kompetenzbasierten Lernens und die Förderung der Berufsnähe in der Hochschulbildung.

Deutlich wurde im Zuge der Diskussionen ebenso, dass die Herausforderungen sich nicht auf Mobilitätsfragen oder die Annäherung bei Qualitätsstandards beschränken. «Wir müssen auch Grundsätzlicheres berücksichtigen», sagte zum Beispiel Cristina Macé vom rumänischen Bildungsministerium mit Blick auf technische Innovationen, etwa im Bereich der Künstlichen Intelligenz.

Um sich auf solch fundamentale Veränderungen einzustellen, bedarf es nach Meinung von Magalie Soenen vom Flämischen Bildungsministerium in Belgien einer viel engeren Zusammenarbeit als bisher: «Ich glaube, wir müssen anfangen, konkrete Ziele zu setzen und Roadmaps ins Leben zu rufen, an denen wir uns entlanghangeln können. Ich setze da Hoffnung in die geplante Deklaration in Seoul.»

Die *Seoul Declaration* – eine Vision für die nächsten 10 Jahre

In Seoul wurde dann Bilanz gezogen – und der Blick ganz klar in die Zukunft gerichtet: Der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Regionen soll weiter gefördert und vertieft werden. Mit der *Seoul Declaration: Enhancing Collaboration between Asia and Europe in Education and Training – a Vision for the Next Decade* wurden die neuen Ziele festgelegt.

Das gegenseitige Verständnis und Vertrauen sollen weiterhin aufgebaut und vertieft werden. Zentrales Element ist hier auf allen Ebenen die Stärkung der *people-to-people connectivity*, für welche die Mobilität aller Akteure auch künftig entscheidend bleiben wird. Zudem wurden unter anderem folgende Schwerpunkte festgelegt:

- interkulturelles und interreligiöses Verständnis stärken, um zu friedlichen und nachhaltigen Entwicklungen beizutragen
- Förderung von Mobilität als weiterhin eine der wichtigsten Säulen zum Brückenschlag zwischen Europa und Asien
- Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen unter Einbezug der 4. industriellen Revolution ausbauen
- Schlüsselkompetenzen vertiefen
- flexibles, kreatives und kritisches Denken durch direkte Kontakte und gemeinsame Projekte fördern
- Nutzung neuer Technologien der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) und der *Massive Open Online Courses* (MOOC), mit Blick auf die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen, um Zugang und Erreichbarkeit von Bildungsmöglichkeiten für alle zu erhöhen



... bis ASEMME6 in Seoul 2017

Zur Umsetzung der neu gesetzten Ziele sollen bestehende Programme wie das Austauschprogramm ASEM-DUO, die Initiativen der *Asia-Europe Foundation* und Erasmus+ verstärkt genutzt werden. Die Einbindung aller beteiligten Stakeholder wie Studierenden, Lehrenden, Institutionen, der Industrie, der öffentlichen Verwaltung, nationaler und regionaler Akteure sowie der Zivilgesellschaft sollen dazu beitragen, den Austausch von Ideen, Wissen, Informationen, guter Praxis und Expertise zu intensivieren. Die Kohärenz der Initiativen, Projekte und Aktivitäten sowie die Verbindung der beiden Säulen von Dialog und Ergebnissen stehen dabei im Fokus.

Die NA DAAD und zukünftige Ziele der Zusammenarbeit auf nationaler Ebene

Die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD verstetigt und intensiviert die deutsche Beteiligung in diesem Bildungsprozess im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Information und Einbezug der deutschen Hochschulen und ihrer Erfahrungen, um diese auf die politische Ebene zu spiegeln, sind uns dabei ein besonderes Anliegen. Gemeinsam mit Vertretern deutscher Hochschulen und involvierter Stakeholder möchte die NA DAAD daher den Erfahrungsaustausch fördern, Chancen und Herausforderungen identifizieren, Prioritäten für eine intensive zukünftige Zusammenarbeit im Hochschulbereich setzen und bei der Kooperationsanbahnung und -durchführung unterstützen.

Es ist der NA ein großes Anliegen, den stetigen Austausch und die profunde Zusammenarbeit zwischen den ASEM-Mitgliedsstaaten in der kommenden Dekade zu verstärken. Nähere Informationen zu den Vorhaben im ASEM-Bereich für das kommende Jahr werden in Kürze auf der Website veröffentlichen:

eu.daad.de/asem. ■



Die deutsche Delegation war mit Vertretern aus BMBF, DAAD und KMK anwesend.

Erasmus+ Politikunterstützung



Erasmus+ Politikunterstützung

Die Erasmus+ Politikunterstützung (Leitaktion 3) ist die Aktionslinie, die den Fortschritt des bildungspolitischen Reformprozesses in Europa, aber auch über dessen Grenzen hinaus unterstützt und damit einen unmittelbaren Beitrag zur Verbesserung der europäischen Bildungs- und Jugendpolitik leisten möchte.

Übergeordnete Förderziele

Europäische Hochschulpolitik und deren Zielsetzungen zur Verbesserung von Effizienz und Effektivität der Bildungs- und Jugendsysteme scheinen manchmal weit entfernt vom Tagesgeschäft. Denn Aufrufe, die unter der Erasmus+ Politikunterstützung veröffentlicht werden, dienen der Umsetzung und dem Testen der europäischen politischen Schwerpunkte auf nationaler Ebene. Gesellschaftliche Entwicklungen und auch die damit einhergehenden Herausforderungen sind ein dynamischer Prozess und unterliegen somit einem stetigen Wandel. Die Aufrufe unter der Leitaktion 3 bieten eine sehr gute Möglichkeit, schnell auf diese Herausforderungen länder- und sektorübergreifend zu reagieren.

Die zentral bei der Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) verwaltete Leitaktion 3 zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich an alle Bildungssektoren richtet und so eine sektorübergreifende Zusammenarbeit fördert. Die Projektausschreibungen setzen dabei auf Schwerpunktaktivitäten wie vorausschauende Initiativen durch transnationale Kooperationen zur Entwicklung und zum Testen der Umsetzung innovativer Strategien.

Durch die Bildung neuer Partnerschaften zwischen wichtigen Interessengruppen und einer gemeinsamen Projektdurchführung sollen zudem wirksame Methoden, Instrumente und Strategien für politische Entscheidungsträger der allgemeinen und beruflichen Bildung und Jugend entwickelt werden. Die Ausschreibungen zur Erasmus+ Politikunterstützung unterteilen sich generell in die drei Bereiche zukunftsweisende Kooperationsprojekte, europäische experimentelle Projekte und besondere Projektaufrufe zur Förderung der sozialen Integration.

Zukunftsweisende Kooperationsprojekte werden zur Ermittlung, Prüfung, Entwicklung und Bewertung innovativer Ansätze ausgeschrieben. Ziel ist es, neue Partnerschaften wichtiger Interessengruppen zu bilden und eine gemeinsame Projektdurchführung zu erreichen. Hier sollten insbesondere wirksame Methoden, Instrumente und Strategien für politische Entscheidungsträger entwickelt werden, die in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung sowie Jugend von Bedeutung sind. Zu den zentralen Absichten gehört auch, detaillierte Kenntnisse über Zielgruppen, Lernen, Unterricht, Ausbildung oder Umstände in der Jugendarbeit aufzuweisen, um einen Beitrag zur Verbesserung der Bildungs- und Jugendpolitik zu leisten.

Europäische experimentelle Maßnahmen

umfassen Förderungen länderübergreifender Zusammenarbeit, die innovative politische Maßnahmen unter Federführung hochrangiger Behörden betreffen. Systeme, Strukturen und Verfahren zum Umsetzen dieser Maßnahmen sollen erprobt und verbessert werden, etwa über die Erhebung und Bewertung entsprechender Daten über systemrelevante Wirkung innovativer politischer Maßnahmen. Weitere Ziele sind die Verbesserung der Wirksamkeit und Effizienz der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung und der Jugendpolitik.

Unter der Programmlinie **Soziale Integration fördern** der Erasmus+ Politikunterstützung wird die soziale Integration in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung sowie Jugend gefördert. Die jährlich veröffentlichten Aufrufe zur sozialen Integration stehen ganz im Zeichen der Pariser Erklärung zur Förderung von Politischer Bildung und der gemeinsamen Werte von Freiheit, Toleranz und Nichtdiskriminierung. Mit ihr werden europäische Werte wie Gedanken- und Meinungsfreiheit, Rechtsstaatlichkeit, Pluralismus, Toleranz und Solidarität klar hervorgehoben. Hochschulbildung ist hier definiert als eines der wichtigsten Elemente, um soziale Inklusion, die Vermittlung gemeinsamer europäischer Grundwerte und aktiven Bürgersinn zu stärken.

Ausschreibungen und Budget

Ziel der Aufrufe unter der Erasmus+ Politikunterstützung ist die sektor- und länderübergreifende Zusammenarbeit. Der erste Aufruf 2017 war im Bereich der **zukunftsweisenden Kooperationsprojekte** (Forward-Looking Cooperation Projects 2017 EACEA/41/2016). Projekte dieser Förderlinie implizieren Ideen und Aktivitäten, die ein besonderes Potenzial zur Etablierung und Verbreitung von thematischen Ansätzen schaffen, die von bildungspolitischer Relevanz sind.

Der thematische Fokus der Ausschreibung lag auf der Umsetzung der Schwerpunkte der erneuerten EU-Agenda für die Hochschulbildung vom 30. Mai 2017. Für den Hochschulbereich hat die Kommission in diesem Rahmen eine Mitteilung über eine erneuerte europäische Agenda für die Hochschulbildung veröffentlicht. Damit passt sie ihre Agenda aus dem Jahr 2011 an und reagiert somit aktiv auf eine öffentliche Befragung aus dem Jahr 2016 zu den europäischen Bildungssystemen.

Die neuen Schwerpunkte der Agenda umfassen vier prioritäre Bereiche:

1. Maßnahmen zur Vermeidung künftiger Missverhältnisse zwischen Kompetenznachfrage und -angebot sowie Förderung herausragender Leistungen bei der Kompetenzentwicklung
2. Schaffung inklusiver und vernetzter Hochschulsysteme
3. Beitrag der Hochschuleinrichtungen zur Innovation in den übrigen Bereichen der Gesellschaft
4. Förderung effektiver und effizienter Hochschulsysteme (Unterstützung von Hochschulen und Regierungen zur bestmöglichen Nutzung der zur Verfügung stehenden Human- und Finanzressourcen)

Insgesamt wurden im Rahmen des Aufrufs 18 Projekte gefördert. 2 dieser Projekte werden von deutschen Einrichtungen koordiniert.

Unter dem Projektauftrag **Social inclusion through education, training and youth – EACEA 07/2017** waren 2017 gleichzeitig Akteure aller Bildungsbereiche aufgerufen, Projektanträge zur Vorbeugung von Gewaltbereitschaft und Radikalisierung sowie zur Förderung von demokratischen Werten, Grundrechten, interkulturellem Verständnis und aktiver Bürgerschaft einzureichen. Zudem richtete sich der Aufruf an Projektideen, die die Integration benachteiligter Lernender, einschließlich Personen

mit Migrationshintergrund, unterstützen. Insgesamt wurden 20 Projekte durch die Europäische Kommission gefördert. 2 Projekte dieses Projektauftrags stehen unter deutscher Koordination.

Projektbeispiel

FUTURE TIME TRAVELLER – transforming career guidance on future skills, jobs and career prospects of Generation Z through a game-based virtual reality platform (Referenz: 590221-EPP-1-2017-1-BG-EPPKA3-PI-FORWARD)

Das Projekt zielt auf eine zeitgemäße Berufsberatung der Generation Z durch die Einführung eines innovativen, spielbasierten Szenariensatzes zur Vorbereitung auf die Jobs der Zukunft. Durch die Entwicklung und Erprobung einer innovativen Virtual-Reality-Plattform mit spielbasiertem Ansatz sollen junge Menschen Karriereinformationen und Unterstützung bei Entscheidungsprozessen erhalten. Das Ziel ist die Entwicklung einer zukunftsorientierten Karrierehaltung und die Förderung von Kreativität im Wettbewerb um die Jobs der Zukunft.

Darüber hinaus soll das Projekt unter anderem mit innovativen Methoden und Richtlinien die Innovationsfähigkeit von Berufsberatern und Experten verbessern. Das Projekt wird in den sieben Partnerländern Impulse für Innovation und zukunftsorientierte Politik in den Berufsberatungssystemen geben. Die Projektergebnisse werden in einem FUTURE-Roadmap-Bericht vorgestellt, der über die politischen Akteure verteilt wird. Sie werden bis 2023 auf der Projektplattform in sieben Sprachen verfügbar sein.

Erwartete Ergebnisse für junge Menschen:

- verbesserte Information, Karrieremanagement und transversale Fähigkeiten
- verbesserte Beschäftigungsfähigkeit, Produktivität und aktive Teilhabe an der Gesellschaft
- persönliche Befähigung und verbesserte Fähigkeit zu Innovation und Veränderung

Erwartete Ergebnisse für Berufsberater und Experten:

- verbesserte berufliche Kompetenzen
- erweiterte Karrieredienste und neu entwickelte Karriereansätze
- persönliche Befähigung und verbesserte Kapazität für Innovation und Veränderung

Erwartete Auswirkungen auf die Politik:

- Förderung einer politischen Debatte über die Zukunft und die Rolle von Berufsberatung und Bildung, um junge Menschen nicht nur auf die Zukunft vorzubereiten, sondern sie auch zu gestalten
- verbessertes Verständnis der politischen Entscheidungsträger über die Bedeutung der strategischen Unterstützung von Innovationen im Bereich der Berufsberatung und Bildung
- verbesserte politische Unterstützung für Innovationen ■

Projektdauer: 01.12.2017–30.11.2020

EU-Förderung: 302.784 Euro

Konsortium: Computer Technology Institute and Press «Diophantus», Griechenland
European board for certified counselors (EBCC), Portugal
CIAPE – Centro Italiano per l'Apprendimento Permanente, Italien
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Deutschland
Uniwersytet Łódzki, Polen
ASPIRE-IGEN GROUP LIMITED, Vereinigtes Königreich

Erasmus+ Partnerschaften und Kooperations- projekte



30 Jahre Partnerschaften und Kooperationsprojekte in Erasmus zur Unterstützung strategischer Internationalisierung

Das Erasmus-Jubiläumsjahr 2017 war ein guter Anlass, die Erfolge der Kooperationsprojekte des Programms zu feiern beziehungsweise deren Entwicklung Revue passieren zu lassen – seien es die europafokussierten Strategischen Partnerschaften und Wissensallianzen, die internationalen Projekte mit den Förderlinien *Capacity Building for Higher Education*, die *Erasmus Mundus Joint Master Degrees* oder auch die Jean Monnet-Aktivitäten.

Gesamtgesellschaftliche Relevanz

Der Mehrwert der verschiedenen Kooperationsprojekte liegt auf der Hand: Sie haben, teils mit wechselnden Namen und in verschiedenen Programmgenerationen, in den letzten 30 Jahren die strukturierte Internationalisierung an europäischen und vor allem auch an Hochschulen der Partnerländer vorangebracht, zum Beispiel durch Curriculumentwicklung, die Einführung des dreistufigen (Bologna-)Studiensystems (B. A./M. A./Ph. D.) vor Ort, den Aufbau von Technologietransferstellen, *Career Services*, mehr Praxisausbildung sowie engere Kooperation mit der Wirtschaft und Gesellschaft in den Partnerländern.

Daraus wird ersichtlich, dass Bildung nicht nur einer der entscheidenden Faktoren für eine moderne und innovative Gesellschaft ist; Bildung ist auch ein «Treiber» für Toleranz, gegenseitige Verständigung und das Treffen fundierter Entscheidungen (z. B. bei Wahlen) und natürlich für wirtschaftlichen Wohlstand.

Andauernde Herausforderungen

In den vergangenen Jahren hat die NA DAAD, hervorgerufen durch Finanz- und Wirtschaftskrise sowie den Zustrom vieler Geflüchteter, leider ein Erstarken von Abschottungstendenzen und in Teilen der Bevölkerung ein Abwenden von Europa beobachten müssen. Diesem Trend muss die Nationale Agentur entgegenwirken, nicht zuletzt mit einem noch wirksameren Erasmus der Zukunft. Denn eines sollte angesichts der europäischen Vergangenheit klar sein: 70 Jahre Frieden, Freiheit und ökonomischer Wohlstand sind keine Selbstverständlichkeiten. Statt nationaler Abschottung bedarf es offener Gesellschaften. Alle Akteure müssen sich daher weiterhin unbeirrt für gegenseitigen Respekt, Anerkennung, Toleranz, demokratische Werte und Kooperationen auf Augenhöhe einsetzen.

Gute Bildung und die Stärkung (*empowerment*) der Menschen in ihren eigenen Ländern und Systemen sind eine wichtige Voraussetzung

für Demokratie und kulturelle Offenheit. Dem Wissenschaftsbereich und insbesondere dem akademischen Austausch von Lehrenden, Personal und Studierenden inner- und außerhalb Europas kommt hierbei eine Schlüsselrolle zu. Denn der Wechsel des Standortes geht nicht selten einher mit einem Wechsel der Perspektive. Und das belebt den eigenen Geist, bereichert den wissenschaftlichen Diskurs und fördert das gegenseitige Verständnis in einer immer enger zusammenwachsenden Welt. Darüber hinaus sind Kooperationen im Bildungsbereich wie der Kapazitätsaufbau mit Entwicklungs- und Schwellenländern eine wichtige Voraussetzung, um den Lebensstandard der jungen Menschen vor Ort und ihre Berufs- und Zukunftsaussichten zu verbessern – und ihnen somit eine Perspektive zum Bleiben zu ermöglichen.

Nachweisbare Wirkungen

Die bisherigen europäischen Bildungsprogramme haben bereits bewiesen, dass sie eine große Wirkung haben und Standards für eine Harmonisierung des europäischen Bildungsraums und darüber hinaus setzen. Die Nachfrage und das weiterhin große Interesse unterstreichen, dass die aktuellen Förderlinien im Projektbereich auch 2017 von vielen Hochschulen als wichtiges Instrument ihrer Internationalisierung und für den Aufbau sowie die Umsetzung gemeinsamer (strategischer) Partnerschaften und Kooperationsprojekte genutzt wurden.

Sie leisten damit nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung ihrer eigenen Hochschule, sondern auch für die Innovation und Attraktivität des europäischen Bildungsraums. Gerade Förderlinien wie die Jean Monnet-Aktivitäten oder die Kapazitätsaufbauprojekte in Partnerländern müssen dringend genutzt werden, um die aktuelle politische und soziale Situation in Europa und besonders die Anforderungen und Belange in den Partnerländern zu verbessern.

Zielgerichtete Unterstützung

2017 hat die NA DAAD neben dem generellen umfangreichen Informations- und Beratungsangebot deshalb erstmals versucht, die Hochschulen noch zielgerichteter inhaltlich zu unterstützen. Nach dem Motto «von der Idee zum Projekt» hat die NA DAAD gemeinsam mit den Antragstellern eruiert, welche Erasmus+ Förderlinie am besten zu ihren Ideen für ein Kooperationsprojekt passt, sodass die Hochschulen ihren Antrag passgenau stellen konnten. Dies wurde mithilfe von Publikationen und verschiedenen Veranstaltungen umgesetzt, beispielsweise Antragstellerseminaren, Fachtagungen, Projektmanagementseminaren, Webinaren sowie Netzwerkforen. Sowohl Projektkoordinatoren als auch Interessenten wurden bei ihren Internationalisierungsvorhaben sekundiert.

Erstmals wurden 2017 Projekte aus den genannten Förderlinien der aktuellen Programmgeneration abgeschlossen. Die dabei entstandenen exzellenten Beispiele guter Praxis zeigen, dass sich die neuen (Strategische Partnerschaften und Wissensallianzen) und alten (Kapazitätsaufbauprojekte, *Erasmus Mundus Joint Master Degrees*, Jean Monnet-Aktivitäten) Partnerschafts- und Kooperationsprojekte in Erasmus+ sehr gut etabliert haben.

Zukünftig ist nunmehr eine verstärkte Evaluation und Dissemination dieser abgeschlossenen Projekte vonnöten, um sicherzustellen, dass deren Ergebnisse über ihre Laufzeit hinaus bestehen und eine lang anhaltende Wirkung haben. Die NA DAAD wird diesen Prozess begleiten und hofft, damit auch einen *Peer-Learning*-Prozess anzustoßen, sodass andere Hochschulen ebenfalls von den entwickelten «Produkten», Maßnahmen und Ergebnissen profitieren und diese für ihre eigene Internationalisierung nutzen. ■

Erasmus+ Strategische Partnerschaften

Die Programmlinie Erasmus+ Strategische Partnerschaften unterstützt die strukturierte Zusammenarbeit von mindestens 3 europäischen Organisationen aus verschiedenen Erasmus+ Programmländern in ihren Internationalisierungsaktivitäten in den verschiedenen Bildungssektoren.

Grundsätzliches

Die NA DAAD fördert seit dem Beginn von Erasmus+ im Jahr 2014 Projekte für den Bereich Hochschulbildung. Organisationen wie Hochschulen, Wirtschaftsunternehmen und andere gesellschaftliche Institutionen können thematisch oder regional ausgerichtete Netzwerke bilden und flexibel Aktivitäten (z.B. gemeinsame Curricula oder Module, Sommer Schulen, innovative pädagogische Methoden und Ansätze, neue Formen des Lernens) zur inhaltlichen Vertiefung der Zusammenarbeit umsetzen. Ziel ist es, verschiedene nationale Ansätze auf europäischer Ebene erfolgreich zusammenzuführen, gemeinsam weiterzuentwickeln, zu verbreiten und für die Zukunft zu nutzen. Wesentliche Grundlagen für erfolgreiche Projekte sind Innovationsgehalt, Zukunftsorientierung und Vielfalt für den europäischen Bildungsraum.

Durch die mögliche Einbindung von Partnern außerhalb der Hochschulen in Strategische Partnerschaften und die Zusammenarbeit mit Schulen, Betrieben, Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Jugendverbänden in sektorübergreifenden Partnerschaften eröffnen sich für die Hochschule nicht nur Chancen, sich stärker international zu profilieren. Sie können sich auch im Zeichen einer zunehmenden Durchlässigkeit der Bildungsbereiche zu einer «offenen Hochschule» weiterentwickeln und «breiter» ausrichten.

Bewilligung 2017

Im Jahr 2017 stellten Organisationen aus Deutschland für den Bereich Hochschulbildung 52 Anträge bei der NA DAAD. Somit stieg die Gesamtzahl der Anträge im Vergleich zum Vorjahr (44 Anträge) wieder an. Das ist nicht zuletzt auf die umfangreichen Werbeaktivitäten der NA DAAD sowie auf das gestiegene Budget zurückzuführen.

Konsortium: mind. 3 Organisationen aus
3 verschiedenen Programmländern

Projektbudget: max. 150.000 Euro pro Jahr

Projektlaufzeit: mind. 24 Monate, max. 36 Monate

Antragstellung: jährlich im 1. Quartal;
dezentral bei der NA DAAD

Website: eu.daad.de/eu-strategische-partnerschaften

Die Mehrzahl der beantragten Projekte hat einen fachbezogenen akademischen Schwerpunkt (Entwicklung von neuen, innovativen Curricula, Lernmodulen und Lehrmethoden). Darüber hinaus haben einige Projekte Querschnittsthemen wie neue Informations- und Kommunikationstechnologien/digitale Kompetenz, internationale Zusammenarbeit/Beziehungen oder *open and distance learning*.

Die Auswahl qualitativ geeigneter Projektanträge erfolgte durch externe Gutachterinnen und Gutachter, die über einen breit gefächerten fachlichen Hintergrund und über die notwendige Expertise für die Beurteilung von bildungsbereichsübergreifenden Aktivitäten verfügen.

Insgesamt konnten 17 Strategische Partnerschaften in die Förderung aufgenommen werden. Das entspricht einer Erfolgsquote von 33 Prozent. Dafür stand ein EU-Budget von rund 5,34 Mio. Euro zur Verfügung. Zusätzlich stellte das Bundesministerium für Bildung und Forschung 760.000 Euro für Projekte bereit.

6 Projekte erhielten eine Förderung für eine Laufzeit zwischen 24 und 34 Monaten, 11 Projekte wurden für eine Laufzeit von 36 Monaten bewilligt. Die durchschnittliche Bewilligung aller Projekte betrug rund 359.000 Euro.

Folgende koordinierende Hochschulen und Organisationen wurden 2017 für die Förderung einer Erasmus+ Strategische Partnerschaft im Hochschulbereich ausgewählt:

- **Beuth-Hochschule für Technik Berlin:** *openVM: Opening Education for Developing, Assessing and Recognising Virtual Mobility Skills in Higher Education*
- **EUFRAK-EuroConsults Berlin GmbH:** *Managing Cultural Heritage in Tourism*
- **Freie Universität Berlin:** *Surayt-Aramaic Online Project*
- **Fachhochschule Bielefeld:** *Collaboration in Higher Education for Digital Transformation in European Business CHEDTEB*
- **Technische Universität Darmstadt:** *European Centre for Refugee Integration in Higher Education*
- **Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main:** *Mobile Math Trails in Europe*
- **Hanse-Parlament e.V. Hamburg:** *Entwicklung und Implementierung eines dualen Bachelor-Studiums mit integralem Erreichen von Bachelor- und Meisterabschluss*
- **Duale Hochschule Baden-Württemberg Heilbronn:** *Open Education Passport*
- **Pädagogische Hochschule Karlsruhe:** *Promoting professionalism, innovation and transnational collaboration in foreign and second language learning and teaching – integrating research-orientation and mobile technologies in teacher education*
- **Christian-Albrechts-Universität zu Kiel:** *Ancient Cities. Creating a Digital Learning Environment on Cultural Heritage*
- **Pädagogische Hochschule Ludwigsburg:** *Professionalisierung für inklusive Bildung durch reflektierte Praktika*
- **Leuphana Universität Lüneburg:** *Entrepreneurship in Initial Primary Teacher Education*
- **Leuphana Universität Lüneburg:** *Creating Responsive, Engaging, and Tailored Education with Students*
- **Stiftung Evaluationsagentur Baden-Württemberg:** *Sustainable Quality Enhancement in Higher Education Learning and Teaching. Integrative Core Dataset and Performance Data Analytics*
- **Technische Universität München:** *Strengthening Architecture and Built Environment Research*
- **Universität des Saarlandes:** *Big Data in Psychological Assessment*
- **Thüringer Ökoherz e.V. Weimar:** *Social Farming in Higher Education*

Beteiligung von Bundesländern und Programmländern

Die 17 geförderten Projekte kommen aus 10 der 16 Bundesländer. Am häufigsten waren Baden-Württemberg mit 4, Berlin mit 3 sowie Hessen und Niedersachsen mit je 2 Projekten vertreten.

Bundesländer 2017	Anzahl Projektanträge	Anzahl Bewilligungen
Baden-Württemberg	14	4
Bayern	3	1
Berlin	6	3
Brandenburg	1	0
Bremen	2	0
Hamburg	1	1
Hessen	3	2
Mecklenburg-Vorpommern	1	0
Niedersachsen	9	2
Nordrhein-Westfalen	4	1
Rheinland-Pfalz	1	0
Saarland	2	1
Sachsen	1	0
Sachsen-Anhalt	2	0
Schleswig-Holstein	1	1
Thüringen	1	1
Gesamtergebnis	52	17

Im Jahr 2017 stammen 85 der 86 geförderten Partnerorganisationen aus Erasmus+ Programmländern. Eine Einrichtung kommt aus einem Partnerland der EU (USA). Die häufigsten Kooperationen finden mit den Niederlanden (8 Partner in 7 Projekten) sowie mit Schweden, dem Vereinigten Königreich und Spanien (je 6 Partner in 5 bzw. 6 Projekten) statt. Mit Partnern aus Frankreich und Italien wurden je 5 Kooperationen geschlossen.

Unterstützung durch die NA DAAD

Die NA DAAD bot allen interessierten Hochschulen und anderen Organisationen kontinuierliche Information und Beratung. Neben umfassender persönlicher Beratung per Telefon und E-Mails führte sie ein Antragstellerseminar, mehrere Webinare sowie Regionaltreffen für interessierte Hochschulen in mehreren Bundesländern durch.

Es wurden bei den laufenden Strategischen Partnerschaften Qualitätssicherungsmaßnahmen wie Vor-Ort-Monitorings durchgeführt sowie thematische Monitoringtreffen für die geförderten Projekte aller Jahrgänge und fortlaufend Deskmonitorings angeboten. Die geförderten Projekte wurden zu allen relevanten Durchführungs- und Finanzfragen sowie zu Anwendungsfragen im Bereich IT-Tools umfassend beraten.

Partnerbeteiligung 2017	Anzahl Partner
Dänemark	3
Deutschland	9
Estland	2
Finnland	3
Frankreich	5
Griechenland	2
Italien	5
Kroatien	1
Litauen	3
Luxemburg	1
Malta	1
Niederlande	8
Norwegen	2
Österreich	3
Polen	2
Portugal	4
Rumänien	2
Schweden	6
Slowakei	1
Spanien	6
Tschechische Republik	3
Türkei	1
Ungarn	2
USA	1
Vereinigtes Königreich	6
Gesamtergebnis	86

Für die neuen Projektnehmer wurde 2017 eine Kick-off-Veranstaltung in Verbindung mit einem thematischen Monitoring mit den bereits in der Förderung befindlichen Projekten mit dem Ziel des *Peer Learning* (Projektpräsentationen; zielorientierte Workshops zu Projektmanagement, Qualitätssicherung, Verbreitung von Projektergebnissen und deren Verstetigung) durchgeführt. Sie erhielten auch die Möglichkeit, an einem weiteren von der NA DAAD durchgeführten Projektmanagementseminar zum Thema Kommunikation teilzunehmen.

Um einen möglichst intensiven Einblick in die verschiedenen Aktivitäten zu gewinnen, wurde das Konzept für ein systematisches Projektmonitoring durch die NA DAAD weiterentwickelt. Ziel der NA DAAD ist es, während der Programmlaufzeit Projektergebnisse systematisch zu dokumentieren und verfügbar zu machen. Dabei werden die Projektträger gezielt miteinander in Kontakt gebracht, um ihren stetigen Austausch zu fördern.

Erfolgreiche Projekte

Die NA DAAD hat im Jahr 2017 die Abschlussberichte der Projekte aus der ersten Antragsrunde 2014 erhalten und mithilfe externer Gutachter evaluiert. Die ersten Ergebnisse zeigen, dass ein Großteil der ausgewählten Projekte gut und sehr gut umgesetzt wurde: Die Gutachter attestieren eine hohe Qualität sowohl im Projektmanagement als auch in den entwickelten *intellectual outputs* und anderen Ergebnissen. Als Beispiel für ein erfolgreiches Projekt hat TALC_me der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als Strategische Partnerschaft eine Vielzahl von Maßnahmen zur Verbreitung und für ein nachhaltiges Wirken der Projektergebnisse umgesetzt. Zentrale Ziele des Projekts waren die Entwicklung von Modellen, wie schon im Studium fachnah jene Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt und gefördert werden können, die einen Einstieg in das Er-

TALC_me: Textual and Literary Cultures in Medieval Europe

Projektdauer: 01.09.2014–31.08.2017

Koordinator: Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Partner: Universiteit van Amsterdam, Niederlande
 Université du Luxembourg, Luxemburg
 Univerzita Palackého v Olomouci, Tschechische Republik
 Università degli Studi di Palermo, Italien
 Universidade do Porto, Portugal
 Universität Salzburg, Österreich
 Universidade de Santiago de Compostela, Spanien
 Stockholms Universitet, Schweden
 Università degli Studi di Urbino Carlo Bo, Italien
 Frankfurter Allgemeine Zeitung, Deutschland
 Gutenberg-Museum Mainz, Deutschland
 Institut Français Mainz, Deutschland

werbsleben und in die Berufswelt ermöglichen, sowie die Ausarbeitung eines *Joint Master Degree*, der bei einer positiven Akkreditierung eine besonders nachhaltige Wirkung und auch Vorbildfunktion für die Entwicklung ähnlicher Studiengänge haben wird.

Studierende geisteswissenschaftlicher Fächer fühlen sich oft nur unzureichend auf die Anforderungen des Arbeitsmarkts vorbereitet. Das europäische Netzwerk TALC_me: *Textual and Literary Cultures in Medieval Europe* leitet Studierende geistes- und kulturwissenschaftlicher Studiengänge dazu an, bereits im Rahmen ihres Studiums und als Ergänzung zur fachlichen Ausbildung praxisnahe Kompetenzen zu erwerben, die sie für die spätere Arbeitswelt vorbereiten, etwa in den Bereichen Organisation, Projektentwicklung, interkulturelle Prozesse und Kommunikation.

TALC_me wurde im Zeitraum 2014 bis 2017 von einem Konsortium aus 13 europäischen Partnern durchgeführt und als Strategische Partnerschaft mit 381.847 Euro durch Erasmus+ gefördert. Durch die Kooperation mit nichtuniversitären Projektpartnern in Kultur und Medien konnte ein enger Bezug zur Berufswelt und zum Thema Employability hergestellt werden.



TALC_me – eine
erfolgreiche
Erasmus+
Strategische
Partnerschaft

Im Rahmen des Projekts wurden Leitlinien mit einem Baukasten zur Vermittlung berufsbezogener Kompetenzen in geisteswissenschaftlichen Studiengängen und ferner ein Kurscurriculum für einen 4-semestrigen *Joint Master Degree* «Transnational German Studies» entwickelt. Zu den weiteren wichtigen Projektergebnissen zählt außerdem die Entwicklung von Einzelmodulen «Interkulturelle Kompetenz

und Berufsfeldorientierung», die als Best-Practice-Modelle in geisteswissenschaftlichen Bachelor-, Master- und Promotionsstudiengängen einsetzbar sind. Ferner wurde eine Open-Access-Plattform mit Lehr- und Lernmaterial zur Kompetenz- und Berufsfeldorientierung für Studierende der europäischen Kultur- und Geisteswissenschaften geschaffen. Um die Lehre und Vermittlung zu erproben, zu evaluieren und qualitätsgesichert zu optimieren, fanden *Intensive Study Programmes* mit Studierenden und Lehrenden aus 10 Ländern und Partnern aus der Berufswelt statt.

Die Projektverantwortlichen gehen aufgrund des allgemein hohen Bedarfs an geeigneten Maßnahmen zur Berufsqualifizierung und Kompetenzorientierung von Absolventinnen und Absolventen geisteswissenschaftlicher Fächer von einer hohen Wirksamkeit der entwickelten Formate aus. ■

«Die größten und nachhaltigsten Wirkungen in der Hochschul-
lehre werden fast nie *top down*, sondern hauptsächlich *bottom
up* erzielt – indem Lehrende und Studierende von positiven in-
ternationalen Erfahrungen, Programmen und Aktivitäten berich-
ten, Kolleginnen und Kollegen anregen, mitzumachen und teilzu-
nehmen. Dies hat unser Projekt, gerade weil es so viele Partner
waren, in hohem Maße und in großer Breite erreicht – und da-
von wird die eigentliche und anhaltende Wirkung in den nächs-
ten Jahren ausgehen.» Prof. Dr. Stephan Jolie, Koordinator von
TALC_me

Kapazitätsaufbauprojekte in der Hochschulbildung

Kapazitätsaufbauprojekte eignen sich hervorragend dazu, Kooperationsmöglichkeiten außer- und innerhalb der EU auszubauen und einen aktiven Beitrag zur Entwicklung unterschiedlicher Regionen zu leisten. Sie fördern die Internationalisierung der Hochschulen und legen häufig den Grundstein für eine langjährige Zusammenarbeit mit Partnern weltweit.

Auswahl 2017

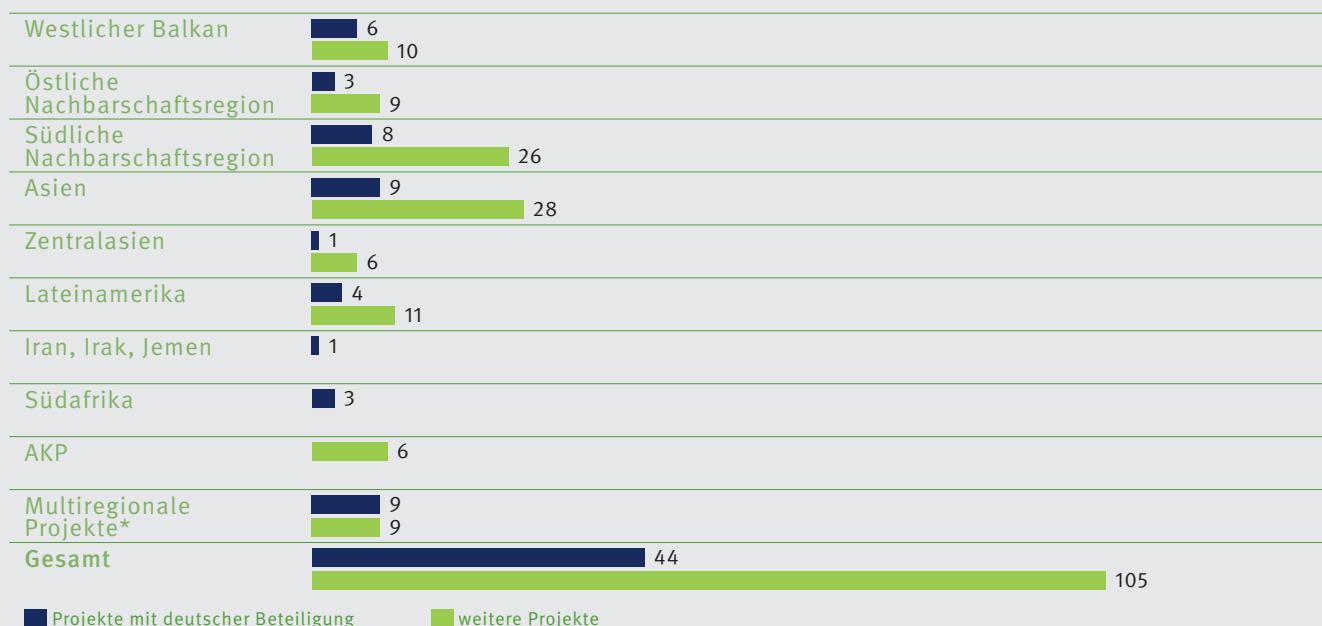
Von 833 weltweit eingereichten Projektanträgen (2016: 736) wurden 149 (2016: 147) für eine Förderung von der Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) ausgewählt, dies entspricht einer Erfolgsquote von 18 Prozent*. Das Finanzvolumen der ausgewählten Projekte beträgt 131,1 Mio. Euro.

* Bezogen auf die Anzahl von 756 förderfähigen Anträgen (77 Anträge waren ungültig) liegt die Erfolgsquote bei 19,7 Prozent.

Deutsche Hochschulen koordinieren 13 dieser 149 Projekte. Die Erfolgsquote deutscher Antragsteller liegt bei 24,5 Prozent (53 Anträge als Koordinator, von denen 13 bewilligt wurden). Deutsche Einrichtungen sind insgesamt an 44 Projekten beteiligt, dies sind 30 Prozent aller Projekte. Damit liegt Deutschland im europäischen Vergleich bezogen auf die Anzahl an Projektbeteiligungen hinter Spanien (67) und Italien (57) auf dem 3. Platz.

Erasmus+ Aufruf 2017

Auswahlergebnisse Kapazitätsaufbau im Hochschulbereich, deutsche Beteiligung nach Regionen



* Die multiregionalen Projekte verteilen sich auf die östliche und südliche Nachbarschaftsregion, Asien, Zentralasien, Iran, Irak, Jemen, Südafrika und die AKP-Staaten. Darunter fallen auch insgesamt 11 Projekte mit Beteiligung russischer Hochschulen, da Russland als eine eigene Region zählt, aber aktuell nur unter Beteiligung eines weiteren Partnerlandes an den Kapazitätsaufbauprojekten teilnehmen darf. Deutsche Einrichtungen sind an 5 dieser 11 Projekte beteiligt.

Ausgewählte Kapazitätsaufbauprojekte 2017 mit deutscher Koordination

Georg-August-Universität Göttingen	<i>Transfer of Good Practices & Reinforcement of Internationalisation Strategies in Kurdistan</i>
Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde	<i>European-Vietnamese higher education network for sustainable forest- and bio-economy</i>
Hochschule für Technik Wirtschaft und Kultur Leipzig	<i>Training for medical education via innovative technology</i>
Hochschule Magdeburg-Stendal	<i>Water management and climate change in the focus of international master programs/Watermas</i>
Hochschule Weihenstephan-Triesdorf	<i>From theoretical-oriented to practical education in agrarian studies</i>
Hochschule Wismar	<i>Personalised engineering education in southern Africa/PEESA III</i>
Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften	<i>Tuning environmental competences in Asian fishery education for sustainable development (TUNASIA)</i>
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	<i>Development of a Bologna-based master curriculum in resource efficient production logistics</i>
Technische Universität Dresden	<i>Enhancing teaching practice in higher education in Russia and China</i>
Technische Universität Dresden	<i>Jordan opportunity for virtual innovative teaching and learning</i>
Technische Universität Ilmenau	<i>Fostering internationalisation in agricultural engineering in Iran and Russia</i>
Universität Bremen	<i>Sustainable natural resource use in arctic and high mountainous areas</i>
Universität Siegen	<i>Fostering entrepreneurship in science, technology, engineering and math</i>

Die Projekte mit deutscher Beteiligung erstrecken sich über alle förderfähigen Regionen.

Für Asien stand mit 39,5 Mio. Euro das höchste regionale Budget zur Verfügung. Die Anzahl der weltweit eingereichten Anträge für die Region Asien stieg um 54 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die NA DAAD hat Ende 2016 mit einem Netzwerkseminar in Vietnam intensiv für den Ausbau der Kooperationen zwischen deutschen und südostasiatischen Hochschulen im Rahmen von Kapazitätsaufbauprojekten geworben. Das erfolgreiche Projekt 2017 der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde wurde als Projektidee im Rahmen dieser Veranstaltung vorgestellt. Insgesamt sind deutsche Einrichtungen an 27 Prozent der 45 ausgewählten Projekte (davon 37 regionale und 8 multiregionale Projekte) in der Region Asien beteiligt.

Die Aktivitäten der NA DAAD

Die NA DAAD legte im Bereich der Kapazitätsaufbauprojekte auch 2017 ein Hauptaugenmerk auf die kontinuierliche Information und Beratung der deutschen Hochschulvertreterinnen und Hochschulvertreter zur Antragstellung. Neben dem Angebot der persönlichen Beratung per Telefon oder E-Mail spielten hier entsprechende Seminare und Webinare zur Antragstellung eine wichtige Rolle.

Von zentraler Bedeutung für die Informationsarbeit der NA DAAD zu den internationalen Kooperationsmöglichkeiten war die Veranstaltung «Über Europas Grenzen hinweg – 30 Jahre internationale EU-Hochschulkooperation» am 16. und 17. Oktober 2017 in Berlin. Im Rahmen der Veranstaltung wurde die 30-jährige Erfolgsgeschichte der internationalen Kooperationsprojekte mit Zeitzeugen und Projektkoordinatoren sowie Vertretern der Europäischen Kommission und von Nationalen Erasmus+ Büros gefeiert.

Transfer of Good Practices & Reinforcement of Internationalisation Strategies in Kurdistan (TIGRIS)

Projektdauer: 15.10.2017–14.10.2020

Koordinator: Universität Göttingen

Partner: Europäische Partner im TIGRIS-Projekt sind die Universitäten Groningen (Niederlande), Leuven (Belgien) und Masaryk sowie das Global Impact Institute (beide Tschechische Republik). Aus dem Nordirak beteiligen sich neben dem Bildungsministerium und dem Kurdistan Institution for Strategic Studies and Scientific Research (KISSR) insgesamt 8 Universitäten.

Projektwebsite: <https://www.uni-goettingen.de/de/573095.html>

Kombiniert wurde die 30-Jahrfeier mit einem Antragstellerseminar, in dem die Teilnehmer von Vertretern der EACEA Informationen zu den aktuellen Fördermöglichkeiten in Erasmus+ erhielten. Zusätzlich berichteten Vertreterinnen und Vertreter der Nationalen Erasmus+ Büros aus Georgien, Jordanien sowie Bosnien und Herzegowina aus erster Hand von den Trends und Herausforderungen im Hochschulsystem in diesen Partnerregionen. Ergänzt wurden diese Länderinformationen durch Vorträge von DAAD-Regionalexperten für Indien, Kolumbien und Malaysia.

Weitere Informationen zur Projektanbahnung und Vorbereitung auf eine Antragstellung in den Erasmus+ Kapazitätsaufbauprojekten erhielten Interessenten im Rahmen eines Webinars zur Hochschulzusammenarbeit mit den Maghreb-Staaten.

Die Unterstützung der Projektvertreterinnen und Projektvertreter bereits bestehender Kapazitätsaufbauprojekte stand 2017 ebenfalls im Mittelpunkt der Aktivitäten der NA DAAD. Um die deutschen Projektkoordinatoren und Partnerorganisationen gezielt in Kontakt zu bringen und den Austausch von Erfahrungen und guter Praxis untereinander zu fördern, lud die NA DAAD 2017 erstmalig zu einem Treffen der Vertreterinnen und Vertreter der Kapazitätsaufbauprojekte ein.



Kick-off-Meeting
in Göttingen im
November 2017

Dr. Yusuf Goran, Bildungsminister der Autonomen Region Kurdistan, und Dr. Uwe Muuss, Leiter der Abt. Göttingen International, vor dem Relations office der Uni Göttingen



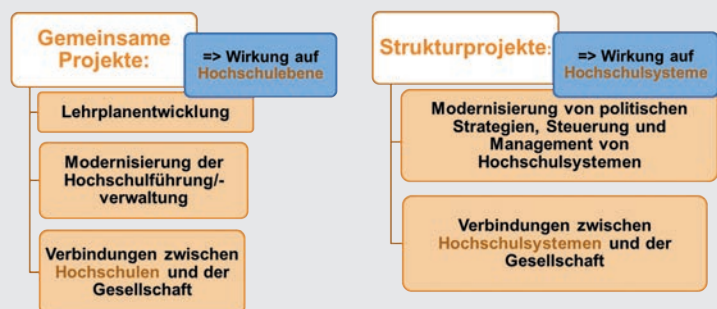
von Projekten veranstaltete die NA DAAD im April 2017 ein Projektmanagementseminar zum Thema «Schweigen ist Silber, Reden ist Gold, Sichtbarkeit ist Platin ... – Professionelle Öffentlichkeitsarbeit und Verbreitung in Partnerschaftsprojekten». Zu diesem Seminar waren auch Vertreterinnen und Vertreter anderer Erasmus+ Kooperationsprojekte eingeladen, um Wissen übergreifend nutzbar zu machen und Erfahrungen auszutauschen.

Aufgrund der Wichtigkeit von zielgerichteter Verbreitung von Projektergebnissen und systematischer Öffentlichkeitsarbeit für die Bekanntmachung und den nachhaltigen Erfolg

waren auch Vertreterinnen und Vertreter anderer Erasmus+ Kooperationsprojekte eingeladen, um Wissen übergreifend nutzbar zu machen und Erfahrungen auszutauschen.

In 2- oder 3-jährigen Kapazitätsaufbauprojekten unterstützen europäische Hochschulen die Reform und Modernisierung von Hochschulen und Hochschulsystemen in mehr als 150 Partnerländern der Europäischen Union. Zu den Partnerregionen beziehungsweise -ländern zählen der Westliche Balkan, die Östliche und Südliche Nachbarschaft, Russland, Asien, Zentralasien, Lateinamerika, Iran, Irak, Jemen, Südafrika und die Entwicklungsländer des afrikanischen, karibischen und pazifischen Raums (AKP). Die spezifischen inhaltlichen Prioritäten für die einzelnen Partnerländer beziehungsweise -regionen werden im jährlichen Programmaufruf der EU veröffentlicht.

Gefördert werden gemeinsame Projekte oder Strukturprojekte, die ihre Wirkung direkt auf der Hochschulebene oder im Hochschulsystem in den Partnerländern entfalten. Einen Überblick über die Bereiche, in denen Projekte beantragt werden können, gibt die folgende Abbildung.



Konsortium: mind. 2 Hochschulen aus 2 verschiedenen Programmländern und mindestens 3 Hochschulen aus einem Partnerland oder mindestens je 2 Hochschulen aus mehreren Partnerländern

Projektbudget: 500.000–1 Mio. Euro

Projektlaufzeit: 2 oder 3 Jahre

Antragstellung: jährlich im 1. Quartal; zentral bei der EACEA in Brüssel

Website: eu.daad.de/capacity-building

Projektbeispiel

Das Projekt TIGRIS hat die Weiterentwicklung und Internationalisierung des Hochschulsektors in der Autonomen Region Kurdistan im Nordirak zum Ziel und wird von der Universität Göttingen koordiniert. Die Universität Göttingen pflegt bereits seit mehreren Jahren enge Beziehungen mit einigen der Partner und hat Weiterbildungsseminare für Wissenschaftler und leitendes Verwaltungspersonal durchgeführt. Es laufen auch bereits einige gemeinsame Promotionen im Cotutelle-Verfahren.

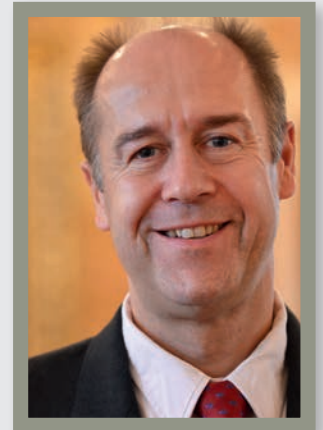
Die Entwicklung des Hochschulsektors in der krisengeschüttelten Region ist seit Jahrzehnten massiv erschwert. Mit diesem Projekt wird eine deutliche Verbesserung der Situation erwartet. Der beabsichtigte Aufbau entsprechender Strukturen und Prozesse an den Einrichtungen soll insbesondere auch zu einer intensiveren internationalen Zusammenarbeit in Lehre und Forschung befähigen.

Aufgrund der nach wie vor angespannten politischen Situation mit einer bereits seit Jahren andauernden Finanzkrise ist die Lage für die Universitäten vor Ort sehr schwierig und internationale Kontakte sind unterentwickelt. Die Voraussetzungen zur Durchführung des Projekts sind insgesamt aber dennoch günstig: Das Bildungsministerium steht voll hinter dem Vorhaben und fördert die Universitäten, wo immer es geht. An den sehr motivierten Partnereinrichtungen werden außerdem bereits zahlreiche Studienangebote in Englisch angeboten.

Im Einzelnen hat das Projekt TIGRIS folgende Ziele:

- die qualitative Verbesserung der akademischen Ausbildung in der Autonomen Region Kurdistan
- die Entwicklung neuer und innovativer Ausbildungsprogramme

«Ich bin überzeugt davon, dass wir mit TIGRIS einen ganz wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung des Hochschulsektors in dieser durch Kriege und Krisen stark benachteiligten Region leisten. Die Maßnahmen des Projekts befähigen die Hochschulen zu einer verbesserten internationalen Kooperation in Forschung und Lehre und gleichzeitig wird eine starke Bindung an den europäischen Hochschulraum bewirkt, woraus sich weitere und nachhaltige Kooperationsmöglichkeiten ergeben werden, für die wiederum aufgrund der vielfach recht guten akademischen Ausgangsbedingungen an den dortigen Hochschulen gute Voraussetzungen vorliegen.» *Dr. Uwe Muuss, Leiter der Abt. Göttingen International und Projektkoordinator von TIGRIS*



- die Modernisierung des akademischen Ausbildungssystems durch eine politische Reformierung
- die Gestaltung und Einführung nationaler Gesetzgebungen, welche die Akkreditierung von *Joint* und *Double Degrees*, die Auslandsstudienmöglichkeiten und die ECTS erleichtern sollen
- die Förderung weltweiter Kooperationen durch gemeinsame Initiativen und Maßnahmen
- die Stärkung der Managementstrukturen sowie der Serviceleistungen in Bezug auf internationale Beziehungen
- die Entwicklung fortschrittlicher strategischer Richtlinien in Bezug auf die Internationalisierung der Bildung, gemeinsame Forschung, akademische Mobilität und die internationalen Studierendenservices
- die Übertragung von Best-Practice-Beispielen und die Vermittlung von Wissen, um die Kooperationsweise im Rahmen der European *Higher Education Area* (EHEA) und *European Research Area* (ERA) zu verstehen

Wissensallianzen

Zur Förderung der Kooperation zwischen Hochschulen und Unternehmen sind die Wissensallianzen eine attraktive Möglichkeit. Hier arbeiten Hochschul- und Unternehmensvertreter in strukturierten Projekten mit dem Ziel zusammen, die Innovationskraft Europas zu stärken.

Grundsätzliches

Die in den Wissensallianzen behandelten Thema sind sehr divers, da sie allen Fachbereichen und Wirtschaftszweigen offenstehen. Generell werden Projekte unterstützt, die neue Lehr- und Lernkonzepte, unternehmerische Kompetenzen bei Studierenden, Hochschulmitarbeitern und Unternehmenspersonal sowie Wissensaufbau und Wissenstransfer zwischen Hochschulen und Unternehmen fördern.

Wissensallianzen bieten die Möglichkeit, bei der Entwicklung von Lösungen für Herausforderungen wie etwa der Produkt- und Prozessinnovation zu kooperieren. Die Zusammenarbeit von Hochschulen und Unternehmen soll die Kreativität sowie Beschäftigungsfähigkeit fördern und somit neue Karrierewege für die Studierenden öffnen. Zudem legen sie einen Grundstein für einen langfristigen Wissensaustausch zwischen Hochschulen, Unternehmen und sonstigen Partnern.

Die Partner aus den unterschiedlichen Bereichen planen und führen das Projekt gemeinsam durch, um eine Nachhaltigkeit der Partnerschaft und der Projektergebnisse zu sichern. Wissensallianzen sind Großprojekte, die ihre nachhaltige Wirkung im Hochschulbereich und gleichermaßen in der Arbeitswelt entfalten. Der Nutzen für beide Seiten steht klar im Fokus.

Bewilligung 2017

Im Jahr 2017 wurden aus den 168 in Brüssel eingereichten Anträgen europaweit die 22 qualitativ besten Projektvorschläge für eine Förderung ausgewählt. Die Fördersumme betrug 2017 insgesamt 20,7 Mio. Euro. Deutsche Einrichtungen (insgesamt 9 Hochschulen und 9 Unternehmen/sonstige Einrichtungen) sind in 59 Prozent der bewilligten Projekte vertreten.

Deutsche Hochschulen koordinieren 2 Projekte der Auswahlrunde 2017:

- **Hochschule Wismar:** *DYNAMIC – Towards responsive engineering curricula through Europeanisation of dual higher education*
- **Universität Siegen:** *Connecting inclusive social planning, community development and service provision for persons with disabilities*

Die Rolle der NA DAAD

Durch unterschiedliche Aktivitäten bietet die NA DAAD allen interessierten Hochschulen und anderen Organisationen kontinuierliche Information und Beratung. Hierzu zählt insbesondere die intensive Beratung von Antragstellern (Beratung zu Projektideen und entsprechende Seminare).

Im Jahr 2017 führte die NA DAAD das Antragstellerseminar für die Wissensallianzen in Kombination mit dem Antragstellerseminar für die Erasmus+ Strategischen Partnerschaften an der *Frankfurt University of Applied Sciences* durch. Auf diese Weise konnte eine Zielgruppe angesprochen werden, die thematisch ähnliche Projekte plant und eine Weiterentwicklung ihrer Projekte in der Zukunft ins Auge fasst, denn Strategische Partnerschaften mit Wirtschaftsbezug haben das Potenzial zur Weiterentwicklung in eine Wissensallianz. Die Frage nach den Erfolgsfaktoren bei der Beantragung stand dabei im Mittelpunkt des Seminars.

Die Projektvorstellung des neu eingeworbenen Projekts DYNAMIC der Hochschule Wismar bot den Teilnehmern nicht nur Inspiration und konkrete Einblicke in mögliche Inhalte einer Wissensallianz, sondern auch wertvolle Tipps, um bei der Antragstellung zu punkten. Information aus erster Hand zu den Besonderheiten der Programmlinie wurde außerdem von Heike Fischbach (Hochschule Harz) angeboten, die die Förderlinie als nationale Expertin bei der Europäischen Kommission mit betreut hatte. Mit solchen Angeboten möchte die NA DAAD das Potenzial dieser Hochschule-Wirtschaft-Aktivitäten in Erasmus+ aufzeigen, das darauf wartet, von den deutschen Hochschulen noch stärker genutzt zu werden.

Wissensallianzen fördern die strukturierte und langfristige Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen. Das Konsortium besteht aus mindestens sechs Partnern, davon mindestens zwei Hochschulen und zwei Unternehmen. Sowohl Hochschulen als auch Unternehmen können Antragsteller sein.

Die Beteiligung von Einrichtungen aus Partnerländern ist möglich, wenn dadurch ein deutlicher europäischer Mehrwert erzielt wird.

Mobilitätsphasen von Studierenden oder Personal aus Hochschulen und Unternehmen können nur zur Erreichung der Projektziele in das Projekt integriert werden. In ihrer thematischen Ausrichtung sind Wissensallianzen jedoch keine Mobilitätsprojekte.

Konsortium: mind. 2 Hochschulen, 2 Unternehmen und 2 weitere Einrichtungen aus 3 verschiedenen Programmländern

Projektbudget: 700.000–1 Mio. Euro

Antragstellung: jährlich im 1. Quartal, zentral bei der EACEA in Brüssel

Projektbeispiel

Towards responsive engineering curricula through Europeanisation of dual higher education (DYNAMIC)

Koordinator: Hochschule Wismar, Deutschland

Partner: Deutsch-Bulgarische Industrie- und Handelskammer, Bulgarien
Technische Universität Varna, Bulgarien
MTG-Dolphin PLC, Bulgarien
Fachhochschule Joanneum Graz, Österreich
Deutsch-Rumänische Industrie- und Handelskammer, Rumänien
Lucian Blaga Universität von Sibiu, Rumänien
Continental Automotive Systems Sibiu, Rumänien
Marquardt Schaltsysteme SCS Sibiu, Rumänien
Polytechnik Pula, Kroatien
Holcium Ltd., Kroatien
ULJANIK Group, Kroatien
RAABE Verlag, Bulgarien

Projektwebsite: www.dynamic-project.eu



Die NA DAAD unterstützt die Projektkoordinatoren auch beim Projektmanagement. Eine zielgerichtete Verbreitung von Projektergebnissen und eine systematische Öffentlichkeitsarbeit sind das A und O für die Bekanntmachung und den nachhaltigen Erfolg von Projekten (siehe auch Projektmanagementseminar auf S. 82).



«Die durch die Wissensallianz geförderte Kooperation mit Unternehmen erhöht die Attraktivität des Studienangebots an den beteiligten Hochschulen. Die dadurch entstehenden modernen praxisorientierten Studienprogramme stärken die Motivation der jungen Menschen, sich für ein Studium im Heimatland zu entscheiden, und bieten ihnen zugleich Beschäftigungsperspektiven.» *Evgenia Mahler, Hochschule Wismar, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt DYNAMIC*

Hochschulabsolventen fehlt es oft an fachbezogenen Fähigkeiten und Kenntnissen. Das Projekt befasst sich mit dem Bedarf an anwendungsorientiertem Lernen und flexibleren Wegen zur Erlangung aktueller industriespezifischer Fähigkeiten, die notwendig sind, um die Beschäftigungsfähigkeit der Hochschulabsolventen zu stärken und zugleich die Innovation im Produktionssektor zu fördern. Zu diesem Zweck werden regelmäßige praktische Phasen in Unternehmen in die laufenden technischen Lehrpläne integriert, um die Aktualisierung des von den Hochschulen bereitgestellten Wissens zu beschleunigen. Um dies zu erreichen, wird im Projekt das Modell eines praxisintegrierten dualen Studiausbildungsprogramms angewendet.

Im Rahmen des DYNAMIC-Projekts werden die Inhalte für die praktischen Phasen von drei Bachelorstudiengängen im Bereich Maschinenbau, Mechatronik und Schiffbau entwickelt und in Pilotform implementiert. Die Projektergebnisse bilden die Grundlage für die Einführung von drei dualen praxisintegrierten Hochschulprogrammen an den Partneruniversitäten in Bulgarien, Rumänien und Kroatien.

Jean Monnet-Aktivitäten: Über Europa lehren, forschen und debattieren

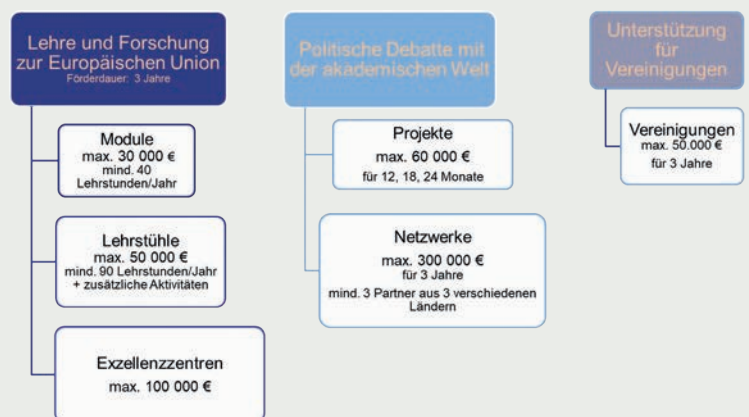
Die Jean Monnet-Aktivitäten dienen dazu, Lehre und Forschung zu EU-bezogenen Themen an deutschen Hochschulen zu fördern und somit Studierenden und Berufseinsteigern eine bessere Kenntnis der Europäischen Union und ihrer Werte zu ermöglichen. Zu diesem Zweck unterstützt die NA DAAD deutsche Hochschulen und andere Organisationen, die von den Jean Monnet-Fördermöglichkeiten profitieren möchten. Dies erfolgt in erster Linie durch gezielte Information von Interessenten, intensive Beratung von Antragstellern (Projektskizzenberatung, Webinare, Workshops, individuelle Projektberatung) sowie Unterstützung der Geförderten beim Projektmanagement.

Rahmenbedingungen

Gute Beratung und Unterstützung sind umso wichtiger, als die Jean Monnet-Aktivitäten zentral durch die Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) in Brüssel verwaltet werden. Deutsche Antragsteller stehen mithin bei dieser Förderlinie in weltweiter Konkurrenz: Hochschulen und Organisationen aus aller Welt können sich bewerben und nur die qualitativ besten Vorschläge werden ausgewählt.

Seit dem Beginn von Erasmus+ im Jahr 2014 wurden aus Deutschland insgesamt 82 Anträge gestellt, von denen 33 gefördert wurden. 19 weitere Partner aus Deutschland sind an der Aktion «Netzwerke» beteiligt.

Eine Beteiligung an den Jean Monnet-Aktivitäten ist in vielerlei Hinsicht für Hochschulen lohnend, nicht zuletzt durch die Zugehörigkeit zu der weltweiten «Jean Monnet-Community». Besonders interessant ist die im Vergleich zu anderen Erasmus+ Programmlinien etwas weniger aufwändige Antragstellung, da Jean Monnet-Vorhaben nicht im Konsortium beantragt werden (mit Ausnahme der Jean Monnet-Netzwerke).



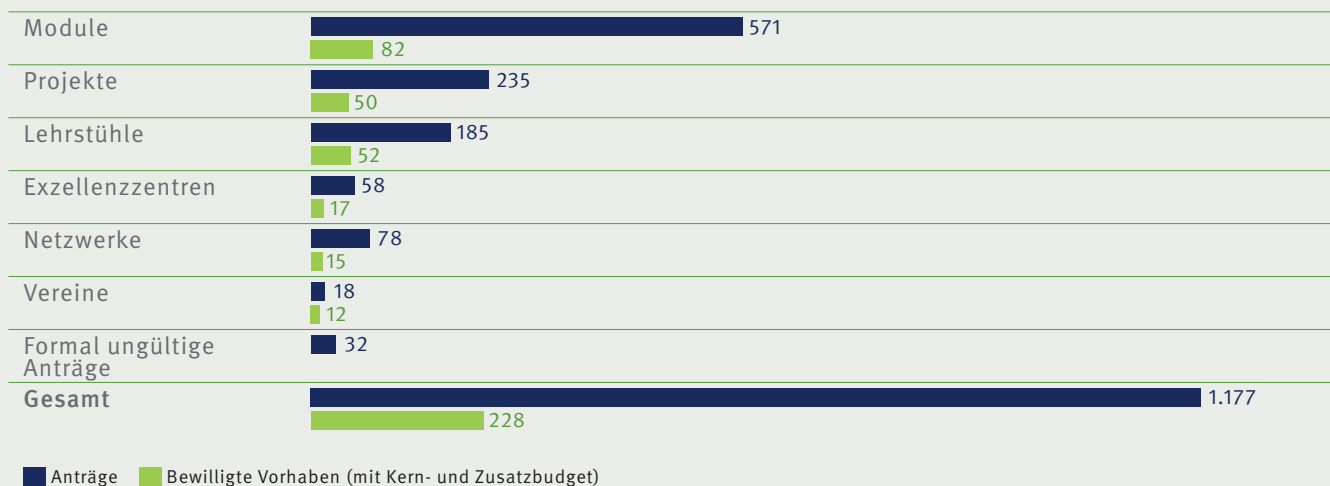
Auswahlrunde 2017

Im Vergleich zu 2016 stand 2017 ein etwas niedrigeres Budget zur Verfügung: 10,8 Mio. Euro (Kernbudget) plus 3 Mio. Euro (Zusatzbudget für bestimmte Länder außerhalb der EU) gegenüber 11,3 Mio. Euro plus 4 Mio. Euro im Jahr 2016. Gleichzeitig stieg das weltweite Interesse an den Jean Monnet-Aktivitäten, wie die deutliche Zunahme der Antragszahlen (+13 Prozent gegenüber dem Vorjahr) zeigt. Dies bedeutet mithin eine niedrigere Erfolgsquote im Berichtsjahr: 19,4 Prozent gegenüber 26 Prozent im Jahr 2016.

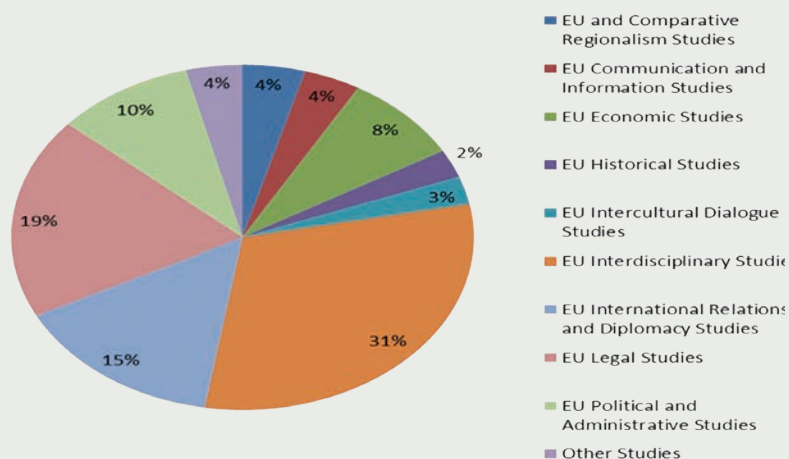
Im Berichtsjahr wurden aus insgesamt 1.177 weltweit eingereichten Anträgen 228 Projektvorschläge ausgewählt. Davon entfallen 198 Projekte auf das Kernbudget und 30 Projekte auf das im Rahmen des *Foreign-Policy-Instrument-Fonds* für ausgewählte Länder außerhalb der EU bereitgestellte Zusatzbudget. Die Erfolgsquote der Anträge aus Deutschland erreicht 25 Prozent und liegt somit über der europaweiten Erfolgsquote von 19,4 Prozent. Dies spricht für die gute Qualität der deutschen Anträge im internationalen Vergleich.

Unter den 6 geförderten Aktionen sind die Jean Monnet-Module mit Abstand die gefrag-

Verteilung nach Aktionen



Jean Monnet-Auswahl 2017 – Anteil der verschiedenen Fachbereiche



testen: Ähnlich wie in den Vorjahren machen sie knapp 50 Prozent der Anträge aus.

Ebenfalls attraktiv für Hochschulen und andere Organisationen sind die in Erasmus+ neu eingeführten Jean Monnet-Projekte im Bereich «Politische Debatte mit der akademischen Welt» (21 Prozent der Anträge), die mit substanziellem Förderbetrag dotiert sind und vielfältige Aktivitäten für unterschiedliche Zielgruppen (z.B. Schulen) ermöglichen. Die renommierten Jean Monnet-Lehrstühle machen wie im Vorjahr 16 Prozent der Anträge aus.

Deutsche Projekte

Aus Deutschland wurden fünf Vorhaben gefördert:

- Modul «Brexit Contagion, Copenhagen Dilemma and Enlargement Fatigue: European Union Membership Policy at the Crossroads», Universität Duisburg-Essen
- Lehrstuhl «EU External Policy: Challenges, Crises and Opportunities», Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
- Lehrstuhl «Die Europäische Union jenseits der Krisen: Neues Vertrauen in die Potenziale der EU schaffen», Julius-Maximilians-Universität Würzburg
- Lehrstuhl «Jean Monnet-Lehrstuhl für Europäische Integration, Antidiskriminierung, Menschenrechte und Vielfalt», Universität des Saarlandes
- Netzwerk «Enhancing Visibility of the Academic Dialogue on EU-Turkey Cooperation», Universität zu Köln

Die bewilligten Projekte aus Deutschland zeichnen sich durch für die EU besonders aktuelle und gesellschaftspolitisch relevante Themen aus. Die geplanten Aktivitäten sollen auch über die Hochschulen hinaus Wirkung entfalten, etwa durch Einbindung politischer Entscheidungsträger, der Zivilgesellschaft und von Multiplikatoren wie Lehrern. ■

Jean Monnet-Lehrstuhl für Europäische Integration, Antidiskriminierung, Menschenrechte und Vielfalt

Koordinator: Prof. Dr. Thomas Giegerich, Universität des Saarlandes

Jean Monnet-Förderlinie: Lehre und Forschung zur Europäischen Union

Projektdauer: 2017–2020

Der Jean Monnet-Lehrstuhl für Europäische Integration, Antidiskriminierung, Menschenrechte und Vielfalt ist in die Arbeit von Professor Dr. Giegerich an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität des Saarlandes (UdS) und insbesondere ihrem Europa-Institut eingebettet.

Das Projekt zielt darauf, zunächst grundlegendes Wissen zur Europäischen Integration und ihren menschenrechtlichen Komponenten zu vermitteln, um eine gesellschaftliche Sensibilität dafür zu erzeugen, dass Einheit in Vielfalt ein Wert ist und Diskriminierungen Unrecht sind. Angesichts zunehmender Anfeindungen von Minderheiten (z.B. Migranten, LGBT-Personen) und nationalen Abschottungstendenzen erscheint ein Gegensteuern als dringend erforderlich. Die aktuelle gesellschaftliche Brisanz erfordert es, gerade auch die außeruniversitäre Öffentlichkeit einzubeziehen.

Der Lehrstuhl führt an der UdS Vorlesungen und Seminare mit Schwerpunkt in Europäischer Integration, Menschenrechten und Antidiskriminierung durch. Diese werden audiovisuell aufbereitet, sodass auch Studierende anderer Fakultäten/Universitäten auf nationaler/internationaler Ebene von dem Projekt profitieren. Durch Beiträge auf dem lehrstuhleigenen Blog (<http://jean-monnet-saar.eu/>), Vorträge sowie eine Konferenz zu Antidiskriminierungsfragen wird ein wissenschaftlicher Austausch über aktuelle Probleme und Entwicklungen angeregt.

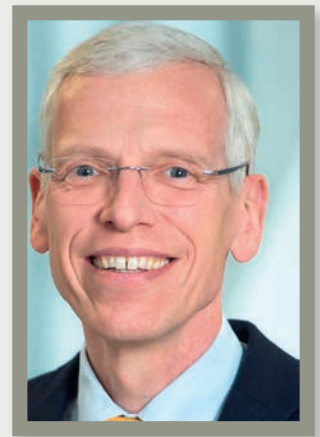
Mit seinen Maßnahmen spricht das Projekt neben der akademischen Welt aber auch die breite Öffentlichkeit an, wobei ein Fokus auf Kindern, Schülerinnen und Schülern sowie Erwachsenen liegt. Im Rahmen der «Kinderuni» der UdS wird eine «bunte» Vorlesung zur europäischen Einigung speziell an Kinder und begleitende Erwachsene gerichtet. Für Schülerinnen und Schüler ist zum Beispiel an einen Jean Monnet-Tag gedacht, der die Bedeutung von Menschenrechten und Antidiskriminierung in Europa in den Blick nimmt. Das Format «Klartext geredet» soll interessierten Bürgern ein Forum zur Weiterbildung und Diskussion bieten.

Die Erasmus+ Jean Monnet-Aktivitäten

Das 1989 gestartete Jean Monnet-Programm fördert die exzellente Lehre und Forschung zur Europäischen Union sowie den Dialog zwischen der akademischen Welt und politischen Entscheidungsträgern zu EU-relevanten Themen. Es geht dabei unter anderem um die Vertiefung der europäischen Dimension in den Curricula sowie die Beschäftigungsfähigkeit junger Absolventen, die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern auf dem Gebiet der Europastudien und die Stärkung einer aktiven Bürgerschaft durch ein besseres Verständnis der Europäischen Union.

«Der Jean Monnet-Lehrstuhl dient dazu, das Wertefundament der Europäischen Integration innerhalb und außerhalb der Universität deutlich zu machen. Mir ist es wichtig, im allgemeinen Bewusstsein zu verankern, dass die Einigung Europas in Frieden, Freiheit und Gleichheit die unabdingbare Voraussetzung dafür ist, dass Deutschland und seine Partner die Welt des 21. Jahrhunderts mitgestalten können. Speziell mit dem Thema Vielfalt und Antidiskriminierung soll die Allgemeinheit sensibilisiert und zur Reflexion über «uns» und «die anderen» angeregt werden. Durch den Austausch über die Universitätsgrenzen hinaus erhoffe ich mir neue Impulse für Lehre und Forschung. Vor allem aber möchte ich Begeisterung für die Idee der europäischen Einheit in Vielfalt, Freiheit und Gleichheit wecken.»

Prof. Dr. Thomas Giegerich, Projektverantwortlicher, Inhaber des Lehrstuhls für Europarecht, Völkerrecht und Öffentliches Recht und Direktor des Europa-Instituts der Universität des Saarlandes





Erasmus+ Mobilität von Einzelpersonen

Erasmus+ Mobilität mit Programmländern: Ergebnisse des Projekts 2015

Die Mobilitätsprojekte aus dem Aufruf 2015 wurden im Berichtsjahr 2017 abgeschlossen. Für sie standen rund 70 Mio. Euro zur Verfügung. Da dieser Wert überraschenderweise unter demjenigen des Aufrufs 2014 lag und die Nachfrage der deutschen Hochschulen weiter stieg, bewilligte die NA DAAD den deutschen Hochschulen über eine halbe Million Euro mehr als verfügbar (70,6 Mio. Euro) – die aus langjähriger Erfahrung gespeiste Annahme, dass nicht alle Projektmittel ausgeschöpft werden, machte dieses Vorgehen möglich. Für Auslandsaufenthalte und deren Organisation wurden letztlich rund 68,5 Mio. Euro verwendet, was einer Ausschöpfungsquote von 98 Prozent und einer Steigerung der Ausschöpfungsquote um 0,6 Prozent gegenüber den ersten Erasmus+ Projekten (2014–2016) entsprach. Nach Auswertung aller Projekte konnten im Ergebnis 45.126 Auslandsaufenthalte ermöglicht werden.

Allgemeines

Trotz des geringeren Budgets wurden mehr Teilnehmer gefördert als im Projekt 2014 (44.709 Geförderte): Beim Auslandsstudium betrug diese Steigerung 1 Prozent, bei den Auslandspraktika setzte, nach der kräftigen Entwicklung des ersten Programmjahrs, eine Konsolidierung ein. Die Auslandsmobilität von Hochschulmitarbeitern (Fort- und Weiterbildungszwecke) wuchs mit 16,8 Prozent sehr deutlich, wohingegen die Mobilität zu Lehrzwecken in diesem Programmjahr erstmals sank (–7 Prozent).

Es liegt nahe, die Entwicklung der eng verwandten Förderlinien in der Personalmobilität als Verlagerung zu begreifen, da die Förderbedingungen für die Mobilität zu Lehrzwecken mit 8 Unterrichtseinheiten für jeden Aufenthalt bei einer Mindestlaufzeit von nur 2 Tagen enger gefasst sind. Ein weiterer Hinweis in diese Richtung ist der steigende Anteil akademischen Personals in der Förderlinie Fort- und Weiterbildung seit dem Beginn von Erasmus+ um das Zweieinhalbfache auf aktuell 38 Prozent der Mobilitäten. Betrachtet man die Personalmobilität als Einheit, ergibt sich eine Steigerung von 1 Prozent.

Förderraten und Förderdauer

In Abstimmung mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung stellte es die NA DAAD den Hochschulen und Mobilitätskonsortien weiterhin frei, die monatlichen Raten zur Förderung der Studierendenmobilität in einem bestimmten Rahmen selber festzulegen. Durchschnittlich stiegen die Monatsraten im Vorjahresvergleich um 10 Euro und lagen damit 35 Euro über dem Mindestsatz je Ländergruppe. Die Aufzahlung für Praktika entsprach annähernd dem Mindestsatz von 100 Euro. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer bei den Studienaufenthalten verkürzte sich – im Vergleich zum Projekt 2014 – um 0,1 Monate auf 5,2 Monate.

Ebenfalls abnehmende Tendenz zeigt die Förderdauer; dies dokumentiert das Bemühen der deutschen Projektträger, mit begrenzten Mitteln vielen Köpfen eine Auslandsmobilität zu ermöglichen und beeinflusst entsprechend die Steigerung der geförderten Personen bei einem geringeren Budget: Die Laufzeit der finanziellen Förderung sank um 0,2 Monate auf nun 4,9 Monate. Bei den Auslandspraktika ergab sich 2014 durch die Absenkung der Mindestlaufzeit von 3 auf 2 Monate ein Sondereffekt; im Berichtsjahr stabilisiert sich die geförderte Laufzeit bei nun 4 Monaten.

Eine Personalmobilität wird seit der Einführung von Erasmus+ erheblich höher gefördert. In Summe waren es je Aufenthalt rund 1.000 Euro (2014: 900 Euro). Die Aufenthaltsdauer der Personalmobilität hat sich mit durchschnittlich 5,3 Tagen nicht verändert.

Zielländer

Bevorzugte Zielländer für einen Studienaufenthalt sind nach wie vor Spanien (5.290 Studierende, 17 Prozent), Frankreich (4.992 Studierende, 16 Prozent) und das Vereinigte Königreich (3.342 Studierende, 10 Prozent). Bei den Praktikanten ist das Vereinigte Königreich (1.803 Studierende, 22 Prozent) unverändert gefragtestes Zielland, auch wenn die Zahl im Vergleich zum Vorjahr um 7 Prozent zurückging. Es folgen Spanien (1.200 Geförderte, 15 Prozent) und Frankreich (889 Geförderte, 11 Prozent).

Bei den beliebtesten Zielländern für Auslandsdozenturen hat Frankreich (251 Lehrende: –24 Prozent) den Spitzenplatz an Polen (322 Lehrende: +5 Prozent) abgetreten und ist auf Rang 4 zurückgefallen. Spanien (319 Lehrende: –2 Prozent) und Italien (296 Lehrende: –2 Prozent) belegen die Plätze 2 und 3.

Die mit Abstand beliebtesten Zielländer zur Fort- und Weiterbildung sind – mit einer nochmaligen Steigerung um 3 Prozent gegenüber dem Vorjahr – das Vereinigte Königreich (432 Geförderte, 22 Prozent) und dann Spanien (350 Geförderte, 18 Prozent).

Motive und Zufriedenheit

Berichte von Geförderten geben Auskunft über deren Motivation für den Auslandsaufenthalt, erworbene oder verbesserte Fähigkeiten im interkulturellen und sprachlichen Bereich sowie andere Soft Skills. Sie geben auch Hinweise darauf, in welcher Qualität die Erasmus-Charter für die Hochschulbildung von der Heimathochschule oder dem organisierenden Mobilitätskonsortium umgesetzt wird. Dazu gehören Aspekte der Sicherung akademischer Anerkennung und die Qualitätssicherung in der Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung.

Die allgemeine Zufriedenheit mit dem Auslandsaufenthalt ist unter deutschen Studierenden mit 94 Prozent erfreulich hoch. Das *Learning Agreement* wurde bei 78 Prozent der Studierenden vor Beginn der Mobilität von allen drei Beteiligten (Studierende, entsendende und aufnehmende Einrichtung) unterzeichnet.

71 Prozent geben an, dass das *Learning Agreement* während des Aufenthalts geändert wurde. Die wichtigsten Gründe hierfür sind Änderungswünsche seitens der Gasthochschule (50 Prozent) und die Tatsache, dass die gewählten Kurse nicht zur Verfügung standen (38 Prozent).

Anerkennung

Gesicherte Erkenntnisse zur akademischen Anerkennung von Studierendenaufenthalten liegen nur in Ausschnitten vor, da der Anerkennungsprozess zum Zeitpunkt der Berichtserstellung selten abgeschlossen ist; nur 28 Prozent der Studierenden bestätigen ein abgeschlossenes Verfahren. Von diesen 28 Prozent wiederum bestätigen 88 Prozent, dass als Währung für die Anerkennung Leistungspunkte nach dem *European Credit Transfer and Accumulation System* (ECTS) vereinbart wurden.

Von den Praktikanten geben 34 Prozent an, dass der Anerkennungsprozess zum Zeitpunkt der Befragung bereits abgeschlossen ist, und 22 Prozent, dass ECTS nicht vorgesehen ist. Dort, wo der Anerkennungsprozess bereits abgeschlossen ist, liegt die Anerkennungsquote (ganze oder teilweise Anerkennung) bei 98 Prozent. Das *Learning Agreement* für Praktika wurde bei 92 Prozent der Geförderten vor Beginn der Mobilität von allen drei Seiten unterzeichnet. Änderungen während der Mobilität waren nur bei 9 Prozent der Geförderten erforderlich.

Auslandsaufenthalte von Lehrenden und anderem Hochschulpersonal finden laut Aussage der Geförderten zu 75 Prozent Anerkennung, am häufigsten genannt wird die formlose Anerkennung durch die Verwaltung (53 Prozent). Für knapp ein Viertel des geförderten Hochschulpersonals (31 Prozent) ist der Auslandsaufenthalt ein Teil des jährlichen Arbeitsplans. Mit diesen Formen der Anerkennung sind fast alle (98 Prozent) zufrieden oder gar sehr zufrieden.

Personalmobilität

Die Wirkung eines Auslandsaufenthalts auf die persönliche und berufliche Entwicklung besteht zu mehr als 90 Prozent in der Festigung der Beziehung zu den Partnerorganisationen, im Ausbau des persönlichen Netzwerks und – mit immer noch 80 Prozent – in der Steigerung der Arbeitszufriedenheit. Die allgemeine Zufriedenheit mit der Personalmobilität ist mit 98 Prozent ähnlich hoch wie bei den Studierenden.

Dem Konzept der Fort- und Weiterbildung gemäß sind in dieser Mobilitätsart die Aneignung von Wissen und fachspezifischem Know-how aus Beispielen guter Praxis, die Erweiterung der beruflichen Netzwerke und die Verbesserung der sprachlichen und/oder kulturellen Fähigkeiten von Bedeutung. *Job Shadowing* ist für mehr als ein Viertel der Teilnehmer die Hauptaktivität, das bevorzugte Format für diese Maßnahme ist aber vermutlich die *International Staff Week* – der durchschnittliche Aufenthalt beträgt 6 Tage. Das erklärt dann auch den hohen Anteil der kulturellen Aktivitäten (66 Prozent). Weitere wichtige Elemente sind Tutorien, Seminare, Workshops (61 Prozent) und gemeinsame Veranstaltungen und Seminare (46 Prozent).

Lehrendenmobilität

Bricht das akademische Personal zu einer Fort- und Weiterbildung auf, verschiebt sich das Motivationsranking aufgrund des Formats – im Vergleich zum Lehrdeputat – zugunsten der Aneignung von Wissen aus Beispielen guter Praxis, dem Networking und der Stärkung der Zusammenarbeit. Dementsprechend hoch ist auch der Anteil des akademischen Personals, das ins Ausland reist, um neue Lehrtechniken und -methoden zu entwickeln und zu erproben (63 Prozent) oder um die fachlichen Kompetenzen und die vermittelten Lehrinhalte zu verbessern (60 Prozent). Das zeigt sich in den zur Mobilität gehörenden Elementen wie Vorlesungen (91 Prozent) sowie Tutorien, Seminaren und Workshops (69 Prozent).

Dieselbe Gruppe besucht Hochschulen im Ausland auch, um von Nebeneffekten wie Lehrplanentwicklung, Entwicklung gemeinsamer Kurse oder Module, akademischen Netzwerken oder Forschungszusammenarbeit zu profitieren (57 Prozent). Die Aufenthalte werden ebenfalls zur Planung von künftigen Erasmus+ Kooperationen (43 Prozent) genutzt.

Auf die entsendende Einrichtung wird die Wirkung der Auslandsaufenthalte von Hochschulmitarbeitern als Beitrag zur Internationalisierung der Hochschule gewertet. Die Aufenthalte haben zu einer verstärkten Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen geführt, zum Einsatz neuer Lehr- und Trainingsmethoden sowie zur Verbreitung guter Praxis in den entsendenden Einrichtungen. Genau diese Themen – die Verbesserung der Qualität der Lehre und die Curriculum-Entwicklung – sind ein Schwerpunkt in der Förderung der Lehrendenmobilität im aktuellen Aufruf 2018 der Europäischen Kommission. ■

Higher Education
Mobility Agreement form
Participant's name

Mobility Agreement
Staff Mobility For Training¹

Duration (days) – excluding travel days: till [day/month/year]

The Staff Member

Last name (s)	First name (s)
Müller	Anna
Sex (M/F)	Nationality ³
Female	German
Academic year	201/20
Email address ²	
Anna.Müller@gmx.de	
Faculty/Department	

The Sending Institution

Name	Address
Country code ⁴ (if applicable)	
Contact person name and position	

The Receiving Institution

Name	Address
Country code ⁴ (if applicable)	
Contact person name and position	

Qualität, Quantität und internationale Identität

Mit jedem Erasmus+ Projekt wählt die NA DAAD unter Berücksichtigung vielschichtiger Kriterien eine bestimmte Anzahl deutscher Hochschulen aus, die sich aufgrund ihrer hochwertigen Projektumsetzung als Beispiele guter Praxis qualifizieren. Im Projekt 2015 zeichnete die NA DAAD insgesamt 10 Mobilitätsprojekte aus.

Von den insgesamt 337 Hochschulen und Mobilitätskonsortien des Projekts 2015 erreichte das Gros der teilnehmenden Projektträger ein gutes Ergebnis und überzeugte sowohl in der qualitativen als auch in der quantitativen Projektumsetzung. Wie bereits im Projekt 2014 konnten sich jedoch 10 Hochschulen durch diverse Unterscheidungsmerkmale absetzen. Dies gelang in besonderem Maße der Universität Bielefeld, der Hochschule RheinMain und der Bergischen Universität Wuppertal. Die drei Hochschulen wurden als Erasmus+ Erfolgsgeschichten – *success stories* – ausgelobt.

Die Universität Bielefeld überzeugte mit ihrer Implementierung von Studiengängen mit Doppelabschluss, der Förderung von Nachwuchswissenschaftlern sowie einem großen Netzwerk an europäischen Partnerschaften, das von der Erasmus-Hochschulkoordinatorin Karin Kruse und dem Team des International Office intensiv gepflegt und ausgebaut wird.

An der Hochschule RheinMain überzeugten die Hochschulkordinatorin Eva Bauer und ihre Kollegen vor allem durch ein fundiertes und strukturiertes Projektmanagement. Dank einer erfolgreichen Willkommenskultur und der Fokussierung auf die *Employability* der Geförderten im europäischen Kontext konnten so auch überdurchschnittlich hohe Werte bei der Zufriedenheit der *Incomer* und *Outgoer* erzielt werden. Ein Interview mit Eva Bauer finden Sie auf den folgenden Seiten.

Vorbildcharakter kommt auch der Bergischen Universität Wuppertal und deren Erasmus-Hochschulkoordinatorin Judith Schmitz zu, wenn es um die Einführung bi- sowie internationaler Studiengänge und die Entwicklung eines neuen Programms «Praktikum im Ausland (PrimA)» geht, das Studierenden den Weg zu praktischen Arbeitserfahrungen im Ausland erleichtern soll.

Neben diesen *success stories* wurden die folgenden Hochschulen (in alphabetischer Reihenfolge genannt) als Beispiele guter Praxis ausgewählt:

- Europa-Universität Flensburg (Erasmus-Hochschulkoordinatorin Ulrike Bischoff-Parker)
- Katholische Stiftungshochschule München (Erasmus-Hochschulkoordinatorin Andrea Gavrulina)
- Westfälische Wilhelms-Universität Münster (Erasmus-Hochschulkoordinatorin Nina Karidio)
- Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (Erasmus-Hochschulkoordinatorin Christa Weers)
- Stiftung Fachhochschule Osnabrück (Erasmus-Hochschulkoordinatorin Christiane Hendess)
- Universität Regensburg (Erasmus-Hochschulkoordinatorin Maria Grotz)
- Technische Hochschule Wildau (Erasmus-Hochschulkoordinatorin Dr. Angelika Schubert)

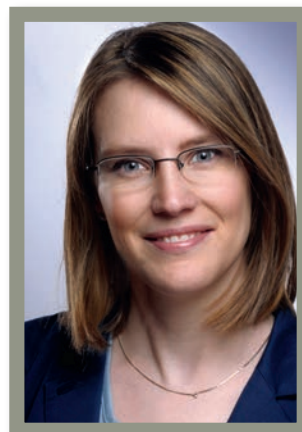
Die Bandbreite der Projektträger – von spezialisierten Fachhochschulen bis hin zu Volluniversitäten – beweist, dass ein strukturiertes und fundiertes Projektmanagement nicht von der Größe einer Hochschule abhängt. Durch die konsequente Umsetzung der Internationalisierungsstrategie, ein transparentes Auswahlverfahren und eine Kommunikationsstruktur sowie ein optimiertes Finanzmanagement besitzen Hochschulen und Mobilitätskonsortien die Schrauben, um Projekte von hoher Qualität zu erreichen. ■



Success Story 2017: Das Erfolgsrezept der Hochschule RheinMain

Für die Hochschule RheinMain (HSRM) ist die Förderung internationaler Erfahrungen und Austauschaktivitäten ein wesentlicher Baustein ihrer Gesamtstrategie. 2012 wurde zudem eine strategische Planung zur Internationalisierung entwickelt, mit der die Vision der Hochschule und 14 Umsetzungsziele definiert wurden. Auf dieser Basis konnte in den folgenden Jahren ein außergewöhnlich erfolgreiches Erasmus+ Projekt etabliert werden.

2015 erhielt die Hochschule jeweils eine Best-Practice-Auszeichnung für im Rahmen der Programmlinien KA103 (Mobilität mit Programmländern) und KA107 (Mobilität mit Partnerländern) durchgeführte Projekte. Die NA DAAD hob in ihrer Begründung die überdurchschnittliche Motivation hervor, mit der die Bologna-Erklärung zur Schaffung eines europäischen Hochschulraums und zur Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit umgesetzt wird.



Eva Bauer ist Erasmus-Koordinatorin an der HSRM und in dieser Funktion zuständig für Studium und Praktikum im Ausland.

In unserem Interview beschreibt sie die Aktivitäten der Hochschule und nennt Beispiele, die den Erfolg des Engagements illustrieren.

An der Hochschule RheinMain (HSRM) waren im akademischen Jahr 2015/2016 etwas über 12.000 Studierende eingeschrieben. Insgesamt traten in dem Zeitraum 551 Studentinnen und Studenten sowie 87 Hochschulangehörige einen Erasmus-Auslandsaufenthalt an (inkl. Studienreisen).

Im ausgezeichneten Projekt für KA103 (Europa) wurden im Zeitraum 2015 bis 2017 200 Personen gefördert, davon 172 Studierende sowie 28 Hochschulangehörige.

Im ausgezeichneten Projekt für KA107 (Internationale Dimension mit Russland und China) wurden im gleichen Zeitraum 44 Personen gefördert, davon 19 Studierende und 25 Hochschulangehörige (jeweils inkl. Incomings).

Frau Bauer, was ist der Motor für das erfolgreiche Engagement der HSRM?

Eva Bauer: Unser Antrieb ist es, Studierenden wie Lehrenden und Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der HSRM internationale Erfahrungen zu ermöglichen. Unsere Studierenden möchten wir für eine Berufstätigkeit im internationalen Kontext qualifizieren, ihnen die Chance zur akademischen und persönlichen Weiterentwicklung geben und sie zu weltoffenen Bürgern machen. Für unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wollen wir ein international motivierendes Lehr-, Arbeits- und Forschungsumfeld schaffen und so auch eine Willkommenskultur an der Hochschule etablieren. Gerade bei der aktuellen weltpolitischen Lage, in der verstärkt Extremismus, ein Trend zum Nationalismus oder zum Beispiel der Aufschwung populistischer Parteien zu verzeichnen sind, ist es umso wichtiger, den Austausch und das Verständnis füreinander zu fördern, um Vorurteile abzubauen. Das positive Feedback, das wir von den Geförderten nach ihrem Auslandsaufenthalt bekommen, bestätigt uns darin, wie wichtig der vielzitierte «Blick über den Tellerrand» ist. Letztendlich wollen wir selbstverständlich auch die Attraktivität unserer Hochschule durch die Kooperation mit Partnerhochschulen weltweit steigern und im internationalen Kontext sichtbar werden.

Sie fördern den internationalen Austausch auf allen Hochschulebenen. Was steht für Sie dabei im Vordergrund, wie gehen Sie dabei vor?

Am wichtigsten ist es, die Informationen zu den Austausch- und Fördermöglichkeiten möglichst breit zu streuen, damit auch alle Hochschulangehörigen erreicht werden. Dies ist eine permanente Aufgabe und erfordert eine gewisse Ausdauer. Wir versuchen, über Informationsveranstaltungen, die sowohl zentral vom Büro für Internationales als auch dezentral in den Fachbereichen organisiert werden, in per-

sönlichen Gesprächen sowie über die sozialen Medien möglichst viele Kanäle zu bespielen. Manche kommen von selber auf einen zu, voller Tatendrang und Abenteuerlust, andere muss man von der Idee eines Auslandsaufenthalts erst begeistern.

Wenn es dann um die Verteilung der Plätze an den Partnerhochschulen und die Vergabe von Stipendien geht, sind standardisierte, transparente Auswahlverfahren und ein aufmerksames Projektmanagement wichtig. Essenziell ist dabei auch die Kommunikation mit den Partnerhochschulen auf der einen und mit hochschulinternen Stellen auf der anderen Seite. Dabei sind zum Beispiel unser Sprachenzentrum involviert, das die Fremdsprachenkenntnisse der Bewerber und Bewerberinnen prüft, aber auch die akademischen Beauftragten in den Studiengängen, die zur Kurswahl an der Partnerhochschule beraten, das Competence and Career Center, das bei der Praktikumssuche unterstützt und Kurse zur interkulturellen Vorbereitung anbietet, sowie die Prüfungsämter, wenn es um die Anerkennung der Leistungen geht.

Da klingt viel Ziel- und Qualitätsorientierung durch. Mit welchen Maßnahmen gelingt Ihnen das und welche Instrumente setzen Sie dafür ein?

Nun, Qualitätssicherung bedeutet auch, die etablierten Prozesse permanent zu hinterfragen und die oben genannten Kommunikationsflüsse zu optimieren. Mit unseren Partnerhochschulen tauschen wir beispielsweise mindestens einmal pro Jahr sogenannte Fact Sheets aus, in denen wir uns gegenseitig über Fristen, formale Anforderungen und Ansprechpartner informieren. Und bevor eine neue Kooperation zustande kommt, ist es wichtig zu prüfen, wie die fachlichen Profile der jeweiligen Studiengänge zueinander passen.

Um unsere Studierenden noch zielgerichteter beraten zu können, nutzen wir die Erfahrungsberichte ehemaliger Geförderter. Bei der Auswahl der Stipendiaten und Stipendiatinnen haben wir uns außerdem ein Punktesystem überlegt. Die Auswahlkriterien sind auf unserer Webseite veröffentlicht; das schafft Transparenz und trägt zur Fairness bei. Zum Management der Mobilitätsflüsse und der Stipendienauszahlung nutzen wir schließlich eine entsprechende Software.

Aber das alles nützt wenig, wenn nicht auch in den Studiengängen entsprechende Strukturen geschaffen werden. In unsere Internationalisierungsstrategie haben wir deshalb aufgenommen, dass bei der Einrichtung neuer Studiengänge an der HSRM und bei einer Neuaakkreditierung der Punkt Internationalisierung mit bedacht werden muss. So ist zum Beispiel die Einrichtung von Mobilitätsfenstern im Curriculum, während derer ein Auslandsaufenthalt möglich ist, ausdrücklich erwünscht.

Zahlt sich dieser Aufwand aus? Hilft der hohe Arbeitsinput auch, hohe Mobilitätszahlen und Zufriedenheit zu generieren?

Der Arbeitsaufwand ist schon hoch, denn nicht alle, die zur Beratung kommen, gehen dann auch ins Ausland. Hinzu kommt, dass bei einigen Drittmittelprogrammen die Antragstellung und das Berichtswesen viel Zeit in Anspruch nehmen. Letztendlich erzielen wir aber hohe Zufriedenheitswerte bei unseren Geförderten. Und wenn man dann positives Feedback von unseren Outgoing-Studierenden erhält, die als viel selbstbewusstere und selbstständigere Persönlichkeiten von ihrem Auslandsaufenthalt zurückkehren, und sich die Incoming-Studierenden hier wohlfühlt haben und sich für die tolle Zeit bedanken, dann weiß man wieder, wofür man das alles tut.

Wie kommunizieren Sie dabei Ihre Aktivitäten und wie können Incomer und Outgoer über die gewonnenen Erfahrungen berichten?

Wir organisieren jedes Semester Informationsveranstaltungen zum Thema Auslandsaufenthalt und Fördermöglichkeiten, sowohl zentral vom Büro für Internationales aus als auch dezentral in den einzelnen Fachbereichen. Bei dieser Gelegenheit berichten ehemalige Geförderte von ihren Erfahrungen, und internationale Studierende stellen ihre Heimathochschule vor. Wir stellen außerdem die schriftlichen Erfahrungsberichte unserer Outgoing-Studierenden anderen Interessierten zur Verfügung. Zusätzlich machen wir Werbung auf der Webseite und der Facebook-Seite unserer Hochschule, wo wir in Serien Studierende von ihren Erlebnissen im Ausland erzählen lassen. Viele «Rückkehrer» engagieren sich zudem als Buddys und unterstützen internationale Austauschstudierende an der HSRM, weil sie das Willkommensgefühl, das sie selbst im Ausland erlebt haben, zurückgeben wollen.

Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Dozenten- und Personalmobilität berichten in ihren Fachbereichen beziehungsweise Organisationseinheiten und im Rahmen von Sitzungen über ihre Erfahrungen und helfen so, diese Förderlinien innerhalb der Hochschule bekannter zu machen. Außerdem fungieren die Gastdozenten und Gastdozentinnen als Multiplikatoren in beide Richtungen, sowohl bei uns als auch an ihren eigenen Hochschulen.

Was sind die Ziele dieser vielfältigen Kommunikationsaktivitäten?

Das Ziel ist, den Bekanntheitsgrad der Förderprogramme zu steigern und die Studierenden zu einem Auslandsaufenthalt zu ermutigen. Manch einer denkt sicher nicht als Erstes an Jordanien als Zielland für einen Studienaufenthalt. Aber wenn dann jemand begeistert von

seinen Erfahrungen dort erzählt, können zum Beispiel Sicherheitsbedenken und mögliche Vorurteile abgebaut werden. Wenn es dann noch ein Stipendium obendrauf gibt, wie bei Erasmus+ Internationale Dimension, erleichtert das die Entscheidung nochmals.

Wir haben bislang von der erfolgreichen Umsetzung Ihrer Strategie gesprochen. Können Sie uns auch ein oder zwei Beispiele für Erfolgsgeschichten von Geförderten nennen?

Ja, zum Beispiel gerade in Bezug auf Jordanien: Im Sommersemester 2016 hat Mais Quqa, Design and Visual Communication-Studentin an der Deutsch-Jordanischen Universität (GJU) in Amman, ein Studiensemester an der HSRM verbracht. Im Wintersemester 2016/2017 haben im Gegenzug Josephine Schwab und Jan Paschen, Studiengang Kommunikationsdesign, ein Semester an der GJU verbracht. Sie alle wurden im Rahmen der Internationalen Dimension des Programms Erasmus+ mit einem Stipendium gefördert und haben sehr kreativ ihre eigenen Projekte umgesetzt, die auch außerhalb der Hochschule Aufmerksamkeit erfahren haben.

Sie können ja bereits eine bemerkenswerte Erfolgsbilanz bei der Internationalisierung vorweisen. Gibt es für Sie, für die HSRM überhaupt noch Ziele für die Zukunft?

Selbstverständlich gibt es die, denn die Hochschule entwickelt sich ja permanent weiter. Es werden zum Beispiel ständig neue Studiengänge geschaffen, für die neue, passende Partnerhochschulen gefunden werden müssen. Um für internationale Studierende noch attraktiver zu werden, wollen wir unser englischsprachiges Kursangebot ausbauen und den englischen Webauftritt der Hochschule weiter verbessern. Es gibt zudem mehrere Ideen für die Einrichtung von Doppelabschlussprogrammen mit ausländischen Partnerhochschulen. Auch bei

Erfolgsgeschichten

Mais Quqa

Im Erasmus+ Projekt «Internationale Dimension» 2015 bis 2017 wurde in Kooperation mit der Deutsch-Jordanischen Universität die in Jordanien geborene Palästinenserin Mais Quqa gefördert. Die 22-Jährige hat in Wiesbaden unter der Leitung von Professor Rüdiger Pichler im Studiengang Kommunikationsdesign zusammen mit 2 weiteren Studierenden aus dem Irak und Südkorea ein Modemarkenprojekt gestartet. Unter dem Namen Dash'nClash wurde die kulturenübergreifende Marke entwickelt und cross-medial gestaltet. Zum Leistungsumfang gehörte auch die Umsetzung einer Kollektion, die von dem international bekannten Modefotografen Thomas Kettner fotografisch in Szene gesetzt und im Magazin *Trinity* veröffentlicht wurde. Mais Quqa ist inzwischen nach Amman zurückgekehrt. Sie will an dem Projekterfolg weiter arbeiten und sich damit unternehmerisch selbstständig machen. Die ganze Dash'nClash-Erfolgsstory ist auf Instagram zu bewundern (www.instagram.com/dashnclash/).



Design-Studentinnen Durrah Al Omar, Jihee Hwang und Mais Quqa von der Deutsch-Jordanischen Hochschule und ihr Team mit Betreuer Prof. Rüdiger Pichler

Josephine Schwab und Jan Paschen

haben während ihres Auslandssemesters in Jordanien an einem Filmprojekt teilgenommen. Im Laufe seines Aufenthalts hat Paschen zudem viele fotografische Impressionen gesammelt und dafür von Jordanien aus mehrere der umliegenden Länder bereist und bewandert.

der Anerkennung von Studienleistungen aus dem Ausland können wir unsere Prozesse noch optimieren. Und unsere Internationalisierungsstrategie selbst verlangt nun nach der geplanten Evaluierung. Es gibt also noch mehr als genug zu tun!

Frau Bauer, wir danken Ihnen für dieses Interview und wünschen Ihnen weiter viel Erfolg. ■

Interview: Lutz Cleeves

Valencia, ich vermisse dich!

2 Semester in einem anderen Land zu leben und zu studieren, ist eine unglaublich tolle und besondere Erfahrung. Sie ist umso wertvoller, wenn sie trotz einer Behinderung erfolgreich gelingt. Valencia war für mich als Studentin im Rollstuhl, die rund um die Uhr auf Assistenz angewiesen ist, die beste Wahl, die ich habe treffen können.

Vorbereitung

Ich hatte mich dazu entschieden, mein Auslandssemester erst am Ende meines Masterstudiums zu machen, um dann in Mainz meine Zelte (Wohnung und Assistenz) komplett abbrechen zu können. Immer klar für mich war, dass ich nach Spanien gehen wollte, da ich die Sprache liebe und schon lange lerne. Außerdem beruhigte mich, dass Spanien nicht so weit weg ist. Mir war bewusst, dass die Wahrscheinlichkeit, mein Auslandssemester im Rollstuhl genießen zu können, stark davon abhing, wie barrierefrei meine gewählte Stadt sein würde. Dass meine Wahl auf Valencia fiel, war eine Bauchgefühl-Entscheidung.

Etwa ein Jahr vor Beginn meines Auslandsstudiums startete ich mit den Vorbereitungen. Ich bewarb mich um eine Erasmus-Förderung und reichte in Kooperation mit der Universität Mainz einen Langantrag für auslandsbedingte Mehrkosten ein. Leider ist dieser Antrag aber auch mit einem großen bürokratischen Aufwand verbunden. Dennoch ist der Mehrbedarf Gold wert, da er mir ermöglichte, bis zu 10.000 Euro für zusätzliche Kosten zu beantragen, die aufgrund meiner Behinderung im Ausland anfallen (Physiotherapie, Kosten für das Zimmer der Assistentin, Taxikosten etc.).

Die Suche nach einer geeigneten Unterkunft

Die Wohnungssuche war sicherlich der Knackpunkt meines Auslandsaufenthalts. Während zum Start meines Erasmus-Semesters die Assistenz engagiert, der Erasmus+ Langantrag genehmigt und die Anreise organisiert war, fehlte immer noch die Wohnung. Ich wusste, dass es extrem schwierig werden würde, eine barrierefreie Wohnung zu finden, unterschätzte aber die Dimension. In Valencia gibt es nur wenige barrierefreie Studentenwohnheimplätze. Diese waren bereits Monate im Voraus vergeben und meine intensive Internetrecherche ergab leider auch keine Treffer.

Die ersten 2 Wochen in Valencia verbrachte ich in einer Ferienwohnung mit meinen Eltern, die zur anfänglichen Unterstützung mitgereist waren. Erst 2 Tage vor ihrer Abreise zeigte mir eine Maklerin eine Wohnung, die zwar recht weit von der Uni entfernt lag, aber zumindest meinen Bedürfnissen entsprach.

Das Studium an der Universitat de València

Mein Studium erlebte ich als sehr angenehm. Es herrschte eine persönliche Beziehung zwischen Studierenden und Professoren. Meine



Nora Welsch war von September 2016 bis Juni 2017 in Valencia. Sie hat an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz eine Masterabschluss in Medien- und Kommunikationsforschung absolviert.

Kurse konnte ich alle erfolgreich bestehen. Positiv überraschte mich, dass an meiner Fakultät, der Facultat de Filologia, Traducció i Comunicació, sehr viele behinderte junge Menschen studierten, besonders viele im Rollstuhl und mit Sehproblemen. Das kannte ich von der Universität Mainz in diesem Ausmaß nicht.

Sehr zu kämpfen hatte ich mit den langen Seminarzeiten. Ich hatte Seminare von 2 bis zu 6 Stunden am Stück. Das war für mich extrem kräftezerrend und kaum durchzustehen, da ich keine Möglichkeit hatte, mich auszuruhen. Der Sinn von so langen Seminaren erschließt sich mir bis heute nicht.

Ich ging regelmäßig zu einem Muskelaufbautraining mit einem Physiotherapeuten. Von den Sportangeboten für Studenten mit Behinderung, die von der Universität organisiert werden, erfuhr ich allerdings erst zum Ende meines Auslandsjahres und auch erst auf Nachfrage, so dass ich sie nicht komplett ausgeschöpft habe. Außerdem entdeckte ich noch eine Boccia-Gruppe für Rollstuhlfahrer, die mir sehr viel Spaß machte.

Alltag und Freizeitgestaltung

Die Freizeitgestaltung war der wohl problemloseste Teil meiner Auslandserfahrung. Da es in Valencia sehr viele Erasmus-Studierende gibt, war es kein Problem, Freunde zu finden und nach einem Semester wieder erneut Leute zu suchen, da dann die bereits bekannten Freunde wieder nach Hause flogen. Dafür ist es jedoch notwendig, viel zu erleben und hinauszugehen, um Leute kennenzulernen. Außerdem muss man die «Erasmus'sche» und spanische Unverbindlichkeit akzeptieren lernen. Dank meiner Freunde, besonders dank einer blinden italienischen Austauschstudentin, konnte ich viel dazulernen und neue Perspektiven kennenlernen. Wir gingen beide gern aus und hatten dadurch viele interessante Begegnungen.

Geholfen hat dabei, dass Valencia eine sehr barrierearme Stadt ist. Mit meinem Elektrorollstuhl konnte ich problemlos in sämtliche Bars, Restaurants und in die Mehrzahl der Diskotheken. Die Spanier waren insgesamt sehr hilfsbereit. Lediglich einen Nachteil gibt es: War ich mit einer Assistentin unterwegs, so musste ich auch für sie Eintritt oder ein Busticket zahlen. Im Gesamten fühlte ich mich sehr frei, angenommen und unheimlich selbstständig.

Fazit

Ich möchte alle Studierenden mit Behinderung ermutigen das Abenteuer «Auslandssemester» anzugehen – auch wenn man auf einige schwierige Situationen vorbereitet sein muss. Der Erasmus-Aufenthalt war die schönste Zeit meines Studiums. Es war ein Traum, der in Erfüllung ging. Ihn zu erleben, hat mir Selbstbewusstsein, noch mehr Tatendrang und ein totales Freiheitsgefühl beschert.

Die spanische Sprache liebe ich umso mehr. Erasmus war eindeutig das wichtigste und wertvollste «Seminar» meines Studiums und bringt mich enorm weiter. Damit dieses Abenteuer für mehr Studierende mit starken Beeinträchtigungen erfüllt werden kann, braucht es an einigen Stellen noch mehr Unterstützung. Es wäre schade, wenn Studierende aufgrund des großen Organisationsberges vor einem Erasmus-Aufenthalt zurückschrecken und sich dieser einmaligen Chance berauben würden. Ich danke allen, die mir dieses Jahr in Valencia ermöglicht haben. ■

Nora Welsch

eu.daad.de/engagiert

München–Jyväskylä – 5 Tage Auslandserfahrung *on the job*

Laura Lombardi arbeitet an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in der Abteilung Internationales mit Schwerpunkt Lehrenden- und Personalmobilität. 2016 war sie (noch als Mitarbeiterin am *International Center* der Technischen Universität München) im Rahmen der *Staff Mobility* von Erasmus+ für 5 Tage an der Universität Jyväskylä in Finnland. Über ihre Staff Week berichtet sie unserem Interview.



Frau Lombardi, Sie haben sich für eine Erasmus+ Staff Exchange Week in Finnland entschieden. Was war Ihr nachhaltigster Eindruck von diesem Aufenthalt?

Die Offenheit der Leute — an der Universität, aber auch bei Menschen, die wir bei Ausflügen kennengelernt haben. Beeindruckt hat mich

ebenso das hohe Niveau der Serviceangebote auf dem Uni-Campus. Und überwältigend war für mich das Naturerlebnis.

Das klingt interessant. Was hat Sie denn eigentlich bewogen, diesen Schritt zu gehen?

Ich war immer von Skandinavien fasziniert. Es gilt als Modell, als Vorreiter in vielen Be-

reichen. Ich wollte auch Erfahrungen in Bezug auf Best Practices und das Management von Studierenden- und Personalmobilitäten sammeln. Bewogen hat mich vor allem das sehr durchdachte Angebot dieser Universität in Finnland. Es waren alles Themenbereiche, die meine damalige Arbeit betrafen. Es hat hundertprozentig gepasst.

Wie ist denn der Kontakt zur Hochschule in Jyväskylä zustande gekommen?

Es war eine Partneruni der TU München, und als Mitarbeiterin im International Center saß ich ja an der Quelle und habe so sehr schnell von der Möglichkeit erfahren, dass es diese Förderlinien im Erasmus-Programm gibt. Es kamen beständig Angebote für Staff Mobility von den Partner-Unis bei uns an, und für mich stand von Anfang an fest, dass ich an einem solchen Programm teilnehmen wollte. Ich habe dann auf das passende Angebot gewartet.

Sie saßen, wie Sie selbst sagen, «an der Quelle». Wie ist es aber für die Kolleginnen und Kollegen, die auch ins Ausland gehen möchten, jedoch nicht diesen Vorteil wie Sie genießen? Gibt es nach Ihrer Erfahrung für sie an den Universitäten genügend Informationen?

Ich denke, es ist noch nicht so weit, dass alle Mitarbeiter von dem Programm wissen. Aber ich sehe Anstrengungen der Hochschulen in diese Richtung. Es werden Infoveranstaltungen organisiert, damit immer mehr Mitarbeiter von dem Programm erfahren. Es gibt Broschüren zu dem Thema und laufend aktualisierte Informationen auf den Websites. Der Informationsstand wird immer besser. Auch dadurch, dass Jahr für Jahr weitere Mitarbeiter ins Ausland gehen und es sich so herumspricht, dass es diese Möglichkeit gibt. Viel hängt sicherlich ebenso davon ab, wie viel Mühe man sich als verantwortlicher Mitarbeiter für die Staff Mobility gibt und für das Programm wirbt. Diese

An der Universität Jyväskylä sind rund 16.000 Studierende eingeschrieben und 2.300 wissenschaftliche Angestellte tätig. Die Hochschule liegt in der gleichnamigen Stadt mit etwa 140.000 Einwohnern knapp 270 km nördlich von Helsinki am Nordufer des Päijänne-Sees. Die Information zum Programm fand Laura Lombardi auf der iMotion-Website, wo zahlreiche Ausschreibungen von Staff Training Weeks aufgelistet sind: <http://staffmobility.eu/staff-week-search>.

Erfahrung haben meine Kollegin und ich jedenfalls gemacht. Wer dann von den Auslandsaufenthalten zurückkommt, ist meist begeistert und erzählt seine Eindrücke gerne weiter.

War es schwierig, eine Staff Week an Ihrem Arbeitsplatz zu realisieren? Es bedeutet ja, dass in der Zeit Ihrer Abwesenheit Ihre Kolleginnen und Kollegen für Sie einspringen mussten?

Für mich hat das keine Probleme bereitet; es war für meine Funktion sogar sehr erwünscht, dass man an einer Staff Week teilnimmt. Aber in anderen Abteilungen ist es oft schwieriger, sich vertreten zu lassen und überhaupt solch ein Vorhaben von den Vorgesetzten genehmigt zu bekommen. Es hängt immer viel davon ab, wie eine Abteilung auch in Bezug auf Internationalisierung eingestellt ist. Deshalb ist es auch unsere Aufgabe in den International Offices, die Abteilungen davon zu überzeugen, dass ihnen die Staff Weeks ihrer Mitarbeiter zugutekommen.

Wie funktioniert denn überhaupt die Personalmobilität? Wie ist das Prozedere, welches sind die ersten Schritte?

Wir versuchen bei uns in der Abteilung Internationales immer die Botschaft zu vermitteln, dass es nicht so schwierig ist, wie es aussieht. Wir haben zum Beispiel eine Information dafür entwickelt. Darin sind drei Schritte aufgelistet, mit denen die Mitarbeiter starten können. Am Ende benötigen wir die Genehmigung des Vorgesetzten. Die Mitarbeiter sollten ganz

gezielt danach fragen. Bei uns zum Beispiel erfolgt ein solcher Auslandsaufenthalt im Rahmen der Staff Week in Verbindung mit einer Dienstreise, bei anderen Unis zählt dies zu Bildungsurlauben. Wir sind bei uns davon überzeugt, dass eine Staff Week und ein Sprachkurs im Ausland sowohl der Uni, also der Förderung der Internationalisierung, als auch dem Mitarbeiter sehr viel bringen. Beide haben einen Nutzen davon. Benötigt wird natürlich auch eine Genehmigung von der Gasteinrichtung. Dann sollte man natürlich auch einen Antrag für eine Förderung stellen.

Macht sich die Teilnahme an einer Staff Week im Ausland in der Karriereplanung bemerkbar?

Ich denke ja. Es sagt ja viel über eine Person aus, dass sie die Bereitschaft für einen solchen Aufenthalt und Offenheit gegenüber anderen Kulturen aufbringt. Dass man in der Lage ist, mit Menschen aus anderen Ländern zu kommunizieren. Man bekommt auch immer von der Gasteinrichtung eine Teilnahmebestätigung oder ein Zertifikat, die beziehungsweise das man sehr gut gebrauchen kann für zum Beispiel Bewerbungsunterlagen. Es wäre natürlich besser, wenn man auch eine institutionelle

Anerkennung erhalten würde. In jedem Fall kann man gemachte Erfahrungen im eigenen Lebenslauf abbilden, zumal ja meistens Maßnahmen besucht werden, die im eigentlichen Arbeitsumfeld hilfreich sind. Man gewinnt Best-Practices-Erfahrungen aus anderen Ländern.

Was ist Ihr Resümee? Welche Empfehlung würden Sie Kolleginnen und Kollegen geben?

Auf jeden Fall die, den Sprung ins Ausland zu wagen. Die Organisation ist heutzutage viel einfacher, als man es sich vorstellen kann. Am Ende eines solchen Aufenthalts ist man sehr glücklich mit der Entscheidung, weil man in einer Woche doch viel lernt. Es klingt zunächst wie eine viel zu knappe Zeit, aber viele Programme sind so ausführlich, dass man viel daraus mitnehmen kann. Eine Empfehlung ist, sehr sorgfältig bei der Auswahl eines Programms vorzugehen und lieber einige Monate länger zu warten, bis das passende Angebot gefunden ist, als eine beliebige Staff Week auszuwählen.

Frau Lombardi, herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Gespräch genommen haben. ■

Interview: Lutz Cleeves

So informiert die Uni Mainz auf ihrer Website über die wenigen Schritte zum Onlineförderantrag:

Wenn Sie das passende Angebot gefunden und unsere detaillierten Informationen zur Erasmus-Personalfortbildung gelesen haben, sind nur noch wenige Schritte nötig:

1. Klären Sie mit Ihrer/Ihrem Vorgesetzten ab, ob Ihr Vorhaben befürwortet wird.
2. Nehmen Sie Kontakt mit der ausländischen Gasteinrichtung auf, um die Möglichkeit Ihres Aufenthalts abzusprechen.
3. Stellen Sie den Online-Antrag auf Förderung einer Erasmus-Personalfortbildung.

Noch nicht überzeugt? Lassen Sie sich von JGU-KollegInnen inspirieren, die erfolgreich mit ERASMUS+ den Sprung ins Ausland gewagt haben.

Quelle: <https://www.international.uni-mainz.de/erasmus-personalfortbildung/>

Erasmus+ Mobilität mit Partnerländern (KA107): Auswertung der 2015er Projekte

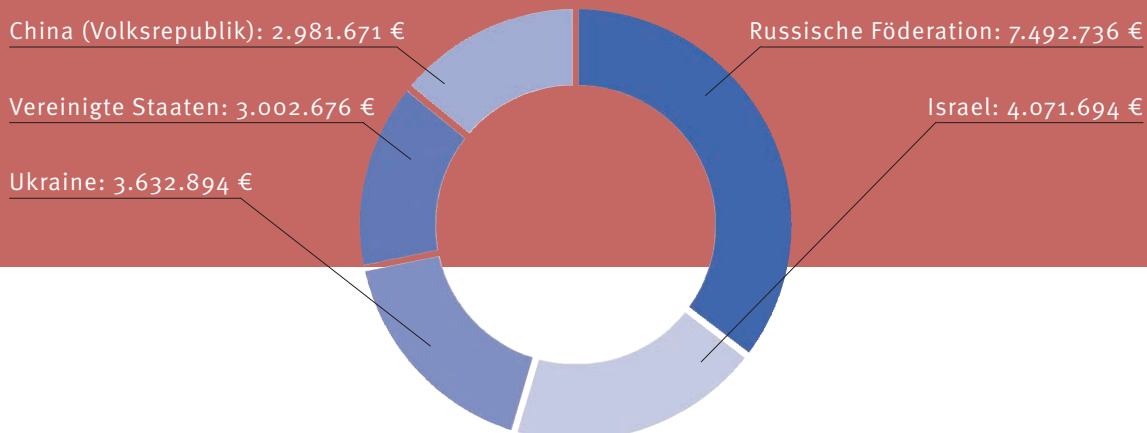
Mobilität mit Programmländern (KA103) – Antragslage im Aufruf 2018

339 Hochschulen und 13 Mobilitätskonsortien stellten 352 Projektanträge. Obwohl in dieser Programmlinie keine Fördersummen beantragt werden, lässt sich der Mittelbedarf fiktiv errechnen. Unter der Annahme der höchstmöglichen Fördersätze beläuft sich das Antragsvolumen auf rund 173 Mio. Euro. Demgegenüber steht ein verfügbares Budget in Höhe von 98 Mio. Euro. Beantragt wurden rund 85.502 Mobilitäten für Studierende und Hochschulpersonal.

Mobilität mit Partnerländern (KA107) – Antragslage im Aufruf 2018

146 Hochschulen und 4 Mobilitätskonsortien stellten 150 Projektanträge mit 765 Länderanträgen für 87 verschiedene Partnerländer. Das Antragsvolumen beläuft sich auf rund 70 Mio. Euro. Demgegenüber steht ein verfügbares Budget in Höhe von 22 Mio. Euro. Es wurden rund 17.000 Mobilitäten beantragt.

Top 5 der beantragten Partnerländer



500 Mobilitäten werden aus
Ländern des Westlichen Balkans nach Deutschland
organisiert.

Mit dem Partnerland **Nepal** werden
15 Personen ausgetauscht.

98 Prozent der *Incomer*
(nach Deutschland) geben an, mit der Mobilität zufrieden
oder sehr zufrieden gewesen zu sein.

2,5 Mio. Euro
wurden für Mobilitätsprojekte mit
Ländern der östlichen Nachbarschaft
verausgabt.

Erasmus+
Mobilität mit
Partnerländern
(KA107)*

Im **Partnerland
Russland** waren
37 Hochschulen an den Mobilitätsprojekten
mit Deutschland beteiligt.

Best Practice

Beuth-Hochschule für Technik Berlin,
Otto-Friedrich-Universität Bamberg,
Hochschule Weihenstephan-Triesdorf

Eine **blinde
Studentin
aus Georgien**

studiert ein Semester an der Viadrina in
Frankfurt (Oder) und erhält Erasmus+
Sonderförderung.

Studierende

bleiben im Schnitt

5,5 Monate

in Deutschland.

Studierende aus Zentralasien

bleiben durchschnittlich länger

als **6 Monate** in Deutschland.

Studierende aus Südafrika

erhielten im Durchschnitt

5.600 Euro für ihren Aufenthalt
in Deutschland.

Es wurden

40 Mobilitäten

mit 3 Partnerhochschulen

im Kosovo

ausgetauscht.

Anzahl von Organisationen

Ägypten	7	Korea (Republik)	3
Albanien	7	Kosovo* UN-Resolution	3
Algerien	1	Kuba	2
Argentinien	2	Libanon	1
Armenien	4	Malaysia	3
Australien	8	Marokko	4
Aserbaidtschan	2	Mexiko	2
Belarus	1	Montenegro	1
Bosnien und Herzegowina	6	Nepal	2
Brasilien	5	Nicaragua	1
Chile	1	Pakistan	1
China (Volksrepublik)	11	Palästina	2
Costa Rica	2	Paraguay	1
Ecuador	1	Peru	1
Georgien	6	Philippinen	1
Indien	10	Russische Föderation	37
Indonesien	5	Serbien	11
Israel	15	Südafrika	3
Japan	9	Taiwan	2
Jordan	5	Thailand	7
Kanada	9	Tunesien	7
Kasachstan	7	Ukraine	19
Kirgistan	5	Usbekistan	10
Kolumbien	3	Vereinigte Staaten	8
		Vietnam	5

Die Welt in Zahlen

Verhältnis verfügbares und beantragtes Budget 2015

für Lateinamerika

für Zentralasien

Budgetausschöpfung nach Abschluss der Projekte

in Lateinamerika

in Zentralasien

Partnerland Israel

bewilligtes Budget

Anzahl Partnerhochschulen

Partnerland Georgien

bewilligtes Budget

Anzahl Partnerhochschulen

Anzahl der Länderanträge für die Region Asien

2015

2017

Anzahl der Länderanträge für die Region Nordamerika

2015

2017

Südafrika (Land)

2015

2017

Anträge (2017) für

Lateinamerika ..

Anträge für den

Mittleren Osten

Erasmus+ fördert Mobilitätsprojekte auf allen Kontinenten

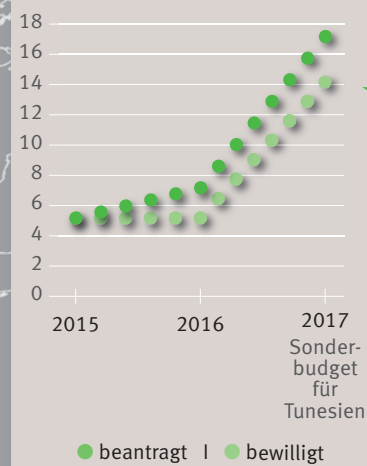
Die Anzahl der geförderten Partnerländer und die Vielfalt der Projekte wächst mit jedem neuen Aufruf im Erasmus+ Programm. Seit dem Sommer 2017 werden in der Förderlinie Erasmus+ Mobilität mit Partnerländern Projekte mit 82 verschiedenen Partnerländern auf der ganzen Welt realisiert. Die internationale Dimension von Erasmus+ eröffnet europäischen Hochschulen insbesondere im Mobilitätsbereich neue Möglichkeiten.

In den Regionen Lateinamerika und Asien gelten besondere Vorgaben des Finanzierungsinstruments für die Entwicklungs-

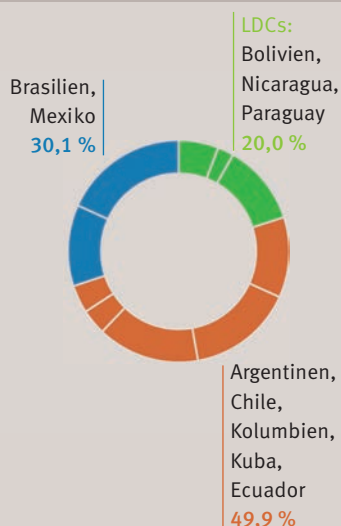
zusammenarbeit (*DCI: Development Cooperation Instrument*). So sollen zum Ende der Projektlaufzeit mindestens 25 Prozent des regionalen Budgets für die am wenigsten entwickelten Länder (*LDC: least developed countries*) genutzt werden. Zudem ist das Budget für die kooperationserfahrenen Länder Brasilien und Mexiko sowie China und Indien begrenzt.

Das Budget für die Länder der Südlichen Nachbarschaft wird in großen Teilen für Mobilitätsprojekte mit dem Partnerland Israel verausgabt. Um die regionale Balance zu stärken und Hochschulkooperationen mit anderen

Eingereichte und bewilligte Anträge mit Tunesien 2015–2017



LDC-Quote in Lateinamerika (DCI) Bewilligung 2017



Partnerländern der Südlichen Nachbarschaft zu unterstützen, organisiert die NA DAAD regelmäßig Veranstaltungen in der Region, beispielsweise in Tunesien oder Marokko.

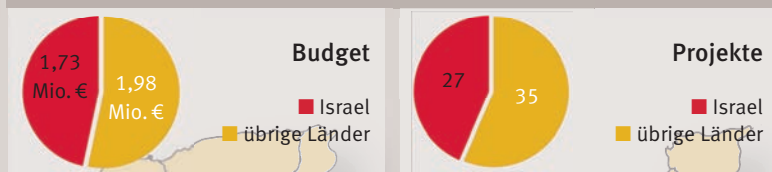
Um die europäische Zusammenarbeit mit Tunesien zu fördern und die gesellschaftliche Entwicklung in diesem Partnerland positiv zu unterstützen, stellt die Europäi-

sche Kommission für die Programmaufrufe 2017 und 2018 zusätzliche Fördermittel für Mobilitätsprojekte mit Tunesien zur Verfügung. Auch für die Länder Westafrikas ist ein Sonderbudget in den kommenden beiden Erasmus+ Aufrufen (2018 und 2019) vorgesehen.

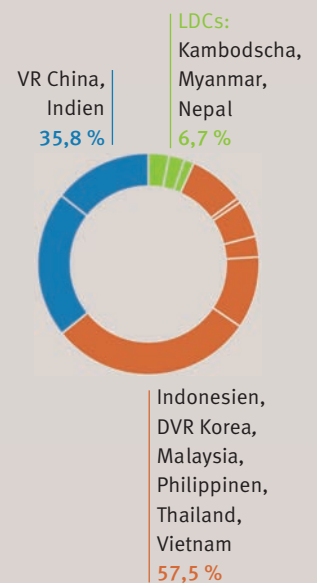
Die stärkste Entwicklung in der Nachfrage ist für das Partnerland Südafrika zu verzeichnen. Trotz des geringen Budgetanteils (210.000 Euro für deutsche Hochschulen im Aufruf 2017) wurden 25

Anträge für Mobilitätsprojekte mit Südafrika gestellt. Davon konnten 8 qualitativ hochwertige Projekte gefördert werden.

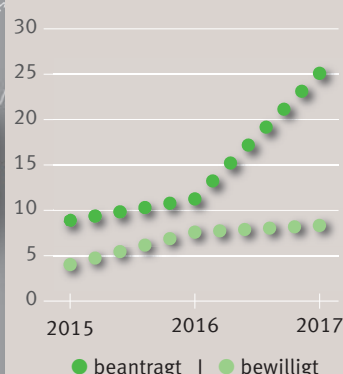
Südliche Nachbarschaft (ENI): Vergleich von Budgetabsorption und bewilligten Projekten Israels (2017)



LDC-Quote in Asien (DCI) Bewilligung 2017



Eingereichte und bewilligte Anträge mit Südafrika 2015–2017



Von Pristina nach Vechta mit Erasmus+: Kulturwechsel inbegriffen

Sandra Hyseni und Blendi Islami, zwei Studierende der Universität Pristina im Kosovo, studierten mit einer Erasmus+ Förderung an der Universität Vechta Deutsche Sprache und Literatur. Sie berichten über neue Eindrücke, Kulturwechsel, das dynamische Leben in Deutschland – und dass vieles anders war, als sie gedacht hatten.

Sandra Hyseni

Neue Eindrücke und ein Kulturwechsel

Sandra Hyseni verbrachte mit Erasmus+ ein Jahr an der Universität Vechta. «Der Kulturwechsel», sagt sie, «half mir, die Welt ein bisschen besser zu verstehen. Ich traf Menschen aus vielen Ländern und jeder erzählte mir etwas von seiner Heimat. So erfuhr ich viel über das Leben in verschiedenen Kulturen. Ich habe gemerkt, dass gewohnte Stereotype meist gar nicht der Realität entsprechen.»

Auch die Unterschiede zwischen den Universitäten von Vechta und Pristina waren für die Kosovarier augenfällig. «In Vechta war die technische Ausrüstung auf dem neuesten Stand und jeder Studierende hatte die benötigten Lernmaterialien. Ich habe den Uni-Alltag als präzise und kreativ empfunden, mit vielen Wahlmöglichkeiten, Programmen und freien Aktivitäten.»

Reisen bildet

Sandra nutzte ihren Erasmus-Aufenthalt auch, um zu reisen. Neben zahlreichen Zielen in Deutschland standen Spanien, die Schweiz und Ungarn auf ihrem Programm. Diese Erfahrung möchte sie zukünftig ebenfalls nicht missen und bei Reisen noch andere europäische Länder und Kulturen kennenlernen.

Das Abenteuer hat sich gelohnt!

Ein Auslandsstudium ist im Kosovo sehr angesehen. So haben die Erfahrungen, die Sandra Hyseni mithilfe von Erasmus+ gemacht hat, ihren Einstieg ins Berufsleben nach der Rückkehr erleichtert. Dazu trugen auch ihre verbesserten Deutschkenntnisse bei. «Das Jahr in Vechta hat mein Leben verändert», resümiert sie.

Blendi Islami

«Das Leben ist sehr dynamisch in Deutschland.»

5 Jahre war Blendi Islami alt, als er von Deutschland in den Kosovo zog. Über das Fernsehen informierte er sich weiter über sein Geburtsland. «Ich dachte, ich wüsste viel über das Land», berichtet er. Die 6 Monate, die er mit einem Erasmus+ Stipendium an der Universität Vechta verbrachte, änderten sein Bild dann aber doch grundlegend, wie er eingesteht. «In dieser Zeit habe ich das Leben hier vollkommen neu kennengelernt», fasst Blendi seine Erfahrung zusammen.

Alltag und Studium: Ganz anders als gedacht

«Alles ist sehr dynamisch in Deutschland», befindet Blendi aus heutiger Sicht, und «auch sehr genau geplant.» Er war zunächst skeptisch, ob ihm diese Umstände gefallen würden, fasste jedoch sehr schnell Fuß und freundete sich bereits in den ersten Tagen mit deutschen Studierenden und anderen Austauschstudenten an. «Ich hatte Glück, dass alle meine Nachbarn Studenten waren. Sie waren sehr hilfsbereit.» Besonders ist ihm die Beziehung zwischen Dozenten und Studenten aufgefallen: «Man konnte den Respekt auf beiden Seiten merken».

Anders gestalteten sich gleichfalls die Lehrveranstaltungen, die in Vechta viel praktischer ausgerichtet seien. «Im Kosovo liegt der Schwerpunkt eher auf theoretischen Aspekten», stellt der Student aus Pristina fest, der in Vechta auch die Möglichkeit wahrnahm, zwei Fächer gleichzeitig zu studieren. «Dabei waren die Unterstützung durch technische Geräte wie Smartboards und die Universitätsbibliotheken sehr hilfreich für mich.»

Als ein ganz besonderes Kennzeichen der Deutschen empfand Blendi Islami deren Pünktlichkeit. Man könne sich darauf verlassen, dass bei Verabredungen jeder auch zur richtigen Zeit da sei. Beeindruckt hat ihn zudem die Fähigkeit bei einigen Studienkollegen, Aufgaben und Arbeitsaufträge genau zu analysieren und perfekt wiederzugeben. «Das habe ich ständig versucht abzugucken», gesteht er leicht verschmitzt.

Integration im Kosovo leichter

Das Leben in Deutschland sei sehr genau geplant, meint Blendi. Im Kosovo sei es hingegen deutlich leichter, sich zu integrieren: «Die Kosovaren machen meist den ersten Schritt, ein Gast wird schnell angesprochen. Dort bleibt auch mehr Spielraum, um etwas zu unternehmen.»

Sein Gesamturteil über den Aufenthalt in Vechta fällt dann doch sehr positiv aus. Er werde versuchen, «so genau bei der Arbeit zu sein wie die Deutschen», sagt Blendi und hebt hervor, dass er seinen Lernfokus schon verändert habe und nun zielgenauer arbeite. «Das zeigt schon Wirkung und wird für mich ein Vorteil sein.» ■

Der DAAD in Kosovo: Innenansichten

Seit 1999 ist der Deutsche Akademische Austauschdienst in Pristina durch einen Lektor vertreten, der an der Deutsch-Abteilung der Universität Pristina Germanistik unterrichtet und Studien- und Stipendienberatung anbietet. Im Oktober 2012 trat Katharina Ertle diese Stelle an. Im Interview spricht Sie über ihre Erfahrungen in Kosovo und dem Einfluss von Erasmus auf die Internationalisierungsbestrebungen der kosovarischen Hochschulen.



Sehr geehrte Frau Ertle, Sie beobachten in Kosovo die Hochschul-landschaft. Was sind die großen Entwicklungstrends, was ist aus Ihrer Sicht bemerkenswert?

Mit der Einführung gestufter Studiengänge und dem Kreditpunktesystem ECTS sind ab 1999 Reformen in der Lehre auf den Weg gebracht worden. Ziel war es, den Bologna-Prozess in Kosovo im Rahmen des einheitlichen Europäischen Hochschulraums umzusetzen.

Die Reformen in der Forschung dagegen stecken noch in den Anfängen, allerdings zeigen sich auch hier bereits sichtbare Fortschritte. Für den Zeitraum 2016–2020 wurde ein deutlicher Anwendungsbezug als Ziel formuliert. An der Universität Pristina und den mit ihr verbundenen Forschungsinstituten stehen dafür aber insgesamt zu wenig Mittel bereit. Dort wird nur 1 Prozent für die Hochschulbildung und 0,1 Prozent des Budgets für Research & Development ausgegeben. Aktuell werden tiefgreifende Maßnahmen zur Qualitätssiche-

rung diskutiert. Das geschieht unter großer Anteilnahme von Öffentlichkeit und Presse. Es geht darum, Karrieren und Beförderungen im Hochschulbereich in Zukunft vor allem oder ausschließlich an wissenschaftliche Leistungen und Verdienste zu knüpfen.

Im Zusammenhang von Erasmus sprechen wir von strategischer Internationalisierung und meinen damit besonders auch den Einfluss von Projekten auf die Entwicklung des Hochschulsystems. Wirken sich Projekte – früher TEMPUS, heute Erasmus – auf die Institutionen aus?

Eine Anzahl internationaler Projekte, die gemeinsam mit europäischen Hochschulen durchgeführt wurden, spielte eine wichtige Rolle bei Fortschritten in der Reform der Lehre. Ein Beispiel illustriert dies: Die Entwicklung eines Masterprogramms *Computer Science* mit der Unterstützung durch TEMPUS trug maßgeblich zum *Capacity Building* in diesem Bereich bei. Die Mehrheit der jungen Mitarbeiter am Fachbereich Informatik hat diesen Studiengang absolviert. Die enge Zusammenarbeit mit Partneruniversitäten in Europa war ausschlaggebend für die Internationalisierung der Studien in diesem Feld. Viele der ausgezeichneten Bewerber für ein DAAD-Stipendium kommen aus diesem Fachbereich. Das dokumentiert das herausragende Niveau dieser Abteilung.

Auch der Austausch von Mitarbeitern der Internationalen Büros hat zu einem Know-how-Transfer geführt. Das trägt zur Professionalisierung bei und verbessert die Situation der Studierenden aus dem Ausland. Deren Zahl ist freilich noch klein.



Die Universität
Pristina

Im Rahmen von Erasmus+ wird seit 3 Jahren die Mobilität mit Partnerländern gefördert. Sie haben einen der ersten Informationsbesuche deutscher Hochschulen im Juni 2015 begleitet. Haben sich daraus neue Kooperationen ergeben?

Ja, die Zahl der Kooperationen ist deutlich gestiegen. Allein in den letzten 4 Semestern haben mehr als 250 Studierende von der Universität Pristina einen durch Erasmus+ geförderten Auslandsaufenthalt angetreten. Ich kann das hautnah an meiner eigenen Abteilung Deutsche Sprache und Literatur erleben. Der Austausch mit einer deutschen Hochschule hat den Studierenden einen ungeahnten Motivationsschub gegeben. Das ist auch angesichts der schwierigen Lage in Kosovo von unschätzbarem Wert.

Welche europäischen Programmländer sind besonders aktiv in Kosovo? Bestehen Beziehungen, die es vor 2015 nicht gab? Was bedeutet der Austausch mit diesen Ländern für Studierende und Dozenten?

Es bestehen Vereinbarungen mit Deutschland, Belgien, Kroatien, Litauen, Lettland, Polen, Italien, Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland, dem Vereinigten Königreich, Irland und der Türkei. Die Kooperationen mit Lettland und dem Vereinigten Königreich sind nach 2015 entstanden, die Beziehungen zu Polen wurden intensiviert.

Ab 2018 fördert Erasmus+ auch Praktika von Studierenden. Wo könnten Studierende aus Deutschland ein Praktikum absolvieren?

Dafür sehe ich in Kosovo nach wie vor große Möglichkeiten bei den zahlreichen Nichtregierungsorganisationen. Bei Firmen bestehen diese Möglichkeiten bisher nur vereinzelt. Infrage kommen dafür vielleicht auch einige deutsche Unternehmen hier. Eventuell ließen sich ebenso einige der gut strukturierten Kommunen dafür gewinnen, Praktikanten aus Deutschland aufzunehmen. Deutschland hat hier einen ausgezeichneten Ruf und viele Rückkehrer von dort wären für den Einsatz von engagierten jungen Menschen vermutlich offen. ■

Sprachenförderung online – OLS

Die Förderung von Sprachkompetenz und Spracherwerb gehört zu den wichtigsten Zielen von Erasmus+. Die Europäische Union stellt Studierenden und Praktikanten ein System aus Sprachtests und -kursen kostenfrei zu Verfügung (*Online Linguistic Support, OLS*), um eine Auslandsmobilität wirksam vorzubereiten, zu unterstützen und zu begleiten.

Allgemeines

OLS umfasst zwei Sprachtests (einen ersten deutlich vor einer Mobilität, einen zweiten im Anschluss an diese) sowie optional auch Sprachkurse vor und während des Aufenthalts in unterdessen 18 Sprachen. Die Sprachtests in der jeweiligen Arbeitssprache sind Voraussetzung für eine Erasmus-Förderung.

Um jenen Geförderten, die ein Niveau von B2 nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen noch nicht erreicht haben, einen starken Anreiz zur Verbesserung zu geben, erhält diese Gruppe automatisch eine Sprachkurslizenz. Falls Studierende oder Praktikanten ein Niveau von B2 in der Arbeitssprache bereits erreicht oder überschritten haben, ermöglicht ihnen das System einen Grundkurs in der Sprache des Gastlandes, der Umgebungssprache (Beispiel: Schwedisch bei einer akademischen Mobilität nach Lund mit Englisch als Arbeitssprache). Der zweite Sprachtest nach einer Mobilität dient dazu, die Lernerfolge des Geförderten zu dokumentieren und damit auch die Wirksamkeit von Erasmus+ auswerten zu können.

Sprachenangebot und -nutzung

Seit der Einführung von *OLS* wird das Sprachenportfolio stetig ausgeweitet: 2017 kamen 6 weitere Sprachen dazu (Bulgarisch, Finnisch, Kroatisch, Rumänisch, Slowakisch, Ungarisch); in Summe sind es nun 18 Sprachen.

Weiter verbreitete Sprachen wie Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch und Italienisch heben sich in der Nachfrage deutlich von anderen ab. So ist die meist genutzte Arbeitssprache für den Großteil aller deutschen Studierenden im europäischen Ausland Englisch mit einem Anteil von 67,5 Prozent im ersten Sprachtest. Spanisch und Französisch folgen mit 13,9 beziehungsweise 12,9 Prozent.

Bilanz der Sprachenförderung

Aktuell kommen die meisten Geförderten ihrer Verpflichtung nach, *OLS*-Sprachtests zu absolvieren (Muttersprachler sind von der Pflicht ausgenommen): 30.207 der geförderten Teilnehmer haben Sprachtests absolviert. Die Hochschulen konnten an 12.434 Teilnehmende (oder 41 Prozent der studentischen Programmteilnehmer) einen Sprachkurs vergeben. Fast die Hälfte (48,7 Prozent) belegte einen Englischkurs, gefolgt von Spanisch (22,4 Prozent) und Französisch (17,6 Prozent). Die meisten kleineren Sprachen wurden hingegen kaum genutzt. Ziel der NA DAAD ist es nach wie vor, die Nutzung von Sprachkursen weiter zu verbessern – dies insbesondere in weniger verbreiteten Sprachen.

Für das Projekt 2017 standen den deutschen Hochschulen 81.031 *OLS*-Sprachtests und Kurslizenzen zur Verfügung. Im November 2017 wurde die Nutzung des Onlinesprachkurses für Geförderte um 2 Monate verlängert.



eu.daad.de/ols

OLS für Geflüchtete

Im Rahmen der Initiative «*OLS* für Geflüchtete» stellt die Europäische Union europaweit 100.000 Sprachtests und Sprachkurse für Geflüchtete bereit. An der Initiative nehmen bislang 19 Länder teil.

Im Verlauf des Jahres 2017 bekundeten weitere 5 deutsche Hochschulen ihr Interesse an dieser Initiative. Damit sind über 160 deutsche Hochschulen engagiert; sie haben mehr als 13.000 *OLS*-Lizenzen zu ihrer Verfügung.

Bisher wurden 3.484 Zugänge zu Sprachtests ausgegeben und die Auswertung nach dem ersten Sprachtest zeigt, dass die teilnehmenden Personen sehr unterschiedliche Vorkenntnisse haben: A1 (20,3 Prozent), A2 (26,9 Prozent), B1 (29,0 Prozent), B2 (17,1 Prozent), C1 (4,2 Prozent), C2 (2,4 Prozent).

Von den Geflüchteten haben 2.487 Personen oder rund 72 Prozent einen Sprachkurs genutzt. Damit liegt die Nutzung der Sprachkurse bei dieser Personengruppe deutlich höher als bei Studierenden.

Im europäischen Vergleich findet die Initiative «*OLS* für Geflüchtete» in Deutschland den größten Anklang. Rund 90 Prozent der Tests werden in deutscher Sprache vergeben, aber auch 8 Prozent in englischer Sprache.

Innerhalb Deutschlands sind 3 Hochschulen hervorzuheben, die das *OLS*-Angebot für Geflüchtete besonders intensiv nutzen: die Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg, die Universität Mannheim sowie die Universität Trier. Dieses Engagement veranlasste die Europäischen Kommission, die Projekte in einem Werbefilm zu erwähnen. ■

Recognition in Higher Education Credit Mobility

Lernen auf allen Ebenen: Die erste «Transnational Cooperation Activity» im Hochschulbereich brachte Experten und Hochschulvertreter aus ganz Europa nach Leipzig. Wie lässt sich die Praxis der Anerkennung von Studienleistungen besser beschreiben, bewerten und vergleichen? Die Postersession des zweiten Tages wurde gegenüber einem Fries von Werner Tübke präsentiert und ähnelte diesem in einigen Aspekten: Licht und Schatten, viele Charaktere.

Im Jahr 2017 bestand Erasmus seit 30 Jahren, 20 Jahre zuvor wurde die Lissabon Konvention zur Anerkennung verabschiedet. Mit der Einführung von Erasmus+ ist noch einmal erheblich Bewegung in die Hochschulprozesse zur Anerkennung der sogenannten Credit Mobility innerhalb Europas gekommen. Ziel ist es, die akademische Anerkennung von Erasmus-Mobilitätsphasen flächendeckend sicherzustellen und damit einen Beitrag zu Berechenbarkeit und Stabilität für alle Geförderten zu leisten.

Auch die Anerkennung von Auslandspraktika und von Aufenthalten zur Fort- und Weiterbildung von Hochschulmitarbeitern verdient eine genauere Betrachtung und weitere Schritte zur Sicherung von Qualität und Verlässlichkeit. Die größte Anforderung an Qualitätssicherung stellt die Organisation der Anerkennung von auslandsmobilen Studierenden.

Wo stehen diese Prozesse im europäischen Vergleich? Wo wurden gute Verfahren und Lösungen entwickelt und umgesetzt, vor welchen Herausforderungen stehen europäische Hochschulen unabhängig von der nationalen Rechtsprechung in der Frage der akademischen Anerkennung? Für die Erörterung dieser komplexen Fragen fördert die Europäische Union seit 2017 sogenannte Transnational Cooperation Activities auch im Hochschulbereich und die NA DAAD konnte die erste Veranstaltung dieser Art überhaupt der akademischen Anerkennung von im Ausland erworbenen Studienleistungen widmen. An der Universität Leipzig trafen sich rund 85 Experten aus 25 europäischen Ländern, um aus unterschiedlichen Perspektiven – Hochschulen, Bologna-Experten, Nationale Agenturen, Europäische Kommission – auf das Thema zu blicken. Wesentliches Element des Austauschs über praktikable Lösungen war eine Postersession am zweiten Tag der Veranstaltung – das Poster der TU Istanbul illustriert einen von rund 20 Beiträgen. ■

TCA Recognition 2017

28. - 29.11.2017, Leipzig



ISTANBUL **TECHNICAL** UNIVERSITY
education

INTERNATIONAL ACCREDITATIONS

- › 23 Engineering Programs: ABET (Accreditation Board for Engineering and Technology)
- › Architecture Program: NAAB (National Architectural Accrediting Board)
- › Maritime Program: IMO (International Maritime Organization)
- › School of Foreign Languages: CEA (The Commission on English Language Accreditation)
- › Only regional NCEES approved test center for FE and PE Exam



31 sports team
Approximately 45,000 m² for sports



Approximately
40,000 students



ITU Rules

- Students have to pass the compulsory and elective courses specified in their curriculum
- Each course is listed both with an ITU credit and an ECTS, along with learning outcomes
- Level (e.g., sophomore) of a student is determined by the total ITU credits the student has completed successfully
- Max. number of ITU credits a student can take in a semester is determined by the student's GPA (i.e., academic probation)
- Admission to double-degree and minor programs is determined based on total ITU credits completed and GPA
- Non-compulsory language courses offered at ITU do not have ITU or ECTS credits and are not listed in the graduation requirements

Conflicts

- Graduation requirement is not just completion of any set of 240 ECTS in modules but rather passing the courses listed in ITU curriculum
- Transcript includes only the name and ITU credits of the corresponding course in ITU curriculum for courses taken at partner institutions (to be changed in 18-19 Academic year)
- ITU credits are used instead of ECTS for the calculation of GPA
- Courses at the partner institution has to be ECTS grade or in a form to be converted to the ITU system
- A course that is not equivalent to any course in ITU curriculum is listed in the transcript and DS with the original name but is not counted towards graduation requirements and in the calculation of GPA

FACULTIES

- › Faculty of Civil Engineering
- › Faculty of Architecture
- › Faculty of Mechanical Engineering
- › Faculty of Electrical and Electronics Engineering
- › Faculty of Mines
- › Faculty of Chemical and Metallurgical Engineering
- › Faculty of Naval Architecture and Ocean Engineering
- › Faculty of Science and Letters
- › Faculty of Management

99

Undergraduate Programs

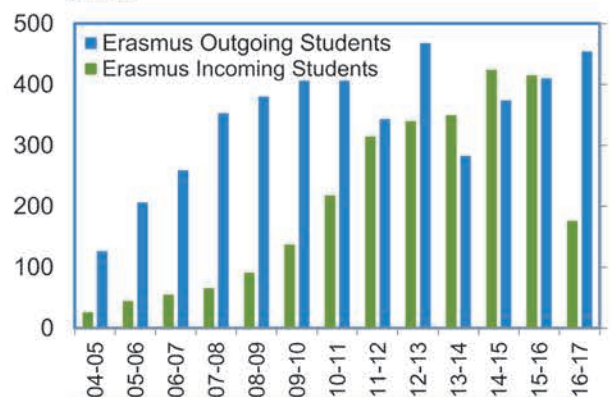
- › Faculty of Aeronautics and Astronautics
- › Maritime Faculty
- › Faculty of Textile Technologies and Design
- › Faculty of Computer and Informatics Engineering

INSTITUTES

- › Science, Engineering and Technology
- › Social Sciences
- › Energy
- › Earth Sciences
- › Informatics
- › Earthquake Engineering and Disaster Management Sciences

158

Graduate Programs



Current Good Practices

- LA acts as a recognition sheet signed by the Faculty Dean before the mobility to avoid any unexpected problems in recognition
- Language courses taken at partner institutions that include social aspects are recognized as elective humanity courses that are counted towards graduation requirements (17-18 academic year)
- Any course taken at partner institutions which is not offered at ITU is given a special code and accepted as an elective course of ITU curriculum
- Semester workload of Erasmus students is based on ECTS and the ITU credit restrictions do not apply

Der Europass im Hochschulbereich: vielfältig und anwenderfreundlich

Kompetenzen, die Studierende im Rahmen eines Auslandsaufenthalts erwerben, können in strukturierter und aussagekräftiger Weise durch den Europass kommuniziert werden. Damit wird die Förderung von grenzüberschreitendem Lernen und Arbeiten gezielt unterstützt.

Fünf Europass-Dokumente ermöglichen es, Erlerntes europaweit verständlich und vergleichbar darzustellen. Zwei der fünf Dokumente füllen Nutzer direkt aus: den *Europass Lebenslauf* sowie den *Europass Sprachenpass*. Der *Europass Zeugniserläuterungen*, der *Europass Mobilität* und der *Europass Diploma Supplement* werden gemeinsam von Nutzern und Bildungseinrichtungen oder Unternehmen erstellt.

2017 wurden in Deutschland insgesamt 741.425 Europass-Dokumente angefordert (Quelle: http://europass.cedefop.europa.eu/sites/default/files/statistics_de_1.pdf). Der *Europass Mobilität* wurde von den Hochschulen für ihre Geförderten 26.796 Mal beantragt.

Der *Europass Mobilität* ist für Erasmus-Geförderte von besonderer Bedeutung: Sie können ihre im europäischen Ausland erworbenen Lern- und Arbeitserfahrungen verständlich darlegen.

Die NA DAAD ist nationale Ausgabestelle für den Europass Mobilität im Hochschulbereich und informiert insbesondere Hochschulvertreter sowie Studierende und Hochschulabsolventen.

eu.daad.de/europass

europass-info.de

al Office

ome Centre



Erasmus Mundus Joint Master Degrees

Erasmus Mundus Joint Master Degrees (EMJMDs) sind durch ihr einzigartiges Studienangebot und die attraktiven Stipendien Anziehungspunkt für exzellente, hochqualifizierte Studierende aus der ganzen Welt. Sie verfolgen das Ziel, Exzellenz, Innovation und Internationalisierung der Hochschuleinrichtungen zu fördern, die Attraktivität des Europäischen Hochschulraums weltweit zu steigern sowie Qualifikationen und Kompetenzen der Absolventen zu verbessern.

Besonderheiten

Attraktiv für die Studierenden ist speziell die Tatsache, dass Studienphasen an mindestens zwei der am Konsortium beteiligten Hochschulen aus Programmländern durchgeführt werden müssen. Zusätzliche Mobilitätsphasen können bei anderen Partnern des Konsortiums in Programm- oder Partnerländern stattfinden.

In der laufenden Programmgeneration wird vor allem die Beteiligung von weiteren Partnern wie Unternehmen, Forschungseinrichtungen, gemeinnützigen Organisationen oder Hochschulen aus Partnerländern als wesentliches praxisorientiertes Qualitätsmerkmal bei der Entwicklung und Umsetzung der EMJMD-Kurse gesehen. Auf diese Weise soll die Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen verbessert werden, nicht zuletzt in geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen.

Auswahl 2017

Die Antragstellung erfolgt zentral bei der Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) in Brüssel. Die NA DAAD unterstützt interessierte deutsche Hochschulen bei der Antragstellung durch Informationsseminare, Projektskizzenberatung sowie telefonische und persönliche Einzelberatung.

Die Anzahl der bewilligten Projekte in den *Erasmus Mundus Joint Master Degrees* hat seit dem Start von Erasmus+ stetig zugenommen – von 11 (2014) über 15 (2015) und schließlich 27 (2016). Im Antragsjahr 2017 wurden von 122 eingereichten Anträgen europaweit 38 Projekte mit einem Volumen von 112,6 Euro Mio. Euro ausgewählt. Dies entspricht einer Erfolgsquote von 31 Prozent.

An den ausgewählten Projekten 2017 sind 29 deutsche Institutionen (davon 12 Hochschulen) als Voll- oder assoziierte Partner beteiligt. Damit ist Deutschland insgesamt in über 47 Prozent der ausgewählten EMJMDs involviert (18 von 38).

Die Aktivitäten der NA DAAD

Erstmalig lud die NA DAAD 2017 die deutschen EMJMD-Projektkoordinatoren und Verantwortliche von Partnerorganisationen zu einem gesonderten Treffen ein, um diese gezielt in Kontakt zu bringen und den Austausch von Erfahrungen und guter Praxis untereinander zu fördern.

Ausblick

Das Budget für die *Erasmus Mundus Joint Master Degrees* steigt auch Jahr 2018 wieder. Die Erfolgchancen für eine Auswahl bleiben somit groß.

Die NA DAAD wird in diesem Sinne ihre Beratungs- und Informationsarbeit fortführen, damit deutsche Hochschulen weiterhin prominent am Programm beteiligt sind und von dieser Förderlinie profitieren können. Die Studiengänge können in den Internationalisierungsmaßnahmen der Hochschulen eine große Strahlkraft entfalten, durch die auch die Qualität europäischer Hochschulbildung in der Welt noch stärker in den Vordergrund tritt.

Bis zum Ende der Programmlaufzeit von Erasmus+ werden rund 350 EMJMDs gefördert und etwa 30.000 Teilnehmende erhalten ein Stipendium. 75 Prozent dieser Stipendien sind für Studierende aus Partnerländern reserviert. Durch das gemeinsam entwickelte Curriculum bieten die EMJMD-Studiengänge ein innovatives Studienangebot, das im internationalen Vergleich einzigartig ist. Die Studiengänge schließen mit der Vergabe von Doppel-, Mehrfach- oder gemeinsamen Abschlüssen ab.

Konsortium: mind. 3 Hochschulen aus 3 verschiedenen Programmländern

Projektbudget: rund 2–3 Mio. Euro je Projekt

Projektlaufzeit: Vorbereitungsjahr (optional) und 4 aufeinanderfolgende Studierendenkohorten

Antragstellung: jährlich im Februar; zentral bei der EACEA in Brüssel

Website: eu.daad.de/joint-master-degrees

Alle laufenden Erasmus Mundus Joint Master Degrees finden Sie unter: https://eacea.ec.europa.eu/erasmus-plus/library/scholarships-catalogue_en

Projektbeispiel: *Erasmus Mundus Master of Science in Cartography (CARTO)*

Koordinator

Technische Universität München

Partner

Technische Universität Wien, Österreich

Technische Universität Dresden, Deutschland

University of Twente, Niederlande

Räumliche Zusammenhänge sind relevant für die Beantwortung zahlreicher Fragestellungen, die Lösung vieler Probleme und das Treffen wichtiger Entscheidungen. 80 Prozent aller Informationen sind raumbezogen. Ein Großteil der darauf getroffenen Entscheidungen basiert auf der visuellen Darstellung der Informationen. Karten und kartografische Kommunikationsprozesse sind der Schlüssel, damit Menschen mit allen Arten von räumlichen Daten effizient umgehen können.

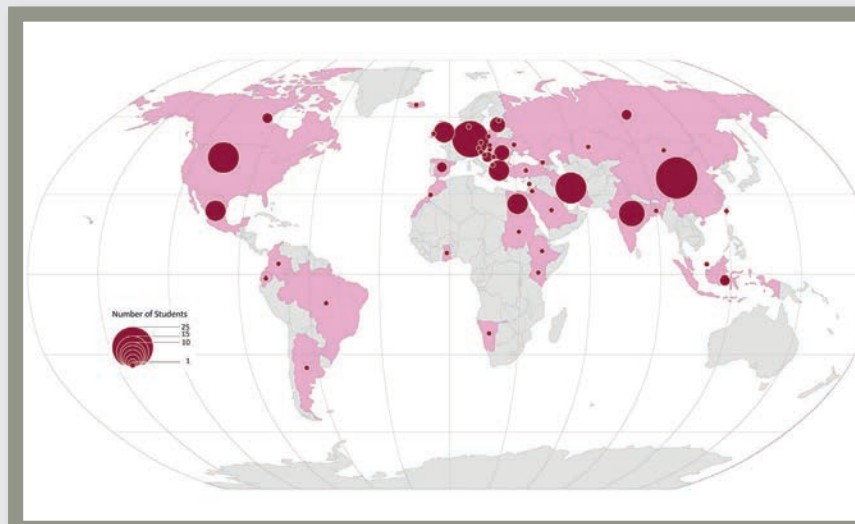
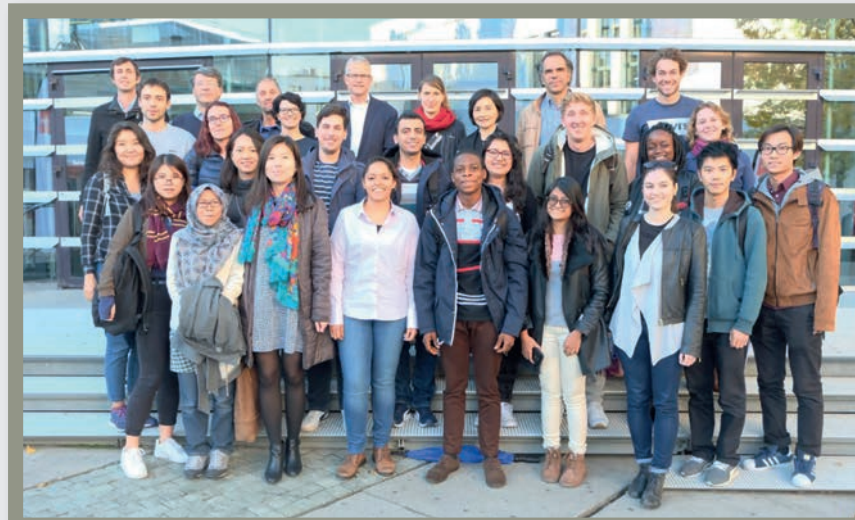
Durch den technologischen Fortschritt werden Geodaten in einem ständig wachsenden Umfang erfasst und gespeichert. Die Aufgabe der Kartografen ist die Visualisierung unseres Lebensraums und in unserer heutigen Informationsgesellschaft und globalen Welt gefragter denn je. Vor allem in der Darstellung unserer sich andauernd verändernden Umwelt sind nicht nur statische Visualisierungen, sondern auch animierte, mobile und Echtzeitvisualisierung von großem gesellschaftlichem Interesse. Jeden Tag produzieren einfache internetbasierte Kartenservices mehr Karten, als zuvor in der Menschheitsgeschichte gezeichnet oder gedruckt wurden.

Cartography ist ein nicht konsekutiver, eigenständiger internationaler Masterstudiengang. Es gibt keinen vergleichbaren Studiengang – weder in Deutschland noch in Europa noch weltweit. Als englischsprachiger Studiengang mit dem Schwerpunkt Kartografie besitzt der Masterstudiengang ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal. Durch

die Kooperation von vier renommierten Universitäten wird auf die langjährige Erfahrung in Lehre und Forschung zurückgegriffen und den Studierenden ein einzigartiges Curriculum geboten.

Das Programm bietet eine breite Ausbildung in Kartografie und Geoinformatik. Die Studieninhalte umfassen in erster Linie Methoden und Anwendungen im Bereich der räumlichen Datenmodellierung, der Datenanalyse und der Visualisierung geografischer Informationen basierend auf der Kommunikation von räumlichen Informationen.

Mitglieder des Konsortiums mit Studierenden der 7. Kohorte des Studiengangs CARTO und die Herkunftsländer der Studierenden



Das 4-semestrige Studium umfasst insgesamt 120 ECTS. Die Studierenden erhalten 30 ECTS pro Semester/an jeder Universität sowie 30 ECTS für die Masterarbeit. Das Studium beginnt jeweils im Wintersemester an der Technischen Universität München. Das 2. Semester absolvieren die Studierenden an der Technischen Universität Wien und das 3. an der Technischen Universität Dresden.

Im 1. Semester werden Grundlagen der Kartografie und Geovisualisierung vermittelt. Im 2. Semester erwerben die Studierenden Kenntnisse in multimedialer Kartografie, insbesondere im Bereich Web Mapping und Location Based Services (LBS). Im 3. Semester spezialisieren sich die Studierenden im Bereich der mobilen und 3-D-Kartografie. An welcher der vier Universitäten die Studierenden dann im 4. Semester ihre Masterarbeit anfertigen, können sie frei wählen.

Die Integration zweier Onlinemodule der University of Twente ermöglicht den Studierenden an jedem Standort, an dem sie sich gerade befinden, Kreditpunkte auch virtuell mit freier Zeiteinteilung zu erwerben. Der Vorteil dieses Modells ist, dass die Studierenden während des gesamten Studiums als Gruppe zusammenbleiben und gemeinsam nach jedem Semester zur nächsten Universität wechseln. Das Gemeinschaftsgefühl und die Kollegialität werden bei diesem Modell besonders gefördert.

Jährlich werden etwa 20 bis 25 Studierende in den internationalen Studiengang aufgenommen. Voraussetzung ist ein abgeschlossener Bachelor oder ein gleichwertiger Abschluss in einer Natur- oder Ingenieurwissenschaft, zum Beispiel in Kartografie, Geografie, Geodäsie, Geomatik oder Informatik.

Der Studiengang existiert seit 2011 und wird seit 2014 im Rahmen von Erasmus Mundus gefördert. In den ersten 7 Jahren haben mehr als 125 Studierende aus über 50 Ländern das Studium aufgenommen. Die Absolventenquote liegt bei nahezu 98 Prozent. Im Oktober 2017 hat die zweite Förderphase von CARTO begonnen. ■

«Mit großer Begeisterung und Leidenschaft koordine ich den Studiengang Cartography. Jedes Jahr neue, hoch motivierte und interessierte Studierende aus aller Welt begrüßen zu können, ihnen eine große Chance auf einen Masterabschluss in Europa zu bieten und einen optimalen Start in ihre weitere Karriere im Bereich Kartografie zu geben, bereitet mir und allen involvierten Partnern jeden Tag aufs Neue viel Freude. Mit Stolz schauen wir auf unsere Absolventen, die den Herausforderungen der Kartografie gewachsen sind und deren Zukunft weltweit mitgestalten.»



Juliane Cron, Koordinatorin
Erasmus Mundus Master of Science in Cartography

Flankierende Aktivitäten



Audits durch die NA DAAD bei Erasmus+ Projektträgern im Hochschulbereich

Jedes Jahr führt die NA DAAD die von der Europäischen Kommission vorgesehenen vertieften Überprüfungen bei Projekten im Hochschulbereich durch, die sogenannten Audits. Dabei handelt es sich einerseits um Überprüfungen der etablierten Systeme zur Projektdurchführung sowie andererseits um eine vertiefte finanzielle Kontrolle der Abschlussberichte.

Etabliertes Prozedere

Auch im Jahr 2017 wurden diese **Audits** deutscher Hochschulen und Mobilitätskonsortien erfolgreich vom Auditteam der NA DAAD durchgeführt: die Systemprüfungen, die jeweils mit einer Finanzprüfung vor Ort einhergehen (*on-the-spot checks*) und die Belegprüfungen (*desk checks*), die in der NA DAAD auf Basis eingesandter Dokumente erfolgen. Insgesamt 10 System- und 2 Belegprüfungen fanden für dezentrale deutsche Erasmus-Projekte auf Basis der Abschlussberichte der Erasmus+ Projekte 2014 statt.

Die Systemprüfung wird mittels eines von der NA DAAD entwickelten Fragenkatalogs vorbereitet. Dieser umfasst alle Kriterien der *Erasmus Charter for Higher Education* (ECHE), zu deren Einhaltung sich die Hochschulen mit Unterzeichnung der ECHE verpflichtet haben. Die Kontrolle der Übereinstimmung mit diesen Vorgaben (*ECHE compliance*) wird dokumentiert, die anschließende Bewertung der Ergebnisse folgt einem ebenfalls von der NA DAAD entwickelten System.

Für die Belegprüfungen werden die Unterlagen der deutschen Hochschulen bei der NA DAAD eingereicht. Diese prüft, dokumentiert und bewertet auch hier in einem einheitlichen Verfahren. Alle geprüften Einrichtungen erhalten vorläufige Berichte mit der Möglichkeit der Stellungnahme sowie daran anschließend endgültige Berichte, die sogenannten *Final Reports*.

Erfreuliche Ergebnisse

Mehr als die Hälfte der Systemprüfungen des Jahres 2017 konnten mit «sehr gut», die andere Hälfte mit «gut» bewertet werden, alle Finanzprüfungen als Teil der Systemprüfungen und die Belegprüfungen im Durchschnitt mit «gut». Die Fehlerquote für alle Finanzprüfungen lag sehr weit unter der von der EU Kommission als «kritisch» eingestuften Marke von 2 Prozent.

Eine Untersuchung von Stichproben über die Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen ergab außerdem, dass diese an deutschen Hochschulen gut dokumentiert sind. Erfreulicherweise wurden in allen Fällen die an den Partnerhochschulen erreichten Ergebnisse anerkannt.

Im Jahr 2017 wurde im Auftrag der NA DAAD bei 19 Hochschulen, die nicht überwiegend aus öffentlichen Mitteln finanziert werden, eine Bonitätsprüfung durchgeführt.

«Dann freuen wir uns auf Ihren Besuch»

Das Auditteam der NA DAAD arbeitet eng mit den für die Beratung und die vertragliche Umsetzung des Programms Erasmus+ zuständigen Einheiten der NA DAAD zusammen, die Auswertung der Auditergebnisse fließt ebenso in die künftigen Beratungs- und Monitoringangebote der NA DAAD wie in eine Weiterentwicklung der Auditaktivitäten ein.

Erfreulich ist aus Sicht der Nationalen Agentur vor allem, dass in den letzten Jahren von den meisten Hochschulen ein positives Feedback kam. Die von einem Erasmus-Koordinator stammende Reaktion in der Überschrift ist kein Einzelfall und auch keine leere Floskel. Bei all der Arbeit, die ein Audit bedeutet, wird anerkannt, dass es letztendlich zu Verbesserungen führt, zum Beispiel von Prozessen, aber auch der Wahrnehmung des Programms innerhalb der eigenen Institution. ■

Erasmus+ Experten

Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung organisiert die NA DAAD seit Jahrzehnten das Netzwerk der Erasmus+ Experten in Deutschland. Formal unterstützen sie das Netzwerk für den Zeitraum eines Kalenderjahres, oft sogar für mehrere Jahre. Erasmus-Experten stammen aus vielen Bundesländern und arbeiten in International Offices, Career Services, Fakultäten und Mobilitätskonsortien.

Das Jubiläumsjahr 2017 nutzten 11 Erasmus+ Expertinnen und Expertinnen, um die Sichtbarkeit des Programms weiter zu erhöhen und um auf aktuelle und künftige Entwicklungen direkt Einfluss zu nehmen. Zum einen verfolgten sie diese Ziele im Rahmen von großen Veranstaltungen: in Workshops während der Jahrestagung in Heidelberg, in Themengruppen und während der beiden Regionaltagungen und in Gesprächskreisen, die sie in den Bundesländern organisierten.

Zum anderen taten sie dies in weit darüber hinaus reichenden eigenständigen Aktivitäten, in denen Hochschulen mit und für andere (internationale) Hochschulen spezifische Themen aufgriffen und Lösungen entwickelten. Dazu zählten insbesondere Anfang April 2017 das Seminar «Wie kann ich das Management von Mobilitätsprojekten auf eine strategische Steuerung umstellen?» an der Philipps-Universität Marburg, die Arbeitsgruppe «Anerkennungsprozess vereinfachen» Ende Juli an der Frankfurt University of Applied Sciences und die internationale Arbeitsgruppe «360 Degree Monitoring of Erasmus International Credit Mobility» Anfang August am Berliner Standort des DAAD.

Experten 2017

Freie Universität Berlin	Gesa Heym-Halayqa
Humboldt-Universität zu Berlin	Dietmar Buchmann
Universität Bremen	Mathias Bücken
Technische Universität Dresden	Anne Kadolph
Frankfurt University of Applied Sciences	Adam Lipski
Justus-Liebig-Universität Gießen	Julia-Sophie Rothmann
Universität Konstanz	Melanie Hochstätter
Philipps-Universität Marburg	Anne Christina Bohle
Westfälische Wilhelms-Universität Münster	Ruth Elsinger
Hochschule Osnabrück	Friedrich Uhrmacher
Universität Paderborn	Thomas Gawlowski

Vorbereiten und abstimmen konnten sich die Erasmus+ Experten in drei Treffen (Anfang und Ende des Jahres im DAAD in Bonn sowie im März in der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf). Porträts und Arbeitsschwerpunkte der aktuellen Erasmus+ Expertinnen und Experten zeigt die Website www.eu.daad.de/experten. ■

Der «bologna hub – Preis der Anerkennung 2017»

Durch das seit 2010 vom BMBF geförderte Vorhaben «Bologna macht mobil – Begleitmaßnahmen» werden die Bemühungen des Referats EUo4 im DAAD zur Umsetzung und Weiterentwicklung der Bologna-Reformen und deren Auswirkungen auf die Mobilität und Internationalisierung unterstützt. Dabei steht die Internationalisierung von Studium und Lehre im besonderen Fokus. Die Hochschulen sollen dazu angeregt werden, sowohl ihr Angebot für ein Auslandsstudium zu erweitern beziehungsweise zu optimieren als auch die Rahmenbedingungen für eine möglichst vollständige Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen zu verbessern.

Im Jahr 2017 wurden Hochschulen für ihre innovativen Ansätze in der Struktur von Studiengängen mit integrierter Mobilität erstmalig mit dem Label «bologna hub – Preis zur Anerkennung 2017» ausgezeichnet. In den Jahren 2014–2016 erfolgte dies unter dem Label «Committed to Uniqueness» (COM2UNI). Der Fokus liegt auf den Bereichen Lehramt, Medizin und Rechtswissenschaften, in denen erfahrungsgemäß die Quote der Auslandsmobilität verhältnismäßig gering ist. Besonderer Wert wurde bei der Begutachtung der Anträge durch unabhängige externe Gutachter auf die Schaffung von Anreizen für die Steigerung der Mobilität von Studierenden gelegt, ebenso auf die in den Curricula enthaltenen Mobilitätsfenster sowie die Rahmenbedingungen für die Anerkennung und deren Transparenz.

Im Jahr 2017 belegte die Europa-Universität Flensburg (Bachelor of Arts Bildungswissenschaften) den 1. Platz, gefolgt von der EBS Universität für Wirtschaft und Recht in Wiesbaden (2. Platz) und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz im Examensstudiengang Rechtswissenschaften (3. Platz). Die mit einem Preisgeld in Höhe von 9.000 bis 15.000 Euro dotierten Auszeichnungen wurden im Rahmen der Tagung «Transnational Cooperation Activity: Recognition of Credit in Higher Education» in Leipzig am 28. November 2017 feierlich überreicht. ■



Lokale Erasmus+ Initiativen: Studierende entwickeln Netzwerke

Studierende und Praktikanten sind die größten und wichtigsten im Rahmen von Erasmus+ geförderten Gruppen. Bundesweit vertreten werden sie durch Lokale Erasmus+ Initiativen (LEI), die sich auf der Grundlage einer Finanzierung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung in allen Hochschultypen, Regionen und Bundesländern organisieren.

Die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD sucht auch den Dialog mit den LEI, die mit ihrem freiwilligen Engagement erheblich zum Erfolg des Erasmus+ Programms beitragen. Allein 2017 wurden 99 Lokale Erasmus+ Initiativen mit rund 167.500 Euro gefördert. Zudem erhalten die Mitglieder einer LEI von der NA DAAD regelmäßig aktuelle Informationen über das Programm.

Sie sind gleichermaßen Gesprächspartner für Erasmus-Gaststudierende an einer deutschen Hochschule wie für Erasmus-Interessierte. Die Bandbreite der Aktivitäten ist groß: So unterstützen LEI Erasmus+ Studierende an ihren Standorten – auch im Hinblick auf die sprachliche und kulturelle Integration – und organisieren kulturelle Angebote (internationale Abende, Begegnungen, Exkursionen). Zudem greifen ihre Mitglieder oft auf persönliche Erfahrungen zurück, um andere Studierende für Auslandsaufenthalte zu motivieren.

Das jährliche Treffen der LEI wurde 2017 in Bonn organisiert; es diente in erster Linie dem Erfahrungsaustausch. Vertreterinnen und Vertreter der LEI nutzten die Gelegenheit, um sich in Arbeitsgruppen auszutauschen, neue Kontakte zu knüpfen und Impulse für das weitere Engagement zu sammeln.

Die folgenden thematischen Schwerpunkte von Lokalen Erasmus+ Initiativen wurden besonders gefördert und das gesamte Jahr über intensiv bearbeitet:

- 30 Jahre Erasmus
- Steigerung der Bürgernähe von Europäischen Bürgerprogrammen
- Inklusion

Die Website www.eu.daad.de/lei gibt eine Übersicht über alle Lokalen Erasmus+ Initiativen in Deutschland. ■



Europa macht Schule



Mit dem Jahresbeginn 2017 ging «Europa macht Schule» in eine neue Runde: Das BMBF sagte die Finanzierung des Programms bis 2020 zu. Auch die Übernahme der Schirmherrschaft durch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier von seinem Amtsvorgänger stärkt das Programm.

Während Europa angesichts des anstehenden Brexits und einer wachsenden «Europamüdigkeit» eine Krise erlebt, werden europäische Werte und bürgerschaftliches Engagement umso intensiver diskutiert. Das Programm «Europa macht Schule» (EmS) hilft, die europäische Idee von Vielfalt und Austausch lebendig zu machen – sektorenübergreifend und auf ehrenamtlicher Basis.

Neue Schritte

Die neue Förderperiode 2017–2020 gibt dem Programm weiterhin den nötigen stabilen Rahmen. Für diese 4 Jahre hat sich die Koordinationsstelle für «Europa macht Schule» im DAAD ein ehrgeiziges Arbeitsprogramm vorgenommen: Mit dem gezielten Ausbau der ehrenamtlichen Standorte in Deutschland sollen vermehrt Regionen erreicht werden, in denen pro-europäische Projekte ganz besonders gebraucht werden. Die Etablierung des EmS-Seminars an weiteren Hochschulen soll dieses Ziel unterstützen und insgesamt für mehr Nachhaltigkeit sorgen. Dafür sollen künftig auch Alumni systematisch eingebunden werden.

Ebenso wichtig ist die Internationalisierung des Programms. In Zusammenarbeit mit der DAAD-Außenstelle organisierte die Koordinationsstelle Ende Mai 2017 in Brüssel eine 2-tägige Netzwerkkonferenz mit dem Titel «Promoting Europe, cultural exchange and mobility – «Europe meets School»», zu der Teilnehmer aus ganz Europa eingeladen wurden.

Netzwerktreffen in Brüssel

100 Teilnehmende aus 13 europäischen Nationen kamen dort zusammen: Vertreter Nationaler Agenturen und des Vereins Europa macht Schule e.V., europäische Studierende, Interessierte anderer Organisationen sowie Repräsentantinnen und Repräsentanten der EU-Kommission und des Geldgebers BMBF.

Ziel der Netzwerkveranstaltung war es, «Europa macht Schule» und ähnlichen europäischen Initiativen ein Forum für Austausch, Ideenfindung und Entwicklung von Synergien zu bieten. Die Perspektiven dieser Programmidee nach 2020 mit Blick auf das zukünftige EU-Bildungsprogramm war ein zentrales Thema.

Im Rahmen eines World Café zeigte sich eine erstaunliche Vielzahl von ähnlichen Initiativen in ganz Europa. Kern aller Konzepte ist es, europäische Studierende als «Botschafter Europas» einzusetzen. 9 ausgewählte Initiativen stellten ihr Konzept vor. Alle Teilnehmer waren sich darin einig, wie wichtig die Vermittlung des europäischen Gedankens in der Bevölkerung ist. Sie überlegten gemeinsam, wie die dafür bestehenden Konzepte noch weiter ausgebaut werden können.

Am zweiten Tag wurde in mehreren Workshops rege weiter debattiert. Auf institutioneller Ebene wurde festgestellt, dass für den nachhaltigen Erfolg der Initiativen eine institutionelle Verankerung essenziell ist. Daher wurde die Integration EmS-ähnlicher Initiativen in das Seminarangebot der Hochschulen ins Auge gefasst, so wie es in Deutschland bereits der Fall ist.

«Europa macht Schule» als Hochschulseminar

Die Durchführung von EmS ist auch im Rahmen eines Hochschulseminars möglich. Das Seminar kann entweder in die Studienordnung eines bestimmten Studiengangs, z.B. Lehramtsstudiums, Pädagogik oder Europastudien, integriert werden, oder es wird als Seminar/Blockseminar im Rahmen des Studium generale angeboten. Damit kann «Europa macht Schule» einen Beitrag zur erfolgreichen *internationalisation@home* leisten.

Im Programmjahr 2016/2017 wurde das Seminar an der Universität Bielefeld, der Universität Duisburg-Essen sowie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel durchgeführt. Fünf weitere Hochschulen planen eine Durchführung im Programmjahr 2017/2018 und tragen so zu einer Verstärkung des Programms an ihrem Hochschulstandort bei.



Die Vertreter des Vorstands von Europa macht Schule e.V., Frank Wittmann und Natalia Witkowsky, boten in ihren Workshops die Möglichkeit eines Brainstormings: Wie können insbesondere Bevölkerungsgruppen erreicht werden, die am wenigsten von Europa überzeugt sind? Wie können bereits die Jüngsten für Europa begeistert werden? Wie können Studierende zu einem europäischen Zusammengehörigkeitsgefühl beitragen?

Die Rolle der EU wurde selbstverständlich in allen Fragen mitgedacht. Nach Auffassung der Vertreter der EU-Kommission passt «Europa macht Schule» hervorragend zu den Zielen der Europäischen Union – die Integration in das künftige EU-Bildungsprogramm ist somit eine Perspektive. Im Nachgang zu der Netzwerkkonferenz hat die Koordinationsstelle ein Positionspapier mit entsprechenden Vorschlägen an die EU-Kommission in Brüssel geschickt.

Das Netzwerktreffen bot zudem den idealen Rahmen für einen weiteren Höhepunkt im Programmjahr 2016/2017: Die italienische Erasmus+ Studierende Deborah Ferrini wurde als 1.500. Teilnehmerin geehrt – stellvertretend für die etwa 200 europäischen Studierenden, die sich jedes Jahr im Rahmen des Programms engagieren.

Europa macht Schule e.V.

Welche Bedeutung «Europa» in letzter Zeit gewonnen hat, lässt sich auch an der Präsenz des Vereins Europa macht Schule e.V. an diversen Veranstaltungen im Berichtsjahr erkennen. Insbesondere bei den Aktivitäten zum 30-jährigen Jubiläum von Erasmus war der Verein wiederholt prominent beteiligt: beim Erasmus-Festakt, bei der DAAD-Presskonferenz zum Thema «Wie engagiert sich die Generation Erasmus?», in der Deutschlandfunk-Sendung «Lebenszeit» zum Thema «Europa von unten – Wo die europäische Idee gelebt wird» sowie bei der Netzwerkveranstaltung der EU-Kommission zu «Role-Model-Initiatives» in Brüssel – um nur einige zu nennen.



«I decided to participate in «Europa macht Schule», because I immediately thought it was a very unique way for an ERASMUS student like me to show how my country really is, beyond any stereotypes and prejudices. «Europa macht Schule» is experiencing a country, discovering its tradition and learning while having fun. Thanks to «Europa macht Schule», I feel that I taught



something, that I left some good memories to the class I worked with and that I gave something to Germany in return to what Germany had been giving to me.»

Deborah Ferrini,
1.500. EmS-Teilnehmerin

«Auf den Veranstaltungen gab es», wie das Gründungsmitglied und der langjährige Vorsitzende des Vereins, Frank Wittmann, sich erinnert, «eine einstimmige Meinung: Die Inklusivität und der Austausch zwischen den Bildungssektoren müssen weiter gefördert werden, vor allem zwischen Schule und Hochschule. «Europa macht Schule» praktiziert beides seit über 10 Jahren mit großem Erfolg.» ■

«Europa macht Schule» ist ein auf ehrenamtlicher Basis oder im Rahmen von Hochschulseminaren durchgeführtes Programm zur Förderung der Begegnung zwischen Europäerinnen und Europäern. Ziel ist es, den Gedanken des europäischen Austauschs lebendig werden zu lassen und für mehr Wissen übereinander zu sorgen. Auf diese Weise wird Europa – seine Menschen und seine Kulturen – für alle Beteiligten persönlich erlebbar.

Im Programmjahr 2016/2017 beteiligten sich 205 Gaststudierende mit 197 Projekten an 133 Schulen in Deutschland. Seinen Höhepunkt erlebte das 11. Programmjahr mit der Ehrung der 1.500. Teilnehmerin im Rahmen der Netzwerkonferenz in Brüssel.

Vom gleichnamigen Trägerverein im Jahr 2006 gegründet, wird das Programm seit 2009 vom BMBF gefördert und vom DAAD zentral koordiniert. Unterstützt wird es vom Pädagogischen Austauschdienst (PAD). Seit 2008 steht es unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten.

eu.daad.de/ems

Publikationen 2017

Die Publikationen der NA DAAD können über erasmus@daad.de angefordert oder (größtenteils) über die Onlinebestellmöglichkeit für Publikationen des DAAD bezogen werden: www.daad.de/publikationsbestellung.

Alle Publikationen finden Sie auch in einer Übersicht auf eu.daad.de/publikationen; auf der NA-DAAD-Website können Sie sich zudem für den monatlichen Newsletter registrieren und sich die archivierten Ausgaben ansehen: eu.daad.de/newsletter.

Wenn Sie Hochschulmitarbeiter sind und den *DAADeuroletter* regelmäßig auf dem Postweg beziehen möchten, senden Sie bitte eine E-Mail mit Ihrer Anschrift an erasmus+news@daad.de; auf der NA-DAAD-Website können Sie sich ebenfalls die archivierten Ausgaben des *DAADeuroletters* ansehen: eu.daad.de/euroletter.

Die Publikationen der Europäischen Kommission können Sie sich im *EU-Bookshop* anschauen und herunterladen: bookshop.europa.eu.

Um das Programm Erasmus+ in Deutschland und die Möglichkeiten im Hochschulbereich noch bekannter zu machen, werden Entwicklungen und Ergebnisse der Projekte und des Programms sowie Aktivitäten der Nationalen Agentur ansprechend aufbereitet und einer breiten Öffentlichkeit über Printpublikationen zugänglich gemacht. Im Berichtsjahr wurde eine Reihe von Publikationen erstellt oder neu aufgelegt. Diese stellt die NA DAAD den Hochschulen sowie anderen Interessierten kostenfrei zur Verfügung unter eu.daad.de/publikationen.

DAADeuroletter. Informationen zur EU-Bildungs- und Hochschulzusammenarbeit



Im *DAADeuroletter* werden für eine breit gefächerte Leserschaft Themen der EU-Hochschulzusammenarbeit attraktiv dargestellt und aufbereitet. Die beiden 2017 herausgegebenen Ausgaben (Nr. 62 und 63) beschäftigten sich intensiv mit dem Jubiläum von Erasmus. Gastautoren bereichern den *DAADeuroletter*

um die Sicht auf die Erasmus+ (Jubiläums-) Aktivitäten aus der Hochschulperspektive und auch aus Sicht der Stipendiaten sowie der studentischen Lokalen Erasmus+ Initiativen. Die Darstellung von Aktivitäten der geförderten Erasmus+ Projekte nimmt im *Euroletter* weiter zu und stößt auf großes Interesse.

Flyer: Erasmus+ Wissenswertes über die Personalmobilität von Lehrenden und Hochschulmitarbeitern



Dieser Flyer wurde aufgrund der hohen Nachfrage der Hochschulen im angepassten Design im Berichtsjahr neu aufgelegt und enthält alles Wissenswerte für Lehrende und Hochschulmitarbeiter. Er verschafft – wie schon sein Vorgänger – einen umfassenden Überblick und gibt auf viele der folgenden Fragen Antworten: Was ist Mobilität zu Unterrichtszwecken und zu Fort- und Weiterbildungszwecken? Wie sieht die finanzielle Förderung aus? Ist auch ein weltweiter Austausch möglich?

Postkarten zur Erasmus+ Mobilitätsförderung



Die Chancengleichheit ist ein zentrales Anliegen im Programm Erasmus+ und auch die NA DAAD fördert seit 1999 die Mobilität von Teilnehmern mit Beeinträchtigung (Sonderförderung). Mit dieser Postkartenserie, die aus vier verschiedenen Motiven besteht und bereits an zahlreiche Hochschulen verteilt wurde, soll die Ansprache dieser Zielgruppen besonders verfolgt wer-

den: Geförderte, die mit Kind ins Ausland gehen, und Geförderte, die mit einer Behinderung mobil sind.

Abschlussbericht «Europa macht Schule 2015/16»



Im Berichtsjahr erschien der Jubiläums-Jahresbericht des Programms «Europa macht Schule». Er lässt die besonderen Jubiläums-Aktivitäten wie den Festakt in Berlin und die Prämierung von Teilnehmenden und Projekten noch einmal Revue passieren. Darüber hinaus gibt er einen Überblick über die durchgeführten Projekte und ermöglicht dem Leser Einblick in die Arbeit des Trägervereins Europa macht Schule e.V.

«Europa macht Schule» Abschlussbericht 2016/2017

Der aktuelle Jahresbericht des Programms «Europa macht Schule» gibt einen Überblick über alle durchgeführten Projekte im 11. Programmjahr. Er berichtet detailliert über besondere Projekte und weitere Aktivitäten im Programmjahr. Darüber hinaus ermöglicht er dem Leser Einblick in die Arbeit des Trägervereins Europa macht Schule e.V.

«Europa macht Schule» Programmflyer



Um insbesondere Hochschulen, aber auch Politik, Verwaltung und die interessierte Öffentlichkeit gezielter über das Programm «Europa macht Schule» zu informieren, wurde ein neuer Programmflyer erstellt. Er ist in deutscher und in englischer Sprache verfügbar.

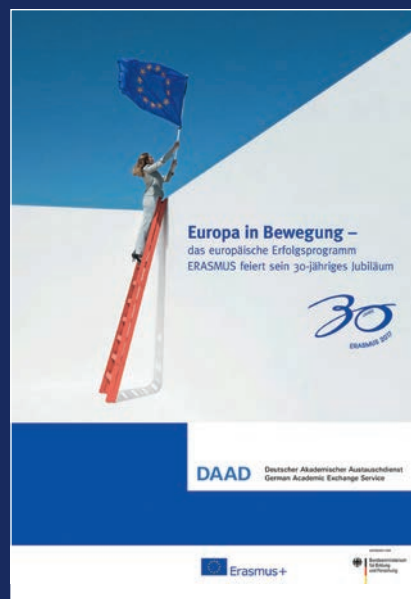
Post von «Europa macht Schule»



In Zusammenarbeit mit dem Verein Europa macht Schule e.V. hat die NA eine neue Postkarte erstellt – schnell zur Hand für eine kurze Information oder einen Gruß aus und nach Europa!

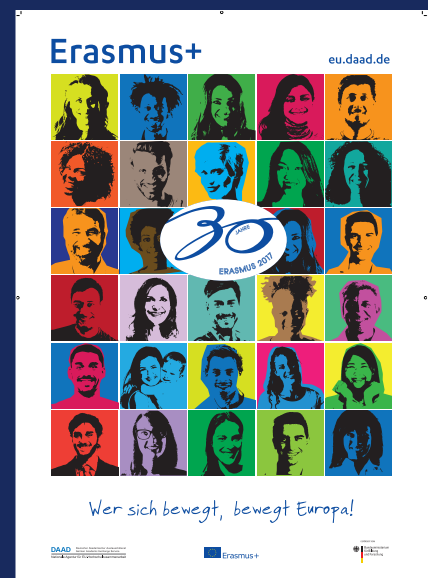
Erasmus+ Jubiläumsjahr 2017 – Informationsmaterialien

Jubiläumsbroschüre: Europa in Bewegung – das europäische Erfolgsprogramm ERASMUS feiert sein 30-jähriges Bestehen



Mit dem Jubiläumsband wird die 30-jährige Erfolgsgeschichte des europäischen Bildungsprogramms Erasmus gewürdigt. Auf diese Weise sollen bisherige Entwicklungen festgehalten, die Wirkungen dargestellt sowie ein Blick auf die künftige Ausgestaltung des Programms geworfen werden.

2017 sind anlässlich des 30-jährigen Jubiläums von Erasmus zahlreiche Informationsmaterialien erstellt worden. Diese aus Mitteln der Europäischen Union und des BMBF erstellten Materialien wurden während des Berichtsjahres an alle Hochschulkoordinatoren verschickt; zu speziellen Events und auf Anfrage wurden die Hochschulen noch einmal zusätzlich beliefert. Anfang 2017 wurde bereits al-



len Erasmus+ Projektkoordinatoren zum Start des Jubiläumsjahres ein kostenfreies Roll-up zugeschickt. Die Sichtbarkeit des Programms und die lange Erfolgsgeschichte von Erasmus+ sollten so weiter verbessert und aufgezeigt werden.

Onlineaktivitäten der NA DAAD

2017 standen die Onlineaktivitäten der NA DAAD voll und ganz im Zeichen des 30-jährigen Jubiläums. Die Erasmus-Erfolgsgeschichte der letzten 3 Jahrzehnte hat das Online-Team im Bereich eu.daad.de/30-jahre-erasmus-2017 vielfältig aufbereitet, um allen Interessierten einen Einblick in dieses europäische Vorzeigeprojekt zu geben.

Geschichten, Fakten

Erasmus prägt seit 30 Jahren das Leben der Europäer. Welchen Einfluss hat ein Erasmus-Aufenthalt auf die Geförderten? Dieser zentralen Fragen versucht sich das Online-Team mit Porträts von Erasmus-Alumni (eu.daad.de/alumni) anzunähern. Sie erzählen spannende Geschichten über ihren Aufenthalt, wie sie zum Programm gefunden haben, wie sie durch den Auslandsaufenthalt in ihrem weiteren Werdegang beeinflusst wurden und wie sich ihr Blick auf Deutschland und Europa durch ihren Aufenthalt verändert hat.

Seit dem Start des Erasmus-Programms 1987 sind 4,4 Mio. Studierende in Europa mobil gewesen – davon allein rund 651.000 deutsche Studierende. Sie finden im 30-Jahre-Bereich zahlreiche Statistiken, Zahlen und Fakten zum Austausch von Studierenden und Hochschulmitarbeitern seit 1987 (eu.daad.de/30-jahre-erasmus-2017/zahlen-und-fakten-zu-erasmus).

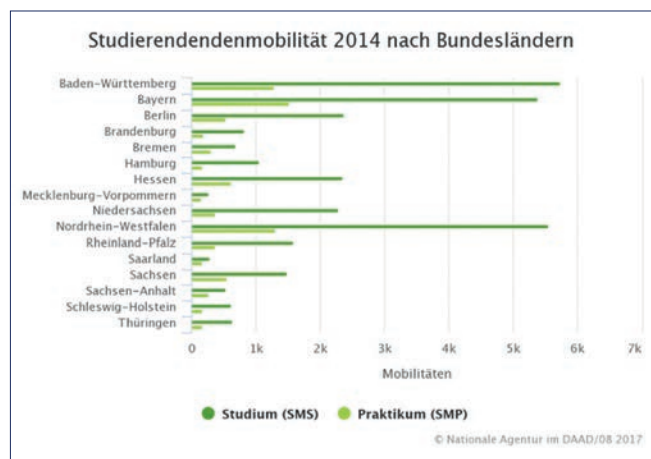
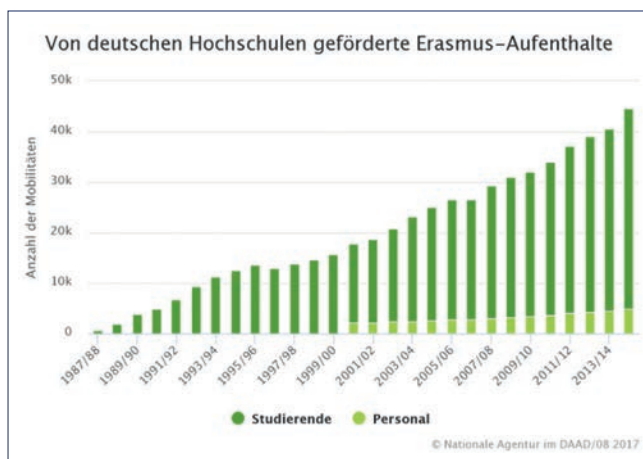
Für alle Nutzer, die kompaktere Informationen bevorzugen, hat das Online-Team im Download-Bereich zum Jubiläum ein Fact Sheet über die vergangenen 30 Jahre aufbereitet, in dem alle wesentlichen Kennzahlen und Eckdaten zusammengeführt sind. Dort steht neben dem Jubiläumslogo der NA auch das Video des Zeitstrahls zu 30 Jahren Erasmus zur Verfügung, der im Rahmen der Erasmus+ Jahrestagung 2017 in Heidelberg präsentiert wurde.

... und viele Stimmen

Auch in den sozialen Netzwerken ist «30 Jahre Erasmus» ein großes Thema. Die Posts, Tweets und Beiträge, die auf Facebook, Twitter oder Instagram zum Hashtag #erasmus30 eingestellt wurden, sind auf der Social-Media-Wall zusammengelaufen (eu.daad.de/30-jahre-erasmus-2017/social-media-wall).

Ebenfalls bei uns zu Wort gemeldet haben sich Stimmen aus Politik und Hochschule. Neben den zahlreichen Grußworten zum 30-jährigen Jubiläum haben wir den Jubiläumsband der NA DAAD für die Website aufbereitet: In der Publikation werden die Entwicklungsschritte des Erasmus-Programms beleuchtet und aufgezeigt, was im Europäischen Hochschulraum bereits erreicht worden ist. Zudem kommen zahlreiche Wegbegleiter zu Wort.

Wie wurde das Jubiläum in deutschen Medien wahrgenommen? In unserem Medienecho haben wir zahlreiche Artikel aus Medien und Presse zusammengetragen. Zudem haben wir die vielen Veranstaltungen, die die NA DAAD und ausgewählte Hochschulen anlässlich des Jubiläums durchgeführt haben, dokumentiert. ■



Zielgruppen des Onlineangebots der NA

- deutsche Hochschulen, hierbei insbesondere
 - die Hochschulleitungen
 - die Mitarbeiter von International Offices/Akademischen Auslandsämtern als zentrale Zielgruppe für die Programmumsetzung
 - alle Personen und Einrichtungen an Hochschulen, die an zentralen Erasmus+ Maßnahmen oder Erasmus+ Strategischen Partnerschaften interessiert sein könnten
 - alle Hochschulen, die noch nicht am Erasmus+ Programm teilnehmen oder gegenwärtig nicht teilnehmen können
 - Hochschulmitarbeiter (Lehrende und Angestellte als potenzielle Geförderte)
- Studierende
- öffentliche Einrichtungen, Ministerien, HRK, Wirtschaftsunternehmen

Weltoffen durch Erasmus+? Neue Studie der NA DAAD zur Wirkung von Erasmus+

Wachsende nationalistische und populistische Tendenzen, terroristische Anschläge, Radikalisierung und Diskriminierung stellen die europäische Gesellschaft vor große Herausforderungen. Bildung wird als Schlüsselement gesehen, um ihnen entgegenzuwirken. Erasmus+ als größtem europäischem Bildungsförderprogramm kommt dabei besondere Bedeutung zu, trägt es doch durch internationale Zusammenarbeit zur Vermittlung von gemeinsamen Werten, zu sozialer Integration und zu interkulturellem Verständnis bei.

Die Wirkung von Erasmus+ anhand von Studien zu untersuchen, ist auch Teil des Portfolios der NA DAAD. Die aktuelle Studie widmet sich der **Rolle der Hochschulen als Katalysatoren für zivilgesellschaftliches Engagement unter Nutzung von Erasmus+**. Sie gliedert sich in zwei Teile und analysiert erstmalig neben der Mobilität von Einzelpersonen auch die Wirkung von Erasmus+ Projekten. Im Fokus der Untersuchung steht dafür die Umsetzung der Pariser Erklärung von 2015.

Außercurriculare Bildungseffekte von Auslandsaufenthalten

In Zusammenarbeit mit der FernUniversität in Hagen wurde der erste Teil der Studie verwirklicht. Durch ein sogenanntes Längsschnittdesign mit Vergleichs- und Kontrollgruppen wurden hierfür 2017 und 2018 deutschlandweit Studierende befragt, die im Laufe des Untersuchungszeitraums einen Erasmus+ Auslandsaufenthalt (Studium und/oder Praktikum) absolvierten.

Die Pariser Erklärung zur Förderung von Politischer Bildung und der gemeinsamen Werte von Freiheit, Toleranz und Nichtdiskriminierung

Im März 2015 verabschiedeten die europäischen Bildungsminister die Pariser Erklärung. Mit ihr werden europäische Werte wie Gedanken- und Meinungsfreiheit, Rechtsstaatlichkeit, Pluralismus, Toleranz und Solidarität klar in den Vordergrund gestellt. Sie setzt Ziele auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene zur Stärkung von sozialem Zusammenhalt, kritischem Denken und Medienkompetenz und zur Förderung des interkulturellen Dialogs. Sie ist eng an Art. 2 des Vertrags der Europäischen Union gebunden, der die Grundwerte der Union festlegt.

Studierende, die im Wintersemester 2017/2018 ausreisten, wurden dafür vor und nach der Mobilität befragt. Verglichen wurden die Antworten mit denen jener Studierender, die sich bereits erfolgreich um eine E+ Mobilität beworben haben, ihren Aufenthalt aber erst im Anschluss an die letzte Befragung antreten werden (Sommersemester 2018). Sie haben sich somit schon auf die Mobilität vorbereitet. Als weitere Vergleichskomponente wurde eine nichtmobile Gruppe herangezogen. Im Fokus der Befragung steht die individuelle Entwicklung der Ausreisenden und die Frage nach den Effekten ihrer internationalen Mobilitätserfahrungen auf psychologischer Ebene, etwa durch die Entwicklung persönlicher Werte und Einstellungen.

Nutzung der Partnerschaften und Kooperationsprojekte in Erasmus+

Der zweite Untersuchungsteil wird in Zusammenarbeit mit dem Centrum für angewandte Politikforschung (CAP) der Ludwig-Maximilians-Universität München realisiert. Im Fokus des Fragebogens steht auch hier die Umsetzung der Pariser Erklärung im Rahmen von Projektaktivitäten oder darüber hinaus.

Befragt wurden Projektvertreter der Erasmus+ Förderlinien *Erasmus Mundus Joint Master Degrees*, Kapazitätsaufbauprojekte, Wissensallianzen, Strategische Partnerschaften, Jean Monnet, Zukunftsweisende Kooperationsprojekte, Europäische experimentelle Maßnahmen und der Projekte zur Förderung sozialer Integration. Zudem wurden Mitarbeiter aus *International Offices* der deutschen Hochschulen sowie die Studentischen Lokalen Erasmus+ Initiativen (LEI) in die Befragung einbezogen.

Um die Erhebung in einen breiteren Kontext zu stellen, richtete die NA DAAD im September 2017 einen *Stakeholder Workshop* aus. Mit Vertretern der Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA), des BMBF, des DAAD, der LEI sowie von Projektnehmern der Leitaktionen 2 und 3 wurde die zunächst quantitative Erhebung durch gemeinsame Diskussion und Reflexion in einen größeren Interpretationsrahmen gestellt. Ein Folgeworkshop wird nach Ablauf der Befragung im Frühjahr 2018 ausgerichtet. Die Ergebnisse der Auswertungen voraussichtlich im September 2018 veröffentlicht. ■

Veranstaltungen 2017

In weiten Teilen der Öffentlichkeit wird Erasmus im Hochschulbereich mit Studierendenmobilität gleichgesetzt. Aber bereits seit 1987 haben auch Lehrende, seit 2007 auch nichtakademisches Hochschulpersonal die Möglichkeit, mit Erasmus ins Ausland zu gehen. Dieser Austausch ist eine wichtige Säule für den Erfolg des Programms und die Internationalisierung, daher war die Förderung der Personalmobilität eines der wichtigsten Themen der 2017 von der NA DAAD organisierten Veranstaltungen.

Von anderen lernen

Im Rahmen der Veranstaltung «Staff mobil» am 28. Juni in Berlin wurden etwa Wege und Instrumente zur Realisierung der Mobilität des nichtwissenschaftlichen Personals an den Hochschulen thematisiert. Dabei ging es zum einen um Erfahrungen, beispielhafte Praxisansätze und die entsprechende Beratung. Zum anderen beinhaltete die Auseinandersetzung auch Reflexionen über die Bedeutung von Personalmobilität hinsichtlich Personalentwicklung, Hochschulstrategie und Organisationskultur.

Diese Perspektive ist zum Beispiel der polnischen Nationalen Agentur sehr gut bekannt, wie auf den Erasmus+ Regionaltagungen, die am 19. und 20. Oktober in Frankfurt (Oder) und am 20. und 21. November in Aachen stattfanden, deutlich wurde. In Polen wird Personalmobilität an den Hochschulen aktiv als Mittel zur Personalentwicklung betrachtet und eingesetzt. Im Vergleich zu Deutschland erhält Personalmobilität einen größeren Anteil der zur Verfügung stehenden Mittel, und sie hat sich an den Hochschulen als strategisches Instrument einerseits zur Weiterentwicklung der Internationalisierungsbemühungen und andererseits zur Fortführung der eigenen Entwicklungsstrategie fest etabliert. Die Einbeziehung der Kollegen aus dem Nachbarland als gutes Beispiel wurde von den Teilnehmern gut angenommen. Sie begrüßten durchweg, Personalmobilität aus einer anderen Perspektive kennenzulernen.

Beide Regionaltagungen zeichneten sich besonders durch den intensiven Austausch der anwesenden Projektkoordinatoren aus: Neben den Informations- und Diskussionsangeboten zur Personalmobilität und aktuellen Entwicklungen im Bereich der Mobilität (Erasmus Without Papers, Managementaspekte) hatten sie die Möglichkeit, in intensiven Diskussionen in wechselnden Kleingruppen zu verschiedenen Facetten der Personalmobilität einander Impulse zu geben und voneinander zu lernen.

Zielgruppen

Die Ansprache der verschiedenen Zielgruppen und ihre Aktivierung ist sowohl für die Projekt- und Erasmuskordinatoren als auch die NA DAAD eine große Herausforderung.

Wie ist die zu erreichende Zielgruppe zu definieren? Welchen Zweck verfolgt die Ansprache und mit welchen Inhalten kann diese erreicht werden? Welche Kommunikationskanäle eignen sich am besten zur Erreichung der gewünschten Zielgruppe? Diese Fragen wurden auch im Rahmen der Erasmus+ Veranstaltungen mehrfach thematisiert.

... und ihre Ansprache

In einem im Rahmen der Erasmus+ Jahrestagung in Heidelberg durchgeführten Workshop der NA DAAD zum Thema «Information, Verbreitung und Kommunikation» wurden zentrale Aspekte einer Kommunikationsstrategie vermittelt und Kommunikationskanäle vorgestellt. Am Beispiel der Hochschule Hannover wurde nachgewiesen, dass zur Ansprache verschiedener Akteure unterschiedliche und zielgruppenspezifische Methoden angewendet werden müssen.

Auf der Veranstaltung «Schweigen ist Silber, Reden ist Gold, Sichtbarkeit ist Platin ... – Professionelle Öffentlichkeitsarbeit und Verbreitung in Partnerschaftsprojekten» in Bonn am 27. April konnten externe Referenten den Projektkoordinatoren näherbringen, wie wichtig gute Öffentlichkeitsarbeit und die Verbreitung ihrer Projektergebnisse sind.

Da viele Projektkoordinatoren mit der «Vermarktung» ihrer Projekte einer großen Herausforderung gegenüberstehen, stand hier die detaillierte Information zu Instrumenten und Strategien einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit im Fokus des Seminars. In Workshops und anhand von Praxisbeispielen erhielten die Teilnehmer konkrete Instrumente und Anleitungen, um in Zukunft nicht nur bei der Projektumsetzung, sondern auch bei der richtigen PR ihres Projekts zu punkten. ■





Weitere Angebote

Die NA DAAD unterstützt und begleitet die Hochschulen außerdem kontinuierlich mit einer Vielzahl von Angeboten bei der Implementierung und Weiterentwicklung eines qualitativ hochwertigen Projektmanagements: Neben der bewährten telefonischen und persönlichen Beratung, dem Angebot von Informationsveranstaltungen und Publikationen steht die NA DAAD zum Beispiel in regem Kontakt mit der Europäischen Kommission und arbeitet im Interesse ihrer Vertragsnehmer in verschiedenen europäischen Arbeitsgruppen mit, tauscht sich regelmäßig mit den anderen Nationalen Agenturen in Deutschland, aber auch weiteren europäischen Agenturen zu aktuellen Themen aus und berät den Nationalen Erasmus+ Begleitausschuss.

So wurden auch 2017 zahlreiche Veranstaltungen und Webinare durchgeführt, die sich explizit mit verschiedenen Aspekten des Projektmanagements von Vertragsnehmern aller Erasmus+ Programmlinien auseinandersetzen. Und für neue Erasmus-Hochschulen und -Koordinatoren wurde in der Seminarreihe passende Beratung angeboten.

Für alle geförderten Projekte der Erasmus+ Strategischen Partnerschaften bietet die NA DAAD außerdem ein besonderes Format an: Die jährlich stattfindende Monitoringveranstaltung bot im September 2017 eine willkommene Gelegenheit, sich über effiziente Strategien der Projektumsetzung und Verstetigung auszutauschen. Wesentliche Themen der engagiert geführten Diskussionsrunden waren erfolgreiche Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen, Strategien zur erfolgreichen Verbreitung von Projektergebnissen und die Gewährleistung der Nachhaltigkeit der geförderten Projekte.

> Veranstaltungsübersicht auf Seite 146 f.





Anhang

Aktivitäten und Statistik

Veranstaltungen 2017

Datum	Titel/Art der Veranstaltung	Ort
11. Januar	Einführungsveranstaltung neue ECHE-Hochschulen	Bonn
20. Januar	Gutachterschulung «International Credit Mobility»	Bonn
24. Januar	Erasmus+ Festveranstaltung des BMBF: «30 Jahre europäische Zusammenarbeit in der Bildung»	Berlin
25. Januar	Webinar zum Aufruf für Europäische Zukunftsweisende Kooperationsprojekte (EACEA 41/2016) der Erasmus+ Leitaktion 3	Webinar
31. Januar	Webinar zur Antragstellung Erasmus+ Strategische Partnerschaften	Webinar
17. Februar	Erasmus+ Expertentreffen	Bonn
21. Februar	Webinar zur Projektfinanzierung Erasmus+ Strategische Partnerschaften	Webinar
13./14. März	Treffen der Erasmus+ Praktika-Projektkoordinatoren	Magdeburg
20./21. März	Gutachterschulung «Mobilität mit Partnerländern» Erasmus+ Strategische Partnerschaften	Bonn
20./21. März	Erasmus+ Expertentreffen	Weihenstephan
23./24. März	Working Group «Special Needs in Higher Education»	Berlin
29. März	Webinar on Grade Conversion & ECTS for programme design, delivery and monitoring	Webinar
6./7. April	Erasmus+ Fachtagung: «Wie kann ich das Management von Mobilitätsprojekten auf eine strategische Steuerung umstellen?»	Marburg
26. April	Treffen der Projektkoordinatoren Erasmus Mundus Joint Master Degrees	Bonn
27./28. April	Erasmus+ Monitoring- und Kontaktseminar	Minsk, Belarus
27. April	Erasmus+ Projektmanagementseminar «Schweigen ist Silber, Reden ist Gold, Sichtbarkeit ist Platin ...»	Bonn
27. April	Webinar zum Aufruf der Erasmus+ Leitaktion 3 – Soziale Integration stärken	Webinar
28. April	Treffen der Erasmus+ Projektkoordinatoren Capacity Building	Bonn
18./19. Mai	Networking Meeting and Conference «Supporting the Belarus Roadmap for Higher Education Reform»	Minsk, Belarus

Datum	Titel/Art der Veranstaltung	Ort
22./23. Mai	Netzwerktreffen Europa macht Schule	Brüssel, Belgien
1./2. Juni	«Erasmus+ Jahrestagung für den Hochschulbereich»	Heidelberg
22./23. Juni	Auswahlsitzung Erasmus+ Strategische Partnerschaften	Bonn
28. Juni	«Staff mobil» – Perspektiven und Wege für die Mobilität des nichtwissenschaftlichen Hochschulpersonals	Berlin
4. Juli	Webinar zur Erstellung des Abschlussberichts 2014 über das Mobility Tool+	Webinar
6. Juli	Erasmus+ Projektmanagementseminar «Abschlussbericht Mobilität mit Partnerländern»	Bonn
13. Juli	Webinar zu den Erasmus+ Internationalen Kooperations- und Mobilitätsprojekten mit der Maghreb-Region	Webinar
24./25. Juli	Erasmus+ Projektmanagementseminar «Studierendenmobilität in Programmländer – Anerkennungsprozess vereinfachen»	Frankfurt/Main
28./29. September	Kick-off-Meeting für Projektkoordinatoren und Projektpartner von Erasmus+ Strategischen Partnerschaften	Bonn
5. Oktober	An der Schwelle zur Zukunft: ASEM Hochschulkooperationen stärken – Dialog vertiefen	Hamburg
16./17. Oktober	Partnerschaftsforum Erasmus+ Kooperationsprojekte «Über Europas Grenzen hinweg – 30 Jahre internationale EU-Hochschulkooperation»	Berlin
19./20. Oktober	Erasmus+ Regionaltagung	Frankfurt (Oder)
7. November	Webinar «Europäische Bürgerschafts-erziehung durch Erasmus+»	Webinar
7./8. November	«Antragstellerseminar Strategische Partnerschaften und Wissensallianzen»	Frankfurt/Main
10.–12. November	Jahrestreffen der Lokalen Erasmus+ Initiativen	Bonn
20./21. November	Erasmus+ Regionaltagung	Aachen
28./29. November	Internationale Fachtagung (TCA) zu «Recognition of credit mobility in higher education»	Leipzig
30. Nov./1. Dez.	Erasmus+ Expertentreffen	Bonn
15. Dezember	Arbeitskreis Mobilität mit Partnerländern	Bonn

Eine aktuelle und ausführliche Übersicht über die Veranstaltungen der NA DAAD (inkl. Archiv) finden Sie auf der Website unter: eu.daad.de/veranstaltungen

Durch das BMBF finanziell unterstützte Jubiläumsaktivitäten deutscher Hochschulen 2017

Hochschule	Datum	Titel/Veranstaltungsart	Ort
Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	16.–19. Oktober	Videoprojekt «Go Abroad Fair Erasmus»	Aachen
Fachhochschule Aachen	9. November	Jubiläumsveranstaltung «30 Jahre Erasmus»	Aachen
Universität Bayreuth	6. November	International Day an der Universität Bayreuth	Bayreuth
Freie Universität Berlin	9. Juni 26. Juni 9. Juli	Veranstaltungsreihe «30 Jahre Erasmus»: - Erasmus Picknick - Auftaktveranstaltung zur International Week - Campus Run	Berlin
Humboldt-Universität zu Berlin, Charité	21. Juni	Informationsstand und Flashmob: «Erste Hilfe für Europa»	Berlin
Ruhr-Universität Bochum	6. Mai 17. Mai 20. November 22.–23. November	Veranstaltungsreihe «30 Jahre Erasmus»: - Europa kulinarisch entdecken beim Stirred Up - Europäischer Abend an der RUB - Sprachcafé Europa - «Grenzenlos» – Erasmus-Tage an der RUB	Bochum
Hochschule Bremen	7.–10. Juni	Filmprojekt «Erasmus in One Word»	Bremen
Hochschulen Düsseldorf	29. November	Jubiläumsveranstaltung mit Podiumsdiskussion der Hochschule Düsseldorf, Heinrich-Heine Universität Düsseldorf und der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf	Düsseldorf
Universität Duisburg-Essen	24. Oktober	Outgoing-Messe mit Auszeichnung des Erasmus-Kreativwettbewerbs «Wanderlust Essen»	Essen
Europa-Universität Flensburg	9./10. Mai 22. November	- Europatag an der EUF: «Europa braucht Europäer» - Erasmus-Café	Flensburg
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt	6. Juli	Jubiläumsveranstaltung mit Podiumsdiskussion: «Erasmus Studierende als Botschafter für ein geeintes Europa»	Frankfurt/Main
Technische Universität Bergakademie Freiberg	17. Juni 28. Juni	Veranstaltungsreihe «30 Jahre Erasmus»: - Nacht der Wissenschaft - Internationaler Tag	Freiberg
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg	12. Mai 29. Juni 9. November	Veranstaltungsreihe «30 Jahre Erasmus»: - Europatag - Auszeichnung des Fotowettbewerbs «Ich sehe Europa» - Jubiläumsfeier	Freiburg
Hochschule Fulda	27. April	«30 Jahre Erasmus – Qualität von Praktika in Europa»	Fulda
Justus-Liebig-Universität Gießen	9. Juni	Festveranstaltung mit Podiumsdiskussion und interaktiver Informationsmesse: «Global Erasmus Village»	Gießen

Hochschule	Datum	Titel/Veranstaltungsart	Ort
Hochschule Hof	28. März	Europatag an der Hochschule Hof: «60 Jahre Römische Verträge – 30 Jahre Erasmus»	Hof
Friedrich-Schiller-Universität Jena	15. November	Jubiläumsveranstaltung: «Europa bewegt Jena – 30 Jahre Erasmusprogramm»	Jena
Karlsruher Institut für Technologie	24. Juni	«Happy Birthday Erasmus – 30 Jahre Europäische Mobilität» Tag der Offenen Tür mit Auszeichnung Fotowettbewerb	Karlsruhe
Universität Kassel	29. Juni	Campusfest: «Von Kassel in die Welt»	Kassel
Fachhochschule Kiel	9. Mai	Europatag an der Fachhochschule Kiel	Kiel
Technische Hochschule Köln	4.–7. Oktober	European Days – Celebrating 30 Years of Erasmus in Cologne	Köln
Fachhochschule Lübeck	22. Juni	Intercultural Day	Lübeck
Leuphana Universität Lüneburg	12. Oktober	Jubiläumsveranstaltung «30 Jahre Erasmus-Programm – Austausch für mehr Europa»	Lüneburg
Universität Mannheim	21. September	Internationaler Tag an der Universität Mannheim	Mannheim
FOM Hochschule für Ökonomie und Management	10. Mai 19. September 10. Oktober	Veranstaltungsreihe «Erasmus+ for Young Professionals»	München Düsseldorf Essen
Westfälische Wilhelms-Universität Münster	20. November	Jubiläumsveranstaltung mit Auszeichnung: «Münster feiert 30 Jahre Erasmus»	Münster
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	25. Oktober	Erasmus-Informationsmesse mit Vortragsreihe	Nürnberg
Hochschule Offenburg	25. Oktober	Erasmus Day an der Hochschule Offenburg	Offenburg
Universität Potsdam	22. Juni	Podiumsdiskussion («Post-Europe – Wie sich Europa seiner Freiheit beraubt») mit anssl. Informationsbasar und Erasmus-Café	Potsdam
Hochschule Koblenz	29. Mai–2. Juni 20.–26. November	- Internationale Woche: Erasmus in Europa - Blockseminar: Managing Cultural Diversity: Global Education – Erasmus for Diversity	Remagen
Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd	24.–28. April	International Week: Crossing Boundaries	Schwäbisch Gmünd
Universität Vechta	19./20. Oktober	Internationale Tagung: «Gemeinsame Werte in Europa? Stärken und Schwächen im normativen Selbstverständnis der Europäischen Integration»	Vechta
Hochschule Wismar	23. November	Jubiläumsveranstaltung «30 Jahre Erasmus: gestern – heute – morgen»	Wismar
Bergische Universität Wuppertal	4./5. Juli	Streetfoodfestival mit Rezeptsammlung	Wuppertal

Durch das BMBF finanziell unterstützte Sonderaktivitäten von Lokalen Erasmus+ Initiativen 2017

Es gab drei Förderthemen*, die das BMBF speziell mit einer Sonderförderung in Höhe von 500 Euro im Berichtsjahr für die jeweilige LEI unterstützt hat. Die Hochschule bzw. die LEI konnten sich bei Interesse daran beteiligen, was auch viele getan haben.

Hochschule	Name der LEI
Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	AEGEE-Aachen e.V.
Universität Augsburg	ESN Auxchange Augsburg e.V.
Hochschule für angewandte Wissenschaften Augsburg	SWOP-Team
Universität Bayreuth	ISN Bayreuth
Freie Universität Berlin	Internationaler Club der Freien Universität Berlin
Alice Salomon Hochschule Berlin	Buddy-Programm ASH Berlin
Humboldt-Universität zu Berlin	LEI – Lokale Erasmus+ Initiative an der Philosophischen Fakultät II der Humboldt-Universität zu Berlin
HMKW Hochschule für Medien Kommunikation und Wirtschaft	Erasmus Student Network Köln
Universität Bielefeld	Lokale Erasmusinitiative des International Office der Universität Bielefeld
Fachhochschule Bielefeld	Buddy-Programm
Ruhr-Universität Bochum	Erasmus Student Network Bochum e.V.
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	Erasmus Student Network Bonn e.V.
Technische Universität Braunschweig	International Student Network Braunschweig e.V.
Universität Bremen	Die Erasmus Initiative der Universität Bremen e.V.
Hochschule Bremen	Lokale Erasmus Initiative der Hochschule Bremen
Technische Universität Darmstadt	AEGEE Darmstadt
Evangelische Hochschule Darmstadt EHD	LEI der Evangelischen Hochschule Darmstadt
Technische Universität Dortmund	Erasmus Student Network Dortmund
Fachhochschule Dortmund	Erasmus Student Network FH Dortmund
Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden	faranto e.V.
Technische Universität Dresden	ERASMUS Initiative TU Dresden e.V.
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	Erasmus Student Network Düsseldorf e.V.
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt	AK International
Universität Duisburg-Essen	ERASMUS Initiative Universität Duisburg-Essen
Europa-Universität Flensburg	Erasmus Adventure
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main	ESN Frankfurt am Main
Frankfurt University of Applied Sciences	Hermes Club e.V. / ESN Frankfurt am Main
Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)	Interstudis e.V.
Technische Universität Bergakademie Freiberg	Arbeitskreis Ausländische Studierende
Pädagogische Hochschule Freiburg	LEI PH Freiburg
Zeppelin Universität gGmbH	International Student Group
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW	Erasmus Student Network Köln
Georg-August-Universität Göttingen Stiftung öffentlichen Rechts	Student Trips Göttingen (ab März 2017 voraussichtlich: ESN Göttingen)
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	ESN Halle (Saale) e.V.

* 1.: Aktivitäten zum 30-jährigen Jubiläum, insbesondere in den digitalen Medien; 2.: Steigerung der «Bürgernähe» von europäischen Bildungsprogrammen; 3.: Aktivitäten zur Inklusion

Hochschule	Name der LEI
Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover	ELPIS -Initiative e.V. & ESN-Study-Buddy Hannover e.V.
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	AEGEE Heidelberg e.V.
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	Erasmus Student Network Heidelberg e.V.
Pädagogische Hochschule Heidelberg	HEISS (Heidelberger Erasmus+ Initiative von Studierenden für Studierende)
Friedrich-Schiller-Universität Jena	Erasmus Student Network Jena e.V.
Technische Universität Kaiserslautern	STEP e.V.
Hochschule Kaiserslautern	STEP e.V.
Karlsruher Institut für Technologie	Freunde des AK ERASMUS e.V.
Fachhochschule Kiel	LEI Kiel
Universität zu Köln	Erasmus Student Network Köln
Deutsche Sporthochschule Köln	Spotto Study Buddies
Technische Hochschule Köln	KARIBU – Patenprogramm
Universität Leipzig	Willkommensinitiative für in Leipzig mitstudierende AusländerInnen (WILMA)
Leuphana Universität Lüneburg	Internationale Studierenden Initiative (I:SI) e.V. Lüneburg
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	IKUS
Johann Gutenberg-Universität Mainz	AEGEE Mainz-Wiesbaden
Universität Mannheim	VISUM e.V.
Philipps Universität Marburg	Marburg International Club
Ludwig-Maximilians-Universität München	mesa e.V.
Technische Universität München	TUMinternational
Hochschule für angewandte Wissenschaften München	International Club der Hochschule München (i-Club)
Katholische Stiftungsfachhochschule München	International Club KSFH
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen	Internationalize HfWU – Erasmus+
Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main	Arrival Offenbach
Universität Osnabrück	AEGEE Osnabrück e.V.
Universität Paderborn	Eurobiz
Universität Passau	AEGEE (Association des États Généraux des Étudiants de l'Europe) Passau e.V.
Universität Potsdam	ESN Potsdam e.V.
Fachhochschule Rosenheim/ University of Applied Sciences	Referat Internationales
Universität Siegen	ESSI-Exchange Students Siegen
Universität Stuttgart	AEGEE-Stuttgart e.V.
Hochschule der Medien	HdM Exchange Network
Universität Vechta	InterMento
Duale Hochschule Baden-Württemberg Villingen-Schwenningen	International Club
Hochschule Harz	InterForum Wernigerode
Private Universität Witten/Herde gGmbH	Witten International Network
Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt	Würzburg – Nabel der Welt

Erasmus+ Leitaktion 1 – Mobilität von Einzelpersonen mit Programmländern

Geförderte deutscher Hochschulen nach Zielländern – Studierendenmobilität

Zielland	Auslandsstudium (SMS)		Auslandspraktikum (SMP)	
	2015	Rang	2015	Rang
Belgien	531		353	9.
Bulgarien	50		13	
Dänemark	760		201	
Estland	293		14	
Finnland	1.698	7.	109	
Frankreich	4.992	2.	889	3.
Griechenland	262		58	
Irland	1.022	10.	386	7.
Island	148		30	
Italien	1.914	6.	406	6.
Kroatien	132		23	
Lettland	221		20	
Liechtenstein	9		11	
Litauen	229		5	
Luxemburg	40		143	
Malta	41		55	
Mazedonien			1	
Niederlande	1.151	9.	423	5.
Norwegen	1.382	8.	153	
Österreich	687		586	4.
Polen	983		103	
Portugal	850		127	
Rumänien	117		53	
Schweden	2.229	4.	385	8.
Slowakei	82		35	
Slowenien	184		19	
Spanien	5.290	1.	1.200	2.
Tschechische Republik	649		131	
Türkei	1.971	5.	260	10.
Ungarn	687		83	
Vereinigtes Königreich	3.342	3.	1.803	1.
Zypern	57		9	
Gesamt	32.003		8.087	

Quelle: NA DAAD
Stand: Oktober 2017

Geförderte deutscher Hochschulen nach Zielländern – Personalmobilität

Zielland	zu Unterrichtszwecken		zu Fort- und Weiterbildungszwecken	
	2015	Rang	2015	Rang
Belgien	57		39	
Bulgarien	46		9	
Dänemark	33		32	
Deutschland	98			
Estland	30		13	
Finnland	198	6.	110	3.
Frankreich	251	4.	84	6.
Griechenland	93		34	
Irland	30		50	
Island	17		29	
Italien	296	3.	71	8.
Kroatien	38		10	
Lettland	55		21	
Liechtenstein	1		1	
Litauen	60		16	
Luxemburg	8			
Malta	4		67	9.
Mazedonien	1			
Niederlande	97		86	5.
Norwegen	55		48	
Österreich	166	7.	94	4.
Polen	322	1.	65	10.
Portugal	77		51	
Rumänien	83		19	
Schweden	75		76	7.
Slowakei	29		5	
Slowenien	19		9	
Spanien	319	2.	350	2.
Tschechische Republik	127	8.	35	
Türkei	108	9.	22	
Ungarn	103	10.	37	
Vereinigtes Königreich	204	5.	432	1.
Zypern	6		15	
Gesamt	3.106		1.930	

* Von den Hochschulen eingeladenes Unternehmenspersonal zu Unterrichtszwecken (STA2)

Quelle: NA DAAD
Stand: Oktober 2017

Erasmus+ Leitaktion 1 – Mobilität von Einzelpersonen mit Programmländern (2015)

Geförderte deutscher Hochschulen nach Bundesländern

Bundesland	Studierendenmobilität			Studierende WS 2015/16	Anteil an Studierenden des WS 2015/16
	Studium (SMS)	Praktikum (SMP)	Studieren- denmobilität gesamt		
Baden-Württemberg	5.658	1.406	7.064	359.125	2,0 %
Bayern	5.713	1.489	7.202	376.488	1,9 %
Berlin	2.016	482	2.498	175.917	1,4 %
Brandenburg	762	164	926	49.395	1,9 %
Bremen	640	255	895	36.324	2,5 %
Hamburg	925	156	1.081	97.881	1,1 %
Hessen	2.368	512	2.880	244.322	1,2 %
Mecklenburg-Vorpommern	257	130	387	38.541	1,0 %
Niedersachsen	2.404	436	2.840	199.959	1,4 %
Nordrhein-Westfalen	6.042	1.270	7.312	751.740	1,0 %
Rheinland-Pfalz	1.586	374	1.960	121.459	1,6 %
Saarland	295	176	471	30.838	1,5 %
Sachsen	1.526	573	2.099	113.281	1,9 %
Sachsen-Anhalt	496	306	802	54.954	1,5 %
Schleswig-Holstein	685	187	872	57.412	1,5 %
Thüringen	630	171	801	50.163	1,6 %
Gesamt	32.003	8.087	40.090	2.757.799	1,5 %

Quelle: NA DAAD/Destatis
Stand: Oktober 2017

Geförderte Auslandsaufenthalte nach Bundesländern

Bundesland	Studierendenmobilität			Personalmobilität			Gesamt
	Studium (SMS)	Praktikum (SMP)	Summe (SM)	Unterrichtszwecke (STA)	Fort- u. Weiterbildung (STT)	Summe (ST)	
Baden-Württemberg	5.658	1.406	7.064	419	275	694	7.758
Bayern	5.713	1.489	7.202	420	317	737	7.939
Berlin	2.016	482	2.498	283	205	488	2.986
Brandenburg	762	164	926	135	54	189	1.115
Bremen	640	255	895	72	55	127	1.022
Hamburg	925	156	1.081	96	85	181	1.262
Hessen	2.368	512	2.880	202	152	354	3.234
Mecklenburg-Vorpommern	257	130	387	90	28	118	505
Niedersachsen	2.404	436	2.840	220	122	342	3.182
Nordrhein-Westfalen	6.042	1.270	7.312	458	273	731	8.043
Rheinland-Pfalz	1.586	374	1.960	155	86	241	2.201
Saarland	295	176	471	68	17	85	556
Sachsen	1.526	573	2.099	262	112	374	2.473
Sachsen-Anhalt	496	306	802	60	37	97	899
Schleswig-Holstein	685	187	872	65	39	104	976
Thüringen	630	171	801	101	73	174	975
Gesamt	32.003	8.087	40.090	3.106	1.930	5.036	45.126

Quelle: NA DAAD
Stand: Oktober 2017

Erasmus+ Leitaktion 1 – Mobilität von Einzelpersonen mit Programmländern (2014)

Geförderte Auslandsaufenthalte – Top 20 der deutschen Hochschulen

Hochschule	Studierendenmobilität			Personalmobilität			Gesamt	Rang
	Studium (SMS)	Praktikum (SMP)	Summe (SM)	Unterrichtszwecke (STA)	Fort- u. Weiterbildung (STT)	Summe (ST)		
Technische Universität München	903	186	1.089	31	103	134	1.223	1.
Westfälische Wilhelms-Universität Münster	897	151	1.048	54	35	89	1.137	2.
Humboldt-Universität zu Berlin	680	174	854	120	100	220	1.074	3.
Ludwig-Maximilians-Universität München	800	118	918	39	36	75	993	4.
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg	696	160	856	17	11	28	884	5.
Universität zu Köln	743	86	829	38	11	49	878	6.
Johannes Gutenberg-Universität Mainz	647	100	747	60	22	82	829	7.
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg	536	158	694	35	79	114	808	8.
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	637	122	759	16	4	20	779	9.
Universität Leipzig	527	153	680	76	15	91	771	10.
Freie Universität Berlin	627	78	705	35	18	53	758	11.
Technische Universität Dresden	458	129	587	61	43	104	691	12.
Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	604	53	657	5	12	17	674	13.
Universität Mannheim	617	30	647	15	8	23	670	14.
Georg-August-Universität Göttingen Stiftung öffentlichen Rechts	576	39	615	33	19	52	667	15.
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	509	76	585	47	9	56	641	16.
Universität Hamburg	507	52	559	34	37	71	630	17.
Eberhard Karls Universität Tübingen	515	56	571	25	7	32	603	18.
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main	487	47	534	33	9	42	576	19.
Universität Konstanz	473	57	530	10	27	37	567	20.

Quelle: NA DAAD
Stand: Oktober 2017

Geförderte Auslandsaufenthalte in Relation zu den eingeschriebenen Studierenden im Wintersemester 2015/2016 – Top 20 der deutschen Hochschulen

Hochschule	Studierendenmobilität					Rel. Ranking
	Studium (SMS)	Praktikum (SMP)	Studierendenmobilität gesamt	Studierende WS 2015/16	Anteil WS 2015/16	
Kühne Logistics University – Wissenschaftliche Hochschule für Logistik und Unternehmensführung	33		33	279	11,8 %	1.
Sprachen- und Dolmetscher-Institut München e.V.	24	18	42	376	11,2 %	2.
ISM International School of Management GmbH – Gemeinnützige Gesellschaft	163	59	222	2.602	8,5 %	3.
WHU – Otto Beisheim School of Management	71	16	87	1.083	8,0 %	4.
EBC Euro-Business-College GmbH	51	24	75	1.058	7,1 %	5.
Karlsruhe Hochschule gGmbH	44	2	46	671	6,9 %	6.
Hertie School of Governance gGmbH	13	12	25	405	6,2 %	7.
Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)	354	44	398	6.492	6,1 %	8.
EBS Universität für Wirtschaft und Recht	112	6	118	2.049	5,8 %	9.
Evangelische Hochschule Ludwigsburg	43	21	64	1.173	5,5 %	10.
Universität Mannheim	617	30	647	11.970	5,4 %	11.
Europäische Fachhochschule Rhein/Erft GmbH	97	12	109	2.030	5,4 %	12.
Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig / Academy of Visual Arts	21	10	31	578	5,4 %	13.
Hochschule Worms	151	31	182	3.437	5,3 %	14.
Hochschule Geisenheim	7	63	70	1.394	5,0 %	15.
Universität Konstanz	473	57	530	11.292	4,7 %	16.
Hochschule Harz	79	59	138	2.942	4,7 %	17.
Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd	28	2	30	647	4,6 %	18.
Fachhochschule Westküste	14	58	72	1.586	4,5 %	19.
Fachhochschule Reutlingen	203	59	262	5.788	4,5 %	20.

Quelle: NA DAAD/Destatis
Stand: Oktober 2017

Erasmus+ Leitaktion 1 – Mobilität von Einzelpersonen mit Partnerländern

Studierendenmobilität Auslandsstudium (SMS)

Land	Outgoer	Incomer
	Studium (SMS)	Studium (SMS)
Ägypten	8	66
Albanien	7	20
Argentinien	3	4
Armenien	1	15
Aserbaidshan		3
Australien	13	26
Belarus	2	10
Bosnien und Herzegowina	9	37
Brasilien		22
Chile		3
China		99
Costa Rica		1
Ecuador		5
Georgien	19	146
Indien		38
Indonesien		40
Israel	36	98
Japan	9	8
Jordanien	22	42
Kanada	4	39
Kasachstan		17
Kirgisistan	3	23
Kolumbien	2	4
Korea, Republik	3	6
Kosovo	4	47
Kuba		8
Malaysia		16
Marokko		23
Mexiko		3
Montenegro		9
Nepal		8
Nicaragua		2
Pakistan	1	6
Palästinensische Gebiete		2
Paraguay		13
Peru	2	5
Russische Föderation	53	178
Serbien	24	135
Südafrika	1	13
Taiwan	1	1
Thailand		43
Tunesien	4	41
Ukraine	13	196
USA/Vereinigte Staaten	14	18
Usbekistan	1	15
Vietnam		22
Gesamt	259	1.576

Personalmobilität

Land	Outgoer			Incomer		
	Unter- richts- zwecke (STA)	Fort- u. Weiter- bildung (STT)	Summe (ST)	Unter- richts- zwecke (STA)	Fort- u. Weiter- bildung (STT)	Summe (ST)
Ägypten	7	7	14	26	35	61
Albanien	12	9	21	5	38	43
Algerien	2		2		6	6
Argentinien	3		3	2		2
Armenien	4	1	5	8	1	9
Aserbaidshan	2		2	1		1
Australien	5	6	11	18	8	26
Belarus	4		4	9		9
Bosnien und Herzegowina	20	7	27	19	28	47
Brasilien	1	2	3	6	3	9
Chile		1	1	1		1
China	12	17	29	9	11	20
Costa Rica				3		3
Ecuador	1		1	3		3
Georgien	7	15	22	25	20	45
Indien	3	5	8	6	3	9
Indonesien	9		9	7	7	14
Israel	23	19	42	52	28	80
Japan	5	12	17	5	24	29
Jordanien	8	4	12	16	12	28
Kanada		5	5	17	22	39
Kasachstan	1	3	4	3	6	9
Kirgisistan	4	2	6	4	5	9
Kolumbien	2		2	4		4
Korea, Republik	3	4	7	3	3	6
Kosovo	10	5	15	9	23	32
Kuba	1	2	3	10	2	12
Libanon	1	1	2	6	1	7
Malaysia	4	3	7	6	2	8
Marokko	7	4	11	4	6	10
Mexiko	1		1	2		2
Montenegro	4		4	6	7	13
Nepal	2	1	3	3	1	4
Nicaragua	2		2	2		2
Pakistan	2		2	2		2
Palästinensische Gebiete	2	6	8	2	4	6
Paraguay	1	2	3			
Philippinen	1		1	2		2
Russische Föderation	36	20	56	54	34	88
Serbien	25	11	36	46	72	118
Südafrika	3	15	18	11	12	23
Taiwan	4		4	9		9
Thailand	13	5	18	8	5	13
Tunesien	7	1	8	7	11	18
Ukraine	10	10	20	41	40	81
Usbekistan	9	9	18	13	29	42
Vereinigte Staaten	3	7	10	4	25	29
Vietnam	13	5	18	5	3	8
Gesamt	299	226	525	504	537	1.041

Impressum

Herausgeber

Nationale Agentur für
EU-Hochschulzusammenarbeit
Erasmus+ National Agency Higher Education
Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V.
(DAAD)
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn

<https://eu.daad.de>

<http://www.erasmusplus.de>

Redaktion

DAAD: Dr. Klaus Birk (verantwortlich),
Agnes Schulze-von Laszewski, Dr. Markus
Symmank, Beate Körner, Martin Schifferings,
Julia Vitz; cleevesmedia: Marcus Klein, PhD
(Lt看.), Lutz Cleeves

Konzeption und Layout

cleevesmedia, Meckenheim
www.cleevesmedia.de

Druck

W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
www.kohlhammerdruck.de

Auflage

1.000 / April 2018

Alle Rechte vorbehalten

© DAAD

Diese Publikation wurde mit Mitteln der Europäischen Kommission und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Sie gibt nur die Meinung der Autoren wieder. Weder die Europäische Kommission noch das BMBF noch der DAAD sind für eine mögliche weitere Verwendung der enthaltenen Informationen verantwortlich. Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert. Es wird jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Daten übernommen.

Hinweis zur Lesbarkeit

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text meistens die männliche Form gewählt. Selbstverständlich beziehen sich die Angaben aber auf alle Geschlechter.

Abbildungen ©

Titelseite/1: EP/Drapeaux; Seite 2: Florian Trettenbach/DAAD; 3: De Seba Flores, CC BY-SA 3.0, [HTTPS://Commons.wikimedia.org/W/Index.php?Curid=53279509](https://commons.wikimedia.org/W/Index.php?Curid=53279509); 4: Thomas Pankau/DAAD; 13, 16: Jan von Allwoerden (JvA)/DAAD; 18: Annegret Hultsch Photography; 23: Daniel Ziegert (DZ) / DAAD (6); 25: Staatliche Akademie für Bildende Künste Stuttgart (<https://www.instagram.com/explore/tags/erasmus30/>); 30: Konstantin Börner/DAAD; 34: Monika Katz/HSD; 35: Europa-Universität Flensburg; 37: Philipp Kirschner/DAAD; 38: Michel Christen/European Union, 2017; 41/42: Joshua Golde/SWOP-Team der Hochschule Augsburg; 44: Deutschlandfunk (<http://www.deutschlandfunk.de/30-jahre-erasmus.3263.de.html>); 45, 47, 50, 60/61: JvA/DAAD; 64: DAAD; 65: Ministry of Education Republic of Korea/DAAD; 66: ASEM Education Secretariat/DAAD; 67, 71, 75: JvA/DAAD; 78: privat/Johannes Gutenberg-Universität Mainz; 81: Christoph Mischke; 82: Privat/Georg-August-Universität Göttingen; 83: Christoph Mischke; 86: Privat/Hochschule Wismar; 90: Privat/Europa-Institut der Universität des Saarlandes; 91, 95, 97: JvA/DAAD; 98: Privat/Hochschule RheinMain; 101: hFMA/Hochschule RheinMain; 103: Privat/DAAD; 104: Andreas Heddergott; 114: Privat/DAAD; 115: Universität Pristina; 120: JvA/DAAD; 123: Cartography M.Sc., TUM, TUW, TUD, UT, München, Wien, Dresden und Enschede, 2018 (beide); 124: Privat/Cartography M.Sc., TUM, TUW, TUD, UT, München, Wien, Dresden und Enschede, 2018; 125: JvA/DAAD; 132: Privat/DAAD; 133 o.: Hill/DAAD; 133 u.: David Ausserhofer/DAAD; 142, 143, 144, 145: JvA/DAAD



dreißig

